

HEIMATBLATT

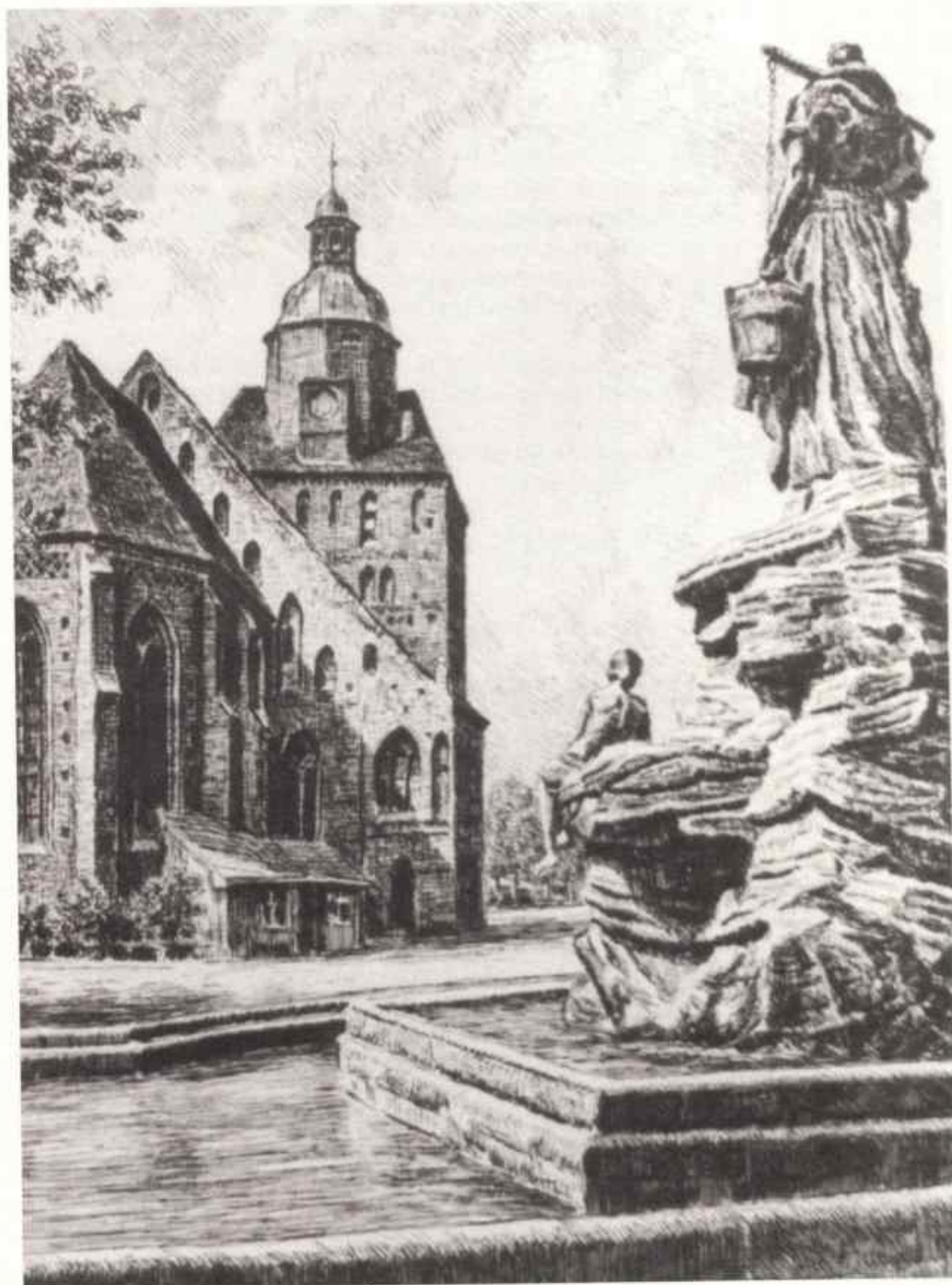


der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

Juni 1997

Organ der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/W. e.V.

Heft 14



2. Juli 1997 - 740 Jahre Stadt Landsberg/Gorzów
100 Jahre Pauckschbrunnen



So wie auf der Zeichnung auf dem
Titelblatt wird es bald wieder in
Landsberg aussehen. Nur der
Verkaufskiosk wird fehlen



Liebe Landsleute aus Stadt und Land.

Das Jahr 1997 ist für uns alle ein bedeutendes Jahr. Wir gedenken einer Reihe von Ereignissen, die für uns alle wichtig sind. Da ist zunächst das Erinnern an den Gründungstag Landsbergs, den 2. Juli 1257. Wir werden am 2. Juli 1997, dem 740. Gründungstag, des 100. Einweihungstages des Pauckschbrunnens gedenken und den Brunnen mit den neugeschaffenen Brunnenfiguren wieder einweihen.

Die heutigen Bewohner von Zantoch begehen den 1000. Jahrestag der Gründung des Ortes, der ja in der Geschichte unseres Kreises eine bedeutende Rolle gespielt und ein sehr wechselvolles Geschick gehabt hat.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) - Stadt und Land kann sich 40-jähriger, darf ich sagen erfolgreicher Arbeit erinnern, nach dem ersten Bundestreffen in Herford im Jahre 1957, dem ersten großen Treffen nach Übernahme der Patenschaft durch Stadt und Kreis Herford.

Eine Reihe von Dörfern des ehemaligen Landkreises Landsberg weisen erste urkundliche Nennungen mit „Jubiläumsjahren“ auf (nach Eckert „Geschichte von Landsberg a. W. Stadt und Kreis, Landsberg 1890), z.B.

1252 Kernein - 745 Jahre.

1297 Borkow - 700 Jahre

1337 Jahnsfelde - 660 Jahre

1337 Stolzenberg - 660 Jahre

1337 Wormsfelde - 660 Jahre

1347 Berkenwerder - 650 Jahre

All diese Orte waren älter, wurden aber nach den Urkunden in verschiedenen Archiven in den genannten Jahren zum ersten Male mit Beziehung zu Landsberg genannt.

Landsberg ist in diesem Jahr 740 Jahre alt.

Das Gebiet von Landsberg war schon vor der Stadtgründung besiedelt, wir kennen z.B. die Funde von Pastor Hobus in Dechsel aus der Bronzezeit. Er fand Tonkrüge, Waffen, Münzen, Schmuckstücke. Auch an anderen Stellen des späteren Kreises Landsberg fand

man Grabstellen mit Beigaben, Schmuck und Gebrauchsgegenständen. Aus landschaftlichen Gründen aber war das Land dünn besiedelt: Flußniederungen mit Überschwemmungsgefahr (das gilt auch für die Kladow!) Sümpfe, Urwälder machten eine Besiedlung schwierig. Es gab kleine, zum Teil befestigte Siedlungen auf Rodungen oder Inseln. Es lebten hier wohl Fischer, Jäger, Bauern, Händler. Da man aber aus Holz baute, sind, außer im Falle Zantoch, nur wenige dieser Siedlungen noch nachweisbar.

Es war trotz seiner noch abweisenden Landschaft ein umkämpftes Gebiet mit häufig wechselnden Herrschaften: Germanen, Wenden, Slawen, später Pommern, Polen, Litauer, die Tempelritter, die Markgrafen von Brandenburg, die Herzöge von Schlesien machten sich vor und nach der Gründung Landsbergs den Besitz des Landes streitig. Ein alter Handelsweg von Polen führte über Zantoch nach Westen. Hier bei Zantoch war eine wichtige Furt über die Netze (in der alten Bezeichnung mündete die Warthe bei Zantoch in die Netze). Dieser Weg wurde gekreuzt von einer Nord-Süd-Verbindung.

Die Gründungsurkunde der Stadt Landsberg wurde am 2. Juli 1257 unterzeichnet. Aus der Tatsache, daß sie keine Beschreibung der Lage der neuen Stadt enthält, schließt Eckert, daß es dort schon einen Ort Neu-Landsberg gegeben haben muß, wahrscheinlich gegründet von Siedlern aus Alt-Landsberg bei Berlin. Albrecht von Luge, der erste Schulze, erhielt erstaunliche Rechte, aber auch alle Siedler erhielten 10 Jahre Zinsfreiheit und das Fischereirecht auf der Netze. Die Stadt erhielt das Stapelrecht, das heißt, daß jeder durchreisende Händler erst hier seine Waren anbieten mußte. Vielleicht ist das einer der Gründe für das verhältnismäßig schnelle Aufblühen der Stadt, was natürlich die Begehrlichkeit steigerte.

Schon vor der offiziellen Gründung der Stadt waren die Tochter von

Herzog Przemislaw und der Sohn Konrad des Askanischen Markgrafen Johann miteinander verlobt worden. Diese Ehe wurde 1260 in Zantoch vollzogen. Constanze erhielt das Gebiet um Zantoch und Landsberg als Morgengabe, ausgenommen war aber die Burg Zantoch. Landsberg schied spätestens damit aus der Kastellanei Zantoch aus, es wurde eine freie Stadt, die nur den Brandenburger Herrschern direkt unterstand, mit eigener Gerichtsbarkeit. Nach dem Aussterben der Askanier wurden die Wittelsbacher Markgrafen von Brandenburg, diese verkauften die Mark an Kaiser Karl IV., den Luxemburger, jener an den Deutschen Ritterorden. (Die Schloßstraße erinnerte an die Lage des Ordenschlosses.) 1415 waren die Hohenzollern mit der Mark belehnt worden und diese kauften die Neumark, mit ihr auch Landsberg, vom Ritterorden zurück. Danach begann eine verhältnismäßig friedliche Entwicklung, die aber durch den 30-jährigen Krieg mit Plünderung und fast vollständiger Zerstörung unterbrochen wurde. Einen wesentlichen Aufschwung brachte die Trockenlegung des Warthebruches unter Friedrich dem Großen und die Besiedlung der Bruchdörfer, einen Rückschlag der 7-jährige Krieg. Später erlebten die Stadt und der Kreis den Zusammenbruch Preußens, den Durchzug Napoleons und seines Heeres nach Rußland und auch die Flucht aus Rußland, beides verbunden mit hohen Lasten und Abgaben. Erst die Industrialisierung im 19. Jahrhundert brachte dann den großen wirtschaftlichen Aufschwung. Bitte entschuldigen Sie diese Jagd durch die Jahrhunderte! Mehr war hier nicht möglich. In der Bücherei unseres Museums können Sie nachlesen, was Engelen und Eckert (Geschichte der Stadt Landsberg an der Warthe, 1857), Rudolf Eckert (Geschichte von Landsberg a.W. Stadt und Kreis, 1890), Otto Kaplick (700 Jahre Landsberg (Warthe), 1957 und früher in den Schriften des Vereins für die Geschichte der Neumark) und Erich Hecht in „Wege zueinander“ 1982 darüber geschrie-

ben haben.

Zantoch feiert 1300 Jahre.

Zantoch war und ist ein bedeutender Ort für die Geschichte des Landsberger Landes. Die Burg Zantoch kontrollierte das umliegende Land, insbesondere den Übergang über die Netze. Ausgrabungen haben mehrere Schichten von Bebauung ergeben, was Zantoch den vielleicht etwas übertriebenen Ehrennamen des „Troja des Nordens“ einbrachte. Auf jeden Fall aber sind die vielen Bauschichten Zeichen für die Begehrlichkeit im Hinblick auf den Besitz des Ortes: Eroberung, Zerstörung, Wiederaufbau lassen sich so ablesen und auch datieren.

Die heutigen Bürger von Zantoch laden die ehemaligen Bewohner ein, mit ihnen am 31. August die 1300-Jahr-Feier zu begehen. Sie planen eine Ausstellung über das Leben in Zantoch und bitten auch Sie, die ehemaligen Bewohner, um Bildmaterial. Diese Bilder sollen vor allem das Dorf-Leben in unserer Zeit zeigen. Einen Aufruf finden Sie an anderer Stelle in diesem Heft. Im nächsten hoffen wir ausführlich berichten zu können.

Pauckschbrunnen 100 Jahre. Wir werden am Gründungstag der Stadt Landsberg die Neueinweihung des Paucksch-Brunnens feiern. Er soll, nachdem wir alten Bewohner der Stadt und Umgebung und die Gorzower ihn gemeinsam neu errichtet haben, als Symbol der Versöhnung und Gemeinsamkeit stehen. Den alten Bürgern zur traurig-freudigen Erinnerung, den neuen als Stätte der Begegnung, die er auch zu unserer Zeit war. Die Stadt Gorzów hat die gesamte Umgebung neu herrichten lassen. Die Marienkirche und der Pauckschbrunnen stehen in einem gemeinsamen Fußgängerbereich, der mit Cafes und Musikinseln ein zentraler Treffpunkt werden soll.

Vor 40 Jahren war das erste große Bundestreffen der BAG in Herford. Dieses Treffen war nicht nur das erste, sondern besonders bedeutsam, weil auf ihm des 700. Gründungstages von Landsberg gedacht wurde. Wir gedenken der bedeutenden Männer und Frauen, die die Bundesarbeitsgemeinschaft

als Vereinigung der ehemaligen Bewohner von Stadt und Kreis Landsberg begründeten und führten, die das Gedenken an die Heimat bewahrten und die Basis legten für die Versöhnung mit den heutigen Bewohnern. Hier Namen zu nennen, bedeutet bestimmt, auch verdiente Persönlichkeiten zu vergessen. Wir erinnern uns an die Geschwister Else und Paul Schmaeling und Pfarrer Wegner, die schon 1946 das „Landsberger Heimatwerk“ gründeten. Es wurde ein schriftlicher Informationsdienst herausgegeben, aus dem sich das Landsberger „Heimatblatt“ entwickelte, das heute im 48. Jahrgang erscheint! In den Jahren vor der Gründung der BAG trafen sich die ehemaligen Bewohner von Stadt und Kreis auf den „Landsberger Kirchentagen“ im Bundesgebiet und Berlin, 1960 wurde in Herford der 100. gefeiert.

1956 wurde in Hannover auf Anregung von Hans Beske die „Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) Stadt und Land“ gegründet. Ihr erster Vorsitzender wurde Otto Kaplick, geschäftsführender Vorsitzender Hans Beske. Nicht zu vergessen ist die wichtige Rolle, die

Ernst Handke sen. spielte. In seiner bewundernswerten Kartei sammelte er die Adressen der Bewohner von Vietz und aus dem übrigen Landkreis und verhalf so zu manchem Wiederfinden. Otto Kaplick war der Historiker in dem Kreise, die ersten drei Festschriften „Landsberger Heimat“ gab er heraus. 1958 übernahm Hans Beske den Vorsitz der BAG, er blieb es bis zu seinem Tode 1985 und wurde so die bestimmende Instanz und der Ideengeber, insbesondere für unsere Öffnung nach Osten, unseren Weg zur Versöhnung. Noch ein paar Namen aus der Anfangsphase der BAG müssen genannt werden: Heinz Matz und Barbara Beske als Helfer im Hintergrund, Erich Hecht als Begründer des Heimatmuseums, Hedwig Deutschländer als Autorin vieler Artikel im Heimatblatt, Käte Dyhern, die erste Schriftführerin. Sehr früh gehörte auch Katharina Textor zu den Getreuen, ihr Name ist hier genannt als Vertreterin einer Kreisgruppe, wie sich viele im Bundesgebiet entwickelten. Noch viel mehr hätten hier die Nennung ihres Namens verdient. Heinrich und Else Behne, Gerhard Strauß, Karl Porath, Gustl Feil



Marktplatz Gorzów

So soll der Altmarkt nach dem Umbau aussehen. Die Modernisierung bedeutet nicht etwa, daß der Altmarkt verschwinden wird, sondern ein Domplatz wird erscheinen, wie ihn der Planer möchte.

Foto: Zbigniew Sejwa, Gorzów

Aus der Ziemia Gorzowska

(Sportclub Preußen), Siegfried Beske, Wolfdietrich Gindler, Kurt Jacoby, Ernst Handke jun., Käthe Rohr, Irma Krüger, August Bensch und viele andere. Sie alle haben unseren herzlichen Dank verdient. Gedankt werden soll aber auch unseren Paten in Stadt und Kreis Herford, denn die Zahl 40 in diesem Bericht bezieht sich ja auf das erste Bundestreffen in Herford nach Übernahme der Patenschaft. 15 000 ehemalige Bewohner aus Kreis und Stadt Landsberg kamen zu diesem Treffen. Unsere ersten Paten waren Landrat Griese und Oberbürgermeister Höcker. In den folgenden Jahren wurde Oberbürgermeister Dr. Schober unser besonderer Freund. Beim Kreis wurde der Leiter des Schulamtes, Günther Lücking, der Verbindungsmann zu den Landsbergern und unser unermüdlicher Helfer. Unsere heutigen Paten sind Landrat Gerhard Wattenberg und Bürgermeister Dr. Klippstein. Während seiner „Regierungszeit“ wurde - bei unserem Bundestreffen 1996 - die Freundschaftsurkunde zwischen Gorzów und Herford unterzeichnet. Und damit sind viele Bemühungen von Hans Beske und seinen Mitstreitern zu einem erfolgreichen Abschluß und gleichzeitigem Neubeginn gelangt. Eine der großen Leistungen der BAG sind die Bücher: Von 1976 - 1980 erschienen die drei Bände der „Landsberger Schriftenreihe“. Sie vermitteln historisches Wissen, persönliche Erinnerungen, Mahnungen gegen das Vergessen, sind aber auch Wegweiser in eine friedliche Zukunft, indem sie auch schon damals! - über Entwicklungen in Gorzów berichteten. Der Bildband mit dem programmatischen Titel „Wege zueinander“ folgte. Wir im heute amtierenden Vorstand haben dies fortgesetzt durch die Neuauflage des Bildbandes mit deutsch-polnischen Texten und dem Reprint des Stadtführers von Landsberg aus dem Jahre 1923. Beim „Tag der Landsberger in Berlin“ 1997 haben Sie unseren ersten Bild-Jahreskalender kennengelernt. Wir wollen dies fortsetzen, wenn die Resonanz der Landsleute entsprechend ist. Die Bundesarbeitsgemeinschaft war

in diesen Jahren ein Bindeglied der ehemaligen Bewohner von Stadt und Kreis Landsberg. Sie verhalf dazu, daß sich Familien und Freunde wiederfanden. Erinnerungen wurden gepflegt, historisches Wissen erhalten und nicht selten auch richtiggestellt. Die in zweijährigem Rhythmus veranstalteten Bundes-Treffen festigten Kontakte und gaben den Landsleuten alte und neue Erinnerungen wieder mit nach Hause.

Tag der Landsberger in Berlin

Seit 1977 - also seit 20 Jahren - begehen wir in den Jahren zwischen den Bundestreffen den „Tag der Landsberger in Berlin“, der immer mehr zu einem Fest des Wiedersehens wird. Dies hat sich verstärkt seit der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes. Die Landsleute aus der ehemaligen DDR erlebten hier ein ganz neues Zusammengehörigkeitsgefühl, das ihnen lange verwehrt gewesen war. Dadurch, daß sie zu uns gestoßen sind, haben wir viele neue Freunde gewonnen.

Das Wichtigste an der Bundesarbeitsgemeinschaft ist, daß es tatsächlich gelungen ist, auf eine partnerschaftlich-freundschaftliche Basis mit den offiziellen Vertretern Gorzows, aber auch mit vielen Privatfreunden in Stadt und Kreis zu kommen. Damit sind wir Wegbereiter gewesen, kaum ein Verband Heimatvertriebener hat so früh

versucht, mit den heutigen Bewohnern der Heimat nachbarschaftliche Kontakte zu pflegen. Viele unserer Themen der Treffen beweisen dieses Bestreben: „Deutsch-polnische Nachbarschaft“ (1964), „Verlorene Heimat - gefundene Nachbarn“ (1972). Hier muß einfach noch einmal der Name Hans Beske genannt werden. Zu den Namen, die an dieser Stelle noch genannt werden sollten, steht der des in Landsberg geborenen Präses Scharf, Mitverfasser der Denkschrift der EKD von 1965. Auch er lehrte uns das Umdenken.

All dies sind Gründe zum Gedenken und Danken - nicht zum Feiern und Fordern.

Fast all unsere Landsleute haben uns auf dem beschriebenen Weg mit Zustimmung begleitet, aber nicht alle, und auch sie muß man verstehen. Der Schmerz über den Verlust bleibt. Es scheint mir aber falsch, aus früheren Besitzverhältnissen heute Ansprüche ableiten zu wollen. Sie wären nur mit Gewalt durchzusetzen, der wollen wir für alle Zeiten abschwören.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld beim Lesen und wünsche Ihnen einen schönen Sommer.

Für alle Mitreisenden zum 2. Juli: Auf Wiedersehen in Landsberg/Gorzów.

Ihre
Ursula Hasse-Dresing
Garzweg 25
32602 Vlotho

Einweihung des Pauckschbrunnens

Für alle, die die Absicht haben, zum 2. Juli nach Landsberg/Gorzów zu fahren, veröffentlichen wir noch einmal das Programm der Einweihungsfeier. Vielleicht entschließt sich ja auch noch der eine oder andere zu einer Stippvisite.

10.00 - 10.45 Uhr Kranzniederlegungen an den Gräbern verdienter Bürger und am Gedenkstein.

11.00 - 12.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Kathedrale / Marienkirche. Die Predigt wird gehalten von Professor Pastor Ulrich Luck,

früher Landsberg. Musikalisch gestaltet wird der Gottesdienst vom Kantor der Münsterkirche in Herford, Hartmut Sturm und seiner Frau und dem Sänger Günter Kohlmay, früher Landsberg.

12.00 Uhr Aufführung der Gorzower Turmmusik

12.05 - 13.15 Uhr Feierliche Einweihung des Pauckschbrunnens auf dem Alten Markt

13.30 - 24.00 Uhr
Veranstaltungs-Zyklus kultureller Unterhaltung
Die Brunneneinweihung ist



gleichzeitig Feier zum 740.

Gründungstag der Stadt.

Entweder am Vortage oder innerhalb des kulturellen Nachmittagsprogramms wird die Ausstellung mit Bildern von Renate Pietruck eröffnet.

Unsere Mitwirkenden

Pastor Luck ist den Teilnehmern am Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation bei unserem Bundestreffen 1996 schon vertraut. **Professor Dr. Ulrich Luck** wurde am 15.12.1923 als Sohn des Bäckermeisters Karl Luck in Landsberg a.d. Warthe geboren. Er besuchte das Landsberger Gymnasium und schloß im April 1942 mit dem Abitur ab. Im gleichen Monat wurde U. Luck zum Wehrdienst in der Kriegsmarine eingezogen und kam Ende 1948 aus französischer Kriegsgefangenschaft zurück. Von 1948 bis 1953 studierte U. Luck an der Universität Münster Evangelische Theologie und war von 1953 bis 1958 an dieser Universität zunächst Wissenschaftlicher Assistent und ab 1959 Privatdozent für „Neues Testament“. 1960 war die Ordination von Dr. U. Luck zum Pastor der Evangelischen Kirche von Westfalen und 1961 wurde er als Professor für „Neues Testament“ an die Theologische Hochschule in Bethel berufen. Von 1977 bis 1992 lehrte Professor Dr. U. Luck an der Christian-Albrecht-Universität in Kiel. **Renate Pietruck geb. Dowidat** hat schon einmal drei ihrer Bilder bei einem Bundestreffen gezeigt, mit

Motiven aus Landsberg und Wormsfelde. Sie schenkte sie uns damals für unser Museum. Den Lesern unseres Heimatblattes ist sie schon vertraut. Die Tochter von Pfarrer Dowidat aus Wormsfelde schilderte in Heft 10 das Leben im Pfarrhaus von Wormsfelde, das Leben unter russischer Besetzung, die Vertreibung und die Geschichte des abenteuerlichen Weges nach Bonn, wo sie bei Verwandten Unterschlupf fanden. Das Titelbild von unserem Heft 9 war von ihr. In Bonn-Bad Godesberg blieb sie, abgesehen von ihren Studienzeiten und vielen Reisen. Diese Reiseerlebnisse sind häufig Themen ihrer Bilder in den Serien der Städtebilder. Sie malt dann nicht vor Ort, sondern lange nach der Reise, nach der Verarbeitung der Erlebnisse. So haben wir nicht ein Abbild des jeweiligen Ortes vor uns, z.B. Jerusalem, sondern das gemalte Erlebnis. Renate Pietruck ist seit vielen Jahren eine anerkannte Malerin, seit 1978 hatte sie zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.

Günter Kohlmay hat schon zweimal die Literarische Matinée auf unserem Bundestreffen mit seinen Liedern begleitet. Er stammt aus Landsberg und ist der Sohn von Gustav Kohlmay. Gustav Kohlmay ist den Älteren unter uns sicher noch bekannt als Kreisdirigent des Christlichen Sängerbundes in Frankfurt/Oder und Chorleiter des Gemischten Chores der Landes-

kirchlichen Gemeinschaft Landsberg (Warthe). Es liegt uns die Kopie einer Anzeige für eine Musikalische Feierstunde in der Marienkirche am 25. April 1938 vor, die er leitete. Günter Kohlmay (Bariton) ist ausgebildeter Lieder- und Oratoriensänger. Er lebt heute in Unna.

Das **Ehepaar Sturm** lebt in unserer Patenstadt Herford. Hartmut Sturm ist seit 1980 Kantor an der Münsterkirche. Sein Hauptinstrument ist die Orgel, aber alle anderen Tasteninstrumente beherrscht er auch. Frau Angela Sturms Instrument ist die Flöte. Hartmut Sturm ist in Hamburg geboren. Seine Ausbildung absolvierte er an der Musikhochschule in Hamburg und in Detmold. Seine bedeutendsten Lehrer waren die Professoren Wunderlich und Tramnitz für Orgel und Frau Irmgard Lechner für Cembalo. Über die beruflichen Stationen Essen und Neumünster kam er in unsere Patenstadt Herford.

Frau Angela Sturm hat eine andere Beziehung zu uns. Sie stammt aus einer Musiker-Familie aus Schlesien, aus der Gegend von Hirschberg. Studiert hat sie bei Orlando Zucca in Oberhausen und Professor Hans-Peter Schmitz in Detmold. Das Ehepaar hat Musiker-Freundschaften nach Schlesien, besonders Breslau und ist auch schon mit dem Chor der Münsterkirche im Breslauer Dom aufgetreten.

uhd

Meiner lieben Vaterstadt

Zur Geschichte des Pauckschbrunnens

Am 13. April 1896 stiftete der Commerzienrat Paucksch „seiner lieben Vaterstadt“, die für damalige Verhältnisse riesige Summe von 10.000,00 Mark. Er verband diese Stiftung mit dem Vorschlag, damit einen „Monumentalbrunnen auf dem Hauptmarkt“ aufzustellen. Diese Stiftung sollte sein Dank „für ein achtzigjähriges, überwiegend in der Vaterstadt Landsberg verbrachtes Leben“ sein. Er hatte den Wunsch, den Mitbürgern in gutem Andenken zu bleiben und dankte

den „hochlöblichen Behörden“ für Verständnis und Hilfe. Durch Ratsbeschluß vom 24. April nahm die Stadt die Schenkung an und stimmte auch der Errichtung des vorgeschlagenen Brunnens zu. Zur Errichtung war aber auch die „allerhöchste“ Zustimmung des Königs notwendig. Mit Schreiben vom 6.5.1896 wurde die Bitte an den Regierungspräsidenten in Frankfurt/Oder gerichtet, diese Zustimmung zu erwirken. In diesem Schreiben wurde betont, daß „die Schenkung weder die Hälfte des Vermögens übersteigt, noch Pflicht-

ten gegen hilfsbedürftige Angehörige verletzt werden.“ Die Genehmigung zur Annahme der Schenkung wurde am 18. Juli 1896 an Bord der Motoryacht „Hohenzollern“ vor Drontheim erteilt. Vonseiten des Steueramts beim Regierungspräsidenten wurde auch überprüft, ob die Stiftung steuerfrei sei.

Die Firma Gladenbeck und Sohn, Bildgießerei in Friedrichshagen bei Berlin, hatte schon ein Angebot für die Brunnengestaltung mit einer „Industria“ als Hauptfigur vorgelegt. Die Wasserleitungsdeputation der Stadt beschäftigte sich mit dem

Projekt. Hier wurde mitgeteilt, daß sich 2 Künstler, die Herren von Uechtritz und von Blümer, beide in Berlin, um die Ausführung der Arbeit beworben hätten. Es wird angeregt, daß die Herren Ancker (Anm.: Oberbürgermeister), Paucksch und Keutel (Anm.: Stadtbaurat) die Werkstätten der beiden Herren besichtigen sollten. Wie bekannt, erhielt Professor Cuno von Uechtritz den Auftrag.

Inzwischen nahmen auch die bildnerischen Vorstellungen Gestalt an. Es wurde festgelegt:

Die „Figur der Wasserträgerin mit 2 Eimern aus Denkmalsbronze gegossen auf einem Unterbau aus Warthauer Sandstein. Drei Kinderfiguren ebenfalls in Denkmalsbronze nach vorgelegtem Modellentwurf. Wassereimer ebenfalls Bronze oder Kupfer getrieben. Alsdann Schildkröten“ Die Enthüllung wurde zunächst auf den 13. April 1897 festgelegt. Die Kosten für den Wasseranschluß und -abfluß übernahm die Stadt. Mit den Ausschachtungsarbeiten für den Brunnen wurde am 28.9.1896 begonnen, die Ausschreibung für das Brunnenbecken erfolgte. Gefordert wurde polierter Kunststein, in der Farbe zu dem gelblichen Warthauer Sandstein des Figurensokkels passend.

Der Steinmetzmeister Risch in Landsberg erhielt am 7.10.1896 den Auftrag „über Lieferung und Aufstellung eines Bassinrandes und zweier Stufen um denselben...“. Als Material wurde nun Sandstein aus den Warthauer Brüchen „ohne die geringsten Risse, Sprünge, Thonstellen oder Eisennieren“ gefordert. Auch durften Fehler im Stein nicht kaschiert werden.

Die Arbeiten gingen zügig voran, allerdings konnte der zunächst gewünschte Termin für die Einweihung nicht eingehalten werden. Aber am 16. Juni 1897 konnte Hermann Paucksch dem Magistrat mitteilen, daß der von ihm gestiftete Brunnen „nunmehr fertiggestellt ist,

und daß die noch nöthigen Pflasterarbeiten bis zum nächsten Sonnabend beendet sein werden. Ich beabsichtige deshalb den Brunnen am Sonntag den 20sten d. Monats Vormittag 11 Uhr zu enthüllen und der Stadt zu übergeben.“

Hiermit war der Paucksch-Brunnen einschließlich lt. Vertrag der künstlerischen Urheberrechte im Besitz der Stadt Landsberg (Warthe)

Sehr früh scheint es Probleme mit dem Wasserbecken gegeben zu haben. Es war nicht dicht. Im Jahre 1902 wird in der Akte des Magistrats zum ersten Male berichtet, daß der Brunnen gleich nach

bodens zu verwenden. Es scheint nichts genützt zu haben. Im Winter füllte man das Becken zum Schutz vor Kälte mit Laub und Kiefernzweigen und deckte mit Reisig ab. Aber der Stadtgärtner Nehler, der auftragsgemäß diese Arbeiten ausgeführt hatte, berichtet, daß spielende Kinder die Abdeckung entfernt hätten und das Laub den Marktplatz bedeckte. Er empfiehlt die Abdeckung durch ein Bretterdach.

Im September 1913 wurde erneut die Dichtung des Brunnens ausgeschrieben. Die Stadt stellte dafür 1.200,00 Mark zur Verfügung. Die Firma Max Wutke Nachf. in Wepritz



Anstellen des Wassers wieder abgestellt werden mußte. Er sollte erst mit Zementmörtel und Wasserglas gedichtet werden. 1905 beschäftigt sich Cuno von Uechtritz in einem Brief an den Magistrat mit demselben Thema. Aber das Problem bleibt, die Marktbesucher beschwerten sich über den nassen Marktplatz. Man führt die feinen Risse im Brunnenbecken und -untergrund auf die großen Temperatur-Unterschiede zwischen Sonneneinstrahlung und Winterkälte zurück. Der königliche Baurat Kern in Berlin empfiehlt, den elastischen Dichtungsmörtel und Dichtungskitt der pommerschen Asphalt- und Steinpappenfabrik zum Ausstreichen des Bassinrandes und -

reichte das günstigste Angebot über 830.00 Mark ein. Den Auftrag erhielt aber 1914 die Firma Carl Brandt in Breslau, die eine in sich geschlossene, vom Beckenrand unabhängige Schale in den Brunnen einsetzen sollte. Der Auftrag wurde im Juni 1914 bestätigt, dann aber wohl wegen des Krieges nicht mehr ausgeführt.

Ein weiteres Problem waren die schönen Schildkröten. 1905 mußte zum ersten Male eines der Bronzetierr ersetzt werden, weil es gestohlen worden war. Dies wiederholte sich zumindest noch einmal im Jahre 1924, sogar beide Tiere waren verschwunden. Damals fand die Polizei auch das Fahrrad, an das sich der Junge auf dem Brun-

nen lehnt, vor dem Brunnen stehend und bewahrte es vor dem Wege zum Altwarenhändler. Der größte Schock für Magistrat und Bürger aber kam am 13. Juni 1918. Die „Metall-Mobilmachungsstelle“ im Kriegsministerium „kaufte“ den Pauckschbrunnen, 1500 kg Bronze zum Preis von 10,36 Mark pro kg! Natürlich protestierte der Magistrat und bat um Erhalt des Pauckschbrunnens, der „eine große Zierde der Stadt und den Bürgern sehr an Herz gewachsen“ sei, denn er halte „die Erinnerung wach an einen Großindustriellen, dem die Stadt sehr viel verdankt und deren Namen weit in die außereuropäische Welt hinausgetragen hat“. Der Einspruch hatte keinen Erfolg, es wurde aber eine Frist eingeräumt, Gipsabgüsse zu fertigen, die eine spätere Wiederherstellung erlaubten. Eine Nachfrage bei der Firma Gladenbeck in Berlin, die seinerzeit die Figuren gegossen hatte, ergab,

daß dort keine Modelle mehr vorhanden waren. Das Atelier v.Uechtritz war nach dessen Tode aufgelöst worden, es gab also schon damals keine Unterlagen mehr. Die Neumärkischen Kunststeinwerke Walter Krischker in Landsberg boten die Arbeiten zur Gipsabformung für 1300,00 Mark an. Sie wurden aber nicht ausgeführt. Das Kriegsende verhinderte den Abbau der Figuren und so kam am 13. Dezember 1918 der Bescheid, daß man bei der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft auf die Übernahme der Materialien verzichte. Die Brunnenfiguren wurden nicht abgebaut - ein Schicksal, das dem Brunnen dann aber 1942 doch bevorstand.

Die Landsberger und der Brunnen: 1924 berichtet die Schutzpolizei-Hundertschaft „...hat der bauliche Zustand des Brunnens durch seine vollkommen freie Lage sehr gelitten. Nicht nur Kinder benutzen

angesichts der Polizei das Brunnenbecken als Spielplatz und die Brunnenfiguren zu ihren Kletterübungen, auch Erwachsene belagern meist in großer Zahl den Brunnen. Bei Umzügen und Demonstrationen fand der Brunnen regelmäßig als Rednertribüne Verwendung, wobei eine zahlreiche Zuhörerschaft die Brunnenfiguren von unten bis oben dicht belagerte“! Man überlegt, eine kleine Grünanlage mit Strauchwerk um den Brunnen anzulegen. Die Polizei aufgefodert: „... muß streng darauf gehalten werden, daß der Brunnen nicht zur Rednertribüne gemacht wird.

Hier endet 1924 die Akte 7004. Sie kam ins Hauptarchiv und hat dort Krieg und Nachkriegszeit überdauert. Die Nachfolgeakte ist offenbar 1945 verbrannt.

Ursula Hasse-Dresing
nach der Magistratsakte Nr. 7004
der Stadt Landsberg

Leben mit dem Paucksch-Brunnen

„...Wie oft haben wir hier gesessen. Im Sommer war es immer so schön kühl. Wie oft sind wir durch das klare Brunnenwasser gewatet, haben beim Ausprobieren unserer kleinen Segelschiffchen oder unserer Borkenboote nasse Hosen bekommen oder haben den wasserspeienden Schildkröten die Mäuler zugehalten. Die Brunnenmarie hat leise lächelnd unserem Treiben zugeschaut. An ihren Eimern saß grünes Moos. Auch der Sandsteinsockel, von dem sie so versonnen herunterlächelte, war teilweise mit Moosflechten überzogen.... Und die dichten Kronen der Kastanien schufen eine angenehme Kühle und ein schattiges Licht, wie in einem stillen, verwunschenen Wald. Im Herbst schwammen immer die braunen Kastanienblätter in dem Brunnenbecken, und der Boden um den Brunnen herum war morgens wie mit einem flockig gewebten goldgelbbraunen Teppich zugeeckt...“

Aus dem „Landsberger Genralanzeiger“ 1942/43 ?
- Begegnung am Pauckschbrunnen
Neben der lieben alten Marienkirche

war der Pauckschbrunnen das zweite vertraute und geliebte Bauwerk der Landsberger Einwohner; zentral gelegen, gegenüber von St. Marien! In Optik und Symbolik von beeindruckender Wirkung, ein Geschenk des Industriellen Paucksch an seine Vaterstadt. Auf einem künstlichen Sandsteinfelsen tronte hoch oben eine Wasser tragende Frauengestalt, im Volksmund liebevoll die Pauckschmarie genannt. Als das Symbol des Gemeinwesens der Stadt Landsberg und Ihrer Lebensader, der Warthe. Zu ihren Füßen symbolisierten auf den Felskanten drei Kinderfiguren die Gewerke der Stadt: Industrie, Handel und Schifffahrt sowie Fischfang, je durch Zahnrad, Wartheschiff und Angel verdeutlicht. Auf zwei kleinen flankierenden Felsen zu beiden Seiten im Brunnen war je eine Schildkröte plaziert. Alle Gestalten und Symbole waren aus purem Metall - Bronze.

Für uns Kinder der Poststraße war der Brunnen der zentrale Punkt unseres Spielens und Denkens. Welcher Bub meines Alters hatte es

nicht auch einmal versucht, den Felsen zu erklimmen, bis der metallene Rocksäum der Pauckschmarie dem Tatendrang ein Ende setzte.

Eines sonnigen Tages - ich spielte wieder allein am Pauckschbrunnen - erschienen dort zwei blonde Mädels, ungefähr in meinem Alter; zwischen Kindern ist ja schnell Kontakt geschlossen. Sie erzählten, daß sie aus Bromberg kämen. So blieb nicht aus, daß man sich später gelegentlich zum Spiel am Brunnen traf. Von einer solchen Gelegenheit ist mir folgende Episode in Erinnerung geblieben. Rechts und links im Brunnen gab es, wie bereits erwähnt, zwei kleine künstliche Felsen, auf denen je eine bronzene Schildkröte saß. Bei einer Tätigkeit der Wasserspiele war es deren Aufgabe, einen kräftigen Wasserstrahl hinauf zur Pauckschmarie zu spritzen. Der Brunnen war jedoch zu jener Zeit selten in Betrieb. Für uns Buben eine willkommene Gelegenheit, vom Rand des Brunnens den Felsen im Schlußsprung zu erreichen, was mir auch schon gelungen war. Was lag für mich nun

näher, mein Können auch den
Mädels gegenüber zu beweisen.
Leider ging meine gute Absicht
gehörig daneben. Ich rutschte beim
Auftritt vom Felsen ab und schlug
mit dem Kinn auf die Schildkröte.
Der Schluß dieser jugenhafte
Großspurigkeit war abzusehen; ein

Glück, daß die helfende Mutter
schnell erreicht werden konnte. Die
Blessur hatte immerhin zur Folge,
daß sie eine Narbe hinterließ, die
auch nach vielen Jahrzehnten bei
der täglichen Rasur mir manchmal
Ärger bereitete. Die Lehre aus
dieser kleinen Begebenheit? Groß-

mangetue mag im kindlichen
Leben bei Buben üblich und auch
verzeihlich sein. In einem späteren
Erwachsenenleben zahlen sich
jedoch übertriebene Profilierungs-
versuche selten aus.
Horst Abraham
Finkenweg 8, 53474 Bad Neuenahr

Der Pauckschbrunnen im Wandel der Zeiten

Im Juli war's vor hundert Jahren,
das Kaiserreich noch ruhmbeholden,
da gab's ein Fest am Warthestrand,
die Brunnenweihe, vielen bekannt.

Ein Geschenk Herrmann Paucksch an seine Stadt,
das fortan seinen Namen getragen hat.
Der Bildhauer von Uechtritz formte sie,
die Figuren vom Brunnen mit ihrer Marie.

Warthe und Wasser, dafür stand Marie,
der Knabe für Handwerk und Industrie,
die Mädchen für Schifffahrt und Fischerei,
alles was der Stadt Arbeit brachte war dabei.

Überall ging die Technik voran mit Riesenschritten,
der Aufschwung war seither unumstritten.
Auch Landsberg stand in diesem Rausch
und Mittelpunkt war Herrmann Paucksch.

Der Stadt bahnte er den Weg aus der Not,
manchem Bürger gab er Arbeit und Brot.
Auch sozial war er Vorreiter und Gestalter,
gab seinen Arbeitern Sicherheit im Alter.

Zu St. Marien kam nun noch ein neues Symbol,
der Brunnen am Markt, er wurde zum Idol.
So mancher ruhte aus auf des Brunnens Rand,
Pärchen hielten sich hier an der Hand.

Als Kinder gespielt in dem kühlen Naß
im Sommer, welch ein Spaß.
Die Figuren erlebten in der langen Zeit,
viel Schönes und auch viel Leid.

Sie sahen zwei Kriege und was dazwischen geschah,
dann waren sie fort, einfach nicht mehr da.
Ihr Verbleib liegt im Dunkeln, ist ohne Beleg.
Wohin führte wirklich ihr letzter Weg?

Die Stadt in Trümmern, die Menschen verjagt,
der Sockel verwaist, nach dem Namen wurde nicht mehr
gefragt.
Dann trug er jahrelang eine andere Last,
die seinem Ursprung etwas angepaßt.

Mehr als 50 Jahre gingen ins Land
bis das alte Gesicht wieder entstand.
Von Menschen gespendet, die einst vertrieben
doch bis heute ihrer alten Heimat verbunden geblieben.

Daran beteiligt ist das Freundschaftsband,
das geknüpft wurde mit den polnischen Menschen im
Land.
Heute verstehen sie uns nach so langer Zeit
und sind stets zum Miteinander bereit.

Es blieb der Sockel, der Unterbau
in der alten Form, ursprungsgenau.
Worauf wieder thront im glänzend Gewande
die neue Marie mit Gefolge am Warthestrande.

Entwurf und Gestaltung nach alten Motiven
wurde Frau Bilinska zugeschrieben.
Die Herausforderung war groß, sie gab das Beste,
der Termin wurde gehalten zum geplanten Feste.

Alle Interessierten haben erfahren,
daß am 2.7.1997 zur Feier wurde geladen
vom Präsidenten der Stadt und seinem Rat
und der Bundesarbeitsgemeinschaft zu diesem Tag.
Viele polnische und deutsche Gäste
werden erwartet zu diesem Feste.

Die Neueinweihung soll für alle Zeit künden,
daß die Menschen zum Frieden finden.
Es soll sein ein Freundschaftsfanal
und alle vergeben der Vergangenheit Qual.

Heute wird ein Wunsch erfüllt,
die Tafel mit Namen Herrmann Paucksch wieder enthüllt.
In polnisch und deutsch steht es geschrieben,
ein Scheck auf die Zukunft und ewigen Frieden.

Horst Eisermann

Sicheres Auto-Parken in Landsberg/Gorzów

Liebe Landsleute, wir alle freuen uns auf den 02.07. d.J., den Tag, an dem der Pauckschbrunnen uns wieder in seiner alten Gestalt auf dem Markt grüßen wird.

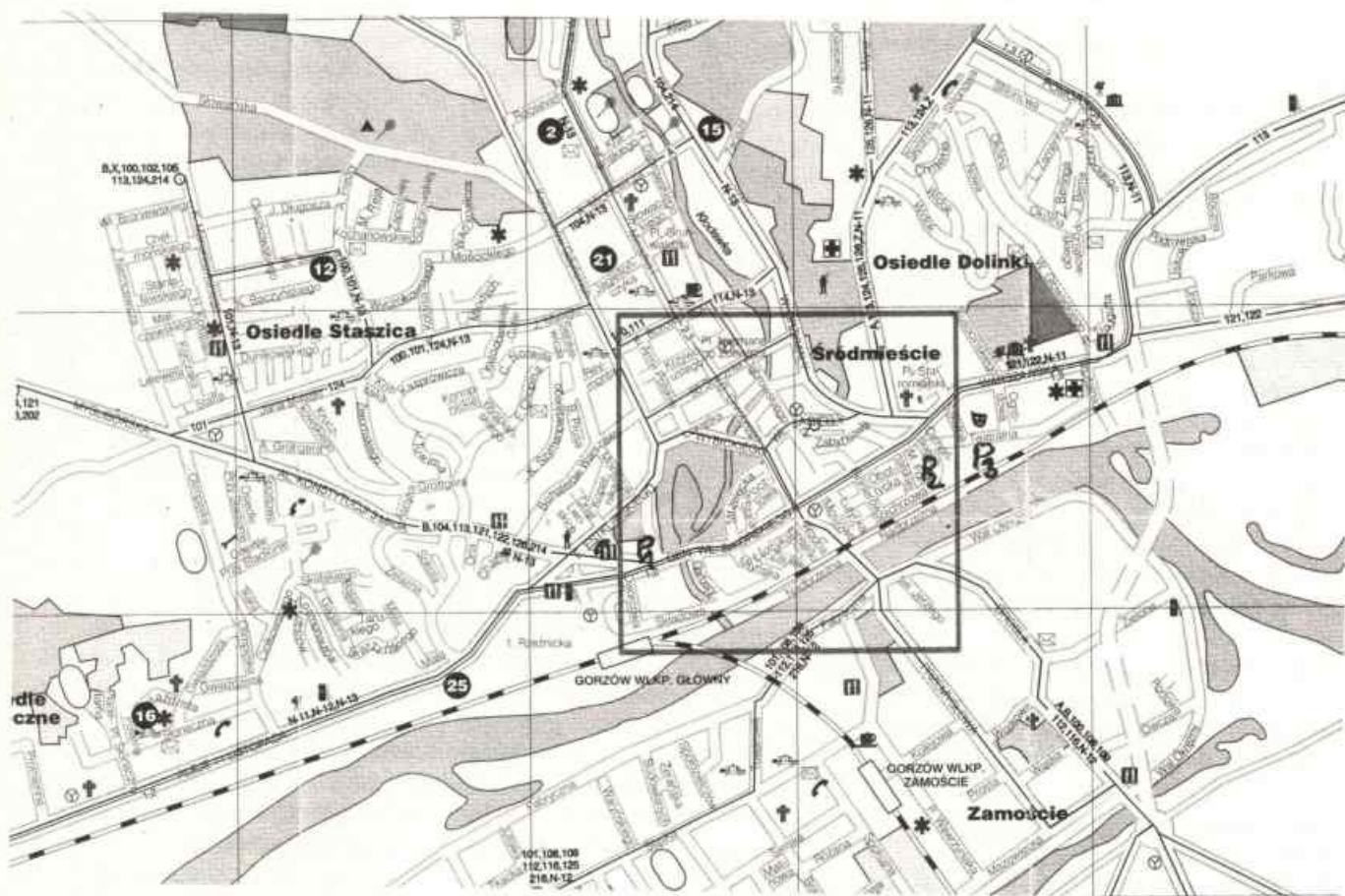
Nun werden sicher manche mit dem Auto kommen. Damit sich in unser aller Freude nicht zu sehr die Angst um das Auto hineindrängt, habe ich mir Anfang April in Gorzów die „bewachten Parkplätze“ angesehen.

Die Autos können:

1. auf den bewachten und eingezäunten Hotelparkplätzen stehen (Hotel Mieszko und Hotel Stilon für Gäste),
2. auf den, im abgedruckten neuen Stadtplan von Gorzów, eingezeichneten Parkplätzen (P). Auch diese Parkplätze sind eingezäunt und werden rund um die Uhr von Wachleuten, z.T. mit Hunden, bewacht.
3. Bei Privatquartieren sollte darauf geachtet werden, daß die Autos nicht auf der Straße stehen. Sollte es keine anderen Möglichkeiten geben, fahren Sie bitte die Fahrzeuge auf einen der bewachten Parkplätze.
4. Die von uns gekennzeichneten Parkplätze sind alle im Innenstadt-Bereich. Man ist von dort in kurzer Zeit an der Marienkirche und am Pauckschbrunnen.
5. In der Legende zum Stadtplan stehen die Straßennamen in deutscher und polnischer Sprache.
6. Folgen Sie bitte unserem Rat für die Unterstellung der Autos.

Sicher werden Sie verstehen, daß wir als BAG keine Garantie für eine allgemeine Sicherheit geben und nur unseren Rat anbieten können.

clg



Legende zum Stadtplan

- P1 Nähe Stadtpark, wo Küstriner- und Soldinerstraße zusammenlaufen, zweigt nach Norden die Heinersdorfer-Straße ab. Der Parkplatz ist wegen der Einbahnstraße am besten von der Marienkirche (Richtstraße) kommend zu erreichen. Die Küstriner- und Richtstraße heißen heute Sikorskiego-WL.
- P2 Nähe Bahnlinie/Warthe – alte Ziegelstraße (Skiego) nur auf der rechten Seite eingezäunt und bewacht. Die Parkplätze an beiden Rändern der Ziegelstraße sind unbewacht. Die Einfahrt in die Ziegelstraße ist von der Zechower Straße und Theaterstraße. Zechower Straße = Übergang von Sikorskiego in Warszawską (Warschauer) Theaterstraße = Teatralna
- P3 Einfahrt zum Parkplatz über Firma ZUO von der Zechower Straße über die Theaterstraße (direkt an der Spitze) und von der Theaterstraße. Der Parkplatz ist von Gebäuden und dem Bahndamm eingezäunt und ist bewacht. Auf diesem Parkplatz können auch Busse parken. Zechower Straße = Übergang von Sikorskiego in Warszawską (Warschauer) Theaterstraße = Teatralna

Denken Sie an unser Heimatmuseum

für Landsberg (Warthe) und die Neumark

Unser Heimatmuseum in Herford ist die zentrale Dokumentationsstelle für die ehemaligen Kreise Landsberg (Warthe) Stadt und Land. Hier wird alles gesammelt, was an die Heimat und an Geschichte und Schicksal der deutschen Bevölkerung erinnert, so unter anderem - Urkunden und Dokumente, Literatur (Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Zeitungen, Fest- und Werbeschriften), - Bild- und Filmmaterial, - Landkarten, Orts- und Baupläne, - Kunstgegenstände, - gewerbliche Erzeugnisse, Aufzeichnungen (Lebenserinnerungen, Erlebnisberichte, Tagebücher) und Korrespondenzen, Chroniken und andere Ausarbeitungen zu heimatkundlichen und heimatgeschichtlichen Themen. Auch ganze Nachlässe mit Heimatbezug von Privatpersonen, von Firmen und Vereinen sowie künstlerische und schriftstellerische

Nachlässe von Landsleuten werden aufgenommen. Im Museum wird alles wohl verwahrt, erschlossen und für die Heimatarbeit verfügbar gemacht. Soweit möglich und dafür geeignet, wird das Material auch ausgestellt. Helfen Sie mit, daß von den wenigen Erinnerungsstücken, die über das Kriegsende hinweg erhalten blieben und heute wertvolles Kulturgut darstellen, nichts verloren geht. Überlassen Sie diese Erinnerungsstücke, oder wenigstens Kopien davon, dem Heimatmuseum. Wir wollen unsere Vergangenheit vor dem Vergessen bewahren.

Sendungen und Rückfragen richten Sie bitte an den Leiter des Museums:

Dietrich Handt
Asenburgstraße 20
32105 Bad Salzuflen
Tel. 05222/13830.

Straße, in das das Museum eingezogen ist, gehört dem Kreis Herford, der uns die Räume, ebenso wie vorher die Stadt Herford, kostenlos zur Verfügung stellt. Die Bundesarbeitsgemeinschaft ist dafür dankbar. Es handelt sich allerdings nur um eine behelfsmäßige und vorübergehende Unterbringung. Wir haben noch weniger Raum als vorher. Stadt und Kreis Herford sind bemüht, eine befriedigende Dauerlösung für das Museum zu finden. Darüber können aber noch ein bis zwei Jahre vergehen. Bis dahin wird es voraussichtlich keine ständige Ausstellung geben, weil es an Raum dafür fehlt. Das Museum bleibt bis auf weiteres geschlossen. Die Sammlungen sind aber trocken, warm und sicher gelagert und werden betreut. Die Einzelstücke sind zugänglich. Sonderausstellungen außerhalb der eigenen Räume bleiben möglich. Die Archivarbeit geht uneingeschränkt weiter. Wie bisher werden Anfragen bearbeitet und heimatkundliche und heimatgeschichtliche Arbeiten unterstützt. Und, was besonders wichtig ist: Das Heimatmuseum wird auch in der Übergangszeit seine Bestände vermehren. Es bleibt aufnahmebereit.
Dietrich Handt

Umzug des Museums

Ende Februar dieses Jahres ist unser Heimatmuseum für Landsberg (Warthe) und die Neumark innerhalb von Herford umgezogen. Nach 38 Jahren haben wir die Räume in der Elisabethstraße in der Nähe des Rathauses verlassen und Räume in der Höheren Landbauerschule, Ravensberger Straße 6, bezogen. Damit nahmen wir Abschied von dem schönen alten Abteihaus, das mit der Geschichte der Bundesarbeitsgemeinschaft so eng verbunden ist. Schon 1959 konnte die Bundesarbeitsgemeinschaft hier im Obergeschoß eine Heimatstube einrichten, die Ende 1963 um einen zweiten Raum erweitert wurde. Reisen in die Heimat waren damals noch schwierig und für viele Landsleute unmöglich. Die Heimatstube war Erinnerungs- und Begegnungsstätte, ein Stück Heimat in der Fremde. 1984 überließ die Stadt Herford dann der Bundesarbeitsgemeinschaft das gesamte Erdgeschoß zur Nutzung. Hier wurde das Heimatmuseum für Landsberg (Warthe)

und die Neumark neu eingerichtet. Es ersetzte die Heimatstube und bot in den folgenden Jahren ausreichende Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeiten, die allerdings 1992 schon wieder durch die Abgabe von drei Räumen wesentlich eingeschränkt wurden.

Seitdem litt das Museum mit seinen wachsenden Sammlungen an Raumnot. Hinzu kam ein rasch fortschreitender Verfall des Gebäudes. Für das Museum besonders nachteilig war Feuchtigkeit im Mauerwerk und die Überalterung der Installationen. So mußten noch im November 1996 sämtliche Gasleitungen für die Heizung ersetzt werden, um wenigstens über den letzten Winter zu kommen. Für eine gründliche Sanierung des Gebäudes fehlt der Stadt Herford jedoch das Geld. So entschloß sie sich zum Verkauf. Der Käufer wiederum drängte zum Auszug des Museums, um mit den dringend gewordenen Erhaltungsarbeiten beginnen zu können. Das Gebäude in der Ravensberger



Aus der Arbeit der BAG

Am 30. Januar 1997 in Landsberg

Zu den Feierlichkeiten zum 740. Gründungstag der Stadt Landsberg, die in Gorzow in diesem Jahr veranstaltet werden, gehörte auch das Gedenken an den 30. Januar 1945. Horst Eisermann mit Sohn und ich nahmen als Vertreter der Bundesarbeitsgemeinschaft daran teil.

Am 29. abends wurden wir freundlich willkommen geheißen von Jozef Finster und Dolmetscher. Beide kamen aus einer Sitzung des Stadtrates, die seit 9.00 Uhr morgens währte. Sie verließen uns nach dem Abendessen wieder, um an der Fortführung der Sitzung teilzunehmen. Am nächsten Morgen hörten wir, daß man bis gegen 22.00 Uhr noch getagt hatte. Zwei der Beschlüsse interessieren uns „alte Landsberger“ besonders: man beschloß nun förmlich, das Gedenkjahr zum 740. Gründungstag der Stadt zu begehen. Wir druckten das geplante Programm in seinen Hauptpunkten ja in unserem Weihnachtsheft. Der zweite Beschluß: mehrere alte Bäume in der Stadt werden unter Schutz gestellt, darunter die „Max-Bahr-Eiche“, die zum 80. Geburtstag von Max Bahr (1928) gepflanzt wurde. Die „Gazeta Wyborcza“ berichtete darüber. Es ist zu lesen, daß die Eiche heute einen Umfang von 660 cm hat und 37 m hoch ist. Wir Gäste hatten am Abend noch Zeit, einen kurzen Spaziergang zu machen, desgleichen am nächsten Morgen. Es war noch zu erkennen, daß die Kladow eine mindestens 20 cm dicke Eisdecke gehabt hatte. Um 9.30 wurden wir mit einem Wagen der Stadt abgeholt, wir trafen uns ganz kurz im Rathaus, dann fuhren wir zum Moltkeplatz. Dort trafen wir den Stadtpräsidenten und legten am fahngeschmückten polnischen Ehrenmal je einen Kranz nieder. Es ist immer eine Mischung von Schmerz und doch auch Freude, wenn bei solchen

Gelegenheiten beide Seiten bei Blumenschmuck und Kranzschleife die gleichen Farben grün-weiß-rot verwenden. Auch unser Gedenkstein auf dem Friedhof war von Fahnen eingerahmt, es stand dort eine Ehrenwache von Pfadfindern. Mit einem stillen Gebet legten wir unseren Kranz nieder, gefolgt vom Stadtpräsidenten, der ein Gebinde der Stadt Gorzów niederlegte. Lassen Sie mich zunächst das Thema 30. Januar zu Ende führen. Am Abend war eine Diskussionsveranstaltung im Museum, bei der es um die Frage ging, ob der 30. Januar als Gedenktag erhalten werden sollte. Ich war gebeten worden, in einem Kurzreferat meine Erinnerungen an die „letzten Tage Landsbergs“, gemeint war etwa das halbe Jahr vor dem 30. Januar, darzustellen. Dann referierte Herr Linkowski über die Entwicklung der Stadt nach dem Einmarsch der Russen bis zur Potsdamer Konferenz. Die Diskussion, oder besser, die Korreferate, machten deutlich, was wir eigentlich schon wußten, daß auch die ersten Bewohner Landsbergs nach dem Kriege Vertriebene waren. Für uns war auch beruhigend zu hören, daß auch die Erinnerungen von Polen an die Deutschen in den Kriegsjahren positiv sein können. Bei der Frage, ob der 30. Januar ein Gedenktag für Polen und Deutsche bleiben sollte, gab es eine eindeutige Gegenstimme, alle anderen sprachen sich dafür aus. Deutlich wurde, daß es auch für die Polen kein Feiertag sein sollte, sondern wirklich ein Tag des stillen Gedenkens. Interessant war zu hören, daß man vor diesem Tag in der Presse eine Umfrage zu der Frage des Gedenktages veranstaltet hatte, nicht repräsentativ im wissenschaftlichen Sinne, und ich weiß auch nicht, wie die berichteten Ergeb-

nisse ausgewählt worden waren. Hier waren die Meinungen weit gestreut zwischen Fürsprache für einen solchen Tag und Ablehnung. Ich kann es nicht sicher sagen, aber ich hatte den Eindruck, daß die jungen Leute, ähnlich wie bei uns, eher unpolitisch reagiert hatten. Das waren die offiziellen Veranstaltungen zum 30. Januar. Wir hatten außerdem etwa eine Stunde Zeit für eine geführte Stadtrundfahrt. Zunächst bewegten wir uns am nördlichen Rand der alten Stadt. Man wollte von uns wissen, wem das Haus Hohenzollernstraße 1 (?), das erste Haus auf der linken Straßenseite, wenn man aus der Stadt kommt, gehört hat. Es ist eine Villa, um die Jahrhundertwende gebaut, mit deutlichen Stilmerkmalen des Jugendstil. Ich erinnere mich an meinen Schulweg, man konnte das Haus kaum sehen, es lag hinter großen alten Bäumen. Die Stadtverwaltung hat das Haus erworben und will dort ein Begegnungszentrum einrichten. Und man möchte gern auf den ursprünglichen Besitzer oder Erbauer hinweisen. Wer kann helfen und hat früher besser aufgepaßt? Interessant übrigens für die Lebenserfahrung der polnischen Bewohner unserer Stadt: Man bezeichnet ein Haus in dieser Größe als „Schlößchen“ und kann kaum glauben, daß dies einmal Besitz eines Bürgers gewesen ist. Wir fuhren dann in Richtung Heinersdorfer See, es ist alles vollgebaut mit neuen Häusern, Privathäusern, sicher ein Zeichen des wirtschaftlichen Aufblühens der Stadt. Und dann wollten wir gern die Max-Bahr-Eiche besuchen, fuhren also Richtung Warthe. Unser Fahrer hatte schon ein paar Mal kritisch in seinen Rückspiegel geschaut und auf der Meydamstraße sagte er plötzlich, „wir werden verfolgt“. Wir wurden weiterhin verfolgt, über die Warthe, flußabwärts, bis zur Fabrik einfahrt der Jutefabrik, wo wir wendeten. Wer war es? Die Repor-

ter des örtlichen Fernsehens, die uns sprechen wollten und auch neugierig waren, was wir denn gerade hier suchten. Sie bekamen

Bahr-Viertels" hinzuweisen. Wir bekamen dann noch ein „Schlößchen“ links von der Ausfallstraße nach Posen gezeigt, das auch

hergerichtet werden soll. Dann aber mußten wir eilends ins Rathaus. Hier wurden wir erwartet zu einem intensiven Gespräch über die letzten Arbeiten am Pauckschbrunnen, besonders die Inschrifttafel, die auf die Wiedererrichtung der Brunnenfiguren in deutsch-polnischer Zusammenarbeit hinweisen soll. Die Hauptfrage dabei war, ob dadurch die alte Inschrift, die auf die Stiftung hinweist, erhalten bleiben soll oder durch die neue Tafel überdeckt wird. Wir haben erreicht, daß die alte Inschrift mit dem Stifternamen und -datum restauriert wird, darunter wird eine neue Bronze-
tafel in deutsch und polnisch auf die Wiederherstellung verweisen. Leider sind beide Tafeln

so stilllos sein würden, unter dem Brunnen eine Bedürfnisanstalt zu errichten. Wir haben damit gelebt und vielleicht wars ja auch sparsam, da dort schon Wasseranschluß war! Vielleicht können es sich spätere Generationen leisten, dies wieder zu beseitigen. Für die Tafeln gibt es aber wegen der Gestaltung des Sockels für die Brunnenmarie und auch des Beckenrandes keinen anderen Platz, ohne daß man in die Bausubstanz eingreifen müßte. Noch eine sehr gute Nachricht: der ganze Platz um die Marienkirche und den Pauckschbrunnen wird zu einer Fußgängerzone umgestaltet. Der Verkehr zwischen Kirche und Marktplatz entfällt, der Taxi-
platz wird verlegt. Alles wird schön gepflastert, mit Bäumen bepflanzt - roten Kastanien - Straßencafés und Musikplätze sollen Leben bringen. Wir bekamen den Plan gezeigt und wurden um unsere Meinung gefragt. Die Häuser ringsum sind und werden schon restauriert und farblich gestaltet. Und der Verkehr dort wird sich ja auch verringern, wenn die Umgehungsstraße und die neue Warthebrücke (am Winterhafen) fertig sind.

Alle Reisenden zum 2. Juli und auch später können sich auf ein schönes Stadtzentrum freuen.
Ursula Hasse-Dresing
Garzweg 25
32602 Vlotho

GORZÓW: Ochrona przyrody



Dagb. Maria Bahrke

Die Max-Bahr-Eiche

ihr Interview und ich hatte dabei Gelegenheit, auf die soziale, wirtschaftliche und architektonische Bedeutung dieses ganzen „Max-

auf der Rückseite des Brunnens, die Bescheidenheit des Stifters? Allerdings konnte er wohl auch nicht ahnen, daß spätere Generationen

Achtung Zantocher!

Zantoch feiert in diesem Jahr sein 1300jähriges Bestehen. Dazu möchten die jetzigen polnischen Einwohner des Ortes die früheren deutschen Einwohner zu einer deutsch-polnischen Begegnung einladen. Das Treffen ist für Sonntag, 31. August 1997, geplant. Das Programm steht im einzelnen noch nicht fest. Es soll aber jedenfalls auch eine Vortragsveranstaltung stattfinden. Von deutscher Seite soll über das Thema „Zantoch in den 30er Jahren und während des 2. Weltkriegs sowie das Schicksal der deutschen Bevölkerung 1945 und danach“ vorgetragen werden. Ein Vortrag von polnischer Seite über

das Thema „Die Polen in Zantoch 1945 und der Wiederaufbau der Gemeinde in der Nachkriegszeit“ soll anschließen. Der deutsche Vortragende wird noch gesucht. Von polnischer Seite kommt auch der Vorschlag, eine Ausstellung „Zantoch - wie es früher war“ zu zeigen. Das Heimatmuseum ist dazu bereit, sucht dafür aber noch zusätzliches Material. Gesucht werden alte Ansichten, vor allem aber Bilder aus der Arbeitswelt, aus dem kirchlichen Leben und aus dem Vereinsleben, aus Wirtschaft, Verkehr, Schule und Sport sowie Urkunden und Dokumente (Konfirmationsscheine, Schulzeug-

nisse u.ä.) und andere Andenken jeder Art. Bei leihweiser Überlassung wird das Material nach Ende der Ausstellung zurückgegeben. Wer sich von den Originalen nicht einmal vorübergehend trennen möchte, wird gebeten, Kopien zu überlassen.

Alle Landsleute, die an der Veranstaltung in Zantoch am 31. August 1997 teilnehmen möchten, melden sich bitte bei unserem Landkreisetreuer

Horst Eisermann
Traubenweg 1
15236 Frankfurt (Oder)
Tel. 0335/540887.

Sie erhalten dann so bald wie möglich eine Einladung mit dem genauen Programm.
Dietrich Handt



Heimattreffen kritisch betrachtet

Heimattreffen, ganz gleich in welcher Dimension, ob auf Dorf-, Kreis- oder Landesebene, sind immer erwartungsvolle, traditionsverbundene Ereignisse. Selbst wenn sich nun Gruppen im jährlichen Turnus wiedersehen, so ist doch jedesmal die Hoffnung vorhanden, bekannte Gesichter nach langer Zeit zu entdecken.

In den alten Bundesländern sind Heimattreffen seit Jahrzehnten zu einer guten Tradition geworden. Sie haben dazu beigetragen, den Schmerz um den Verlust der Heimat leichter zu ertragen und die Gedanken an Zuhause nicht verblassen zu lassen.

Den Pionieren, die den Bund der Vertriebenen und ihre Nachfolgeorganisationen ins Leben gerufen haben, kann man für die weitsichtige Tat nicht genug Dank zollen. Die gleiche Anerkennung sollten auch diejenigen erfahren, die das Werk fortsetzen. Die heute amtierende Generation ist wohl auch die letzte, die die vergangenen Geschehnisse noch aus eigener Erinnerung, wenn auch damals mit jugendlichem Mythos, darstellen kann. Ihr obliegt die Verpflichtung, die schwierige Aufgabe in die Tat umzusetzen, dieses Bild an die Nachkommen weiterzureichen, die Heimatliebe ihrer Vorfahren wachzuhalten und sie zu begeistern, die geschichtliche Tatsachen zu bewahren.

Mir als Ostler war es erst nach der Wende möglich, in der Organisation der Vertriebenen und hier speziell in meinem Heimatkreis aktiv mitzuarbeiten, was mich veranlaßt, einige kritische Gedanken zu den Treffen zu äußern.

Es muß an dieser Stelle noch einmal betont werden, obwohl es hinlänglich bekannt ist, daß alle Aktivitäten, ob in organisierten Verbänden oder in spontanen Aktionen in freiwilliger, unbezahlter Form geschehen und schon eine gehörige Portion Enthusiasmus und Heimatliebe dazu gehören, um diese Arbeit in Fluß zu halten und zukunftsorientiert zu gestalten.

Um Massenveranstaltungen, wie

unsere Bundestreffen in Herford und auch Berlin, organisieren und gestalten zu können, bedarf es einer ganzen Menge Erfahrung und Aufwand. Kleine Pannen lassen sich hierbei nicht vermeiden. Auf jeden Fall bemüht sich der Vorstand, ehrlich gemeinte Hinweise künftig zu berücksichtigen und Mängel abzustellen. Der Wunsch vieler Teilnehmer, alle Veranstaltungen in Herford im Schützenhof zu konzentrieren, wurde realisiert.

Und doch gibt es Besucher, zum Glück sehr wenige, die mit unsachlichen und unlogischen Bemerkungen, wie sie uns zur Kenntnis gelangten, Bitternis in das insgesamt immer fröhliche Klima bringen.

Ihr werdet immer teurer (an der Kasse)

Warum bekomme ich nicht den gewünschten Tisch bzw. Platz am Tisch (Eine Voranmeldung war versäumt worden)

Warum habt ihr Euch um dieses oder jenes nicht gekümmert. Ihr werdet doch dafür bezahlt.

So werden Spenden verpraßt. (Wenn Gäste aus der Partnerstadt bewirtet werden und logischerweise der Vorstand daran teilnimmt)

Wenn ein polnisch geführtes Gespräch, mit dem Zwischenruf unterbrochen wird, in Deutschland wird nur Deutsch gesprochen. Peinlich, da beide Gesprächspartner der deutschen Sprache mächtig waren. Stellen Sie sich vor, man würde ihnen in Gorzów (Landsberg) untersagen, Deutsch zu sprechen. Keine Übergabe der Konfirmationsurkunde während des Gottesdienstes. Die rechtzeitige Anmeldung war versäumt worden und erfolgte erst zu Beginn des Treffens.

Ich denke, solche und ähnliche Bemerkungen sind fehl am Platze, besonders gegenüber denjenigen, die viele Stunden ihrer Freizeit und auch finanzielle Opfer aufbringen, um Menschen zu ihren Jugenderinnerungen zu verhelfen, selbst dann nicht, wenn Vorstellungen und Gegebenheiten auseinandergehen. Diese Botschaft soll auch an die Ostler gehen, die vor der Wende als Rentner teilnehmen konnten und

durften. Damals, so wurde mir berichtet, war der Eintritt frei. Eventuell wurden sie noch mit einem Blumenstrauß und Empfangsgeld begrüßt, was heute natürlich entfällt.

Die Kontakte zu den polnischen Menschen, die jetzt unsere Heimat bewohnen, sind wichtig und ermöglichen auch, daß man seine alte Heimat uneingeschränkt besuchen kann. Selbst wenn man mit Wehmut vor seinem ehemaligen Besitz steht, so sollte man erkennen, daß die politischen Entscheidungen, wenn sie auch falsch waren, nicht ohne Auslösung neuen Leides rückgängig gemacht werden können.

Liebe Landsleute, nutzen wir die uns noch verbleibende Zeit, die vorhandenen Kontakte zu erhalten, zu intensivieren und immer noch zu erweitern. Hierzu eignen sich Heimattreffen am besten, zu deren optimalem Gelingen jeder durch kritische Hinweise, aktives Mitwirken oder, und dies ist das Zukunftstragende, durch Begeisterung der jüngeren Generation zur Mitarbeit beitragen kann.

Horst Eisermann
Traubenweg 1
15236 Frankfurt/Oder

Mitarbeiter gesucht

Für unsere Arbeit an dem Heimatblatt, für unsere Kontakte nach Gorzów, für unser Museum und für die vielfältigen anderen Aufgaben suchen wir Damen und Herren, die sich auf folgenden Gebieten engagieren wollen:

Texterfassung mit dem Computer
Rechtsberatung
Modellbau
Organisation
Buchversand
Fotografie/Reportage
Videogestaltung
Pressereferenten
Chronik
Hilfe bei Ausstellungen
Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an!
khw



GORZÓW WLKP.

Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft

Häufig werden wir gebeten, doch noch einmal Namen und Adressen Ihrer Ansprechpartner im Vorstand der BAG abzudrucken. Hier sind sie. Der Vorstand wurde in dieser Zusammensetzung im Mai 1996 gewählt. Die nächste Wahl ist satzungsgemäß im Jahre 1998.

Landsberg (Warthe) - Stadt und Land e.V.

Ehrenvorsitzender:

Günter Lücking

Untere Wiesenstr. 25

32120 Hiddenhausen

Ursula Hasse-Dresing

Garzweg 25

32602 Vlotho 05733/4180

Vorsitzende

Heimatkreisbetreuerin für den ehemaligen Stadtkreis Landsberg (Warthe),
zugleich

Stellvertretende Vorsitzende

Barbara Beske

Waldweg 30

29313 Hambühren 05084/6756

Heimatkreisbetreuer für den ehemaligen Landkreis Landsberg (Warthe),
zugleich

Stellvertretender Vorsitzender

Horst Eisermann

Traubenweg 1

15236 Frankfurt/Oder 0335/540887

Schatzmeister

Karl-Heinz Wentzell

Hofbrede 1b

33330 Gütersloh 05241/337740

Schriftführerin

Rosemarie Binder

Eilbektal 68

22089 Hamburg 040/2099314

Organisationsleiter

Alfred Walther

Morsbronner Weg 40

12109 Berlin 030/7057452

Museumsbeauftragter

Dietrich Handt

Asenburgstr. 20

32105 Bad Salzungen 05222/ 13830

Redakteurin des Heimatblattes

Christa Greuling

Niemandsfeld 28

60435 Frankfurt/M 069/ 549758

Beauftragte für die Bundes-
hauptstadt

Hannelore Günther

Morsbronner Weg 40

12109 Berlin 030/7057452

Geburtstagsdaten

Leider vermissen immer wieder einige Landsleute ihre Geburtsdaten in unserer Liste. Das liegt einfach daran, daß wir nicht alle Geburtstage in unserer Datei haben. Viele neue Adressen erreichen uns, ohne daß wir Heimattort oder Geburtstag wissen.

Bitte schreiben Sie uns, damit wir unsere Kartei vervollständigen können.

khw

Impressum

Herausgeber:

Bundesarbeitsgemeinschaft Lands-
berg/Warthe Stadt und Land e.V.

Garzweg 25

32602 Vlotho

Redaktion:

Ursula Hasse-Dresing

Garzweg 25

32602 Vlotho

Tel.: 05733/4180

Christa Greuling-Luck

Niemandsfeld 28

60435 Frankfurt/M

Tel.: 069/549758

Produktion, Layout und Vertrieb:

Karl-Heinz Wentzell

Hofbrede 1b

33330 Gütersloh

Tel.: 05241/337740

Druck:

Druckerei A. Matz

Herforderstr. 128

33609 Bielefeld

Konto des Heimatblattes:

Sparkasse Bielefeld

(480 501 61) 37 015 104

Redaktionsschluß für die

Weihnachtsausgabe: 11.10.97

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.
Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet



Heimat ist Erinnerung

Auszug aus den Kindheits- und Jugenderinnerungen eines gebürtigen Landsbergers!

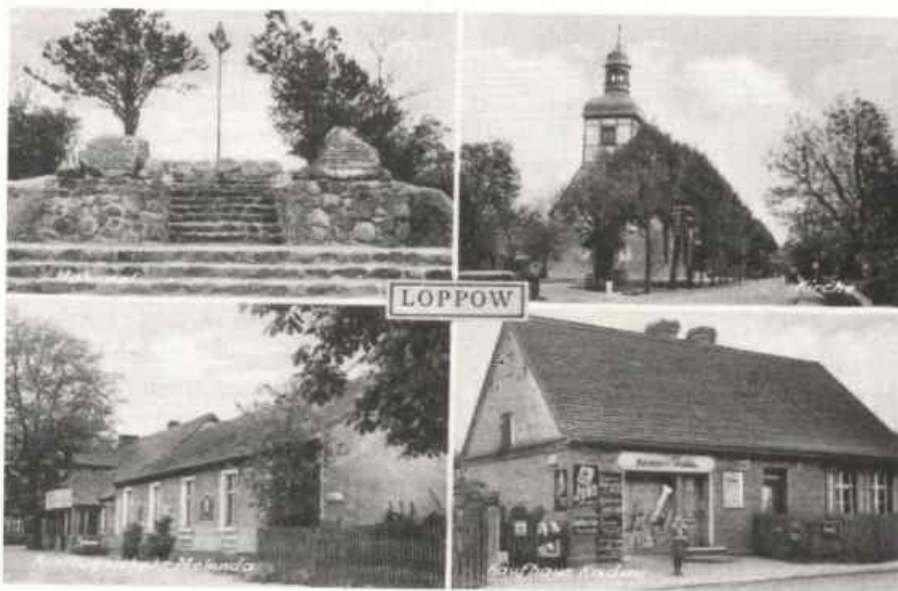
Ausflug zum Maserpfuhl

Es muß im Sommer des Jahres 1913 gewesen sein! Noch spürten die Landsberger nichts von den Unheil verkündenden politischen und ethnologischen Gegensätzen im österreichischen Herrschaftsreich des Balkan; die noch das 20. Jahrhundert bis zum heutigen Tage in unermeßliches Leid brachten. Die Bewohner lebten und werkten fleißig, und sie freuten sich der Möglichkeiten, die ihnen eine friedliche Welt bot.

Ich war ungefähr eineinhalb bis zwei Jahre alt! Auf Vorschlag meiner Eltern machte meine im Haushalt derselben lebende Tante einen Ausflug zum Maserpfuhl. Mein älterer Bruder und ich wurden ihrer Obhut mitgegeben. Die Fahrt ging mit der Bahn bis Loppow, dann zu Fuß zum Pfuhl in den Loppower Wald. Dieser Pfuhl war ein kleiner sumpfiger Teich, der in der Mitte eine Erdaufschüttung hatte, zu der ein Steg oder auch ein Knüppeldamm führte. Auf diesem so geschaffenen kleinen Platz stand eine einfache Holzbude, in welcher die oft zahlreichen Landsberger Ausflügler - die auf einfachen Holzbänken und an Holztischen Rast hielten - sich eine "Selster" kaufen konnten (siehe auch Heimatblatt Nr. 4 und 6 von April 1957). Die Fotoaufnahmen in diesen Blättern bestätigen auch in etwa meine Beschreibung. Der Wasserspiegel war in diesem Sommer durch den Wuchs von Sumpf- und Wassergräsern fast völlig verdeckt. Die Wassertiefe erhöhte sich leicht zur Mitte des Pfuhls und erreichte seine größte, jedoch unbedeutende Tiefe vor der Erdaufschüttung. Sonnenhungrig und ungeachtet der schattigen Sitzmöglichkeiten im nahem Umkreis des Pfuhles wählte meine Tante einen lichten Lagerplatz an einem kleinen Pfad, jedoch unweit des Gewässers. Meine Tante hatte mei-

nen älteren Bruder beauftragt, in der Bude eine Erfrischung zu kaufen. Der kurze Weg dorthin konnte nicht in gerader Richtung genommen werden, sondern dieselbe wurde nur durch einen kleinen nach rechts führenden Bogen über den Steg erreicht. Mit den folgenden Zeilen will ich nun die Begebenheit beschreiben, welche sich meinem kindlichen Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt hat: Der Auftrag meiner Tante, nur an meinen Bruder gerichtet, muß wohl nicht in meinem Sinne gewesen sein. Einen unbeob-

chend: Kein Boden mehr unter den Füßen und lautes Gebrüll! Meine Tante hatte mein Verschwinden bereits bemerkt und war mir nachgeeilt. Die für Erwachsene geringe Wassertiefe des Pfuhles hätte für einen kleinen Buben meines Alters jedoch tödlich sein können. Die "Bergung" erfolgte dann auch umgehend! — Unser Lagerplatz muß infolge der Rettungsaktion dann auch lustig ausgesehen haben. An den Sträuchern hingen meine nassen Kleidungsstücke; ich selbst war nackt und nur notdürftig bedeckt.



achteten Augenblick nützend, lief ich ihm nach, jedoch in der direkten Richtung zur mir sichtbaren Bude, also ungeachtet des durch den starken Wassergrasbewuchs nicht sichtbaren Pfuhles. Die Sumpfgefahr desselben war mir kleinen Buben nicht bewußt. An den Füßen habe ich anfänglich bestimmt auch die Feuchtigkeit des Wassers gespürt, warum aber so nahe vor dem Ziele - nur Gräser vor sich sehend - die nun einmal gefaßte Absicht aufgeben? Das voraussehbare Ergebnis war dann auch entspre-

Die Scham ist mir heute noch lebhaft in der Erinnerung verblieben, insbesondere wenn Besucher des Maserpfuhles auf mich im Vorbeigehen mit erklärenden Worten wiesen. ... Gesundheitlichen Schaden hatten weder ich selbst noch meine liebe Tante genommen. Diese - wie man mir später berichtete - konnte nur in hinkendem Zustand den Bahnhof in Loppow erreichen; der Absatz eines ihrer Schuhe war in dem sumpfigen Boden des Teiches verblieben. Sollte derselbe trotz des Zahnes der Zeit noch nicht verrottet

sein, so könnte er heute noch Zeugnis geben von einer Begebenheit, wie sie fröhlich begann, aber auch traurig hätte enden können.

Die Heilsarmee in Landsberg

Ein weiteres und oft sich wiederholendes Erlebnis ist mir in der Erinnerung verblieben, das Auftreten der Heilsarmee! Viele Bewohner Landsbergs werden sich des Aufzuges dieser frommen Organisation lebhaft entsinnen können. Ich vermag nicht mehr zu sagen, zu welchem genauen Zeitpunkt der Notzeit sie erstmalig in Landsberg in Erscheinung trat. Jedenfalls in christlicher Absicht, den Ärmsten und Obdachlosen zu helfen, konnte man sie bei ihrem regelmäßigen Auftreten in der Öffentlichkeit beobachten. In der Richtstraße, unweit des Landgerichtes, wurde von Ihnen ein Versammlungsraum unterhalten, in dem sie öffentliche Andachten abhielten. Es muß dort aber auch die Möglichkeit von Speisungen und der notdürftigen Unterbringung von Obdachlosen bestanden haben. Ihr Auftreten war leicht militärisch organisiert, was auch durch die Uniformen und die Rangabzeichen dokumentiert wurde. Die weiblichen Mitglieder waren außerdem bedeckt mit einem kapottartigen Hut mit roter Schleife und der Kennzeichnung der Heilsarmee. Im "Gänsemarsch", voran der Fahnenträger, zogen sie singend mit instrumentaler Musikbegleitung zum Platz vor dem Paukschbrunnen. Daß ein derartiger Aufzug komisch wirkte und oft belächelt wurde, mag verständlich sein. Fast immer hatte sich dort dann auch schnell eine Zuschauermenge angesammelt, welche den frommen Worten und Gesängen mehr oder weniger interessiert folgte. Unter dieser befanden sich aber auch oft solche Zuhörer, welche angeheitert ihren lauten Spott trieben, weil das Thema Alkohol in den Ausführungen des Redners stets einen besonderen Rang hatte. Unbeeindruckt von den oft unflätigen Zurufen wurden nicht nur die Armen und Obdachlosen, sondern insbesondere die angetrunkenen Spötter freundlichst aufgefordert, der Heilsarmee zum Versammlungslokal zu

folgen, in welchem auf sie nicht nur eine fromme Andacht, sondern auch eine bescheidene Beköstigung wartete. Da die Heilsarmee ihre Tätigkeit ja nur von Almosen ausübte, so wurden die anwesenden Zuhörer freundlichst zu einer mildtätigen Gabe aufgefordert. Der Abgang erfolgte wie der Aufmarsch, singend und im Gänsemarsch, sich genau an der rechten Straßenseite bewegend. Vor dem Versammlungslokal angekommen, bewegte sich die kleine Prozession militärisch genau im "rechten Winkel" zum gegenüberliegenden Eingang, in dem dann auch der Gesang des Liedes mit dem Refrain: "... Seele ich bitte dich, komm!" verstummte.

Erinnerungen sind flüchtige Gedanken, quasi Zeit und Raum überspringende Momentaufnahmen, welche vor dem geistigen Auge Impressionen des eigenen Lebens oder Erlebens auferstehen lassen. Irgend ein Anlaß, sie tauchen auf und verfliegen, so schnell sie kamen. Man versucht, die Bilder der Vergangenheit zu ordnen, sie zu Papier zu bringen, um sie seinen Lieben oder auch einer Schicksalsgemeinschaft mitzuteilen, damit Vergangenheit nicht zum Vergessen wird! Sie kamen ohne Beachtung der zeitlichen Abstände und ohne chronografische Ordnung. Liegt nicht gerade darin ein gewisser Reiz? —

Wie war es doch schon einmal an sonnenheißen Sommertagen? Auch die Nachtkühle reichte nicht aus, um in den ersehnten Schlaf zu kommen! Es war die Zeit des Sonnenaufganges; ich schnappte mir mein Kopfkissen, schlich mich in das Zimmer meiner Mutter, legte dasselbe in das weit geöffnete Fenster, und beobachtete auf dieser bequemen Unterlage den Sonnenaufgang. Die Sonne zeichnete gerade die ersten langen Schatten in der Richtstraße und ließ den zur rechten Hand sichtbaren massigen Bau der lieben Marienkirche auf seinen roten Backsteinen in rötlichem Licht erscheinen. Seit vielen Jahrhunderten begrüßte der Turm derselben auf die gleiche Weise den neuen Tag. Nur unsere liebe

„Paukschmarie“ schien noch zu schlafen. Die Kronen der Kastanienbäume verdeckten sie meinem wachen Auge, noch im nächtlichen Schatten liegend. Die Ruhe, welche in der damaligen Zeit ein Sommermorgen auch in einer Stadt ausstrahlte, kann nicht wohlthuender beschrieben werden. Sie wurde noch durch keinen Autoverkehr gestört, war nur durchdrungen von dem jubelnden Gesang der Vögel; oder aus der Richtung Mühlenplatz kommend, von dem auf dem Steinpflaster hallenden harten Tritt eines heimkehrenden Nachtarbeites oder zur Arbeit gehenden Frühaufstehers. Im Angesicht der lieben Marienkirche wurden dann die Schatten kürzer! Mit offenen Augen träumend, die würzige Morgenluft atmend, verging oft manche Stunde, bis dann vom Mühlenplatz kommend - auf den Schienen laut holpernd - die Straßenbahnen erschienen. Die Straßen füllten sich mehr und mehr mit eilenden Menschen! Beim Uhrenschlag sieben Uhr war dann auch für mich die Zeit gekommen, sich zu beeilen für den Schulweg und für den Tag. In der Rückschau Vergangenheit, wie sie so still und bechaulich in einer lieb gewordenen Umgebung niemals wiederkehren wird. —

Ich war ja nun ein "junger Mann" und streunte nicht mehr ziellos in der Freizeit umher. Man wollte ja ein Mitglied der Gesellschaft sein und suchte nach Interessengebieten. Von allgemein beliebten Veranstaltungen in Landsberg konnte nicht oft berichtet werden. Aber eines solcher willkommenen Ereignisse war stets die von den Landsberger Rudervereinen in Zechow veranstaltete Ruderregatta. Alles was Beine hatte, Jung und Alt, sah in dem Besuch derselben eine Gelegenheit, sich einmal des Gleichmaßes des täglichen Lebens zu entziehen. Die einzelnen Vereine hatten sich bereits monatelang vorher eifrigst bemüht, die Vorarbeiten für dieses Ereignis zu treffen. Die Wettkampfmannschaften der verschiedenen Leistungsklassen wurden zusammengestellt und das eifrige Training begonnen. Ich selbst war seinerzeit Mitglied des Landsberger-Rudervereins-Warthe und nahm am Training

eines Jugend-Gig-Vierers mit Steuermann teil! Wenn ich mich heute noch recht entsinne, bestand unsere Mannschaft aus den jugendlichen Vereinsmitgliedern Jost Paré als Steuermann, Gerhard Rohr als Schlagmann, Brono Zoellner und Gerhard Butzin auf den Positionen drei und zwei und meiner Wenigkeit, die man aufgrund des leichten Körpergewichtes auf die Spitzenposition des Bootes plazierte hatte. Von der Reichsbahn wurde aus dem Anlaß der Regatta und in der Erwartung des großen Zuspruches ein Sonderzug nach Zechow eingesetzt. An der Regatta waren als Initiatoren die Landsberger-Rudergesellschaft (Die Blauen!), der Landsberger-Ruderverein-Warthe (Die Roten!), Die Ruderriege des Turnvereins (Die Weißen!) und der Schülerruderverein-Wiking beteiligt. Am Veranstaltungstag bevölkerten nicht nur die mit den Rudermützen in Blau, Rot und Weiß erkenntlichen Mitglieder das Regattagelände an der Warthe, sondern auch eine erwartungsfrohe Menge Schaulustiger. Unter lautem Gebrüll und anfeuernden Zurufen näherten sich dann die einzelnen Boote der Ziellinie! Unser Boot lief leider nur mit dem Ergebnis "und ferner liefen!" durch das Ziel, was allerdings der Freude an der Sache keinen Abbruch tat. Gesiegt hatte die siegewohnte junge Mannschaft des Schülerrudervereins-Wiking. In guter Absicht, wohl als Trostpflasterchen, hatte die "alte Dame" von Jost Paré - dessen Vater Direktor der Stärkefabrik im Landsberger Stadtteil Wepritz war - die unterlegene Mannschaft in ihre Wohnung eingeladen. Hier muß ich erklärend einfügen, daß die Bezeichnung "alte Dame" zu jener Zeit eine respektvolle und auch übliche Redewendung der jungen Burschen für die Mütter von Freunden und Bekannten war. Nach dieser gelungenen kleinen Feier wurde zur nächtlichen Stunde der Heimweg durch die Friedrichstadt - aufgeheitert und laut singend - angetreten.

Man wurde älter und die Zeit verrann! Aus der Vielzahl der Erinnerungen hatten sich Erlebnisse herauskristallisiert, die man für be-

deutsam erachtete, um etwas ausführlicher beschrieben zu werden. Manches wurde quasi wie eine Momentaufnahme registriert, weil es vermeintlich unbedeutend, aber im Rückblick doch wieder zu einem Erinnerungswürdigen Teil der Vergangenheit wurde. So wie man durch ein Projektionsgerät Diaaufnahmen vergangener Tage dem heutigen Auge wieder sichtbar machen kann, so wechseln oftmals die Erinnerungen im Minutenabstand! Kannst Du Dich noch entsinnen, weißt Du noch, da und dort? Die Vergangenheit wird Wirklichkeit! Hörst Du noch als Zeitzeuge des 1. Weltkrieges den harten Tritt marschierender Kolonnen, welcher nur durch ein wenige Millimeter großes eisernes Schuhnägelchen so hart Dein Ohr erreichte? Ein Nägelchen, welches auch bei uns Kindern einen nützlichen und sparsamen Zweck erfüllte! Leder war im Kriege knapp und die Schuhe mußten lange halten. Was aber hatte dieses kleine eiserne Nägelchen für eine Aufgabe und einen sinnvollen Zweck vor dem Kirchenportal der ehrwürdigen Marienkirche? Dort drängten sich die Menschen, entrichteten ihren Obolus für einen oder mehrere Nägelchen, um diese dann kräftig mit einem Hammer in markierte Punkte des sonst kahlen Kirchenportales zu schlagen? .. Siehst Du noch den Schutzmann an der Kreuzung Richt- und Poststraße in seiner "Betonwanne" stehen, den Verkehr regelnd, falls sich tatsächlich einmal die Straßenbahn oder sonst ein Fahrzeug dort kreuzen sollten? Tratest Du auch etwas in den Hintergrund, wenn in der Poststraße die "Elektrische" gefährlich dicht am östlichen Bürgersteig vorbeipoltete? Schautest Du auch mit Hochachtung dem weißhaarigen alten Herrn entgegen, welcher in einem riesigen, offenen Maybach-Auto durch die Poststraße zu seinem Industriewerk fuhr? Kannst Du Dich noch des Getrappels eines kleinen Pferdchens entsinnen, welches an Sommertagen einen weißen Kiosk mit blauem Dach auf leisen Gummirädern zog, um am Markt oder einem anderen Platz zu verweilen, in der Hitze Dürstenden eine Erfrischung zu verkaufen?

Oder kannst Du Dich noch entsinnen, sofern Du Frühaufsteher gewesen bist, daß man die frische Milch, oder ein anderes Milchprodukt, morgens am "Bolle Milchwagen" kaufen konnte? Das weiße, gleichfalls mit Gummirädern versehene, von einem kleinen Pferdchen gezogene und mit Glöckchenklang angekündigte Gefährt - mit seinen seitlichen Zapfhähnen - war das Ziel der Milchkannen schwingenden Hausfrauen! Wegwerfverpackungen kannte man ja damals gottlob noch nicht, und gegen den kleinen morgendlichen Weg vor die Haustür hatte man auch nichts einzuwenden. Solltest Du Dich der flotten Marschmusik nicht mehr entsinnen können oder wollen, wenn ein Kriegerverein einem Kameraden die "Letzte Ehre" erwiesen hatte? Man nun, wie auch immer, mit dem Marsch unseres Landsbergers Karl Teike "Alte Kameraden" zum Vereinslokal marschierte, um dem Verstorbenen bei einem Abschiedstrunk zu gedenken? Solltest Du das Gedröhn der stimmungsgewaltigen Posaunen noch am ersten Weihnachtsmorgen im Ohr verspüren, wenn der Posaunenchor wieder einmal das Weihnachtsfest eröffnete und den Landsbergern hoch vom Turme der lieben Marienkirche die frohe Weihnachtsbotschaft mit den machtvollen Stimmen der Posaunen verkündete?

Alles Blitzaufnahmen, Momente der Erinnerung! Sind nicht einem jeden Menschen in einer nachdenklichen Stunde im Rückblick auf das eigene Leben Bilder vor dem geistigen Auge erschienen, gleichermaßen Momentaufnahmen des Gedächtnisses, oftmals scharf und der damaligen Wirklichkeit gemäß, aber genau so oft unscharf und im Nebel der vergangenen Zeiten liegend? Wie viele solcher "Aufnahmen" schlummern noch? Sie warten alle, um in einem geeigneten Moment vor dem geistigen Auge zu erscheinen und auch wieder zu verschwinden! — Wieder, — und wieder!

Horst Abraham
Finkenweg 8
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler



Heimat, ich werde Dich niemals vergessen!

Märkische Heide, märkischer Sand,
einst tobte der Krieg über das Land.
Ich habe früh meine Mutter verloren,
mein Vater wurde zum Krieg eingezogen.
Ich lebte bei meinen Großeltern,
das waren zwei verschiedene Welten.

Märkische Heide, märkisches Land,
einst wehte der Wind über die Felder den Sand.
Grüne Auen, Wiesen und Wälder,
einst bestellte mein Opa seine Felder.
Es wurde das Korn eingesät
und die Wiesen gemäht,
ich habe ihn tüchtig unterstützt
und manchmal dabei geschwitzt.

Hinter unserem Garten auf der Wiese floß ein Bach,
dort haben wir Kinder gebadet, denn es war sehr flach.
Wir haben so manche Dummheit gemacht
und dabei gelacht.
So vergingen die Jahre!
Der Krieg tobte vor den märkischen Toren,
wir haben alle unsere Heimat verloren,

Viele Familienväter wurden zusammengetrieben,
sie wurden nach Rußland gebracht, wo sind sie geblieben?
Doch eines Tages mußten wir die Heimat verlassen,
das kann ich heute noch nicht fassen.
Zanziner Teerofen ist mein Heimatort,
heute wohnen andere Leute dort.
In meinem Herzen bleibst Du mir in Erinnerung,
das gibt mir heute Kraft und Schwung!

Joachim Seeker
Schulstr. 3
09067 Leezen

Heimatliche Sommerfreuden

Weltumspannend ist das Freizeit- und Ferienangebot unserer Touristikunternehmen. Im Reiseland Deutschland besteht nach der Wiedervereinigung allenfalls noch Nachholbedarf für westdeutsche Urlauber in Ostdeutschland oder umgekehrt, jedoch ist Europa inzwischen eng für uns geworden und Fernreisen in alle Welt stehen auf der Tagesordnung oder im Urlaubskatalog. Die Hautevolee der Sonnenanbeter sonnt sich, sofern die Sonne scheint, an Spaniens Küsten, auf den Kanaren ebenso wie in der Karibik auf den Bahamas, in Florida, taucht nach Muschelperlen im Indischen Ozean oder schnorchelt auf den Seychellen oder Malediven, kurlaubt kassenbezuschußt

auf Ischia, schweißtriefend bei 40°C in den Poseidon-Gärten von Forio oder suhlt sich im echten Fangoschlamm im Parvo Termale von Casamicciola zwecks Aufrechterhaltung der Gesundheit. Die Kostenfrage ist ansonsten kein Thema für "Leute von Welt", man muß es sich leisten können, der Nachbar kann es schließlich auch und der ist zu übertreffen. Doch zurück zur Natur, zurück in unsere Kinder- und Jugendzeit. Nun gut, es gab damals KdF-Reisen, aber wer konnte sie schon nutzen und wozu auch, wir hatten ja "Kraft durch Freude" in aller nächster Umgebung, darum hinein z.B. in das Freizeit- und Erholungscenter Torfgraben in Gennin. Flughafentransfer

und zeitraubender Charterflug mit Ohrensausen erübrigte sich, unser Drahtesel brachte uns prompt an den Strand, wo es weder Parkprobleme noch Gedränge auf überfüllten Liegewiesen gab, Sonnenschein war, mit kurzfristiger Unterbrechung von heftigen Gewittern, den ganzen Sommer über garantiert. Muscheltauchen war an der Tagesordnung ebenso wie Moorschlamm-bäder, gesund waren wir ohnehin. War es nicht herrlich, wenn der Moorschlamm durch die Zehen quietschte, manchmal waren es auch die Kuhfladen, wenn wir barfuß über die Wiese sausten und mit den Padden um die Wette hüpfen. Wir waren glücklich und mit uns die Mutter, wenn wir mit roten Wangen, Bumskeulen für die Vase und einem Beutel voller Muscheln zu Hause ankamen und letztendlich zu

einem gesunden Tiefschlaf ins Bett fielen, nachdem die bei der Muscheltaucherei erlittenen Fußsohlenblessuren mütterlich wundbehandelt waren.

Badelustige, die ein Bad im glasklaren Wasser bevorzugten, hatten Gelegenheit, sofern die Väter Betriebsangehörige bei den Wentzelschen Ziegelwerken waren, im betriebseigenen Baggerteich zu baden. Wer nicht privilegiert war, mußte sich halt einen Vater unter den Arbeitnehmern aussuchen, um in den Badegenuß zu kommen, so kam es mitunter zu "doppelter Vaterschaft". Der Vollständigkeit halber möchte ich an dieser Stelle anmerken, daß uns über die lokale Ebene hinaus natürlich auch Wasserfreuden in der Warthe, im Radacher See, Doigensee, Stegsee und selbstredend im Landsberger Volksbad nicht fremd waren.

Auch die Wildwest-Romantik war uns nicht fremd, wenngleich in etwas abgewandelter Form, damals waren holzgeschnitzte Säbel, aus Brettern, Rädern und Ofenrohren zusammengezimmerte Kanonen und Festungsbollwerke nach Westwallart in Mode. So hatten wir denn im Genniner Gutsforst mit vom Rübenfeld requirierten Hackmessern in Bruthöhe Bäume gefällt und Gräben ausgehoben, um das eben zitierte Festungsbollwerk entstehen zu lassen. Leider wurden irgendwann die Rübenmesser vermißt und schließlich blieben weder der verursachte Lärm noch unser Bunkersystem der Öffentlichkeit verborgen. Während fast die ganze Gemeinde schmunzelte, ließ der Gutsbesitzer das "Delikt" auf seine Art "ahnden". Der Gendarmerieposten Dühringshof setzte den Wachtmeister Voß mit seinem Fahrrad zur Genniner Schule in Marsch und wir acht Bunkerbauer mußten im Flur schlotternd Aufstellung nehmen. Der allgewaltige Wachtmeister setzte sich in Positur, Amtsperson von Kopf bis Fuß mit Tschako, respekt einflößender umgeschnallter Zimmerflak, um die Hosenbeine schwarze Ledergamaschen und unten abschließend derbe Schnürstiefel, die für solide Bodenhaftung und sicheren Stand sorgten, daher sicher auch der Begriff Standpauke.

Die Standpauke war dann auch entsprechend wirkungsvoll, uns Übeltätern saß der Bolzen in der Hose, wir zeigten Reue, in der Klasse feixten schon die Mitschüler, das abschließende Plädoyer jedoch fiel gnädig aus, der Allgewaltige ließ Gnade vor Recht ergehen, kündigte jedoch unmißverständlich an, daß Wiederholungstäter unweigerlich mit dem Dühringshofer Spritzenhaus Bekanntschaft machen würden. Als er dann unter erkennbarem Größenverlust seinen Tschako abnahm, sein Haupt entblößte, um sich mit einem großen bunten Taschentuch den Schweiß von der Stirn zu wischen, erkannten wir verschmitzt freundliche Gesichtszüge, er gewann dadurch bei uns wieder an Größe, und wir hätten ihn fast respektvoll gerne umarmt, das aber wäre der Würde der Staatsgewalt unangemessen gewesen. So überzeugte uns erstmalig der Ausspruch, die Polizei, dein Freund und Helfer, mit Strenge, aber auch mit Verstand und Herz.

Einen krönenden Abschluß der heimatischen Sommerfreuden bildeten immer die Herbstferien, weil sie die längsten in der jährlichen Ferienplanung, aber auch die lukrativsten waren. Heute gehen, im norddeutschen Fachjargon ausgedrückt, die Kids mit ihren Erzeugern auf Safari in Afrika, kreuzen in der Karibik oder relaxen in der Herbstsonne südlicher Länder, um up to date zu sein, damals machten wir Kinder im wahrsten Sinne des Wortes Ferien auf dem Bauernhof, um nach Beendigung der Ferien von den Ferienerlebnissen daheim, insbesondere aber auch stolz von der erzielten Einkünften berichten zu können. Die weniger lukrative aber erlebnisreiche Variante des Taschengeldverdienens war das Kühehüten, bei voller Beköstigung konnte monatlich an 30 Arbeitstagen ein Verdienst von 15 Reichsmark erzielt werden. Begehrter hingegen waren die wenigen Stellen ohne Verpflegung, die mit einem Verdienst von 30 Reichsmark honoriert wurden. Leider kamen sie für mich nicht in Frage, weil ich mäkeliger Esser per Order der Mutter anstelle der Hausmannskost mal eine andere Kost kennenlernen sollte. Wir hüllten im zugeteilten

Präriebereich fachkundig so manche Weide aus, um täglich erneut ein Lagerfeuer zu entfachen, an dem wir die im Torfgraben oder in den Nebengräben gefangenen Plötzen, Karauschen oder Stichlinge gebraten oder Kartoffelpuffer, nach heimatlichem Sprachgebrauch Plinse genannt, gebacken haben. Mitunter vergaßen wir im Eifer unserer Nebentätigkeit auch schon mal die Aufsicht über unsere Kühe, die, inzwischen mit fremden Herden vereint, friedlich überregional auf allen Weiden grasten.

Spitzenverdiener aber waren die Kartoffelsammler hinter der noch vorsintflutlichen Kartoffelrodelmaschine, die die Hackfrüchte in einem 3 m breiten Streifen auswarf. Bewerber um einen derartigen Arbeitsplatz mußten sich deshalb einer Tauglichkeitsmusterung durch den Administrator unterziehen. Statt Erlebnis stand hier harte Knochenarbeit im Vordergrund, jedoch konnte bei einem Tagessatz von 2,50 Reichsmark ein monatlicher Spitzenverdienst von 65 Mark erzielt werden, dafür gab es schon ein nagelneues Fahrrad der Mittelklasse.

* Einen derartigen Verdienst erreichte ich erst wieder durch erfolgreichen Abschluß meiner Kaufmannslehre bei der Firma Ulrich Scheer in Dühringshof, aber nicht mehr lange, dann durfte ich, wie viele meiner Alterskollegen, bei einem "Großdeutschen Unternehmen" bei freier Kost und Logis sowie 30 Reichsmark Wehrsold plus Rauchermarken singen: Es ist so schön, Soldat zu sein.

Das ist lange her, an den Torfgräben jedoch ertönt auch heute noch immer das Froschkonzert und der Wind streicht leise pfeifend durch das Schilf, nur Badegäste habe ich nicht erblickt. Ade Sommerfreuden, die Erinnerung daran ist immer wieder schön.

Rudi
Frohloff
Georg-Büchner-Straße 13
30559 Hannover

Auszug aus dem Buch „Jungen die übrigblieben“

Diese Erzählung von Erich Loest spielt in Landsberg am 27.01.1945. Das Buch erschien im Linden-Verlag

Wir standen in einer Seitenstraße von Landsberg, dort, wo es zur Warthe hinabging. Die Gruppe war vollzählig, nur Unteroffizier Köhler fehlte. Sie froren eine Weile und gingen dann von hinten in eines der Häuser hinein. „Einer muß draußen bleiben“, sagte Gietzel, damit Köhler uns findet.“ Pankratew machte sich an der Paterrewohnung zu schaffen. Er klemmte das Seitengewehr in einen Spalt und drückte. „Du kannst doch die Tür nicht aufbrechen“, sagte Steinbach. »Klar kann ich.“ „In drei Tagen brechen sie die Russen sowieso auf. Sollen wir einstweilen draußen stehen und frieren?“ Pankratew schlug mit dem Kolben hart gegen den Türgriff, daß der Riegel brach, und die Türe aufsprang. Sie gingen in die Wohnung. „Ich muß erst Feuer machen“, sagte Uhlig. „Ich bleibe draußen“, sagte Gerschner, „aber nach zehn Minuten muß mich einer ablösen.“ Dittrich ging durch die Wohnung. Sie bestand außer der Küche und dem Korridor aus drei Zimmern. Die Bewohner mußten sehr eilig aufgebrochen sein. Gestern war von der Partei der Befehl zur Räumung gekommen, und heute morgen war die Wohnung schon verlassen gewesen. Den Kalender hatte man gestern noch abgerissen. 27. Januar 1945. Es waren noch viele Frauen und Kinder in der Stadt. Tausende standen auf dem Bahnhof und warteten auf Züge, die sie nach Westen bringen sollten. Am Ost- und Nordostrand der Stadt hoben die Männer Panzergräben und Stellungen aus. Manchmal hallten Sprengungen herüber. „Dort drüben liegt eine Menge Bettwäsche“, sagte Dittrich, als er wieder in die Küche kam. „Na und?“ fragte Beck. „Davon können wir uns Schneehemden machen“, sagte Dittrich. „Prima“, sagte Uhlig. „Wo liegt das Zeug?“ Sie gingen in die Stube, in der die Bewohner - Heinz Schumann, Dentist, stand an der Wohnungstür - vor ein paar Stunden noch geschlafen hatten. Dittrich hatte den Wäscheschrank geöffnet und einige Bündel herausgezogen. Um einige waren

rosa Bändchen geschlungen. Sie wühlten die Sachen durcheinander. Beck wickelte sich probeweise in ein Bettuch ein. „Das ist zu umständlich“, sagte Uhlig. „Das hindert bloß. Wir müssen Überzüge nehmen.“ „Wir schneiden in das obere Ende Löcher für Kopf und Arme, und fertig ist der Laden“, sagte Gietzel. Sie suchten eine Schere, und Dittrich fing an, Löcher in einen Überzug zu schneiden. Dann kroch er hinein. Der Überzug schlotterte um ihn und hing bis auf den Boden. „Der ist zu lang“, sagte Uhlig, „bleib mal stehen. Ich schneide unten ab.“ Uhlig kniete nieder und schnitt den Überzug in Höhe der Oberschenkel ab. „Das ist viel zu kurz“. „Das ist die richtige Länge, sagte Uhlig. „Wenn der Umhang länger ist, hindert er nur beim Gehen“. „Gib mir die Schere“, sagte Pankratew, als Uhlig fertig war. Er begann, in einen anderen Überzug Löcher zu schneiden. Beck setzte sich auf eines der Betten und begann zu rauchen. Die Asche warf er auf das Bett und auf die Wäsche am Boden. „Mir gefällt das überhaupt nicht“, sagte Uhlig. „Da sehen die Arme heraus. Und die müssen doch vor allem getarnt sein“. „Das geht aber nicht zu machen“, sagte Dittrich. „Und mit diesem Umhang ist es besser, als wenn wir gar nicht getarnt sind“. Uhlig ging wieder in die Küche zurück. Er legte Holz und Briketts nach und setzte einen Topf mit Wasser auf den Ofen. Dann ging er in die Speisekammer und sah sich um. Es waren ein Eimer mit Kartoffeln da und Tüten mit Mehl, Zucker, Malzkaffee, Büchsen mit Grieß, Nudeln und Erbsen. Steinbach kam in die Speisekammer. „Das sind vernünftige Leute“, sagte Uhlig. „Die haben alles offen gelassen. Wir hätten sonst bloß die anderen Türen auch noch zerhauen müssen“. „Schöne Schande, wie wir uns hier benehmen“, sagte Steinbach. „Stimmt“, sagte Uhlig. „Aber in drei Tagen sind die Russen hier. Das entschuldigt alles“. „Pflaumen!“, sagte Steinbach. „Mensch, Pflaumen!“ „Kirschen auch“. Sie stiegen

auf eine Bank, nahmen drei Gläser herunter und gingen damit in die Küche. Gietzel stand vor dem Ofen. „Was willst du denn mit dem Wasser?“, fragte er. „Mich waschen“, sagte Uhlig. „Gute Idee“, sagte Gietzel. Steinbach ging hinaus und löste Gerschner ab. Beck öffnete ein Glas, nahm sich einen Löffel aus dem Küchenschrank und begann, Kirschen zu essen. Er spuckte die Kerne auf den Boden. „Ob ich Nudeln kochen soll?“, fragte Uhlig. „Koch vor allem mal Kartoffeln. Wir haben schon seit paar Tagen keine Kartoffeln mehr gegessen“. „Hat noch einer Fleisch?“ Pankratew hatte noch eine Kilobüchse. Uhlig schüttete Nudeln in das inzwischen kochende Wasser. „Langt das für alle?“ „Das sind mindestens fünf Pfund“, sagte Uhlig. „Aber ich koche noch Kartoffeln“. „Und womit waschen wir uns?, ich mache dann noch Wasser warm. Jetzt ist kein Platz mehr auf dem Ofen“. Glöckner hatte Zigaretten im Schreibtisch gefunden. Er verteilte sie, und sie holten mit Papierstreifen Feuer aus dem Ofen. Beck zog die Stiefel aus und hängte Socken und Fußlappen über ein Holzgestell am Ofen, auf dem noch Wischtücher hingen. Er nahm Hausschuhe aus einem Schränkchen und zog sie an. Uhlig ging in das Wohnzimmer, als die Nudeln zu kochen begannen. Gerschner stand vor dem Bücherschrank. Er nahm einen Band nach dem anderen in die Hand, betrachtete ihn und stellte ihn wieder an seinen Platz. „Muß ein Kopf gewesen sein“, sagte er. „Wer?“, fragte Uhlig. „Der Besitzer hier“, sagte Gerschner. Sieh dir mal den Bücherschrank an. Rauhe Mengen Klassiker, dann Ibsen, Zola, Shaw. Hier: Balzac, Stendhal“. „Ob hinter den Büchern Schnapsflaschen stehen?“, fragte Dittrich. Gerschner hielt einen Band Balzac in der Hand. Weiß gelblicher Einband, ein herrliches goldrotes Wappen auf der Vorderseite. „Die derbdrolligen Geschichten“, sagte Gerschner. Ist das nicht eine Pracht? Henschel-Verlag. Sieh dir mal die Federzeichnung

gen an". Gerschner strich über das Papier, blätterte sorgsam um. Er sprach leise und langsam. „Ist das nicht wunderbar? Ich habe diese Ausgabe einmal in einer Buchhandlung stehen sehen. Kostete zwölf Mark. Ich hatte das Geld nicht. Hier steht das Buch nun herum". Er schlug die Titelseite auf. „Sehr schön", sagte Uhlig. „Und morgen geht es vor die Hunde. Da kommt einer, der Papier braucht, zum Feuer machen oder um die Stiefel zu füttern oder um sich den Hintern abzuwischen. Der wird dann eine Seite nach der anderen herausfetzen". Gerschner klappte das Buch zu und stellte es wieder zwischen die Reihen. „Es ist eine Affenschande, was jetzt kaputtgeht". Beck räumte einen Kommodenkasten aus. „Nichts als Gardinen", sagte er. „Ich möchte bloß wissen, wozu die Leute so viel Gardinen brauchen". Sie gingen wieder in die Küche. Gietzel kam aus dem Schlafzimmer herüber. Er hatte einen Bettüberzug über die Uniform gezogen und zeigte seinen Stahlhelm, um den er ein Stück Bettuch genäht hatte. Uhlig rührte die Nudeln und goß einen Teil des Wassers ab. Er öffnete die Büchse und schüttete das Fleisch in den Topf. „Die Kartoffeln sind bald weich", sagte Dittrich. „Noch fünf Minuten", antwortete Uhlig. Pankratew hatte den Radioapparat im Wohnzimmer

eingeschaltet. Er lag auf dem Sofa daneben und rauchte. Dazu aß er Gebäck aus einer Dose. „Nimm deine dreckigen Stiefel vom Sofa", sagte Gerschner. „Warum?" Gerschner sagte nichts. Er wußte genau, daß Pankratew dann einwenden würde: „In drei Tagen sind die Russen sowieso hier". Als das Essen fertig war, kam Unteroffizier Köhler in die Wohnung. „Los", sagte er. „Wir fahren weiter. Im Norden sind irgendwo Panzer durch. Wir werden eingesetzt". „Verdammter Mist", schimpfte Uhlig. „Gerade jetzt, wo die Nudeln weich werden". Sie griffen zu den Gewehren und Stahlhelmen und schnallten um. Beck fuhr eilig in die Stiefel. Sie rannten aus dem Haus und die Straße hinab zu den Fahrzeugen. In der Wohnung des Dentisten Schumann kochten die Nudeln auf dem Herd über. In der Schlafstube lag der Inhalt des Wäscheschrankes auf dem Fußboden, schmutzig, zertritten. Es herrschte eine fürchterliche Unordnung. Die Truhen und Kommoden waren geöffnet und der Inhalt verstreut. Das Radio spielte. Die Türen standen offen. Am Abend kam die Frau des Dentisten vom Bahnhof zurück. Es war kein Zug mehr gekommen, und sie wollte mit ihren Kindern noch eine Nacht in der Wohnung verbringen. „Ist jemand hier?", fragte sie, als sie die Tür offen fand und das Radio spie-

len hörte. Sie blickte in ihr Wohnzimmer, ging in die Küche, ins Schlafzimmer. Sie blieb mitten im Wohnzimmer wie erstarrt stehen. „Mutti", sagte das siebenjährige Mädel, „Mutti, wer hat hier alles so schmutzig gemacht?" Die Frau sagte nichts. Sie stand minutenlang, ohne sich zu rühren. Die Straßen waren mit einer dünnen Schneedecke überzogen und sehr glatt. Der Büssing, der ohne Ketten fuhr, geriet mehrmals beträchtlich ins Gleiten. Einmal rutschte er mit dem Vorderrad in den Graben. Der Krupp zog ihn mit Mühe wieder heraus. Es waren nur wenig Soldaten zu sehen. In einem Dorf stand ein Tigerpanzer mit beschädigter Kette, an einer Straßenkreuzung hockten Infanteristen. Sie gruben sich ein und wickelten Stacheldrahtrollen ab. Ein Soldat lief auf die Fahrzeuge zu und winkte. Pardow ließ halten und drehte das Fenster herunter. „Sie können nicht über die Kreuzung fahren, Herr Oberleutnant", sagte der Soldat, „Wir haben die Kreuzung vermint. Sie müssen über diesen Feldweg fahren und dort drüben wieder auf die Straße". „So, gut. - Wissen Sie, wo Brentzin liegt?" „Benzin? Nein, wir haben keins." „Brentzin, Brentzin. Der Ort Brentzin."

Konfirmationsunterricht 1945

„... laß eine gute Spur zurück!"
Durch Fritz Fröhlich aus
Ludwigsruh, erfuhr ich, daß Frau
Maria Krause am 24.10.1986
verstorben ist. Frau Krause hat ein
Stück meines Lebensweges
mitgepägt. Hier will ich ihr noch
einen Dank sagen.
Im November 1942 zog unsere
Familie von Groß-Cammin nach
Hohenwalde. Im Frühjahr 1943 kam
ich in die Konfirmationsgruppe, die
1945 konfirmiert werden sollte. Der
damalige Pastor aus Hohenwalde,
Gerhard Vetter, war Soldat. Darum
hatte Frau Krause es übernommen,
uns Kinder im christlichen Glauben
zu unterrichten. Sie war ja von
Beruf Lehrerin, so war auch der

Unterricht wie eine Schulstunde.
Und doch war es mehr. Wir sollten
nicht nur Kopfwissen aufnehmen,
sondern es sollte Herzenswissen
sein. Frau Krause glaubte, was sie
lehrt, und das kam rüber. Nie, nie
werde ich diese Zeit vergessen!
Es waren ja noch mehr Menschen
in meinem Leben, die mir durch
ihren Glauben an Jesus Christus
ein Vorbild waren. Ihnen allen
danke ich sehr. Maria Krause gehört
mit in diese Reihe und sie hat mit
den anderen eine gute Saat gesät,
die durch Gottes Gnade aufgegan-
gen ist.
Evamaria Käsch
Geestkamp 48
25554 Kleve



Erinnerungen an eine Straße

Es ist ein angenehmer sonniger Nachmittag. Ich habe es mir auf meinem kleinen Balkon gemütlich gemacht und genieße den Blick über die Wiese zum Wäldchen. Vor mir auf dem Tisch liegen Bilder meiner Heimatstadt Landsberg/W. Eine Jugendfreundin, die vor kurzem dort weilte, machte mir eine große Freude damit. Es sind auch einige Bilder von der Bülowstraße dabei - und mit ihnen kommen die Erinnerungen an eine längst vergangene unbeschwerte und schöne Kindheit. Ich wurde in Prüfers Haus geboren. Meine Eltern bewohnten damals ein Zimmer bei den Großeltern Zunk. Ein eigenes Haus war bereits im Bau und 1928 bezugsfertig. Es lag mitten in einem größeren Garten mit Zugang zur Kladow. Es konnte keine besseren Bedingungen für ein freies ungebundenes Heranwachsen geben. Oft kamen die Nachbarkinder zu mir, und wir tollten durch den Garten, badeten in der Kladow. Einmal fiel Lieselotte Schult mit Sachen ins Wasser, oh weh! Die Angst vor den strengen Eltern war groß. Aber meine Oma half. Die Kleider wurden trockengebügelt - kein Mensch erfuhr etwas von dem Mißgeschick.

Wenn der Müller das Wasser staut, konnten wir Kinder durch die Kladow waten bis hin zur Brücke mit der schönen Trauerweide, die ihre Zweige bis ins Wasser hängen ließ. Ein breiter Weg führte in den Klosepark. Er war an der rechten Seite von dichten Ziersträuchern eingefasst. Sie begrenzten eine kleine Wiese, die sanft zur Hohenzollernstraße anstieg. Für uns Vorschulkinder war sie im Winter eine ideale Rodelbahn. Die Bülowstraße wurde von der Hohenzollernstraße gekreuzt. Den linken Teil nannten wir nur die verlängerte Bülowstraße. An ihrem Ende führten Stufen in eine Schrebergartenanlage, in deren Mitte der Schützensee lag. Er war im Winter für Groß und Klein ein beliebter Tummelplatz. Hier lernte ich auch das Schlittschuhlaufen. Durch die Schule wurde die freie Zeit knapper, andere Aufgaben

mußten erfüllt werden. Aber so oft es ging, trafen sich die Kinder der Bülowstraße abends zum Völkerballspiel.

Es gab noch wenig Autos, die Straße wurde so gut wie gar nicht befahren. So hatten wir die gesamte Fahrbahn für uns. Im Nachbarhaus, der Nr. 27, wohnte Familie Schmoldt. Günther war ein paar Jahre jünger als wir. Er schaute uns oft zu, und wir Großen ließen „Schmolli“ gnädigerweise mitspielen. Es konnte passieren, daß der Ball gegen einen Ahornbaum knallte. Die Straße war mit diesen schönen Bäumen eingefasst. Zweimal im Jahr kam der Stadtgärtner mit seinen Gehilfen und schnitt sie in eine runde Form.

Es bleibt nicht aus, daß die Gruppe der Jugendfreunde sich veränderte. Ilse Zieske zog nach Bremen - neu hinzu kam Inge Böttcher. Sie besuchte die Mittelschule und sollte aufgrund guten Lernens ins Lyzeum überwechseln. Die Berufswahl kam auf uns zu und beschäftigte uns sehr: Christel Junge entschloß sich, wie ihre Mutti, Putzmacherin zu werden. Lieselotte Schulz begann eine Schneiderlehre, und ich entschied mich für die Handelsschule, fürs Büro. Zu unserem Jahrgang 1926 gehörte noch Kurt Prüfert, der eine

Lehre als Sattler begann. Der ältere Bruder Hubert wählte den Kaufmanns-Beruf, die Schwester Getraude ging nach Berlin auf die Haushaltsschule und Elisabeth Hohm wurde Apothekengehilfin. Der Ernst des Lebens hatte begonnen.



Und das sind wir und die Brücke über die Kladow mit der alten Trauerweide in der Bülowstraße.

Von oben nach unten:

Lieselotte Schulz (Prochnow), Elisabeth Hohm (Parche) Hubert Prüfert, Kurt Prüfert mit Brille und Gertraude (Polster), Christel Junge (Koch) in der Mitte Günther Schmoldt, Ingeburg Rüdiger (Kempke) Inge Böttcher (Zauter) ganz vorne

Naturgemäß lockerten sich jetzt die Jugendbände. Wir hatten gar nicht mehr die Zeit für große Treffs. Der Krieg tat ein übriges, er klopfte auch an unsere Türen. Die Väter wurden eingezogen bzw. dienstverpflichtet, unsere jungen Freunde bekamen auch noch ihre Einberufung. Die Briefe von der Front wurden gewissenhaft beantwortet. Dann blieben sie eines Tages ganz aus. „Sind sie in Gefangenschaft geraten oder gar gefallen?“ Niemand konnte diese Frage beantworten. Unser eigener

Leidensweg begann bald darauf. Meine Familie landete auf einem Gut in Mecklenburg bei Güstrow. Ich habe mich in den kommenden 45 Jahren oft gefragt, was aus meinen Jugendfreunden geworden ist, wohin das Schicksal sie verschlagen hat. Nachforschen konnte ich nicht. In der DDR gab es keine diesbezügliche Stelle, an die ich mich wenden konnte. Erst die Wende 1989 machte es möglich. Ich bekam jetzt auch die Heimatzeitung. Als ich 1991 nach Ulmen in die Eifel zu Verwandten zog, ließ ich meine neue Anschrift veröffentlichen. Und ich bekam zu meiner großen Freude Post; u.a. von Lieselotte Schulz. Das war der Anfang. Wir haben uns alle wiedergefunden. Zwar mit grauem/weißem Haar und 50 Jahre älter, aber wir sind alle noch einigermaßen fit und haben unsere Beschäftigung - mit den Enkeln, dem Garten und div. Hobbys. Hubert und Kurt Prüfert sowie Elisabeth Hohm

wohnen sogar in meiner Nähe. Treffen haben stattgefunden und brieflicher und telefonischer Kontakt verbindet uns laufend miteinander. Eine gemeinsame Fahrt nach Landsberg/W. wurde organisiert. Leider konnte ich aus gesundheitlichen Gründen nicht daran teilnehmen. Wir alle haben keinen leichten Lebensweg gehabt. Aber wir haben nie unseren Mut und die Zuversicht verloren und haben noch die große Freude und das Glück erfahren: Die Kinder der Bülowstraße sind wieder vereint! Es ist wie ein Wunder. Ich wünsche uns noch viele gemeinsame schöne Stunden und den Jugendfreunden weiterhin alles Gute! Mit herzlichen Grüßen Ingeburg Kempke, geb. Rüdiger aus der Bülowstraße 28 Hindenburgstraße 17 56766 Ulmen/Eifel Tel.: 02676 8423

meiner Mutter mit den damals vier Kindern sollte ihm in das Feld geschickt werden. Aufgeputzt in unsere Sonntagskleidung, empfand ich allein unseren Weg zum Fotografen ähnlich einer Prozession. Es ist mir heute noch gegenwärtig, welche liebe Not derselbe allein bei der fünfköpfigen Aufstellung hatte, um ein fotogenes Bild zustande zu bringen. Meine Schwester Rosemarie, wegen ihrer bekannten ruhelosen Zappelichkeit als „Hummel“ gefürchtet, war dann auch die hauptsächliche Ursache der Aufstellungsschwierigkeit, der meine Mutter durch eine handgreifliche Geste ein Ende bereitet. Meine Aufmerksamkeit galt den Ankündigungen des Fotografen, der sich wohl als Zauberkünstler verstand, ab und zu unter einem grossen schwarzen Tuch hinter einem Kasten (Fotoapparat!) verschwand und uns ständig ermahnte, zu diesem Kasten zu schauen. Das Ergebnis der Bemühungen war dann eine gelungene Aufnahme, welche auch allgemein die Situation in den Gesichtern der „Opfer“ widerspiegelte. Meiner Schwester sah man noch die handgreifliche Ermahnung an, neugierig wartete ich möglicherweise noch auf das Vögelchen, mein älterer Bruder schien wenig interessiert, und meine liebe Mutter sass stolz mit ihrem damals jüngsten Spross auf dem Schoss inmitten ihrer Kinder. Das einzige Original dieser Aufnahme wird von meinem Bruder Günter gehütet. Eine Ablichtung derselben ist auch in meinem Besitz. Was muss sich mein lieber Vater an der Front im fernen Frankreich über diese gelungene Aufnahme gefreut haben. Die Inflation, welche die Reichsmark in einem unvorstellbaren Mass entwertet hatte, war durch eine Währungsreform beendet worden. Wohl hatte sie in einem internationalen Vergleich noch einen geringen Wert. Sie war jedoch fest, und so konnte die Bevölkerung bescheidene Bedürfnisse befriedigen. Die Wirtschaft lag hoffnungslos nieder, so dass sich das beängstigend auf die Arbeitslosigkeit auswirkte. Im Rheinland wurde trotz der Unbill der Zeit der Karneval gefeiert. Auch bei uns begann man traditionell das

Kindheitserinnerungen

Beim Lesen des Heimatblattes vom Juni 1993, Heft 6, fiel mir auf der Seite 82 der Abdruck einer Federzeichnung auf, die eine meiner Erinnerungen aus der frühesten Kinderzeit in seltener Übereinstimmung wiedergab; sie zeigt einen alten Hof von W. Zadow!

Mit den folgenden Zeilen will ich nun meiner diesbezüglichen Erinnerungen, wohl aus den ersten Jahren des 1. Weltkrieges, Ausdruck geben: Die Poststraße mündet nach Norden in die Wollstraße. Genau gegenüber dieser Mündung stand ein altes Gebäude, in dem sich möglicherweise eine Gastwirtschaft befand. Zur linken Hand der Vorderfront führte eine Toreinfahrt zu einem großen Hof, der gern als Ausspannung für die Pferdegespanne der auswärtigen Bauern und Händler - die zum Wochenmarkt nach Landsberg kamen - benutzt wurde. In meiner Erinnerung fiel mir sofort beim Durchschreiten der Toreinfahrt und dem Betreten des grossen Hofes der gegenüberliegende lange Galeriegang des rückwärtigen Ge-

bäudes auf. Zur linken Hand desselben - genau wie in der Federzeichnung - gelangte man durch ein weiteres Tor zur Mauerstrasse; dann halblinks gewandt zu einem Mauerdurchbruch der Stadtmauer, um nach einigen abwärtsführenden Steinstufen den Schiessgraben zu erreichen. Hier entsinne ich mich eines tiefen Regenwasserabflussgrabens, der sich zur Herbstzeit stets mit welkem Laub füllte, was dann auch für den Spieltrieb kleiner Kinder bestens geeignet war. (s. auch Heimatblatt Nr. 7 vom Juli 1957).

Am Anfang des Jahres 1915 war mein Bruder Günter geboren worden. Wohl auf Wunsch meines Vaters begab sich meine Mutter im Spätsommer dieses Jahres zu einem Fotografen, um eine Aufnahme von sich und uns Kindern fertigen zu lassen. Das Atelier desselben befand sich am Anfang der Friedbergerstrasse, schräg gegenüber der Ecke des Gesellschaftshauses. Mein Vater befand sich zur Zeit an der Westfront und diese Aufnahme

Schützenfest mit dem Aufzug der Schützen und dem alljährlichen Königsschiessen. Im Zanziner füllte sich vor dem Schützenhaus der Platz mit Buden und sonstigen Vergnügungsmöglichkeiten. Ein Vergleich mit dem Ausmass des Angebotes in der heutigen Zeit ist unmöglich. Auch wir Kinder gaben uns diesen damaligen bescheidenen Freuden gerne hin. Die monetären Möglichkeiten der Eltern waren nur gering, und sie konnten die oftmals überzogenen Wünsche der Kinder selten erfüllen. Wir waren ja nun fünf Kinder und der Bezug eines monatlichen Taschengeldes - wie heute üblich - war uns unbekannt. Trotzdem entsinne ich mich, bekam jeder von uns von unserer guten Mutter eine Mark zur freien Verfügung. Für mich ergab sich somit das Rechenexempel: wie konnte man aus dem zur Verfügung stehenden „Kapital“ den grösstmöglichen Nutzen erzielen! Als feste Ausgabe wurde zuerst eine Fahrt mit der „Elektrischen“ zur Endstation Zanziner oder zur Kaserne Hohenzollernstrasse eingeplant. Die Drängelei an der Haltestelle Markt oder insbesondere während der Fahrt in der Bahn hatte man, hinsichtlich der zu erwartenden Freuden auf dem Rummelplatz,

gern ertragen. Im Alltagsleben war die Fahrt mit der Strassenbahn eine Verschwendung, denn man konnte sein Ziel bestimmt auch zu Fuss erreichen. Die zweite Ausgabe stand ebenfalls fest: eine „Warme“ vom Pferdeschlachter Keßler (?). Somit waren zwei Groschen (2 Münzen zu je 10 Pfennigen!) bereits verplant. Solche Wurst war immer riesengross, unser Appetit aber auch! Möglicherweise hatte das Geld dann auch noch zu einer zweiten Riesenwurst gelangt. Eine Fahrt auf dem Kinderkarussell? Diesem Alter fühlte man sich bereits entwachsen. Oder eine Fahrt mit dem Kettenkarussell? Lieber nicht, denn danach könnte es mir mit dem vollen Magen übel werden! Also lieber zu der Schiessbude, denn ich hatte ein zielsicheres Auge, und ein Gewinn in Form einer Papierblume oder -schlange schien mir sicher. In eine Papierschlange konnte man hineinpussten, sie gab dann einen Ton von sich und man konnte auch sonst seinen Schabernack damit treiben. Worin noch weiter mit dem „vielen“ Geld geschwelgt wurde, bleibe dahingestellt. Auf jeden Fall musste noch für den nächsten Tag ein „Sechser“, darunter verstand man eine Fünf-Pfennig-Münze, verbleiben: zum Kauf einer Tüte

Kuchenkrümmel oder einer Schnecke beim Bäcker im oberen Teil der Poststrasse! Eine genügsame Zeit, wie weit liegt sie zurück, und wie schnell liessen sich damals Kinder zufriedenstellen!

Schräg gegenüber dieser Bäckerei oder einer Filiale (?) war eine Metzgerei! Ich entsinne mich des von einem Pferd gezogenen hochrädigen und kutschenartigen Gefährtes mit einer abgedeckten Ladefläche, mit dem auf hohem Bock sitzend der Metzger vom Städtischen Schlachthof seine täglich benötigte Ware aus den dortigen Kühlanlagen holte. Der Schlachthof, welcher gegenüber dem „Adler-Garten“ und unweit der „Adler-Brauerei“ lag, war ehemals der Besitz meines späteren Stiefvaters Andreas Dietl, welcher bei der Besetzung Landsbergs durch die Russen einen gewaltsamen Tod fand. Die „Adler-Brauerei“ wurde meines Wissens mit der Kohlstock-Brauerei fusioniert. Näheres darüber ist ohne Allgemeininteresse und ist nicht Gegenstand dieses Berichtes, da meine diesbezüglichen Erinnerungen nur familiärer Natur sind.

Horst Abraham

Finkenweg 8

53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Der letzte Türmer von St. Marien in Landsberg(Warthe)

Der letzte Türmer der Landsberger Marienkirche war Albert Hachmeister. Er übernahm 1890 das Amt des Türmers. Mit seiner Frau und Tochter Helene bewohnte er im obersten Turmgeschoß zwei Zimmer und eine Kammer. Acht Treppen hatten sie zu steigen mit über 100 Stufen. In den ersten Jahren wurde täglich frisches Wasser heraufgezogen bis dann eine Wasserleitung gelegt wurde. Auch Einkäufe wurden meist per Korb heraufgewunden. Neben der Eingangstür zum Turm befand sich ein Klingelzug und ein Sprachrohr. Aufgabe des Türmers war es neben dem Glockenläuten Umschau über die Stadt zu halten, um Feuer - vor allem nachts - zu erkennen und mit unterschiedlichem Glockenschlag

zu melden: Ein Schlag bedeutete Feuer in der Innenstadt, zwei Schläge in der Zechower Vorstadt, drei Schläge in der Friedrichsstadt, vier Schläge in der Brückenvorstadt. Bei Gottesdiensten, Trauungen und Beerdigungen wurden alle drei Glocken bewegt - per Handzug. Auch mußten die Balgen für die Orgel getreten werden. Weitere vier Treppen in den Kuppelausbau führten zur Uhr, die von Uhrmachermeister Adolf Witschel, Luisenstr. alle zehn Tage aufgezogen werden mußte. An Feiertagen, zu Weihnachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten kamen am frühen Morgen Musiker auf den Turm und bliesen Choräle aus dem großen Fenster über der Uhr. 27 Jahre hat Albert Hachmeister

die drei Glocken geläutet, zuverlässig, bei jedem Wetter und Wind.

Gerhard Butzin

Nach einem Bericht im Landsberger Heimatblatt 1950, Ausgabe 1



Wir von der Bismarckstraße

Heute möchte ich auch mal einen kleinen Beitrag zum Heimatblatt leisten. Wir von der Bismarckstraße waren eigentlich 1945 im Zentrum allen Geschehens. Und so waren die Erlebnisberichte für mich sehr interessant. Ich möchte aber heute nicht darauf weiter eingehen.

Zur 50. Wiederkehr des Tages der Vertreibung waren wir auch mit dem Bus in Landsberg. Und so möchte ich mit dem Foto alle Kinder von 1945 aus der Bismarckstraße und Umgebung grüßen. Erkennt ihr sie wieder, unsere alte Pappel an der Kladow?



Daneben stand der „Judenäppelbaum“. Der war, wenn die kleinen gelb/roten Äpfelchen reif wurden, ein magischer Anziehungspunkt für uns Kinder. Trotzdem gewarnt wurde, sie seien giftig, wurden sie gegessen. Mir ist nicht bekannt, daß auch nur ein Kind krank geworden ist. Hier sei auch noch Nante erwähnt, der es nicht schaffte, uns fernzuhalten. Notfalls gab die dicke Pappel Schutz. Vielleicht

kann mir ein Leser sagen, warum der Judenäppelbaum so hieß? Es wäre doch ganz interessant. Nun, auf dem Foto sind zu sehen: Wolfgang Hinze, die Geschwister Gisela, Marianne und Horst Wegener, alle aus der Hindenburgstraße (Allianz), mit der Tasche, das bin

ich. Wir hatten auf den Spuren der Vergangenheit viel Spaß miteinander. Von der Wehmut möchte ich nicht weiter reden. Mit von der Partie war auch meine Schwester Hildegard Burmeister. In Heft 10, Seite 101 „Wiedersehen“ hoffte ich, daß sich Mitschülerinnen melden würden. Leider nein! Nun waren leider auch einige Namen falsch wiedergegeben. Und daß das nicht wieder passiert, schreibe ich

heute mit der Schreibmaschine. Es muß richtig heißen: Irmgard Fassner, Bergstraße, Renate Krüger, Böhmestraße, Christa Heinrich, Helga Freytag von Loringkofe, beide Moltkestraße, Isa Schuchmann (Speiserestaurant Ecke Bismarckstraße). Isa wohnt bei Hamburg, das weiß ich schon lange. Helga habe ich durch ZDF wiedergefunden 1995. Sie wohnt in Haar bei München. Sie ist die Enkeltochter von Konrektor Fritz, Moltkestraße 6. Und damit kann ich noch ehemaligen Schülern sagen, welches Schicksal ihr Lehrer 1945 erlitten hat. Er flüchtete mit seiner Frau und Enkelkindern aus der Wohnung und versteckte sich u.a. in der Steinstraße in Ruinen. Hat also die ganze Zeit bis zur großen Vertreibung im Juni in L. gelebt. In der Nacht schon wurde er mit vielen anderen auf offene Güterwagen verladen und in Richtung Berlin geschickt. Nachdem die Tochter nicht in Berlin gefunden wurde, zog die Familie nach Neuruppin weiter, wo er 1945 an Unterernährung starb. Seine Frau starb 1976 im 94. Lebensjahr.

Ich hoffe, Sie können meinen Beitrag noch im Weihnachtsheft unterbringen. Sonst vielleicht 1997. Mit herzlichen heimatlichen Grüßen Rosemarie Konst geb. Lutz Landsberg, Bismarckstraße 15 jetzt: Niddastraße 2 38120 Braunschweig

Aus der Landsberger Heide Fortsetzung aus Heft 11

Die wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse.

Die Revierförsterstellen in den östlichen Gebieten waren mit Forstdienstländereien in Größe von 10 bis 15 ha ausgestattet. Hierzu kamen noch 5 - 6 ha Wiesen für die Heugewinnung. In den Ställen der Försterei standen meist 2 Pferde, 3 - 4 Milchkühe, einige Kälber, 6 - 10 Schweine, 60 - 100 Hühner. Auch andere Tiere, wie Enten, Gänse, Tauben, Hauskaninchen, Katzen und natürlich die Jagdhunde hatten ihren Platz.

Das Anfangsgehalt des Revierför-

sters betrug vor dem letzten Kriege 333,- RM monatlich. Das Geld wurde oft für Anschaffungen und die Ausbildung und Aussteuer der Kinder zurückgelegt. Der Lebensunterhalt für die ganze Familie wurde aus der Landwirtschaft bestritten. Man war Selbstversorger und im täglichen Bedarf unabhängig. Oft wurde auch Brot selbst gebacken. In den Dörfern gab es oft mehrere einzeln stehende, gemauerte Backöfen. Nachbarn taten sich manchmal zum Backtag zusammen.

Morgens wurde mit trockenen,

langen Buchenscheiten ein kräftiges Feuer im Ofen entfacht und das Ziegelmauerwerk aufgeheizt. Wenn die Hochglut überschritten war, wurde das Feuer aus dem Ofen herausgeholt und die Backfläche von der Holzasche gesäubert. Mit einem nassen Lappen an langem Stiel wurde der Ofen ausgewischt. Dann wurden schnell die mit Sauerteig aus Roggenmehl bereiteten Brote mit langen Holztafelschiebern in den Ofen geschoben und verteilt. Sie bekamen hier eine natürliche, breite und flache Form. Waren sie fertig, knusprig und glänzend, kamen sie ins Haus in die Brot- und Speisekammer und verbreiteten im

ganzen Haus einen leckeren Duft. Oft waren als Würze an der Unterseite noch kleine Holzkohlestückchen eingedrückt. Anschließend wurde die nachlassende Ofenwärme noch zum Backen von Blechkuchen genutzt. Der Brotvorrat reichte etwa 10 - 14 Tage, so lange blieb das Sauerteigbrot recht frisch. Es schmeckte herrlich, besonders mit selbstgekochtem Pflaumenmus oder hausgeschlachteter Wurst über den Daumen gefrühstückt. Vom wöchentlich einmal vorbeikommenden Bäckerwagen wurden nur ab und an mal Brötchen oder etwas feinerer Kuchen gekauft. Der andere Kuchen (s. oben) wurde selbst gebacken.

Die erzeugte Kuhmilch wurde im Haushalt verbraucht, die Sahne gesammelt und gebuttert. Die Buttermilch mit darin schwimmenden, kleinen Butterkörnchen war eine Delikatesse. Der Rest der Milch wurde ans Jungvieh verfüttert. Korn für Mehl und als Viehfutter wurde ausreichend selbst erzeugt. Übrige Mengen wurden verkauft. In der Regel wurde zweimal im Jahr geschlachtet. 1 - 2 Schweine (4 - 5 Ztr. schwer) im Spätherbst und Ende des Winters, möglichst bei Frostwetter. Wurst und Schinken wurden selbst geräuchert mit Buchenholzspänen. Viel wurde auch in Weckgläser eingeweckt. Im Herbst oder Januar (Jagdzeit August bis Januar) nahm man gern ein Stück Rotwild, aber keinen Brunfthirsch (!), dazu. Die Dauermettwurst - in dünner, ganz harter Form auch „polnische Bratwurst“ genannt - schmeckte dann ganz besonders gut zum selbstgebackenen Brot.

Der Zweck des Dienstlandes, den Forstbeamten und seine Familie in den täglichen Bedürfnissen von den örtlichen Verhältnissen unabhängig zu machen, wurde so voll erfüllt. Aus diesem Grunde konnte er auch die Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter als Arbeitskräfte in seiner Landwirtschaft einsetzen gegen Bezahlung der reinen Lohnkosten ohne Lohnnebenkosten (Männer-Arb.Std. 0,49 RM, Frauen-Arb.Std. 0,30 RM). Dies lief über die monatliche Forstverlohnung prüfbar. Eine

kleine Einnahme kam noch aus der Jagdnutzung durch Verwertung der Winter- Fuchsbälge und verbilligtem Bezug von Wildbret.

Die Förstereien lagen oft allein im Wald und eine verkehrsmäßige Anbindung gab es nicht. Man war auf das Pferdefuhrwerk oder das Fahrrad angewiesen. Kraftfahrzeuge waren noch selten, die Anschaffung und Unterhaltung teuer. Die Forstämter lagen meist etwas günstiger in kleineren Ansiedlungen (Wald Arbeiterhäuser) oder am Rande von Ortschaften. Auch waren sie meist mit Dienstpferden und einem von der Forstverwaltung bezahlten Kutscher ausgestattet. Vereinzelt standen auch Kraftwagen zur Verfügung. In den Dörfern waren beim Gastwirt oder beim Kaufmann Postagenturen die Regel. Dort konnte man auch die Postautos benutzen, die alle Doppelkabinen für Fahrgäste hatten. Allerdings konnte man nur einmal am Tage in eine Richtung fahren. Stellenweise war auch der Milchwagen, der aus den Dörfern die Milch zur Molkerei in die Stadt brachte, eine Fahrgelegenheit. Hauptverkehrsmittel war eben das Fahrrad. Die kopfsteingepflasterten Waldstraßen waren allerdings für das Fahrrad sehr holperig, aber für die eisenbereiften, schweren Langholz Fuhrwerke mit ihren scharf(Eisenstollen) beschlagenen Zugpferden doch sehr dauerhaft und auch im Winter sicher befahrbar. So ein Holzfuhrwerk konnte man weithin rattern hören. Die Radfahrer nutzten am Rande der Pflasterbahn oder des Sommerweges (unbefestigter Seitenstreifen für leichte Pferdefuhrwerke) einen schmalen, glattgefahrenen Sandstreifen, auf dem sich vorzüglich radfahren ließ.

Wenn es möglich war, wurden abkürzende, unbefestigte Radfahrwege durch den Wald angelegt, die der Postbote und andere Besucher der Förstereien benutzen konnten, denn die größeren Holzabfuhrwege folgten oft dem meist rechteckig angelegten Gitterwerk der Waldeinteilung mit seinen Schneisen (Jagengrenzen). Es sei denn, natürliche Hindernisse wie Seen, Sümpfe, Bachläufe und andere

Feuchtpartien erzwangen einen anderen Verlauf.

Bei stärkeren Schneefällen wurden die Verbindungswege zu den Waldstraßen und diese selbst mit hölzernen, dreieckigen, schweren Schneepflügen vom Schnee frei gepflügt. Das besorgten die forst-eigenen Gespanne oder Holzfuhrleute im Auftrag der Forstverwaltung. In den häufig langen und schneereichen Wintern war das für diese ein guter Verdienst, wenn die Holzabfuhr ruhen mußte. Manchmal waren sogar die Schlittschuhe ein gutes Fortbewegungsmittel. In meinem Revier lag zwischen Försterei und Forstamt eine lange Seenkette mit nur kurzen Landunterbrechungen. So konnte ich auf dem Eis, das in windstillen, kalten Nächten gefroren, dann vom Wind schneefrei gehalten wurde, sehr schnell auf Schlittschuhen notwendige Dienstgänge erledigen. Pferdeschlitten waren überall vorhanden und wurden bei ausreichendem Schnee als Fahrzeuge eingesetzt. Kastenschlitten richteten wir mit eingelegten Sitzbänken auch für Personenfahrten her. Der Kasten, hoch mit Stroh (am besten Haferstroh, wegen der fehlenden Granen) gefüllt, gab eingehüllt mit reichlich Pferdedecken warme Sitzplätze. Vornehmer und noch bequemer waren natürlich Kutschschlitten als gehobener Standard.

Mir sind die Schlittenfahrten zur Versorgung des Wildes mit Futter (Heu, Eicheln, Kastanien und Futterrüben) noch in guter Erinnerung. Das Wild hatte sich nach wenigen, regelmäßigen Fahrten schnell an den Futterschlitten gewöhnt. Wir fuhren immer die gleiche Strecke möglichst zur gleichen Tageszeit. Die Hirsche und das (weibl.) Kahlwild warteten schon in der Nähe im Schutze der Dickungen. Ein paar Schläge an den Futtereimer ließ sie schnell herauskommen und sie folgten dem Schlitten in geringem Abstand. Man konnte mit dem Schlitten ruhig anhalten, ohne daß das Wild absprang. Die Pferde verhielten sich auch ruhig. Wir sind einmal vom Schlitten herunter gestiegen und haben uns hinter den Pferden

versteckt. Ganz arglose, junge Tiere holten sich dann das Futter direkt vom Schlitten, dessen Kasten hinten offen war. Hunger überwand hier die natürliche Scheu.

Die Versorgung mit elektrischem Strom war durch den Ausbruch des Krieges noch nicht überall in den Forsthäusern erreicht. Als Beleuchtung diente die Petroleumlampe. Rundfunkempfang hatten nur fortschrittliche Leute mit schweren Akku-Geräten. Aber der Bedarf war hier auch noch gering. Telefonanschluß hatten aus Sicherheitsgründen aber alle, das war für die Lebensqualität unendlich wichtig. Im Krankheits- oder Notfalle war Hilfe bald herbeigeholt. Anfänglich war für dienstliche Zwecke ein Forstdienst-Telefon im Ringanschluß innerhalb des Forstamtes eingerichtet. Das war aber nur ein Übergang, denn hier konnten alle Ringanschlüsse gewollt oder ungewollt mithören, deshalb waren Gespräche über heikle Dinge unangebracht. Aber Dienstbesprechungen per Telefon waren möglich und oft zeitsparend.

Sehr bald wurden aber alle Forsthäuser mit direkten Anschlüssen des Posttelefonnetzes ausgerüstet. Die Leitungen durch den Wald waren häufig an den abkürzenden Radwegen und Holzabfuhrwegen errichtet. Das hatte den Vorteil einer schnellen Telefon-Leitungskontrolle mit dem Fahrrad bei Störungen. Denn die Freileitungen waren empfindlich gegen herabfallende Äste, wo älterer Baumbestand durchquert werden mußte und bei Herbststürmen oder starkem Eis- oder Schneeanhang die Drähte dann rissen. Bei einem starken Schneefall mit feuchtem Schnee und bald einsetzendem starken Frost frohr der Schnee an den Telefondrähten fest und die größer werdende Schneelast riß die Drähte auf langen Strecken herunter. Hinzu kam, daß die Schneelast auch viele stärkere Zweige und jüngere Bäume zu Boden drückte. Dann war natürlich Telefonpause und auch die Wege waren erst nach tagelangem Freiräumen wieder passierbar. Jetzt schätzte man in den Forsthäusern den Vorteil, den täglichen Bedarf für längere Zeit aus eigenen Mitteln

und Vorräten decken zu können. Man fand diese Situation nicht ungewöhnlich und war darauf eingestellt.

Forstwirtschaft in der Landsberger Heide

Die Waldbestände wurden im Pflegeblock-System bewirtschaftet. Das gesamte Revier war in 3 Blöcke eingeteilt, die in räumlicher Konzentration in möglichst gleichen Anteilen aller Holzarten in allen Altersstufen mit einem Drittel der Gesamtfläche umfaßten. Schwerpunktmäßig wurde in jedem Jahr ein Pflegeblock in den jährlichen Wirtschaftsplan genommen. Das hatte den Vorteil der einfacheren Planung, ein möglichst gleichbleibender, jährlicher Holzanfall mit kontinuierlicher Vermarktung (s. Zt. mit Zuteilungen), wenig schwankender jährlicher Arbeitsaufwand und möglichst gut einzugrenzender Finanzierungsbedarf für Löhne und Materialkosten. Unvorhergesehenes brachte immer noch genügend Änderungen in den Plan. Sicher gestellt war jedoch, daß die gesamte Wirtschaftsfläche alle 3 Jahre bearbeitet wurde. Dieser Systemrahmen erleichterte besonders dem im Kriege oft wechselnden Personal die Kontinuität der forstlichen Maßnahmen.

Gewirtschaftet wurde in der Holzernte bei der Endnutzung im Kahlschlagbetrieb (Flächengrößen 2 bis 10 ha). Die Vorteile waren hoher Holzmassenanfall auf begrenzter Fläche, geringerer Arbeitszeitaufwand beim Fällen und Transport des Holzes, bessere Vermarktung und gute Übersicht für die Holzkäufer.

Als Nachteile traten auf: örtlich begrenzte Holzlagerfläche, starke, kurzfristige Beanspruchung der Holzabfuhrwege mit damit verbundenen Schäden, kostenträchtige Beseitigung des Schlagabraums (Äste, Nadel/Laub und Rinde der geschälten Nadelholz-Stämme) beim Freiräumen der Fläche für die Neubepflanzung.

Die Neubepflanzung (Neukultur) der Kahlfäche mußte möglichst im folgenden Frühjahr erfolgen, da sonst Graswuchs (Segge/Carex und Landschilf/Calamagrostis ep und

Beerkraut (Vaccinium) und Heidekraut (Calluna) durch den starken Lichteinfall sofort die Fläche überwucherten und im Folgejahr mehr als doppelt so hohe Unkraut-Bekämpfungskosten und Zeitaufwand erforderten.

Die bei Kiefern-Altbeständen im Boden verbleibenden Stöcke (Wurzeln und Stuken) boten für 1 bis 2 Jahre Brutmöglichkeiten für den schädlichen Großen braunen Rüsselkäfer (Hylobius abietis), der seine Eier an den Wurzeln der frischen Kiefern-Stuken ablegte. Die Maden entwickelten sich im noch frischen Bast der Wurzeln und schlüpften nach Verpuppung als junge Käfer noch oben und fielen über die frisch gepflanzten jungen Kiefern (1 - 2 Jahre alt) her, indem sie die zarte Rinde am Wurzelhals und unteren Stämmchen mit ihrem Fraß-Rüssel durchlöcherten. Bei starkem Befall, wenn mehr als die Hälfte des Rindenmantels zerfressen wurde, konnten die Bäumchen bei ungünstigem (trockenen) Wetter dann reihenweise eingehen und eine Neupflanzung im nächsten Jahr unter erschwerten Bedingungen notwendig werden. Zur Abwehr des Rüsselkäfers, der auf jedem Kiefern-Kahlschlag zu erwarten war, wurden die jungen Kiefern vor dem Pflanzen mit dem oberirdischen Pflanzenteil in eine käferabwehrende Flüssigkeit getaucht, soweit Zeit und Mittel ausreichend vorhanden waren. Im anderen Falle mußte die Neupflanzung sofort nach der Pflanzung und zwar Pflanze für Pflanze mit einer Zangendüse und Rücken-Tragepumpe mit der Abwehrflüssigkeit besprüht werden. Dies war für zwei Jahre notwendig, bis die Stuken durch Austrocknung als Nistmöglichkeit für den Rüsselkäfer ausfielen. Die Neupflanzungen von jährlich etwa 7 bis 10 Hektar je Revierförsterei waren als abgeerntete Fläche für die knappen Arbeitskräfte eine erhebliche Herausforderung. Als maschinelles Hilfsmittel stand nur ein Streifenpflug (Stehle-Forst-Walzen-Pflug) zum Pflügen der Pflanzstreifen zur Verfügung. Er wurde von mindestens 2 schweren Kaltblutpferden gezogen und hob nach beiden Seiten werfend die Bodendecke

(Gras und Kraut) über dem Mineralboden (Sand) ab. Als stabile Führung lief vor dem Pflug eine schwere Stahlwalze, die die Krautdecke und noch vorhandenes Feinreisig zusammendrückte und gleichzeitig über die zahlreichen kleinen und großen Wurzelstöcke rollte und den Pflug über die starken Stöcke hinweghob. In der Mitte lief vor dem Pflug eine Kolter-(Messer)-Scheibe, die die Bodendecke aufschnitt. An den Pflugscharen saßen am Ende kurze aufrechte Messer, die die aufgeklappten Krauthälften unterwärts anritzten -nicht durchschnitten- um ein Zurückklappen zu verhindern. 2 Andrückwalzen unterstützten dies noch.

Für diese Arbeit war ein hoher Kraftaufwand nötig, den nur mindestens zwei kräftige, ruhige Pferde, die gut eingearbeitet waren mit einem umsichtigen und erfahrenen Kutscher leisten konnten. Von einem solchen guten Gespann war der Arbeitserfolg für eine ganze Revierförsterei entscheidend abhängig. Es ging die Redensart: „Der Förster muß neben seiner Frau mit einem „guten“ Fuhrmann „verheiratet“ sein.

Im Abstand von 1,5 bis 1,8 m angelegte, frei gepflügte Sandstreifen wurden die 1 - 2-jährigen Kiefern alle 0,33 bis 0,50 m mit dem

Klemmspaten von Hand gepflanzt. Den Spaten führte meistens ein Waldarbeiter rückwärts gehend, während die Pflanze von einer Waldarbeiterin (Kulturfrau) einem mit feuchten Moos gefüllten Korb entnommen in den Pflanzspalt eingeschwenkt wurde. Der Spatenführer drückte den Spalt mit einem „Danebenstechen“ zu und die Frau trat mit dem Fuß die Erde gut fest, damit die Pflanzenwurzeln guten Kontakt mit dem Boden hatten. Wenn der Rüsselkäfer abgewehrt war, kam als nächste Arbeit das Durchhacken der Pflanzstreifen im Sommer. Die Forstleute bezeichneten die Kiefer als „Hackfrucht“ Das Auflockern der Bodenoberfläche sollte die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit vermindern und angeflogenes, aufkeimendes Unkraut schon im Beginn beseitigen. Das Hacken der Kiefernkulturen mußte je nach Unkrautwuchs für 3 bis 4 Jahre wiederholt werden, so daß jährlich immer etwa 15 bis 20 ha Kiefernkulturen zur Pflege im Plan waren.

Eine andere jährlich wiederkehrende Arbeit war der Schutz der Kiefern-Jungbestände gegen den Schüttepliz (Lophodermium pinastri). Dieser Pilz befiel bei ausreichend feuchtem Wetter die Kiefernadeln, drang in ihre Atmungs-

und Transpirations- Öffnungen ein und verhinderte das Schließen der Poren, so daß die Kiefern bei normal warmen Wetter vertrocknen mußten. Die Kiefern schütteten ihre Nadeln (ab) Da die Kiefer nur Nadeln aus 3 Jahrgängen trägt, vermindert sich die Blattmasse nach wiederholtem Befall so stark, daß Ernährung und Wasserhaushalt gestört sind und die jüngeren Bäume sterben läßt. Das kann bis zu einem Alter von 10 - 15 Jahren der Fall sein. Da der Pilz auf den heruntergefallenen, abgestorbenen Nadeln seine Sporen für einen Neubefall im nächsten Jahr entwickelt, ist der Infektionsweg sehr kurz und ein Befall der neuen Nadeln vorhersehbar. Hier gab es s.Zt. nur ein Gegenmittel: das Besprühen der gesamten Kiefer- Nadeln mit einer hochgiftigen Lösung, die Kupfervitriol, Kalk und Wasser enthielt. Die sogenannte „Bordelaiser Brühe“ (Rezept anbei). Der Schüttepliz wurde damit sicher bekämpft. Aber die Handhabung der für den Menschen sehr giftigen Flüssigkeit war sicher nicht der Umwelt und der Gesundheit der Arbeiter förderlich. Heute gibt es bessere Methoden.

Heinz-Dietrich Mencke
Wipshäuserstraße 5
38176 Wendeburg

Lotzen

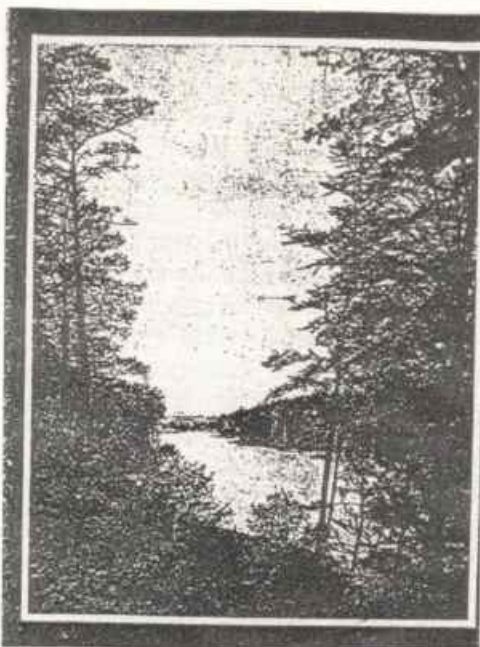
Mein stilles kleines Heimatdorf, ringsum von Wald umgeben.
Wie oft und gern denk ich zurück, denn hier begann mein Leben.
In einer kalten Winternacht, hier auf die Welt gekommen.
Wie schön war doch die Kinderzeit, wir spielten oft Verstecken,
Humpel, Trullerrad und Greifen, und kannten alle Ecken.
Im Sommer an den Lübbesee, da planschten wir und schwammen,
im Winter kam der Schlitten raus, am Kirchberg trafen wir zusammen.
Dann kam der Krieg, er zog durchs Land, verursacht Schmerz und Leid,
vertrieben wurden wir von hier, der Weg war endlos weit.
Besuchen dürfen wir Dich jetzt, und machen auch Gebrauch,
was wir dort finden, ist sehr fremd, der Mensch, die Sprache auch.
Voll Wehmut stehen wir dann da, und denken weit zurück,
wie schön war doch die Zeit bei Dir, Erinnerung ist Glück !!!
In Erinnerung an meine schöne Kinderzeit 1929 - 1945 in Lotzen

Regina Grote, geb. Hadan
Straßburger Allee 59
26389 Wilhelmshaven

Prospekt über Viez aus dem Jahre 1934

Leider stand uns nur eine
Fotokopie zur Verfügung. Wer
hat vielleicht noch ein Original???

Eingesandt von
Kurt Rajchowicz
Henri Dunant Straße 16
50374 Ertstadt



Nach Viez zum Dolgensee



Rathaus

Warum nach Viez?

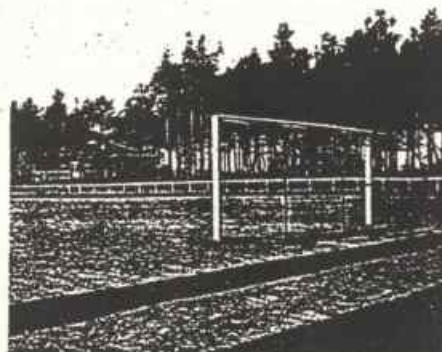
Viez und Umgebung sind wie nur wenige Orte der Mark Brandenburg geeignet, Erholungsbedürftigen wochenlang einen angenehmen und billigen Aufenthalt zu bieten.

Viez selbst, ein Marktflecken von etwa 5000 Einwohnern, liegt am Südrande der großen Staatswälder, die sich meilenweit nach Norden und Osten erstrecken (Maffner und Korfzger Heide). Von Berlin mit der Bahn 1 1/2 Stunden, von Landsberg (Warthe) und Küstrin 1/2 Stunde, Elitzberg Haltestellen, täglich je 10 Zugverbindungen nach Ost und West. Berlin 110 km, Landsberg (Warthe) 12 km, Küstrin 11 km Entfernung, an der Hauptachse Berlin—Ost. Sonntagsfahrkarten von und nach Berlin, Küstrin, Landsberg, Ostpreußen etc. Mehrere Arzt, Zahnarzt, Apotheke, Geschäfte aller Art (wie sonst erst in Mittelstädten) am Orte, ebenso alle Verkehrsverbindungen, wie Post, Spar- und Girokassen, Postautoverbindungen und Privatautos nach der Umgebung, dazu Garagen und Reparaturwerkstätten. Wohngelegenheiten (Privat) für längere oder kürzere Zeit stets zur Verfügung. Verschiedene Hotels, z. B. mit schön gepflegten Gärten, bieten angenehmen Aufenthalt und gute preiswerte Verpflegung. Ostern 1934 wurde eine Jugendherberge der DJS eröffnet, die über 48 Betten verfügt, im Bedarfsfälle noch 44 Plätze aufnehmen kann. Sie liegt auf dem Grundriss der „Schmeltze“, also auf geschichtlichem Boden. Lief doch hier Friedrich der Große für die schließlichen Kriege einen erheblichen Teil seiner

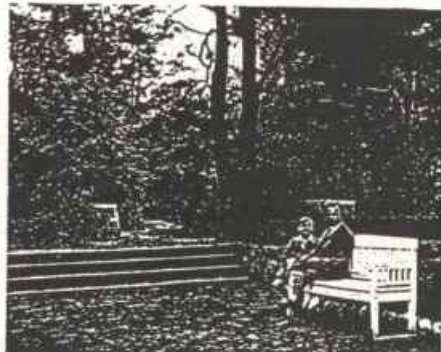
Kirche



Kirche



Stadion



Im Stadtpark



Am Kaffee

Waffen herstellen. Er selbst übernachtete bis in die letzten Regierungsjahre oft in heute noch erhaltenen Häusern. Kaufen auch die Hochzeiten jener Tage nicht mehr, so erinnern uns eine Gießerei und Maschinenfabrik durch ihre Gebäude an jene Zeiten des großen Königs. Die seit alters betriebene Brauerei und die Ziegeleien, Schneidemühlen, Schmiederei, Mälzerei und Mühlenwerke sind auf das modernste eingerichtet und in jeder Beziehung leistungsfähig. Seit 1933 befindet sich hier ein größeres Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes. Ihm gegenüber liegt der „Wilhelm-Kuhplatz“, ein Stadion, auf dem spannende Wettkämpfe ausgetragen werden. Seine Umgebung ist unter geschickter Verwendung des vorhandenen Hochwaldes in einen Park verwandelt. Eine Erfrischungshütte mit guten Spielen und Getränken ist vorhanden. Die Umgebung steht auch zur Verfügung, so daß es nicht verwunderlich

erscheint, wenn viele Rentner und Beamte i. R. V. als Wohnstätte inmitten der Natur gewählt haben, die ländliche Ruhe genießend, andererseits die Stadt (Landsberg und Küstrin) nicht entbehrend. In Viez ist eine anerkannte Mittelschule vorhanden, die auch für die höheren Lehraufgaben in Landsberg (Warthe) vorbereitet. — Verkehrsbusse im Rathaus.

Wegen seiner Wälder und Seen!

Das Schöne von Viez sind aber die wunderbaren Forsten der Umgebung (meistens Mischwald) mit den herrlichen Spaziergängen. Der Erholungsbedürftige kann sich ganz nach seinem Gefallen ergehen und hat vielfach schöne Sondergelegenheiten in der unendlichen Ruhe der Natur. Prächtige Dörfer begleiten uns auf dem Wege nach Maffin und Charlottenhof. Am Dolgensee wird die Errichtung einer kleinen Erfrischungshütte ab Sommer 1934 geplant. Im Jägerschloßgrundstück ist Geleichenheit, Kaffee einzunehmen. Waldwege rings um den See von der Forstverwaltung freigegeben. — Hochwasser hier von der Kaffee, einer der schönsten Seen unserer Wälder. In einer Kalksenke liegen der Große See (Badegelegenheit und Verpflegung), der Stübchensee und nicht weit davon die idyllische Ussowaldmühle, die ebenfalls zur Rast einlädt. Der kleine Mühlenteich mit seiner Umgebung ist, wenn nicht das Beste, so doch das Anmutigste und Anheimelichste, was die Umgebung von Viez bietet.

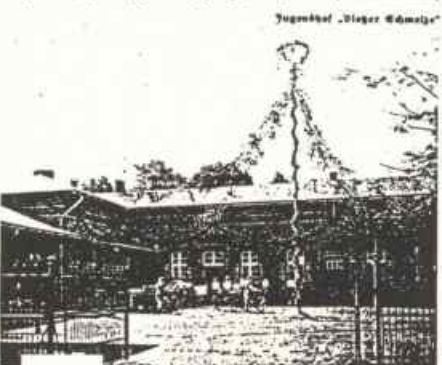
Rand am Dolgensee



Wegen seiner eigenartigen Bruchlandschaft!

Wer möchte da nicht die Bruchlandschaft mit ihrer Weite kennen lernen! Eine Morgenwanderung von Lou und Kog führt uns ein in die Wunder der erwachenden Natur. Es bietet sich vom Warthewall ein wunderbarer Ausblick in nördlicher Richtung auf die Wiesen und den jenseits Viez sich hinziehenden Höhenzug der Neumark mit seinen waldreichen Höhen, den Korfzger- und Korfzgerbergen. Ein Sonnenuntergang im Busch wird jedem unvergesslich bleiben. Im Jägerschloß Rast, auch für „Wasservögel“, die im Ruder- oder Paddelboot hier anlegen, um Viez und seine schöne Umgebung auf der Wanderung kennen zu lernen.

Wiese am Großen See



Jugendhof „Dolger Schmeltze“



Viehweg

Märlische Heide, märlisches Gneis und Land bieten gerade hier in Vieh nicht nur dem Erholungsbedürftigen, sondern auch dem Naturbeobachter Anregungen jeglicher Art. Kiefern- und Buchenwald mit eingeschlossenen Laubbäumen beherbergen im Wechsel von Berg und Tal seltene Pflanzen und ein reiches, buntes Tierleben. Kapitale Naturschätze treffen in der Dämmerung aus den großen Wäldern der Neumark bei der Hefert „Sitzgrube“ ein und lassen ihr Röhren bis zur „Schneise“ vernehmen. Am Rauschen ist der Röhren bis zur „Schneise“ noch heimlich. Ein Hochmoor findet sich im Schenkel. Besonders interessant ist der „Fauler Dölg“, der unter Schutz steht. Die Vogelwelt des Werthebundes steht in ihrer Reichhaltigkeit einzig da. Märchenlandschaft mit Bienenfarn, Tongruben der Ziegler, Fluglandbänken im Wäldchen finden dem Geologen von der Gestaltung dieses flachen Landes in grauer Vorzeit.

Verzeichnis der Wege und Wegezeichen

A. Spazierwege südlich von Vieh

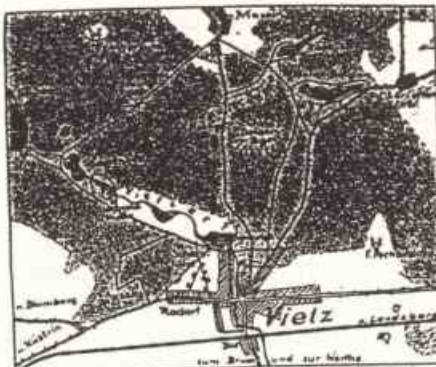
Zur „Vieher Ablage“, 4 1/2 km — zum „Großen Bruch“, etwa 4 1/2 km. — Rundweg Vieh über „Ablage“, Klein-Heide, Ost nach Vieh, etwa 14 km. — Über Viehher Straße zum See, 4 1/2 km.

B. Spaziergänge nördlich Vieh nach den Staatsforsten

1. Dolgenitz, hin 5 1/2 km (von Mitte Vieh), zurück etwas kürzer. Weg, dunkel, beginnend mit dem Rückweg am Dolgenitz.

2. Rauscher, 7 1/2 km, zurück etwas kürzer. Weg, gelb vom Beginn des Fußsteiges bis d. Staatsforst.

3. Rundweg

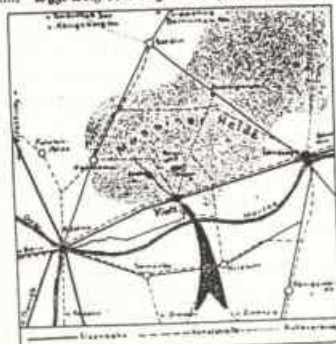


Walden nördl. Vieh. Überhöferten am Markt und Bahnhof

über den Eisen. Tagesausgang Vieh-Dolgenitz-Rauscher-Straßen-Udovalmühle-Vieh, 17 km. Weg, grün, vorderen alten Eisenbahnstrasse bis zur Eisenbahn.

C. Spazierwege in nordwestlicher Richtung nach der Viehher Kirchenforst und nach der Forst Udovalmühle

1. Weg zur Aussicht Kirchenforst und Rodebeke, 5 km. Weg, blau, vom Beginn der Forst Udovalmühle ab. — 2. Zur Udovalmühle, 4 km, Rückweg über Straße südlich Gruben, 5 1/2 km. Weg, hellrot vom Beginn der Forst. — 3. Zum Großen See, 7 km. Weg, weiß vom Beginn der Forst Udovalmühle.



Die Spaziergänger werden gebeten, außer den öffentlichen und den oben angeführten Wegen keine Waldwege und Gassen zu benutzen, da es im Interesse des ordnungsgemäßen Forstbetriebes und der festlichen Sicherheit nicht gestattet werden kann.

CENTRAL-HOTEL

Besitzer: W. Naß

Fernruf 220

Herrliche Veranda - Autogaragen - Preiswerte Zimmer - Bad
Gutgepflegte Biers und Küche von bestem Ruf - Solide Preise

Bahnhofswirtschaft

Inhaber: Erich Suchland

Gemütlicher Aufenthalt • Solide Preise

CAFÉ HANSA

Besitzer R. Patrick

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag

Adolf-Hitler-Straße 8

Tanz auf der Diele

Hotel Deutsches Haus

Größtes Garten- und Vergnügungslokal am Platze
Bundesbahn - Tennisplätze - Gute Küche
Solide Preise

Fernruf 233

Forsthaus Großer See bei Vietz

Inh.: J. Weiss

Herrliche Waldwege von Vietz und Neudamm / Angenehme
Aussichtsterrasse für Ausflügler und Touristen / Angel- und
Badegelegenheit / Erstklassige Speisen u. Getränke

HOTEL VIETZER HOF

Inhaber: G. Pöschke

Fernruf Vietz 300

Bahnhofstr. 14 / Saalgelegenheit für Ausflügler und Touristen / Angel- und
Badegelegenheit / Erstklassige Speisen u. Getränke

Udovalmühle bei Vietz

früher Groß-Gemüsehändler, schönes Ausflugslokal
im Wald am Wasser gelegen, Badegelegenheit, angeführte
Gastronomie, Anlagen und Fremdenzimmer mit und ohne Pension,
Koflegelegenheit vorhanden.

Carl Zinke

Gasthaus

Zur Linde

Bes.: S. Gustavus

Hindenburgstr. 14 / Fernruf 221

empfehlen seine Lokalitäten

nebst Parkettball

für Festlichkeiten aller Art

Gutgepflegte

Biers und Weins

Hotel Haßforth

Inh.: Richard Haßforth

Bahnhofstr. 22/23

Auto-Garagen

Preiswerte Zimmer

Gutbürgerliche Küche

Bestgepflegte Getränke

Gemütlicher Aufenthalt • Solide Preise

Meine Kindheit und Jugend in Landsberg/Warthe

Ich wurde am 3. März 1915 in Schleusenau bei Bromberg geboren. Weil mein Vater, von Beruf Zugführer, natürlich nicht für Polen optierte, verließen wir 1919 meinen Geburtsort. Am Rande: Ich war 4 Jahre alt, als wird Bromberg verlassen, unser ältester Sohn, Uwe, war 4 Jahre alt, als meine Frau mit den Kindern und den anderen Angehörigen aus Landsberg/W. vertrieben wurde, und mein Vater war 4 Jahre alt, als seine Eltern mit ihm aus Gottschimm, Kreis Friedeberg/Nm., nach Bromberg zogen. Während mein Vater gleich seinen Dienst in Landsberg/W. aufnehmen konnte, wohnte meine Mutter mit meinem älteren Bruder Gerhard im Saal der Gaststätte und Kolonialwarenhandlung ihrer Mutter in Modderwiese, Kreis Friedeberg/Nm., 1920 zogen wir nach Landsberg/W. und wohnten zunächst in der Dammstr.

Nr. 4 bei Gabbert (Viehhändler) und seit 1929 am Wall 22 (Sägewerk Sasse). Nach meiner Heirat mit Ingeborg, geb. Huth, wohnten wir zunächst bei meinen Schwiegereltern in der Schönhofstr. 34 und von 1941 an in der Küstriner Str. 125 (Ecke Bahnhofstraße). Der Vater meiner Frau war Inspektor bei der Kreissparkasse und als Vorsitzender des Offiziersvereins war er vielen in Landsberg/W. bekannt. 1920 (oder war es 1921 ?) führte die Warthe schlimmes Hochwasser, das kurz bis vor die Dammobergrenze reichte (wir hatten Wasser im Keller). Im gleichen Jahr habe ich noch gesehen, wie ein Schiff getreidelt wurde. Aus dem stehenden Eis der Warthe wurde Eis herausgesägt für die Kühlung von Kohlstocks Bier. Wir Kinder spielten mit Reifen und mit anderen Treibeball auf dem

Wall. Besonders gern spielten wir mit Murmeln und Kreisel und, wenn wir zu mehreren waren, auch „Dreht euch nicht um, der Plumpsack geht um; wer sich umdreht oder lacht, dem wird der Buckel blau gemacht“ und „Schinkenklappen“, ebenfalls „Mutter darf (darf) ich“ und „Messersstich“ ((Auf dem Naturboden wurden in einem Rechteck mit einem Messer Teile abgegrenzt, die nach Staaten z.B. Amerika, Frankreich, Polen - benannt wurden, die jeweils einem Spieler gehörten. Ein Taschen- oder spitzes Küchenmesser wurde aus der nach oben zeigenden Handfläche beim Umkehren auf ein feindliches Land fallen gelassen. blieb es in der Erde stecken, so konnte man ein Stück des „feindlichen“ Landes für sich gewinnen.) Hin und wieder tischten wir auch Gummibälle gegen feste (Häuser-) Wände, obwohl das mehr ein Spiel



von Mädchen war. (Der Ball wurde z.B. von der Stirn geworfen, von der Brust, der „Knete“ - gefalteten Händen. - Ich entsinne mich noch an den dummen Spruch, den wir dabei sagten: „Dr. Martin Kutter schlug seine Mutter mit der Kelle in die Hölle, mit dem Hammer in die Kammer, ach, das war ein Katzenjammer. - Solchen Quatsch behält man!))

Unser Hauptspielplatz jedoch war die Warthewiese (vor der Einmündung der Dammstr. Auf den Wall. Es wurde an der Warthe gebuddelt und viele „Balken“ Greif gespielt. (Wenn ich so zurückdenke, meine ich, daß das sehr gefährlich war besonders dann, wenn die Stämme nicht richtig aufeinander lagen.

Auch meiner Erinnerung nach ist nie etwas Ernsthaftes passiert.)

Auch haben wir Kinder, teilweise auch Erwachsene, „geborkt“, d.h. die Baumstämme, die aus den Wäldern um Landsberg/W. angeliefert und anschließend zu Flößen zusammengebunden wurden, von der Borke befreit. Unsere Mütter waren wohl wirklich über das zusätzliche (Abmach.)Heizmaterial dankbar?

Auch haben wir eine kurze Zeit versucht, „Fatzkas“ (kleine Weißfische) zu angeln. An einem kurzen Weidenstecken war die Angelschnur befestigt. Einmal muß ich wirklich (mit „Pierasen“ - Regenwürmern -) einige Fatzkas geangelt haben; denn ich kann mich entsinnen, wie ich meine Mutter gequält habe, diese Kleinfische zu braten. Im Winterhafen lagen Baumstämme schon jahrelang im Wasser. Das Holz war sicherlich für den Bau von Schiffen/Kähnen vorgesehen. (Vor längerer Zeit las ich, daß im vorigen Jahrhundert die Norweger Holz für ihre Kriegsschiffe verwendet haben, das mindestens 30 Jahre im Wasser gelegen hatte/gehärtet war.)

Ich denke auch an die Damenbadeanstalt, die zur Badesaison aus dem Winterhafen zur Anlegestelle am Wall - vor der Probstei - geschleppt wurde. Von der Wallkrone ging eine Treppe hinunter bis zur kleinen Brücke zum Eingang der Badeanstalt. (Ich weiß noch, daß ich mich zumindest einmal unter der Treppe versteckt habe, weil auf dem Wall Zigeuner mit ihren Wagen

vorbeifuhren; denn diese verschleppten ja kleine Kinder. Diesen Unsinn glaubte man?!) Diese Badeanstalt war ein schreckliches „Holzhaus“, d.h. an den Seiten des Bades waren Holzwände, so daß man an keiner Stelle hinein-/heraussehen konnte. Später badete die weibliche Bevölkerung gemeinsam mit der männlichen in der Männer(Warthe)badeanstalt. (Wer kennt noch den langjährigen Bademeister Wegner, bei dem auch ich das Schwimmen an der Angel gelernt habe?) Der an einer Kette im Becken befestigte Balken war besonderer Anziehungspunkt für uns Schwimmer; auch der Sprungturm wurde weidlich genutzt. - Vor den Sägewerken Sasse und Mathey war vor der Warthe sandiger Strand, „Warnemünde“ genannt. (Eine ganze Strecke flußabwärts war ein noch besserer Sandstrand, „Swinemünde“ genannt.) Manches Mal bin ich in Badehose von der Wohnung am Wall zur Warthe gegangen. Mindestens einmal war auf der Warthewiese, vor der Marien-Kirche und auf dem Musterplatz „Rummel“ (Jahrmarkt). An den Rummel auf dem Musterplatz entsinne ich mich deshalb, weil auf den Zifferblättern von Taschenuhren von einem Beschicker zusätzlich die Zahlen 13 bis 24 aufgemalt wurden (unter die Zahlen 1 bis 12), was ich schon damals mehr als komisch/überflüssig empfand. (Anmerkung: Am 10.07.1926 war von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft verfügt worden, daß vom Fahrplanwechsel an die 24 Stundenzählung eingeführt wird. Gleiches galt für die Post.)

Mein Bruder und ich waren auch dabei, als die neuen Glocken auf den Kirchturm gehievt wurden. (Wir fanden es später als sehr schön, als eine Zeitlang vom Kirchturm ein Hornist blies.)

Der Markt wurde um 1920 zunächst zwischen Marien-Kirche und Richtstraße abgehalten. „Besinge“ (Blaubeeren) und Pilze wurden in hölzernen Hohlmaßen abgemessen. (Verkauf in Litern!) Butter, oft mit Safran gelb gefärbt, und Eier wurden vor dem Pauckschbrunnen verkauft. Später fand der Markt in und vor den Bahnbogen statt.

In der schlimmsten Inflationszeit bekamen die Beamten ihr Gehalt (mindestens?) zweimal im Monat ausgezahlt, während es vor dem 1. Weltkrieg vierteljährlich - in Goldstücken! - geschah. Meine äußerst bescheidene Mutter mußte unbedingt einen Mantel haben, den sie bei Bornmann oder Heimann (im 1. Stock) kaufte; ich begleitete sie. Als sie, es war wohl in der Mittagszeit, an der Kasse im Erdgeschoß bezahlen wollte, hatten wir eine Weile zu warten, weil die neuen Kurse abgewartet werden mußten. Meine Mutter erzählte mir später, daß sie eine Woche später für das gleiche Geld nur 1 Pfund Salz bekommen hätte! An meinem Geburtstag im Jahre 1923 (oder 1924?) kann ich mich auch entsinnen. Ich bekam ein Paar „Mauken“ (warme Hausschuhe); in jedem steckte ein kalifornischer Apfel. - Es war eben eine ganz andere Zeit.

Mein Vater neigte in den zwanziger Jahren der Deutschnationalen Volkspartei zu. Vor der ersten Wahl von von Hindenburg zum Reichspräsidenten im Jahre 1925 haben mein Bruder und ich in den Häusern an der Jutefabrik Werbematerial verteilt. Ich hätte bald Haue bekommen, weil ich die Zettel zunächst in die unteren Briefkästen gesteckt habe und erst dann in die der oberen Stockwerke. Vor den entsprechenden Häusern standen aber Erwachsene, die uns die Flugblätter gaben und uns gegebenenfalls beschützen sollten. Bei einem Umzug der Kommunisten (oder waren es Sozialdemokraten?) stellte mein Vater ein großes Plakat mit dem Bild Hindenburgs in das Fenster der Stube, das zur Dammstraße zeigte. Er hatte G.s.D. das Fenster vorher geöffnet, denn von - wenn auch sehr wenigen - Demonstranten wurde versucht, mit Krückstöcken auf das Bild zu schlagen, auch wurden wohl zwei Gegenstände (welche?) durch das Fenster in die Stube geworfen.

In der Inflationszeit haben wir auch zwei Kochtöpfe bei einem entfernten Bekannten, der im Kiez wohnte, flicken lassen - heutzutage undenkbar! -.

Die Wäsche wurde in den zwanziger Jahren noch geblaut. Bei

den hölzernen Waschzubern mußte man aufpassen, daß sie nicht austrockneten und spack wurden. Nach der großen Wäsche begleitete ich meine Mutter zur „Rolle“ und half mit meinen kindlichen Kräften. Meine Mutter buk wohl zu fast allen Wochenenden Streusel-, Apfel- (es wurde eingefettetes Butterbrotpapier aufgelegt, damit die Apfelscheiben schön hell blieben) und Pflaumenkuchen. Wir brachten die Kuchen zum Abbacken in die Bäckerei (bei uns Klude am Wall). Von 1928/1929 an wurden auch Buttercremetorten gebacken. Das gute Kaffeegeschirr hatte blauen Dekor. Dieses Geschirr konnte man wohl im Kaffeegeschäft erwerben. Die besten Freunde unserer Familie hatten das Service ebenfalls. Getrunken wurde in der Woche während meiner Kindheit Malzkaffee (mit Zichorie). In der Inflationszeit hat meine Mutter Gerstenkörner geröstet. Ich sehe den Röstapparat in Gedanken noch vor mir.

In den zwanziger Jahren haben wir auch zwei- oder dreimal ein „halbes“ Schwein geschlachtet. Mein Vater, der vor seinem Eintritt in den Eisenbahndienst das Schlächterhandwerk erlernt hatte, bekam die Schweinehälfte und das dazu gehörende Gerät vom Schlächter Neumann in der Louisenstraße, dessen Frau aus dem gleichen Dorf wie meine Mutter stammte. Die Därme wurden beim Fleischer Liske, der am Wall wohnte, oder von der Darmhandlung, die sich im alten Scheinenviertel (?) vor dem Viehmarkt befand, gekauft. Geräuchert wurde in der Räucherammer unseres Wirtes. - Wir Kinder aßen besonders gern Wellfleisch und Grützwurstsuppe.

Es war wohl kurz nach Ende der Inflation, da wurde mein Vater als angeblich letzter Eisenbahner in den Wartestand versetzt; was uns natürlich auch nicht trösten konnte. (Es bestand ein Überhang an Eisenbahnern, besonders beim Zugpersonal, durch Einführung der Kunze-Knorr-Bremse - aus Polen kamen noch 1934 Güterwagen, bei denen an der Grenze, z.B. Neubentschen, an den handgebremsten Güterwagen, behelfsmäßig Luftdruckleitungen angelegt

wurden - und der Rückkehr von Eisenbahnern aus dem Polnischen Korridor und den Reichslanden Elsaß und Lothringen.) Schmalhans war nun bei uns Küchenmeister, aber mein älterer Bruder, Gerhard, und ich, der „Quade“, wie man in Landsberg/W. zu sagen pflegte, wurden von unseren Eltern weiterhin stets liebevoll umsorgt. Es sollte uns nach Möglichkeit an nichts fehlen, wobei sich meine unvergessene Mutter fast aufopferte.

Mein Vater war streng; er konnte uns Kinder durch sein Pincenez ganz „schön“ angucken. Aus seiner Militärzeit hatte er eine Kloppeitsche (Rehfuß mit wohl 7 Lederriemen), die mein Bruder und ich wohl nur einmal „genossen“. Anfangs rauchte er aus einer langen bis zum Boden reichenden Pfeife, die wir Kinder ihm stopfen durften. Später rauchte er aus einer (Jäger-)Pfeife mit Dekkel. (Seine Worte hierzu - waren - aus seiner Militärzeit übernommen: Mit was, ohne was darf der Soldat nicht über was gehen? Antwort: Der Soldat darf nicht mit seiner Pfeife ohne Decke über den Kasernenhof gehen.) In etwa von 1930 an wurden nur noch Zigarren geraucht. Am Sonntagvormittag, vor dem gemeinsamen Gottesdienst, wurde der Schnurrbart mit Pomade behandelt und mit einer Schnurrbartbinde in die richtige Form gebracht. Seine Kaffeetasse hatte einen Steg, damit der Schnurrbart nicht feucht werden sollte.

In der Dammstraße hatten wir im „guten“ Zimmer noch große Bilder von unserem letzten Kaiser und seiner Gemahlin. Auch hatten wir im Wohnzimmer einen schönen Spucknapf, aber wehe, es hätte einer ihn benutzt. (Im Jahre 1934 gab es im Büro des Bahnhofes Landsberg/W. einen gewöhnlichen mit Sand angefüllten einfachen Spucknapf, der auch noch m.W. nur von einem Beamten benutzt wurde!)

Mein Vater nahm nach seiner Versetzung in den Wartestand zur Verbesserung des Budgets Nebenbeschäftigungen an.

Mein Bruder und ich hatten bei den bekannten Damen Boelicke (Anna und Olga) in der Küstriner Straße Klavierunterricht und waren in der Tanzstunde Hunisch, die m.E. die

beste von den drei bestehenden Tanzschulen war. Noch 1928 fand sie im Eldorado statt (mein Bruder nahm daran teil) und von 1929 an im Weinberg. Weiße Handschuhe waren Pflicht. Wir lernten u.a. noch die Quadrille a la cour und den Deta (Deutscher Tanz), der sich aber nicht lange gehalten hat. Es war eine sehr schöne Zeit, in der aber die schulischen Leistungen nachließen, daß ich damals sogar meinen einzigen Blauen Brief erhalten habe. Weil Jungen knapp waren, konnten wir in den folgenden Jahren wieder an der Tanzschule ohne Bezahlung teilnehmen. Es war übrigens in Landsberg/W. üblich, daß die Jungen nach der Einsegnung die Tanzschule besuchten. (Bei dem - verstorbenen - Ehemann von Frau Hunisch hatte meine Mutter Tanzschule gehabt.) Das Tanzstundenjahr 1929 ist noch jetzt ein „Festpunkt“ in meinem Leben.

Nun noch einmal zurück in der Zeit: Mein Vater hatte schon sehr früh einen kleinen Bauplatz auf dem Gelände gekauft, wo später die Walter-Flex-Kaserne gebaut wurde. Durch die Inflation und den Abbau meines Vaters bedingt mußte dieser Platz zu unserem Leidwesen wieder veräußert werden.

Meinen Vater, er war Pferdeliebhaber, begleitete ich als Kind gern zum Viehmarkt. Es beeindruckte mich, daß die Kaufverträge mit Handschlag besiegelt wurden. Auch ging ich - meistens mit ihm - sehr gern zu den Eishockeyspielen und zu den Zirkusvorstellungen. (Beim ersten Auftritt von Sarasani kamen sogar Schulen mit Eisenbahnsonderwagen von ziemlich weit her, z.B. von Driesen-Vordamm.) In meine Stiefel legte meine Mutter Zeitungspapier, damit die Füße nicht kalt werden sollten. Das Winterquartier vom Zirkus Brumbach befand sich ja in der Dammstraße. Nach meiner Erinnerung wurde die Eisbahn immer am 1. Dezember eröffnet, was aber bestimmt nicht der Fall war. Später war es für uns Jünglinge eine Ehre, den Mädchen (jungen Damen) die Schlittschuhe an den Schuhsohlen anzuschrauben. Ich sehe noch die Schulfreundin meiner Frau, Brunhilde F., mit ihrem Vater gemeinsam „hollän-

dern". Auch die Rodelbahn im Schönfließpark wurde gern besucht. Zuschauer gab es besonders am großen „Hubbel“.

Im Sommer (an Sonntagen) wurden bis Ende der zwanziger Jahre vom Garde-Verein, in dem mein Vater damals 2. Vorsitzender war, Familienausflüge mit geschmückten Leiterwagen gemacht, bei denen längsseits Bretter als Sitze angebracht waren. Ich erinnere mich auch an einen Ausflug vom Garde-Verein zum Goldbeck-Wäldchen, bei dem mein Vater auf einen Herrn (Teike) zeigte, der ein bekannter Komponist sein sollte, was mich damals - leider - nicht sehr beeindruckte. Bei uns in der Dammstraße, nicht weit von uns entfernt, wohnte der Musiker/Komponist Silwedel, der auch Ansehen in Landsberg/W. besaß. (Mein Vater bestand darauf, daß man bei der Garde „gestanden“ und bei den Linienregimentern „gedient“ hat. Wer das nicht akzeptierten wollte, war bei ihm unten durch.)

Während der Zeit, als wir in der Dammstraße wohnten, wurden zu Pfingsten Birkenreiser hinter die Bilder gesteckt und Kalmus stand in großen Vasen vor dem großen Spiegel. Zu Ostern, da waren wir meistens bei den Verwandten auf dem Lande, wurde von uns Kindern gepietscht.

An die 1. Ostdeutsche Landwirtschaftswoche im Jahre 1922 kann ich mich auch deshalb entsinnen, weil wir Verwandtenbesuche hatten, die uns Kinder verwöhnten. Es ging dabei auch ziemlich lustig zu. Es waren wohl erst wenige Jahre nach der Inflation vergangen, als in Landsberg/W. Lichtwerbewochen durchgeführt wurden. Besonders die Richtstraße glänzte jetzt. Meiner Erinnerung nach war es ein Unterschied wie vom Mittelalter zur Neuzeit.

Später, es war wohl 1930, fand in Landsberg/W. eine Kirchenvisitation statt. Solch ein Ereignis sollte es angeblich nur alle 30 bis 40 Jahre geben. Wir Schüler nahmen gemeinsam an einer Andacht des Generalsuperintendenten aus Berlin in der Konkordienkirche teil.

Natürlich erinnere ich mich noch

besonders an den Bau der Straßenbahnlinie durch die Dammstraße. Um 1920 hatte ich noch in der Dammstraße ein Personenauto gesehen, bei dem die Gang- und Bremsschaltung außen angebracht war. Auch waren noch einige Lkw, die am Speicher Ecke Dammstraße/Wall be- bzw. entladen wurden, vollgummibereift.

In Landsberg/W. gab es „Selterbuden“. Es waren Häuschen aus Holz, bei denen aus den großen Fenstern Selter, Brausen, später auch Coca Cola - die einen Papierkragen mit der Aufschrift „kokainhaltig“ tragen mußten - und Tabakwaren verkauft wurden. (Sie gehörten der Limö-Großhandlung am Musterplatz.) Die Brauseflaschen waren mit einer Glaskugel verschlossen, die zum Öffnen mit einem Stöpsel in das Innere der Flasche gedrückt wurden. Solche Flaschen habe ich sonst nirgendwo gesehen. Die billigsten Zigaretten waren Lloyd; das Päckchen zu 4 Stück kostete 10 Pfennige. Es war wohl 1933, da wurde - vorübergehend - von den Nationalsozialisten - die Zigarettenmarke Trommler vertrieben. Am meisten geraucht wurden die 4 Pfennig-Zigaretten Juno (aus gutem Grund ist Juno rund) und Eckstein.

Eis gab es zunächst nur an den zweirädrigen Wagen von del Asta. (Es war für mich irgendwie rührend, als ich lange nach dem Krieg bei einer Dienstreise in Ulm - oder war es doch Freiburg? - wieder den Firmennamen sah. Leider hatte ich weder Zeit noch Gelegenheit nachzufragen.) Eisdieleen wurden später in der Richtstraße (früher Konditorei Kadoch?) und am Markt eingerichtet. (Ich habe für Eis manchen Groschen ausgegeben!)

Wer kann sich noch an die 4-Pfennig-Stücke erinnern, die nur 1932 und 1933 geprägt wurden? Wir sagten dazu „halber Schupo“, denn ein Schupo gibt Acht. (Zwar blöd, aber dennoch nicht schlecht.) Als Kinder sammelten und tauschten wir gern Zigarettenbilder. In meinem ersten Zigarettenalbum hatte ich Bilder von der Olympiade in Amsterdam. Von der Massary-Zigarettenfabrik hatte ich den Sammelband der Fahnen aller Welt. Das gleiche, aber leider

sehr unvollständige Album schenkte mir 1960 ein Kollege aus dem Ministerium.) Besonders angetan hatten es mir die Wappen. (Anfang der fünfziger Jahre bekam ich die gleichen Alben von einem Bekannten meiner Mutter geschenkt.) Seit dieser Zeit besteht meine Lieber zur Heraldik.

Gute Erinnerungen habe ich nicht an die „Kladauken“ (Eintagsfliegen), die an manchen Sommern zu Hunderttausenden an der Warthebrücke und am Wall herumflogen.

Was wäre Landsberg/W. ohne die „Renne“, nur das Stück Richtstraße vom Monopol bis zur Buchhandlung Schaeffer, höchstens jedoch bis zum Gericht. Wenn eine/r - so von 14 Jahren an - sagte, sie/er ginge in die Stadt, so war damit die Renne gemeint, auch die/der Betreffende in der Nähe der Richtstraße wohnte. War es uns im Winter zu kalt, dann wärmten wir uns kurz im Postgebäude auf oder stromerten durch Seldtke (Geschäft).

Zur Buchhandlung Schaeffer, welche die führende Buchhandlung war:

Es gab wohl keinen Geburtstag und kein Weihnachtsfest, zu dem ich nicht mindestens ein Buch geschenkt bekommen habe. (Mein erstes Buch - nach dem ersten Grundschuljahr - kaufte mir meine Mutter auf meine Bitte hin in dem klitzekleinen Geschäft in der Dammstraße, gegenüber dem Eingang zum Lützow-Park, und zwar „Wie ist doch die Erde so schön, so schön ...“ von Robert Reinick.) Ich erinnere mich noch besonders an die Ausstellung im großen Fenster zur Richtstraße mit den vielen Exemplaren des Buches „Volk ohne Raum“ von Grimm, das gerade erschienen war. (Ich habe mir das Buch vor Jahren antiquarisch besorgt, um den Inhalt aus heutiger Sicht zu „begutachten“.) Herr Ogoleith, der Mitinhaber, hatte meines Wissens die größte private Goethe-Sammlung.

Zu Landsberg/W. gehörte auch die Pferdeschlächtere von Keßner, der bei den Schützenfesten im Zanziner einen Verkaufsstand hatte (ich sehe ihn noch vor mir) und später einen am linken Ausgang zur Gerloff-Brücke (von der Stadt aus gesehen).

Ich denke noch gern an die Schützenfeste. Die Straßenbahn fuhr bei dieser Gelegenheit „um die Ecke“ zum Eingang in den Zanziner. Auf dem Weg zur Festwiese stand ein Drehorgelspieler (mit Klumpfuß). Auf der Drehorgel saß ein Äffchen. Als Kinder bekamen wir von den Eltern für den Besuch 50 Pfennige. 10 P. wurden immer für ein warmes Pferdewurstchen ausgegeben - wie auch von vielen anderen Besuchern, (angeblich) vom Oberbürgermeister an -. Und die zweiten 10 Pf. für eine Tüte Eis. Bei den verbleibenden 30 Pf. war es dann schwer, diese richtig anzulegen! Die Ruderregatten bei Zechow wurden natürlich auch immer besucht. Vom Bahnhof Landsberg/W. fuhr sogar ein Sonderzug. Die Osterferien wurden fast immer bei der Familie der älteren Schwester meiner Mutter in Modderwiese, Kreis Friedeberg Nm., verbracht. Mein Oheim war Schmied und besaß eine kleine Landwirtschaft. Ich durfte u.a. den Blasebalg betätigen. Auch durfte ich hin und wieder die Kirchenglocken läuten, die in einem Gestell vor der Kirche hingen. Schwierig war es bei Feuersalarm, denn dann durfte der Klöppel der großen Glocke nur an eine Glockenseite anschlagen. In den zwanziger Jahren gab es in der dortigen Gegend des öfteren Waldbrände. Besonders schlimm war der Forleulenfraß an den Kiefern. Besonders betroffen waren die Dörfer Kaza und Pechluge. Ging man durch den Wald, „regneten“ die Raupen regelrecht. Die Sommerferien wurden meistens bei der Familie der jüngeren Schwester meiner Mutter verbracht. Mein Oheim war Lehrer, zunächst in Modderwiese und später in Hitzdorf bei Arnswalde. (Ich durfte später dort hin und wieder auf der Orgel spielen.) Das waren für mich schöne Zeiten! - Als ich größer war, fuhr ich mit dem Fahrrad zu den Verwandten; zuletzt begleitete mich meine Freundin (spätere Ehefrau). Zur Einsegnung am 10. März 1929 in der Marien-Kirche bin ich mit den Angehörigen und dem Besuch über das Eis der Warthe gegangen. Es war ein bitterkalter Winter! (Übrigens wurde meine Ehefrau am glei-

chen Tag auch in der Marienkirche eingeseget.) (Ich hatte von der Schule die Genehmigung erhalten, schon die Untersekundamütze zu tragen!)

Im Sommer fuhr ich mit dem Fahrrad besonders gern zum Welmsee, später auch mit meiner jetzigen Frau. Ich war eine Wasserratte! (Ob noch der Baum am Ostufer des Sees steht, in dessen Rinde ich die Initialen von meiner Inge und mir eingeritzt habe?)

Tanzen ging ich - später natürlich mit meiner Freundin (Frau) - u.a. zu den Bällen vom Schülerruderverein Wiking, Garde-Verein, zum Weinberg, in das Eldorado, (im Sommer) zum Viktoria-Garten und wohl nur zweimal ins Schützenhaus zum Schützenball, zu dem man meiner Erinnerung besonders eingeladen sein mußte. Selten waren wir im Cafe Entenschnurz (Voley) und im Monopol.

Nach dem Abitur am 4. März 1933 (von der Schulzeit berichte ich anschließend) begann ich am 1. Mai 1933 meine Ausbildung als Reichsbahnzivilsupernumerar (Inspektor-Anwärter). (Von wohl rund 150 Bewerbern wurden damals von der Reichsbahndirektion Osten in Frankfurt/Oder nur 5 eingestellt. Nur ein Kollege lebt noch in der Gegend von Braunschweig. Ich habe mit ihm losen Kontakt.) Es gab übrigens im 1. Ausbildungsjahr nur vier Tage Urlaub und im 2. und wohl auch im 3. 7 Tage. Im 1. Ausbildungsjahr gab es kein Geld, dafür „durfte“ ich an manchen Sonntagen und Sonntagen „Pappdeckel“ (Fahrausweise) verkaufen. Im 2. Jahr gab es über 40 RM und im 3. Über 80 RM. Wegen meiner Ausbildung (in Landsberg/W., Küstrin, Schneidemühl, Kirchmöser bei Brandenburg/Havel, Berlin und Frankfurt/Oder) und dem anschließenden Reichsarbeitsdienst (von 1937 an), Wehrdienst und Kriegsdienst war ich von 1936 an praktisch nur an den Wochenenden und im Urlaub in Landsberg/W..

Meine liebe Frau, die mir vorher schon über ihren Bruder und ihre Jugendfreundin aus Gennin, mit der ich gemeinsam Tanzstunde hatte, und welche die erste Frau meines Bruders war, bekannt war, lernte ich

Ende 1933 „richtig“ kennen. Seit dieser Zeit sind wir zusammen. Am 29. April 1940 haben wir in der Marien-Kirche geheiratet - zugleich mit ihrer Schwester. Sie könnte auch sehr viel berichten, leider auch das Schlimme vom Russeneinmarsch in Landsberg/W. am 30. Januar 1945 und der Vertreibung durch die Polen im Juni 1945. Seit Juni 1946 sind wir wieder beisammen. Ich kam aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft und traf sie mit den anderen Lieben in einem Dorf bei Fehrbellin wieder. (Unser 2. Sohn war inzwischen verstorben.) Es gelang mir, meine Frau mit unserem ältesten Sohn, Uwe, und meiner Mutter in Untermiete in Berlin West unterzubringen. Ich konnte meinen Eisenbahndienst im Dezember 1946 im Raum Köln wieder aufnehmen und meine Lieben 1947 nachholen, wozu rund ein halbes Jahr später sich der jüngere Bruder meiner Frau, Manfred, zugesellte.

Schulzeit:

Ich besuchte die Volksschule in der Angerstraße. Eine liebe „alte“ Frau (wohl etwas über 40 Jahre alt!) hatte mir die Schule gezeigt, als sie mit dem Handwagen unterwegs war und ich sie - barfuß - begleitete. (Wie habe ich einen befreundeten ärmlichen Klassenkameraden beneidet, der auch im Winter mit Holzpantinen zur Schule kam, unter denen (wer weiß wie?) dicke Drähte angebracht waren, so daß er damit gut schliddern konnte.) Drei Jahre lang besuchte ich - gern - diese Schule. Wir saßen zu viert auf einer Bank. Wer kennt das noch: Hoch mit Mappe. Das bedeutete, daß der Schüler sich unter der Mitnahme seiner Schulmappe für immer, vielleicht auch nur für längere Zeit, was mir aber nicht erinnerlich ist, auf einen „höheren“ Platz setzen konnte, das heißt, daß die Plätze nach Leistung zugeteilt/besetzt wurden. In einem kleinen Glasschrank wurde nicht nur das Klassenbuch aufbewahrt, sondern auch der Stock. War dieser „abgenutzt“ (fast unbrauchbar geworden), so mußte derjenige, der als letzter eine Abreibung bekommen hatte, einen neuen besorgen. Für den Übertritt in die höhere

Schule nach - ausnahmsweise - drei Grundschuljahren, hatten wir eine Aufnahmeprüfung zu machen. Vor dieser mußte ich die einzigen „Nachhilfe“stunden (bei Oberlehrer Busch) nehmen, d.h. ich mußte lernen, daß es z.B. nicht „Beistrich“ heißt, sondern „Komma“, nicht „Gegenwart“, sondern „Präsens“ usw. Die lateinischen Bezeichnungen wurden nämlich erst in der vierten Klasse gelehrt.

An Schulgeld waren 20 RM zu zahlen; für den 2. Sohn einer Familie 15 RM. Konnten - bei entsprechenden Leistungen - beide Brüder Freischule erhalten, so wurde es später dahin geändert, daß nur einer der beiden nicht zu bezahlen brauchte. In der Unterstufe waren wir wegen Platzmangel zunächst im Lyzeum untergebracht. Zum Turnunterricht mußten wir zur Turnhalle in der Schloßstraße.

Hatte mein Bruder noch Französisch als erste Fremdsprache, so fingen wir (1924) mit Englisch an. Bei uns in der Oberrealschule kam in Untertertia Französisch als zweite Fremdsprache hinzu. (Der Klassenkamerad Daubitz mußte uns eine Weile lang vormachen, wie man die Nasallaute ausspricht - durch Zuhalten der Nase.) In Obersekunda konnte man als Wahlfach Latein nehmen, was aus meiner Klasse wohl höchstens drei taten?

Als Schüler trugen wir mit Stolz Schülermützen, und zwar, Sexta: blau, Quinta: grün, Quarta: dunkelrot, Unter- und Obertertia: hellrot mit drei bzw. - wie in der Unterstufe - zwei Litzen, in Unter- und Obersekunda: weiß - Litzen wie vor. Diese schmalen Litzen (Streifen) waren bei uns Oberrealschülern silbrig und bei den Gymnasiasten goldfarben. (Die Mädchen/ jungen Damen wußten also immer, ob einer der Jünglinge versetzt war. Es hat jedoch Schulkameraden gegeben, wie z.B. mein Freund Habermann, die zur Irreführung auch eine Zeitlang ihre alten Mützen getragen haben.) Im Turnunterricht spielten wir besonders gern Völkerball (mit dem schweren Medizinball) und im Spieltturnen, das einmal in der Woche am Nachmittag stattfand (für den nächsten Tag war aufgabenfrei), z.B. im Zanziner, in der

Schlenke (auch im Zanziner; oberhalb derselben war ja die Kußallee) oder auf dem Sportplatz an der Kladow Schlagball. (Wer kennt das noch?) Mir lag besonders (nur) der Langstreckenlauf. Daher war auch mein Nickname Alfons mit der Pferdellunge. Die Turngeräte Pferd und Bock waren in den ersten Jahren noch mit Leinen bezogen und erst später mit Leder.

Es gab (wohl erst von der Oberstufe an) Kurse, die auf freiwilliger Basis besucht werden konnten; es sollten jedoch nicht mehr als zwei sein. Bei diesen gaben sich die Leiter (Lehrer) ganz anders, offener, aufgeschlossener als im gewöhnlichen Unterricht. Ich erinnere mich z.B. an den Kursus bei Studienrat Weber über nordische Literatur. Das Buch „Der Pilger Kamanita“ von Gjellerup habe ich leider nach dem Krieg auch nicht antiquarisch wiederbeschaffen können.)

In Prima nahm ich an einer sehr interessanten philosophischen Arbeitsgemeinschaft bei unserem Oberstudiendirektor teil. (Auf dem Abiturzeugnis erwähnt.) Philosophie interessiert mich auch heute noch. Meine letzte Erwerbung auf diesem Gebiet ist der Bestseller „Sofies Welt“ von Gaarder.

Es bestand auch ein naturwissenschaftlicher Schülerverein, in dem ich unter Leitung von Oberstudienrat Haupt und dem Vorsitzenden Hanne Hüsing (er hatte zu Hause eine Spinnenzucht und ist wohl später Professor geworden) Schriftführer war. Wir hatten interessante Themen und besuchten u.a. das Hygiene-Institut, in dem damals der bedeutendste Honigforscher Deutschlands tätig war, und das Serum-Institut. Den Anblick einzelner Pferde, die durch Tragegurte in ihren Boxen, kaum stehend aufrecht gehalten wurden, werde ich wohl nie vergessen. Die Besichtigungen der Stärkefabrik, des Schlachthofes - das Töten der Pferde mit Schlagbolzen, werde ich ebenso wenig verdrängen - und der Kohlstock-Brauerei - danach war ich das erste Mal in meinem Leben „besoffen“ - geschah jedoch im Klassenverband. Auch an sonstiger geistiger Anregung wurde uns durch Besucher allerhand geboten (besonders durch

Vorträge in der Aula). Ich entsinne mich z.B. noch an einen Prof. Dr. Heimroth (Schreibweise wohl aber anders), der wohl einer der ersten war, der sich mit der Kinderstube der (Sing)Vögel befaßt hatte. Ein Kunsterzieher, dessen Name mir leider entfallen ist, schwärmte von den Expressionisten und Impressionisten und zeigte uns für diese Stilrichtungen maßgebende Bilder. Er hat uns mit seiner Begeisterung angesteckt. Der Balladendichter Börries Freiherr von Münchhausen, der mein Lieblingsdichter war und noch ist, erschien auch. (Es schmerzte mich sehr, als ich von einem Kritiker las, es würde sich bei den Balladen um „Wortklingel“ handeln. Die „Beerenauslese“, eine Zusammenstellung seiner schönsten Balladen, hatte ein Bruder meiner Mutter im 1. Weltkrieg bei sich und ich dann im 2. - Edwin Erich Dwinger, dessen Bücher (damals: „Die Armee hinter Stacheldraht“, „Zwischen Weiß und Rot“, „Die letzten Reiter“) wir Jungen mit heißem Herzen gelesen hatten, war auch da. Ich war doch sehr betrübt, daß er es ablehnte, neben seinen Namen auch das Motto einer seiner Bücher „Stärker als das Schicksal ist der Mensch“ in zumindest eines meiner Bücher einzutragen. Mit meinem Freund Werner Jobke ging ich zum Schach (Schachverein) in das Hotel Krone (am Markt).

Unser weitester Klassenausflug ging mit dem Zug bis Driesen-Vordamm, wo wir in Driesen eine Steingutfabrik besichtigten und uns dann an/in einem in der Nähe gelegenen sauberen, wunderschönen See verlustigten. Ansonsten machten wir auch Fahrradausflüge in die nahe und nicht zu weite Gegend. (Mierenstubbensee, Gurkower Waldschänke, Maserpfuhl bei Gennin.) Am Bestiensee habe ich die erste Schnitzeljagd meines Lebens mitgemacht.

Erst mit 14 Jahren, nach der Einsegnung, begleitete ich meine Mutter bei einem Verwandten- und Bekanntenbesuch nach Berlin - 144 Eisenbahn-km von Landsberg/W. entfernt. Alles dort war sehr beeindruckend! Wir älteren Schüler, es war wohl von der Oberstufe an,

durften den jüngeren Nachhilfeunterricht geben, im allgemeinen einem und - bei guten schulischen Leistungen - auch zwei. Der Standardstundensatz betrug bei Nachhilfe in Sprachen 75 Pf. Und in Mathematik 1 RM. (Ein Klassenkamerad, seinen Namen möchte ich nicht nennen) bat mich, seiner jüngeren Schwester Mathematiknachhilfeunterricht zu geben, die dies aber kaum nötig hatte. Grund war wohl, daß er von mir abschreiben konnte, obwohl er darauf auf keinen Fall angewiesen war; aber so war es für ihn bequemer. Hier bekam ich sogar 1,50 RM für die Stunde.) Es gab auch Aberkennungen/Prämien für gute Schulleistungen. So gab es eine Anerkennung für Schönschrift, die wir noch in der Volksschule geübt hatten. Herr Bahr hatte sie ausgelobt; denn er hatte in seiner Jugend in den USA einen Posten wohl ausschlaggebend wegen seiner guten Schrift bekommen. (Ich nehme an, daß mein Bruder diese Geldzuwendung bekommen hat; denn ansonsten könnte ich mich nicht daran erinnern.) Für gutes Zeichnen sollte ich - ich war aber in diesem Fach nicht gut - ein Buch bekommen. Es war in Wirklichkeit für meinen Bruder bestimmt. (In der Widmung wurde dann mein Vorname durch seinen ersetzt.) In der Oberstufe bekam ich die Werke von Conrad Ferdinand Meyer (2 Bd.). Ich hatte seine Werke schon in einem Band, den mir dann mein Freund J. abnahm. Es war wohl in Oberprima, als ich eine größere Geldzuwendung bekam. Ich kaufte mir davon einen Tintenkuhi; den Rest gab ich meinen Eltern zur Haushaltsführung.

Beim Abitur waren wir 18 Schüler, davon meiner Erinnerung nach vier von Sexta an. Die mündliche Prüfung fand am 3. und 4. März 1933 statt. Ich kam am 4.3. an die Reihe. Unser Kreis war der letzte, bei dem einige, zu denen ich auch gehörte, einen Smoking bei der Abschlusfeier trugen. (Ich behalte sonst keine Preise, aber in diesem Fall weiß ich, daß der vom Schneidermeister Fechtner in der Dammstraße, Mitglied des Garde-Vereins, gefertigte Smoking 92 RM kostete.) Der Abiturientenball wurde von den Ab-

iturienten des Gymnasiums ausgerichtet (stets im Wechsel; 1932, als mein Bruder sein Abitur machte, von den Oberrealschülern). Leider hatten es die maßgebenden Mitschüler meiner Abiturklasse abgelehnt, ein Gruppenbild von uns machen zu lassen. In der Erinnerung war es eine gute Schulzeit. Nun noch Kleinigkeiten vom Schulalltag:

In der Sexta schrieben wir ja noch mit Stahlfedern. Steckte man diese mit der Spitze in die Oberkante der Holzbank und legte auf die Auskehlung kleine mit Speichel angefeuchtete Kügelchen von - buntem - Löschpapier, so konnte man diese an die Decke flitschen. Alle Eltern mußten sich an den Kosten des erforderlich gewordenen neuen Anstriches der Decke beteiligen. Ich kann mich nicht entsinnen, daß wir (alle Schüler) größere Dummheiten gemacht haben. Zwar wurden Stinkbomben und Knallerbsen geworfen; ich kann mich jedoch nur an das eine Mal entsinnen. Rauchen war verboten; hin und wieder haben es einige wenige Primaner im - abseits liegenden - Abortgebäude doch getan. Wir haben uns auch nicht geschlagen, sondern höchstens „gekabbelt“ (die Kräfte fair gemessen). An einen traurigen Fall kann ich mich leider auch entsinnen. Gerade mein Bruder hat seinen Freund W., einen Frauenliebling, nachträglich als Dieb entlarvt. Es mußte daraufhin natürlich die Schule verlassen. (Weil des öfteren Gelddiebstähle stattgefunden hatten, mußten alle Klassenkameraden von W., versuchen, dem Dieb auf die Schliche zu kommen.)

Treffen mit früheren Schulkollegen im Krieg bzw. in amerikanischer Kriegsgefangenschaft (USA): Mein Heiratsurlaub war gerade beendet, da fing der Frankreich-Feldzug an, und ich mußte meiner Truppe hinterherfahren, die schon nach Frankreich durchgebrochen war. In Luxemburg landete ich zufällig bei Horst Lück - sein Vater war Lehrer in Obergennin -, dem Tanzstundenherrn (Tanzschule Heldt, 1929) meiner Frau, der für ein Nachtlager und Verpflegung für mich sorgte. Im USA-Kriegsgefangenenlager Alva,

ein oder zwei Tage vor der Verlegung der meisten in das Lager Dermott, besuchte mich Hubert Engels - seine Mutter hatte in Landsberg/W. ein Hutgeschäft -, der aus einem anderen Lager nach Alva verlegt war. Wie er auf mich aufmerksam geworden ist, ist mir unklar, ich freute mich natürlich sehr, schäme mich aber noch jetzt, daß meine ersten Worte lauteten: „Hubert, bist Du dick geworden.“

Im Lager Dermott traf ich Heinz Liebsch beim Fußballspiel. Meines Wissens hatten wir ein Jahr oder zwei Jahre die gleiche Klasse besucht; das Abitur hat er aber in seiner Stadt abgelegt. Er war Nachrichtenoffizier gewesen, wurde aber während des Krieges auf Infanterie umgeschult. In Stalingrad hat er nach meinem Fortgang meine Kompanie übernommen; gleiches geschah nach Aufstellung (Wieder-) der 6. Armee an der französisch-spanischen Grenze.

Im gleichen Lager erschienen auf meiner Stube, in der wir wohl zu sechst lagen, zwei nette junge Herren, von denen einer auf mich zeigte und meinte: „Det is er!“ (wahrscheinlich aber doch auf hochdeutsch). Es war ein jüngerer Schulkamerad, Horst Siegfried Lühe, der mit meinem besten Jugendfreund, Heinz Krecklow, in einer Klasse gewesen war. (Die älteren Schüler kennt man ja meistens, die jüngeren dagegen nicht.) Es verbindet sich mit ihm eine - jetzt leider nur noch fernmündliche - Freundschaft. Er wohnt mit seiner - auch aus Landsberg/W. stammenden - Frau in Essen.

Anmerkung: Einer meiner Kameraden erzählte mir bei einem unserer unzähligen Spaziergänge am Lagerstacheldrahtzaun entlang, daß er mit dem älteren Bruder meiner Frau, Horst, in Rußland zusammen gewesen war.

Von meinem Abiturientenjahrgang, die wir von Sexta an stets in der gleichen Klasse gewesen waren, bekam ich nach dem Krieg Kontakt mit Horst Lehmpuhl (Bad Tölz) und - nach der sogenannten Wende - / wieder) mit Werner Jobke (Hoyerswerda). (Eberhard Kanitz war ja als Fliegerleutnant schon vor Kriegsbeginn abgestürzt. Werner

Golze, der in der Unterstufe in der Nebenkasse gewesen war, ist in Hameln verstorben.) Ebenfalls verstorben sind ja die Mitabiturienten Wilhelm Baum, von dessen Ableben ich durch das Heimatblatt erfahren habe, und Erich Vobienke, mit dem ich bis zu seinem Tode Kontakt hatte. Von den anderen Mitabiturienten weiß ich leider nichts; jedoch nachfolgende Anmerkung (hier ohne Namensnennung): Ich bearbeitete im Ministerium unter anderem Gnadenangelegenheiten. Eines Tages lagen auf meinem Tisch die Personalakten meines Nebenmannes aus der Oberprima, der sich im „Suff“ nicht richtig benommen hatte und der disziplinarisch - gering - bestraft worden war.

Kleine platonische Liebschaften:
Mit wohl 10 Jahren liebte ich von
fern Erna G., die damals mit ihren
Eltern am Paradeplatz wohnte, in
Wirklichkeit aber wohl ihre beiden
schönen langen Zöpfe; denn als ich
sie in der Tanzstunde mit Bubikopf
wiedertraf, ist von dieser Zuneigung
nichts mehr übriggeblieben.

Während und nach der Tanzstundenzeit hat mein Herz aber ernsthaft für Waltraud W. geschlagen. Aus uns beiden wurde wohl auch deshalb nichts, weil, wie sie mir sagte, ihre Mutter (der Vater war Lehrer) habe für sie den Sohn einer bekannten Lehrerfamilie „ausgeguckt“. Ich traf sie im Krieg im Zug nach Zielenzig auf meiner Fahrt zu meiner Marschkompanie in Kunersdorf. Als sie mich (kurzsich-

tig) ansah und meinte: „Ach Sie sind es, Herr Radike“ war der allerletzte Rest meiner romantischen Liebe verfliegen.

Wegen Annemirl (Annemarie B.), einer großen Sportlerin, lernte ich Kurzschrift, die mir später sehr gut zustatten kam. (Diesen Entwurf habe ich auch zum größten Teil in Kurzschrift abgefaßt.) Ich wollte ihr zum Geburtstag das gerade bei Schaeffer ausgestellte Buch von Bauers Himalaya-Expedition über den Kampf um den Kanchenjunga schenken, das sie aber nicht annahm; denn unsere Verbindung ging kurz danach auseinander. (Es wäre ja auch nicht das richtige Buch für sie gewesen. Mein Bruder, der einen Monat später Geburtstag hatte, wunderte sich dann über das teure Geschenk von mir.) Ich traf Annemarie in den fünfziger Jahren einmal in Bonn im kleinen Heimatkreis. Sie konnte sich - angeblich? - an nichts mehr erinnern. Gern denke ich noch an Erika Hüsing. Ich meine, hier kann ich ruhig den Namen erwähnen. Mit ihr verband mich eine gute Freundschaft/Kameradschaft. Von ihr bekam ich (zum Abschied) einen Kaktus geschenkt mit den von ihr verfaßten Zeilen: „Nimm diesen kleinen Kaketus, er wuchs bei mir im Regenguß, behüt den kleinen (so war es aber wohl nicht) und gieß ihn fein und denk dabei auch mal ans Schwesterlein. (So nannte ich sie.) Schwesterlein, wo bist du abgeblieben?

Ich war auch anderen Angehörigen

des weiblichen Geschlechts nicht abhold, im Gegenteil. Käte W. habe ich in den fünfziger Jahren bei einem Zusammensein von früheren Damen aus Landsberg/W. wieder-gesehen, Marianne P. in den vierzi-ger Jahren einmal kurz in einem Dorf bei Bonn, und Gerda S. habe ich um 1950 herum in Göttingen nach dem Verbleib ihrer jüngeren Schwester Gertrud gefragt. Von Lisa C. wüßte ich auch gern, wo sie abgeblieben ist. (Bei einem Ball im Eldorado haben wir wohl bald 30 Minuten Walzer getanzt. Bei der gleichen Veranstaltung habe ich wohl mit ihrer charmanten Mutter noch mehr als mit ihr getanzt.) Seit Ende 1933 bin ich ja in festen Händen. Ich habe meine Freundin, wie ich ja schon geschrieben habe, am 29. April 1940 geheiratet und bin dankbar, daß wir noch zusammensein dürfen!

Mag ich auch Zeiten etwas durcheinander gebracht und Namen falsch geschrieben haben, so bitte ich doch zu berücksichtigen, welche Zeit inzwischen vergangen ist. (Vom Lehrkörper habe ich auch Aufzeichnungen gemacht.)

* Es wäre noch allerhand „Schnurr-murr“ zu berichten, wovon z.B. Bruno H. Bürgel, der von mir so sehr verehrte Arbeiter-Astronom berichtet hat, aber genug ist genug.

A. Radike
Brahmstr. 6
53121 Bonn

Zirkus Brumbach

Auszug aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 28.08.1996

Die Sympathie der Kinder gilt dem dummen August. Feuerschlucker und Messerwerfer beim Zirkus Brumbach. Kinder schreien vor Begeisterung, recken ihre Hälse über die Bande, springen auf. Mit einer Trillerpfeife trotzt Clown Stephano den strengen Blicken und mahnenden Worten des Zirkusdirektors: „Pfeifen ist hier verboten!“ Mit dem Humor des Schelms schlendert Stephano ein paar Meter weiter und beginnt von neuem. „Dort ist das Pfeifen auch verboten“, zischt der

Chef entnervt ins Mikrophon. Mit seiner aufmüpfingen Trotzigkeit gewinnt der Clown aus Brüssel die Sympathien der Kinder. Der Spaßmacher mit dem runden, farbenfroh bemalten Gesicht und der buntkarierten, viel zu großen Hose sorgt als dummer August, Herkules und Musikclown für die Lacher an diesem Abend.

Beim Zirkus Brumbach am Festplatz in Eckenheim gibt es edle Araber-Pferde, Kamele, ein Lama.

Clowns und Akrobatik - jeden Abend mehr als zwei Stunden lang. Für die Höhepunkte, Messerwerfen und Feuerschlucken, geht Direktor Daniel Brumbach selber in die Manege. Wenn die Scheinwerfer ausgehen und das dunkle Blau der Zeltplane zu mattem Schwarz wird, hat Brumbach seinen großen Auftritt. Er nimmt einen Schluck aus der Spiritusflasche, reckt die Brust nach vorn, legt den Kopf ein wenig nach hinten, hebt dann langsam die linke Hand mit der Fackel. Wenn die Flamme dicht vor dem Mund lodert, preßt er aus seinen Lungen einen Luftschwall heraus. Für Sekunden-

bruchteile stiebt ein gigantischer Feuerball ins Dunkel der Zeltkuppel hinaus.

Für den 31 Jahre alten Daniel Brumbach gab es nie etwas anderes: „Der Zirkus ist mein Leben.“ Seit er denken kann, ist er fahrender Künstler. Er konnte kaum laufen, da trat er zum ersten Mal vor Publikum auf. Mit Bodenakrobatik hat er angefangen. Das sei bei Zirkuskindern so üblich, erzählt er in knappen Sätzen. Das war schon bei seinem Vater und Großvater so gewesen und auch bei seiner jüngsten Tochter, der sechsjährigen Rosita, ist das nicht anders: Wenn sie kurz nach acht Uhr gemeinsam mit ihrem Papa die erste Nummer des Abends bestreiten darf, strahlt sie übers ganze Gesicht. Sie macht Handstand, schlägt Rad und emp-

fängt mit niedlich ungeschickter Verbeugung den Applaus des Publikums. Natürlich ist der Vater glücklich darüber, daß die Tochter mit so augenscheinlicher Freude bei der Sache ist. Aber wenn sie eines Tages kein Interesse mehr daran hätte, „würde ich sie nicht zum Weitermachen zwingen.“

Friedrich Bügler, Schwiegervater von Daniel Brumbach, kommt selber aus einer alten Zirkusfamilie. Schon vor 250 Jahren seien seine Vorfahren als Gaukler, Feuerschlucker und Komödianten auf Jahrmärkten aufgetreten, erzählte Bügler. Der Sechzigjährige mit dem von tiefen Falten durchzogenen, bronzefarbenen Gesicht tritt jeden Abend mit seinen Araber-Hengsten auf. An Ruhestand will er nicht denken. Ehrgeizig hat er sich vorge-

nommen, bis zu seinem 80. Geburtstag weiterzuarbeiten. Eifrig erzählt er vom Zirkus und seinem Leben, zwei Dinge, die für ihn immer miteinander verknüpft waren. Er erinnert sich an eine Zeit, als die Künstler noch mit mehr Idealismus dabeigewesen waren. Wenn die Zuschauer damals ausblieben, sei es schon mal vorgekommen, daß man auf seinen Lohn verzichtet habe, „bis das Geschäft wieder besser lief“. In den vergangenen Jahren sei das reine Geldverdienen immer mehr in den Vordergrund getreten. Der Zirkus sei zum „Showbusneß“ geworden, und Büglers Tonfall deutet an, daß er das als Kritik verstanden wissen will.

Christian Schne

Chronik der Dampfmühle Erich Obst, Döllensradung

Im Jahre 1994 wurde im Heimblatt ein von mir verfaßter Bericht über die Dampfmühle Erich Obst in Döllensradung Kreis. Landsberg/W. abgedruckt. Bei der Durchsicht von Unterlagen meines im vergangenen Jahr verstorbenen Schwiegervaters haben wir unverhofft ein weiteres, bedeutendes Dokument über das o.a. Mühlenunternehmen gefunden. 1972 war eine Nichte des Mühlenbesitzers Erich Obst in Döllensradung und hatte dort auch das Mühlengrundstück ihres Großvaters aufgesucht. Von den polnischen Bewohnern wurden ihr dabei

Schriftstücke übergeben, die sie beim Abriß des Seitenflügels des Mühlengebäudes im Fundament gefunden hatten. Hierbei handelte es sich um eine von Erich Obst am 25.06.1937 handschriftlich verfaßte Urkunde und um den „Landsberger General Anzeiger“ von Freitag 18. Juni 1937. Beide Dokumente sind sehr gut erhalten. Wie aus einem Brief der Ehefrau von Erich Obst, Else Obst, vom 27.06.1972 hervorgeht, waren die Unterlagen seinerzeit in einer versiegelten Flasche eingemauert worden. Wir beabsichtigen, diese Unterlagen

im kommenden Jahr zur Aufnahme in die Sammlungen des Heimatmuseums für Landsberg (Warthe) und die Neumark an Herrn Dietrich Handt zu übergeben.

Ich meine jedoch, daß die Aussagen in der Urkunde und die Art und Weise, wie sie zu uns gelangt ist, auch die Leser des Heimatblattes interessieren könnten. Daher habe ich den Text der in Sütterlinschrift abgefaßten Urkunde als Anlage beigefügt.

Wilhelm Haffelder
Alexandersfeld 8b
26217 Oldenburg

Erich Obst
Dampfmühle
Döllensradung Nm.

Den 25.6.1937

Fernsprecher Nr. 5
Bankkonto:
Kreisspark. Landsberg a.W. Nr. 370
Zweigstelle Döllensradung Nr. 3

U r k u n d e !

Wer diese Urkunde findet soll von mir, dem Erbauer dieses Grundstücks, begrüßt sein, ich hoffe das diese Urkunde Wert für den Finder haben wird. Will hier eine Aufklärung geben über die Entstehung und Gang der Baulichkeiten. Dieses Mühlengrundstück hatte früher den Namen Sandmühle und war eine Windmühle, sie stand hinter dem Schuppegebäude und war jedenfalls im Jahre 1807 erbaut. In einem Balken war diese Zahl ausgestemmt. Im Jahre 1909 riß ich dieselbe ab. Das alte Holz ist zum Teil noch in dieser Mühle mit eingebaut. Ich war damals 23



Jahre alt. Durch viele Mühe und Fleiß ist diese Mühle in guten Ruf gekommen und hat das Geschäft immer zur Zufriedenheit gearbeitet.

Im Jahre 1914 baute ich das Wohnhaus. Die ersten Bewohner desselben waren ostpreußische Flüchtlinge, die bei Ausbruch des Krieges hierherkamen. Im November desselben Jahres wurden sie wieder zurückbefördert und das Haus wurde dann von uns bezogen. Meine Familie bestand nur aus 3 Personen. Ich, meine Frau Else geb. Blauert, am 26.3.1893 Ober Gennin und Sohn Gerhard, geb. a. 26.8.1914, der noch im alten Hause geboren war. Ein Jahr später wurde unser Sohn Werner, geb. am 20.9.1915, als erster in diesem Hause geboren.

Es war Krieg, ich mußte ins Feld, das Geschäft blieb stehen bis zum Jahre 1918. Ich wurde schwer verwundet draußen in Frankreich, wurde wieder ausgeheilt und kam nach dem Waffenstillstand zurück. Nun kam auch das Geschäft wieder in Gang. Im Jahre 1920 baute ich den Speicher an. 1921 baute ich das Scheunen- und Stallgebäude, ebenfalls das Schuppengebäude. 1922 riß ich das alte Wohnhaus nieder und baute den Seitenflügel an. Die Mühleneinrichtung wurde des öfteren umgebaut, der letzte Umbau war im Jahre 1936. Die Mühle wurde zuerst mit einer Lokomobile von Jähne Landsberg betrieben. Diese ist aber schon im Jahre 1911 durch den Deutzer Sauggasmotor ersetzt worden, der billiger arbeitete. 26 Jahre hat die erste Gasanlage ausgehalten. Jetzt ist dieselbe durch eine Drehrostanthrazit-Anlage ersetzt worden.

Das Geschäft hatte im letzten Jahre einen Umsatz von 230.000 Mark.

Nun will ich schließen mit den besten Wünschen für das Fortbestehen dieses Unternehmens und für das Wohlergehen des jeweiligen Besitzers.

Erich Obst, geboren am 20.2.1886 auf diesem Grundstück.

Mein Vater Heinrich Obst kaufte dieses Grundstück im Jahre 1875, starb, als ich 13 Jahre alt war, im Jahre 1899, am 10.12.

Meine Mutter Hulda geb. Weiß starb im Jahre 1931 hier am 6.8.

Ohne Fritz wär' hier nur Sumpf

Vor 250 Jahren befahl Preußenkönig Friedrich der Große, das Oderbruch „auszutrocknen“.

Auf einem Hügel bei Werbig stand 1763 Preußenkönig Friedrich II. Vor ihm breitete sich das Oderbruch mit Dörfern, fruchtbaren Feldern aus.

„Hier habe ich in Frieden eine Provinz erobert“, rief er.

Grund zum Stolz hatte er gewiß: Er war es, der am 21.01.1747 den Befehl gab, das 60 km lange, 22 km breite Sumpfgebiet trockenzulegen. Seit gestern, genau 250 Jahre später, feiert die Region zwischen Märkischer Schweiz und Naturpark „Unteres Odertal“ das Jubiläum dieser Tat.

Das Oderbruch im 18. Jahrhundert! Unwirtlich von Rinnsalen durchzogen. Die Fischerdörfer schützten sich vor den halbjährlichen Überschwemmungen mit haushohen Wällen und Kuhdung, auf denen Kürbisse wuchsen.

Friedrich Wilhelm I. (Vater von Friedrich II.) ließ die ersten Entwässerungskanäle bauen. Doch erst sein Sohn vervollkommnete die Pläne.

Das schwierigste Problem: Begrädnung der Oder, deren Uferbefestigung mit Deichen. Friedrich II. be-

auftragte den berühmtesten Mathematiker Europas, den Schweizer Leonhard Euler (1707 bis 1783) mit den Berechnungen. Erst dann gab er den Befehl zum Beginn der Arbeiten.

Zwischen Güstebieser Loose und Hohensaaten begannen die Grabungen.

Die ersten Kolonisten kamen. Protestanten aus Mecklenburg, Sachsen, Schwaben, Westfalen, Polen, Schweden, Österreich, Böhmen und Frankreich gründeten neue Siedlungen. Die Ortsnamen richteten sich nach den altern Fischerdörfern, nur mit der Vorsilbe „Neu“: Neustrebbin, Neulewin, Neubarnim, Neureets. Jede Gemeinde bekam eine Schule, zwei Hirten, die Bewohnerbefreiung vom Militärdienst und Steuer. Bauhaie ritten ein, die sich staatliche Bauaufträge für Fachwerkhäuser an Land zogen und kräftig pfuschten. Schon 1790 mußten neue Häuser gebaut werden. 2.7.1753 Umleitung der Oder. Sie war jetzt 20,3 km kürzer, aber schiffbar.

Das Werk war vollbracht. Jede der 1.250 Familien in den 43 Dörfern bekam kostenlosen rund 25 Hektar Land. Mehr als die heutige Durch-

schnittsgröße der Gehöfte.

Theodor Fontane über das Oderbruch: „Der Reichtum dieser Gegend offenbart sich uns nicht in seinen goldenen Feldern, aber wir erkennen ihn doch an seinen ersten und natürlichen Folgen – an den Dörfern. Da gibt es kein Strohdach mehr, der rote Ziegel lacht überall aus dem Grün der Wiesen hervor, und statt der dürftigen, hölzernen Kirchtürme des vorigen Jahrhunderts, wachsen jetzt in solidem Backsteinbau die Kirchtürme in die Luft.“

Günther Schülke
Wedekindstraße 29
32257 Bünde/Westfalen

Zeitungsmeldung

aus Märkische Oderzeitung vom 18.01.1997

Die Provinz Oderbruch feiert Friedrichs friedliche „Eroberung“ Vor 250 Jahren begann die Trockenlegung des einstigen Sumpfgebietes

.....1747 hatte Friedrich der Große den Auftrag zur Urbarmachung gegeben. Binnen sechs Jahren wurde das Sumpfgebiet in fruchtbares Land verwandelt, auf dem der König Menschen aus vielen deutschen

und europäischen Ländern ansiedelte. Das Oderbruch wurde später zur Kornkammer Berlins.

Durchgehend schiffbar

Erste Versuche zur Trockenlegung gab es schon im 16. und 17. Jahrhundert, aber erst der Holländer Leonhard van Baerlem arbeitete den Plan zur Trockenlegung des rund 850 Quadratkilometer großen Gebiets aus. Gleichzeitig mit der Urbarmachung erhielt die Oder, die bis dahin in viele kleine Rinnsale verzweigt war, ein 20,3 km langes Bett. Damit war der Fluß nun von Breslau bis Stettin durchgehend schiffbar.

Noch heute erinnern in mehreren Dörfern und Städtchen des Oderbruchs, etwa in Letschin, Denkmale an Friedrich den Großen. Und noch immer ist der flache Landstrich äußerst reizvoll, von den Anhöhen ringsum hat man einen weiten Blick auf das grüne Land. Doch unter der Erde lastet das Erbe der Vergangenheit: Im April 1945 tobte hier die letzte große Feldschlacht des Zweiten Weltkriegs, bei der 33 000 russische und polnische sowie 12 000 deutsche Soldaten umkamen. Bis heute werden sterbliche Überreste der Gefallenen in der Erde gefunden und auf Friedhöfen beige- setzt. Und bei Erdarbeiten finden sich immer wieder Munitionsteile.

Die Geschichte und die Landschaft des Oderbruchs ist seit mehr als 100 Jahren auch im Oderlandmuseum in Bad Freienwalde nachzuvollziehen. Seit 20 Jahren leitet Dr. Reinhard Schmook dieses Haus. Schmook schätzt die Rolle des Großen Friedrich für die Region sehr hoch ein. Die nach 1989 wiedererrichteten Denkmäler in Letschin und Neutrebbin künden davon, daß die Oderbrücker in der Mehrzahl diese Einschätzung teilen.

Hohe Arbeitslosigkeit

Die heutigen Bewohner des Oderbruchs plagen allerdings einige Sorgen. In der Gegend gibt es praktisch keine Industrie, die Erwerbslosigkeit ist besonders hoch. Wer Arbeit hat, findet sie oft nur im rund 80 km entfernten Berlin, vor allem junge Menschen verlassen die Gegend wegen fehlender Perspektiven ganz.

Nichtsdestotrotz soll dieses Jahr tüchtig gefeiert werden. An den Vorbereitungen der Veranstaltungen ist auch Reinhard Schmook beteiligt. Den Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen bildet am Dienstag im Altranfter Schloß bei Bad Freienwalde eine Historikertagung zur Geschichte und Bedeutung des Landstrichs. Der Ort wurde nicht zufällig gewählt: In Altranft befindet sich das Brandenburgische Frei-

lichtmuseum, zehn typische Dorfhäuser sind erhalten geblieben und können besichtigt werden. Im Schloß Altranft wird außerdem die Geschichte des Oderbruchs dokumentiert.

Unter dem eigens zum Jubiläum kreierten Maskottchen – der „Oder-nixe“ – laden zahlreiche Orte zu mehrtägigen Festivitäten ein. Darunter ist auch Wriezen, die heimliche Hauptstadt des Oderbruchs, wo vom 24. bis 26. Juni zusammen mit dem Jubiläum der Trockenlegung auch die 750. Wiederkehr der Stadtgründung gefeiert wird. Ähnliche Feste sind in Letschin (26. bis 28. September), in der größten friderizianischen Kolonie Neutrebbin (11. bis 13. Juli) und anderen Orten geplant.

Bereits Ende März wird in der Gedenkstätte Selower Höhen, die an die Schlacht von 1945 erinnert, eine Sonder-Ausstellung zur unteren und mittleren Oder eröffnet. Es folgen Veranstaltungen von der Flugschau in Neuhardenberg (17. bis 19. Mai) bis zum Fest „280 Jahre Gewässer- und Deichverband Oderbruch“ (27. Juni), ehe der Jubiläumsreigen am 29. Oktober in Golzow mit einem Symposium „Wie geht es weiter im Oderbruch?“ seinen Abschluß findet.

Spurensuche im Warthebruch

Im Heimatblatt Nr. 10, S. 135 hatte ich mich als ehemaliger Bruchbewohner bei den Heimatfreunden aus Dühringshof für die Veröffentlichung ihres Ortsplans bedankt. Ich bekam daraufhin von einer Frau Schilling aus Bad Bramstadt einen Brief, in dem sie mir ihr Schicksal in den letzte Kriegswirren schilderte. Als die Front an der Oder stand, wurden die dortigen Bewohner in die rückwärtigen Gebiete getrieben. So kam sie mit ihrer Familie bis Dühringshof. Dort suchten sie eine Unterkunft im Warthebruch. Sie fanden ein verlassenes Gehöft. Wie sie von Nachbarn erfuhren, hatten sich die Besitzer – eine Familie König (Eltern und Tochter) nach dem Einmarsch der Russen – wegen der

Vergewaltigungen – das Leben genommen. Dort mußte Frau Schilling ihren zweijährigen Sohn begraben. Sie hatten gehofft, ihn nach Beendigung der Kampfhandlungen in ihren Heimatort holen zu können. Dies war ja dann durch die Vertreibung nicht möglich. Da Frau Schilling auch ihren Mann im Krieg verloren hat und allein lebt, war sie immer von dem Wunsch beseelt, die Stelle zu finden, wo sie ihr Kind zurücklassen mußte. Obwohl sie schon einige Male dort war, fand sie sich nicht mehr zurecht. Sie fragte nun bei mir an, ob ich ihr behilflich sein könnte. Ich schrieb, daß das Bruch an dieser Stelle 7 km breit und ziemlich dicht besiedelt war und daß es in dem nächstgele-

genen Ort Blumenthal keine Familie König gab. Allerdings hatte ich die Vermutung, daß sich die Stelle noch auf Dühringshofer Gebiet befinden könnte.

Von Horst Kretschmer hatte ich einige Exemplare vom Dühringshofer Ortsplan bekommen, an den habe ich noch eine Skizze mit einigen Gehöften in den „Liebenower Wiesen“, die ich noch in Erinnerung hatte, angeheftet, allerdings waren mir die Namen nicht geläufig. Darüber hinaus schrieb ich, daß ich noch jemanden wußte, der Genaueres aussagen könnte.

So schrieb ich an Herrn Karl Heinz Fröhlich nach Kalifornien, USA: Er hatte mich während seiner Deutschlandreise 1994 besucht, somit wußte ich von seinem ausgezeichneten

Erinnerungsvermögen. Er hatte den Einmarsch der Russen als 15 Jähriger erlebt. Seine Familie wohnte auf Blumenthaler Seite in den „Beyersdorfer Wiesen“, die von den Liebenower Wiesen nur durch den achtzehnfüssigen Graben getrennt waren.

In einem ausführlichen Brief und mit Hilfe eines Teiles des Meßtischblattes - 3356 Költchen -, konnte er die 3 Gehöfte in den Wiesen genau markieren und das damals Erlebte präzise schildern.

Meine Vermutung hatte sich bestätigt, eines der Höfe gehörte der Familie F. König. Er glaubte sogar noch kurz vor der Vertreibung an

der Westseite des Hauses einen kleinen Hügel mit einem verwelkten Blumenstrauß gesehen zu haben. Damals hatte er ihn der Familie König zugeordnet, doch heute zweifelt er nicht mehr und ist der festen Überzeugung, daß es das Grab von dem kleinen Jungen war.

Frau Schilling ist dankbar und hofft, anhand der Aufzeichnungen die Stelle zu finden.

Ich hoffe, K.H. Fröhlich im Mai wiederzusehen, wenn er zum 95zigsten Geburtstag seines betagten Vaters nach Deutschland kommt.

Gerhard Kuhlow
Otto-Quandt-Straße 13
06188 Landsberg

Warthe sowohl wie auf ihren toten Nebenarmen der nervenstärkenden Fischwaide sich hinzugeben, und der wasserliebende Naturfreund findet beim nichtstuenden Dahindämmern zwischen Schilf und Röhricht und dem „Blick in den Strom“ die ersehnte Entspannung. Der die weite Ebene und freies Blickfeld bevorzugende Wanderfreund kann das südliche Mittelbruch durchstreifen und sich den billigen Spaß erlauben, seinen daheimgebliebenen Freunden und Bekannten eine Weltreise vorzutauschen - einfach dadurch, daß er ihnen aus allen von ihm besuchten Ortschaften Ansichtskarten zuschickt. Er kann z.B. Über „Mannheim“ und „Stuttgart“ nach dem „Süden“ reisen, hier die sonnigen Mittelmeerinseln „Malta“ und „Korsika“ besuchen und dann weiter über England, wo „Hampshire“ besichtigt wird, sich nach USA verschiffen. Selbstverständlich werden hier die Großstädte „New York“, „Philadelphia“ und „Quebeck“ einer eingehenden Besichtigung unterzogen, worauf über „Savannah“ und „Florida“ „Jamaika“ angelaufen wird, um hier den echten Rum aus ersten Quelle zu genießen. Über „Sumatra“ und „Ceylon“ wird dann die Rückreise angetreten. Ja, alle vorstehend angeführten Orte gibt es tatsächlich im Mittelbruch, im sogenannten „Neu Amerika“! Für den, der nach mehrtägiger, beschaulicher Ruhe wieder Lust empfindet, pulsierendes Leben zu spüren, liegt die Kreisstadt Landsberg in greifbarer Nähe. Die Bahnverbindung zur Stadt und zurück ist vorbildlich. Was in einer dörflichen Sommerfrische naturgemäß nicht zu finden ist und von manchem doch bald vermißt wird, wie Kinos und Konditoreien, das ist hier zu haben. Außerdem genießt Landsberg auch einen bedeutenden Ruf als Park- und Gartenstadt, so daß ein Besuch auch in dieser Beziehung zu empfehlen ist. So hat also Döllensradung tatsächlich alle Vorzüge aufzuweisen, die an eine dörfliche Sommerfrische gestellt werden. Kein Wunder, daß es von Jahr zu Jahr an Beliebtheit gewinnt, namentlich bei denen, die der Devise folgen: „Warum in die Ferne schweifen?, sieh', das Gute liegt so nah!“

Beliebte Sommerfrischen vor

Landsbergs Toren

Aus einer unbekannten Zeitung

Döllensradung und Fichtwerder

Die ersten Sommergäste sind eingetroffen, früher als im vergangenen Jahre, um ihre Urlaubswochen hier zu verleben. Von Jahr zu Jahr erfreut sich Döllensradung sowie seine Nachbarorte Fichtwerder und Pyrehne bei den märkischen Sommerfrischlern steigender Beliebtheit. Und das mit Recht!

Döllensradung am Südbang eines bewaldeten Höhenzuges gelegen, ist Ostbahnstation und bildet das Einfallstor in das dichtbesiedelte mittlere Warthebruch. Es hat vorzügliche Bahnverbindungen nach allen Richtungen, belastet die Reisekasse des Erholungssuchenden mit wenig Fahrgeld und bietet ihm doch dasselbe, was weit entfernt liegende Sommerfrischen bieten. Seine herrlichen Mischwäldungen, die mit ihren sanften Erhebungen und dunklen Schluchten vielfach an den Thüringer und den Teutoburger Wald erinnern, sind wegen ihrer Schönheit weit hinaus bekannt und laden zu immer neuen, erquickenden Spaziergängen. Der rings von majestätischem Hochwald umsäumte Dolgensee sowie der herrliche Raaksee gelten mit Recht als Perlen dieser Wälder. Beide sind in etwa einstündiger Wanderung zu erreichen. In Bezug auf ihre Fischwelt sind sie erwähnenswert und interessant durch den Umstand, daß in ihnen der amerika-

nische Zwergwels, der bei uns sonst nur als Aquariumsfisch gehalten wird, zur Fortpflanzung geschritten ist und sich gewaltig vermehrt hat, was sonst nirgendwo in Deutschland beobachtet worden ist! Er erreicht hier ein Durchschnittsgewicht von etwa einem Viertelpfund und wird von den zahlreichen Anglern als Hauptfisch erbeutet. Nicht weit von Döllensradung befinden sich die Horstberge, von deren höchstem Gipfel man einen herrlichen Ausblick über das mittlere Warthebruch hat, dessen zahlreiche Ortschaften mit dem sie durchziehenden Silberband der Warthe wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebaut erscheinen. Nach beendeter Kletterei in den Horstbergen ladet die an ihrem Fuße idyllisch gelegene Försterei Spiegel zu längerem Verweilen ein und wird ihrer schönen Lage wegen oft wiederbesucht. Für den das tägliche Bad liebenden Sommerfrischler gibt es in der in etwa drei Kilometer entfernt vorbeifließenden Warthe reiche Gelegenheit. Mit ihren zahlreichen Sandbänken bietet sie die herrlichsten Badeplätze, so daß sich mancherorts ein fröhliches Strandleben entwickelt. Nach dem Bade bietet die Veranda des „Wartheschlößchens“ Gelegenheit, in beschaulicher Ruhe das Treiben auf dem vorüberfließenden Strom zu betrachten. Dem Angler ist Gelegenheit geboten, auf der

Die Orte unserer Heimat

Ergänzungen zu den Artikeln über die Vietzer Kirche

In unserem letzten Heimatblatt fanden Sie als Titelbild einen Blick in die Kirche von Vietz. Dank des Engagements von Pfarrer Raba und der Gemeinde ist der Innenraum der Kirche in den letzten Jahren renoviert worden. Nun sind die Mittel erschöpft und es reicht nicht aus, die wertvolle alte Orgel auch wiederherzustellen. Sicher erinnern sich viele von Ihnen an ihren Klang und verbinden damit Erinnerungen an Gottesdienste, Konfirmationen, Trauungen.

Pfarrer Raba hat nun die Bundesarbeitsgemeinschaft um einen Zuschuß zur Wiederherstellung der Orgel gebeten - unter der Voraussetzung, daß die übrige Finanzierung gesichert ist, erst dann bittet er um das Geld. Der Vorstand hat in seiner Sitzung im Januar 1997 darüber beraten und einen Zuschuß von DM 6000,00 beschlossen. Dies ist ein Drittel der veranschlagten Kosten. Wir verbinden mit dieser Zusage die Hoffnung, daß auch viele deutsche Besucher sich später

an dem Klang der Orgel erfreuen können und daß ihr Klang auch zur Versöhnung unserer Völker beitragen möge. Die Hilfe der Bundesarbeitsgemeinschaft zur Wiederherstellung der Orgel soll auf einer Tafel an der Orgel bekanntgemacht werden.

Nachfolgend finden Sie einige Informationen zu Kirche und Orgel in Vietz, zusammengestellt von Kurt Rajcovicz uhd

Unsere jetzige evangelische Kirche

wurde in den Jahren 1875 - 1878 erbaut. Die Grundsteinlegung erfolgte am 7. August 1875. Der Grundstein findet sich in der Südseite der Sakristei.

Der Platz, auf welchem die Kirche steht, ist von dem Grundbesitzer Feuerherm für 2250 Thlr. gekauft worden. Auf demselben stand vorher ein großer Schafstall, welcher zum Lehnschulzenamt gehörte. Die Einweihung der neuen Kirche geschah am 29. April 1878. Nach Beendigung des Gottesdienstes in der alten Kirche begab sich der Festzug nach der neuen Kirche.

Während des Festzuges wurden die Glocken der alten und der neuen Kirche geläutet. Die neue Kirche ist ein sehr geräumiger Bau und bietet Raum für ca. 2000 Kirchenbesucher. Der Turm hat eine Höhe von 170 Fuß. Der Bau der Kirche kostete ungefähr 77000 Thlr. Die neue

Kirche erhielt drei Glocken, welche 1877 von Fa. Gruhl in Kleinwelka gegossen worden sind; er hat auch die alten Glocken in Zahlung ge-

as-c-es. Die große Glocke trägt folgende Inschrift:
„Land, Land, höre des Herrn Wort.“
Jerem. 22,29.



nommen. Die drei Glocken hängen in einem Raume über der Uhr und geben ein schönes harmonisches Geläut. Sie klingen in dem Akkord

Die mittlere Glocke ziert das Wort:
„Die Christen lehren, die Kirche zu
mehren, Christum ehren“
Die kleine Glocke hat als Inschrift:

„Alles zum Preis von Gottes Namen und zum Heil der Menschen. Amen.“

Die Orgel lieferte der Orgelbauer Sauer aus Frankfurt a.O. Sie kostete ca. 18 000 Mk. und steht auf einem erhöhten Chore über dem Haupteingange. Die Uhr fertigte der Uhrmacher Baltzer in Frankfurt a.O. Den Altar ziert seit einem Jahr ein prächtiges Altarbild, ein Geschenk eines Gönners. Vorher stand an der Stelle ein aus Holz geschnitztes Kreuz. Auf dem Altar befinden sich noch vier Leuchter, von denen zwei aus der alten Kirche stammen. Als Geschenke erhielt die Kirche 1878 von Frauen und Jungfrauen der Gemeinde einen großen und kleinen Brüsseler Teppich, von Frau Buchdruckereibesitzer Pauline Heinicke aus Berlin zwei dreiarmlige Kanzelleuchter aus Bronze, von dem Hüttenwerksbesitzer Wilhelm Hoffmann sen. zu Vietzer Schmelze eine silberne Patene und von Frauen der Gemeinde Sakramentstücher von Atlas und Silber und von Linnen mit Spitze. Im Jahre 1896 schenkte ein Gönner der Kirche eine neue Altar- und Kanzelbekleidung von rotem Tuch mit Goldborden. Die Kirche selbst besitzt ein bedeutendes Vermögen und einen Wald, die Kirchenheide; von 211 ha 51 a 77 qm Flächenraum. Dazu kommt noch das Kirchenvorwerk mit seinen Ländereien. Die Kirchenheide gehörte früher zu Gr. Cammin. Dafür besaß die Kirche den großen See. Der Besitz ist gegenseitig ausgetauscht worden.

Aus „Chronik des Ortes Vietz“ von dem Lehrer Pfeiler 1902

Wissenswertes über die Orgel in Vietz

gesammelt von Herrn Czarnuch
Die Firma Wilhelm Sauer (Orgelbau), Frankfurt/Oder, bekam 1877 den Auftrag, eine Orgel für die Vietzer Kirche zu bauen. Diese hat-

baut. Diese Orgel wird sehr gelobt, so daß in der Drossener Kirche schon öfter Konzerte stattfanden. Die von Wilhelm Sauer gebauten Orgeln wurden in fast alle Länder



te dann drei Manuale, ein Pedal und 35 Register. Sie kostete 17.395,- Mark. Sie hatte die Nummer 257. Vergleichbare Orgeln wurden von der Firma Sauer schon 1873 für Thorn mit 34 Registern und 1875 eine Orgel mit 35 Registern für St. Petersburg gebaut. Für die Kirche in Drossen wurde 1876 eine Orgel mit 2 Manualen und 31 Registern ge-

Europas geliefert. Auch aus Afrika, Südamerika und Kleinasien erhielt er Aufträge. Bis zu Wilhelm Sauers Tod 1914 wurden in seiner Firma über 1000 Orgeln gebaut, wovon nur 8% so groß oder größer waren wie die in Vietz. Für die Jahrhunderthalle in Breslau wurde 1913 die größte Orgel Europas mit 5 Manualen und 200 Registern gebaut.

Aus der „Gazeta Zachodnia“ (Westliche Zeitung) 1994

Dieses Jahr sind die dreijährigen Renovierungsarbeiten an der Kirche in Vietz (Witnica), sowie an den Kirchen in Diedersdorf (Dzieduszyce), Massin (Mosina) und Balz (Bialcz) mit dem Engagement von Priester Stanislaw Raba und finanzieller Unterstützung der Gemeinde fertiggestellt worden. Die Geschichte der Kirche in Vietz reicht bis ins Mittelalter (ca 1337), es ist jedoch nicht bekannt, wie sie

ursprünglich ausgesehen hat. 1810 wurde an ihrer Stelle eine Kirche mit Turm gebaut, die 1875 durch eine bis heute existierende neugotische Kirche ersetzt wurde.

1991 hat Prälat Edward Jagodzinski die Renovierungsarbeiten an dem prachtvollen Turm angefangen. Das Keramik-Dach wurde durch ein Kupferdach ersetzt. Der im neugotischen Stil gehaltene Innenraum wurde von mehreren Künstlern

erneuert. Die Tischlerfirma Jozef Grzegorzek aus Drezdenek sorgte für die Arbeiten im Chorraum sowie an den Seitenaltären (nach Vorlage von Michal Puklicz), und der Bildhauer Stanislaw Tomaszewski renovierte die Vorkriegsrahmen aus Holz vom Kreuzweg. Ihm verdanken wir auch die dekorativen Schnitzereien mit Blumenmotiven an den Altären. Das Gemälde der Heiligen Mutter für den Hauptaltar sowie die

vom Herz Jesu Christi und vom Heiligen Josef für die Seitenaltäre wurden vom Künstler Jozef Kodz aus Landsberg (Gorzów) angefertigt. Die Vergoldungsarbeiten an den Holzelementen der Altäre, des Taufbeckens und des Kreuzweges übernahmen die Goldschmiede der Firma Stefek aus Krakau. Die bisherigen Holzböden wurden durch einen weißen Marmorboden „weiße Marianne“ ersetzt.

Aufzählung der Wohngrundstücke und der Bewohner der Gutsarbeiterhäuser -
Stand 1939/1940 gefertigt von: Walter Bengisch und Kurt Bengisch

Jahnsfelder Ende

Schäferei

- 1 Bengsch
- 2 Weidenbecher
- 3 Schönebeck
- 4 Zünke
- 5 Gohlke
- 6 Buhle
- 7 Lemke
- 8 Dossow
- 9 Gohlke
- 10 Gläser -Stoeck
- 11 Pfarrer Meuß

Schäferende

- 12 Töpfer
- 13 Brandt (Fleischer)
- 14 Kaul
- 15 Hannebauer
- 16 Sperling
- 17 Thiele
- 18 Thiele
- 19 Becker K.
- 20 Becker O.
- 21 Schüler
- 22 Heller
- 23 Dossow
- 24 Zimmermann/Brandt
- 25 Schüler
- 26 Fobianke
- 27 Brauns
- 28 Gohlke
- 29 Briese
- 30 Winkler Quer Gohlke
- 31 Brandt (Bäcker)
- 32 Sydow
- 33 Gutsarbeiterhaus
Tillack/Keil
Büttner/Messer
- 34 Gutsarbeiterhaus
Kupke/Würger/Röhl
- 35 Findeisen/Marx/Kühn

Gemeinde G r a l o w Kreis Landsberg (Warthe)

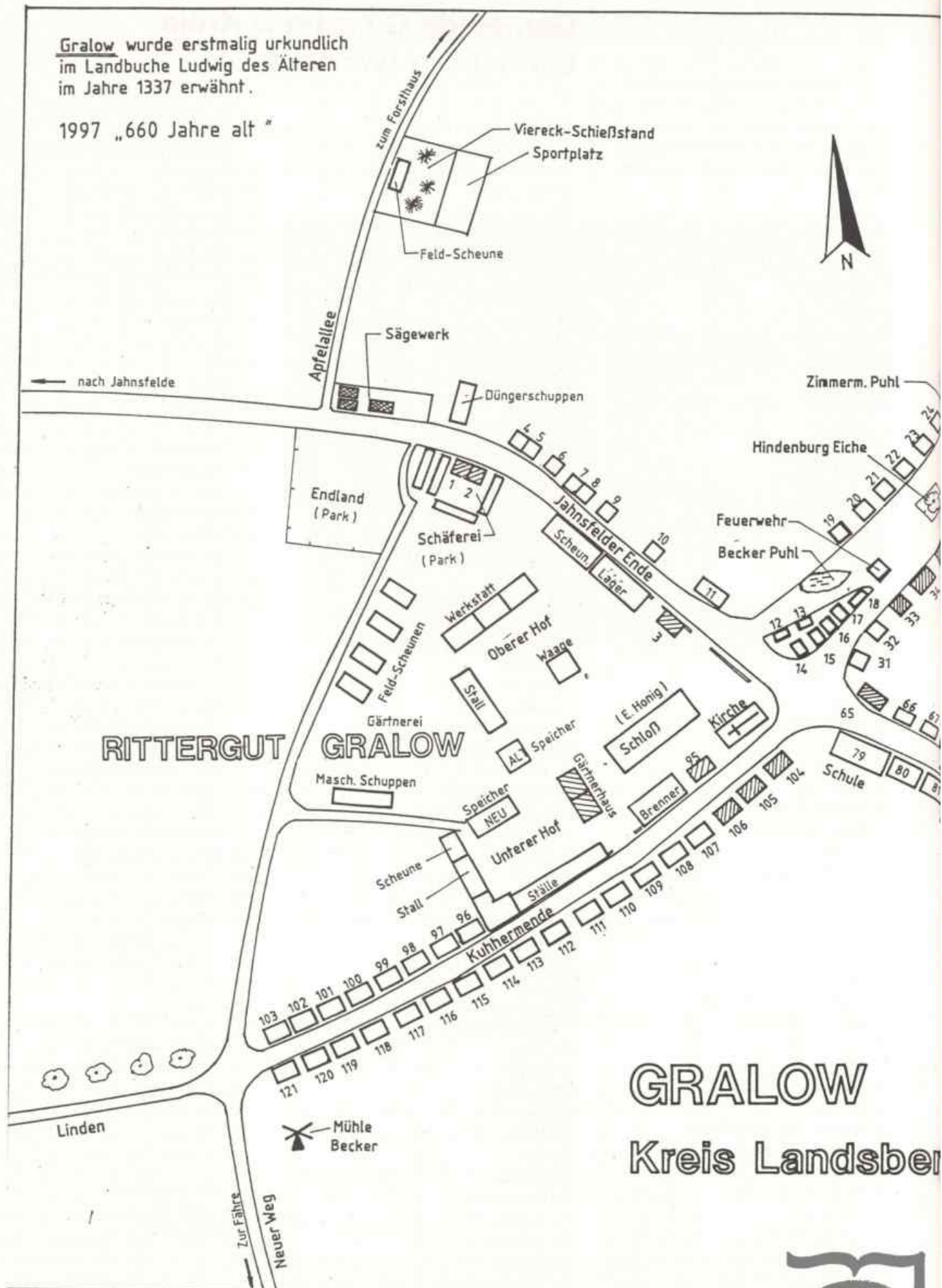
- 36 Gutsarbeiterhaus
Gräf/Geske/Kieker/ Knöfelt
Hoffbauer/Karg/Messer/Karg
- 37 Wotschke
- 38 Gutsarbeiterhaus
Schulz/Schüler
Graf/Roski
- 39 Schüler
- 40 Dossow
- 41 Reich
- 42 Röhl
- 43 Schüler
- 44 Draeger
- 45 Kühn
- 46 Dossow H.
Kindergarten
- 47 Schüler
- 48 Schleinitz
- 49 Gohlke - Golze
- 50 Gutsarbeiterhaus
Schwierske/Kühn
Würger
(1940 poln.Familie)
- 51 Gutsarbeiterhaus
Busse H.
- 52 Schüler
- 53 Krummhauer
- 54 Knöfert B.
- 55 Knöfelt W.
- Kühler Morgen**
- 56 Fechner
- 57 Grützmann
- 58 Lück
- 59 Walle (Kietzer)
- 60 Briese F.
- 61 Senf
- 62 Dossow
- 63 Rabe F.
- 64 Rabe O.
- Zantocher Ende**
- 65 Gutsarbeiterhaus
Walle P./Walle P.
Geske/Karg
- 66 Tillack
- 67 Köppe
- 68 Briese
- 69 Lemke
- 70 Dreikant
- 71 Schüler
- 72 Töpfer
- 73 Moritz
- 74 Käding
- 75 Wilhelm
- 76 Schulz
- 77 Philipp
- 78 Malze

- 79 Schule
Lehrer: Werbelow/Vacqué
- 80 Sagener
- 81 Tillack
- 82 Bengisch
- 83 Dossow
- 84 Gohlke
- 85 Hannebauer
- 86 Dossow F.
- 87 Dossow G.
- 88 Gohlke
- Spittel**
- 89 Balke
- 90 Heinrich
- 91 Lemke
- 92 Giese
- 93 Köppe/Meyer
- 94 Dossow
- Kuhherrnende**
- 95 Dittberner
- 96 Pägelow
- 97 Linder
- 98 Malze/Grützmann Meyer/Würger
- 99 Friedrich
- 100 Hannebauer
- 101 Büttner
- 102 Rosenack
- 103 Gemeindehaus
Feibig/ Siepelt/Brinke
- 104 Gutsarbeiterhaus
Fix / Walle Köppe / Kupke
- 105 Walle E. Walle E./Fuhrmann
- 106 Otter / Walle A. Glambeck/
Würger Fobianke
- 107 Kriening Fobianke
- 108 Malze
- 109 Hübner
- 110 Kalmus Vacqué
- 111 Schüler Fenske
- 112 Philipp Karg
- 113 Gohlke
- 114 Kriening
- 115 Linke
- 116 Ohmann K.Kant
- 117 Ohmann R. Ohmann E.
- 118 Henschel
- 119 Krüger L. Malze P.
- 120 Würger
- 121 Becker

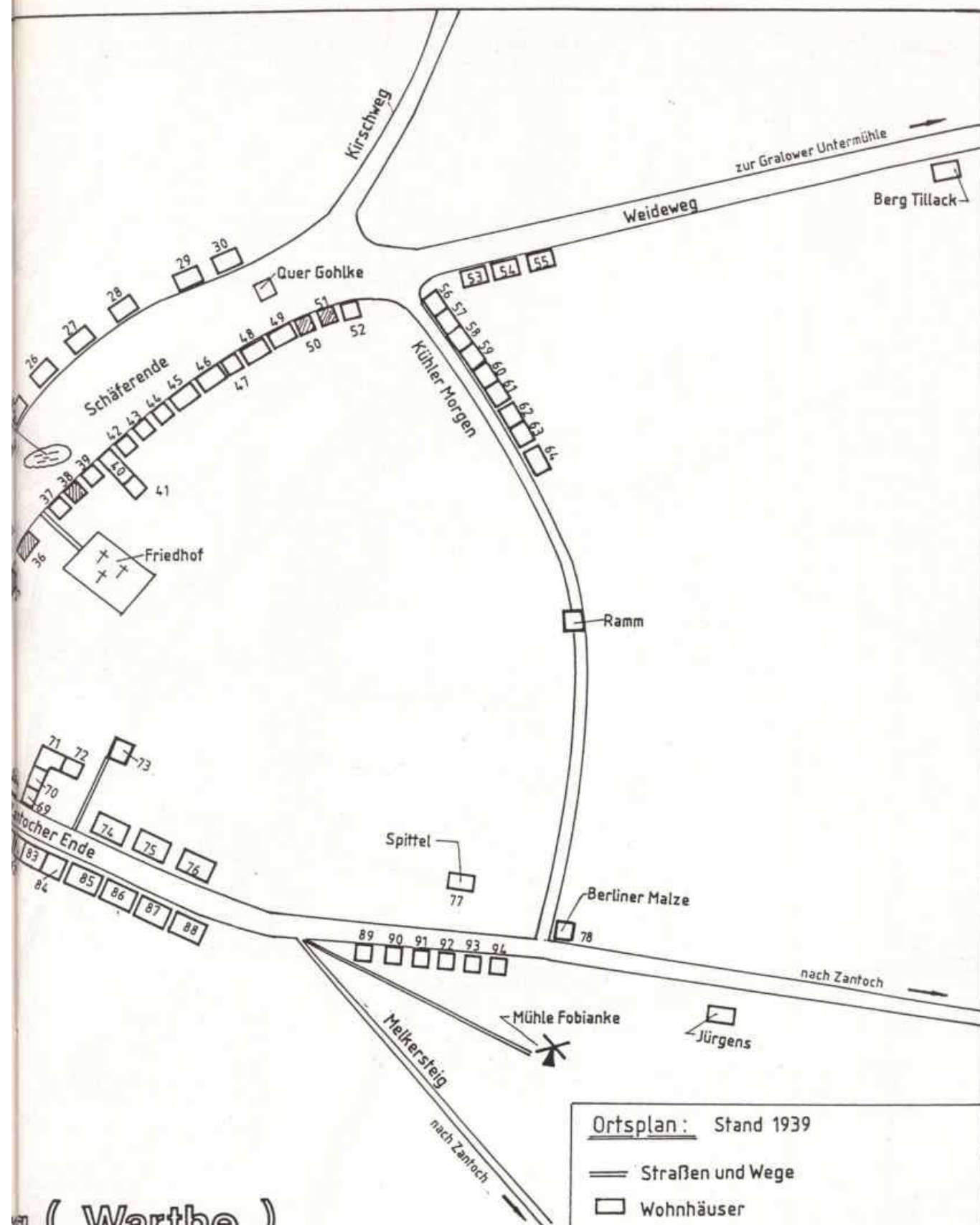
Walter Bengisch
Wernerstraße 8a
16866 Kyritz

Gralow wurde erstmalig urkundlich
im Landbuche Ludwig des Älteren
im Jahre 1337 erwähnt.

1997 „660 Jahre alt“



GRALOW
Kreis Landsberg



g (Warthe)

Wepritz/Neumark

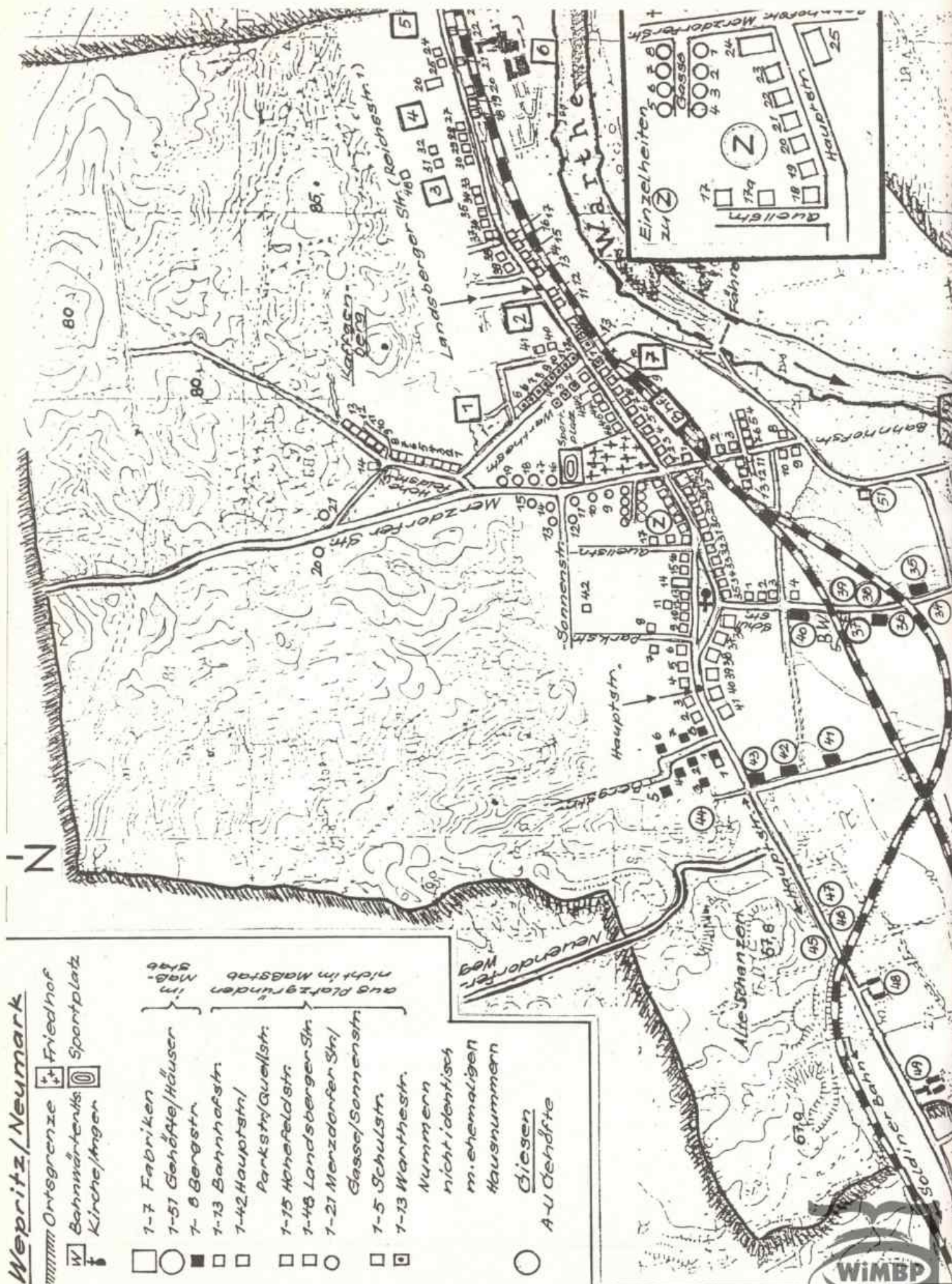
----- Ortsgrenze Friedhof
 W Bahnwärterhs Sportplatz
 K Kirche/Ingen

□ 1-7 Fabriken
 ○ 1-51 Gehöfte/Häuser
 ■ 1-8 Bergstr.
 □ 1-13 Bahnhofstr.
 □ 1-42 Hauptstr./
 Parkstr./Quellstr.
 □ 1-15 Hohefeldstr.
 □ 1-48 Landsberger Str.
 ○ 1-21 Menzendorfer Str./
 Gasse/Sonnenstr.
 □ 1-5 Schulstr.
 □ 1-13 Warthestr.

Nummern
 nicht identisch
 m. ehemaligen
 Hausnummern

○ diesen
 A-U Gehöfte

aus Platzgründen
 nicht im Maßstab
 im Maßstab



Ehemalige Einwohner von Wepritz

Bahnhofstr.

- 1 Butte
- 2 Flügge/Schiel/Gohlke/Bublitz
- 3 Wernicke, Fleischerei
- 4 Thom, Gärtnerei
- 5 Lange
- 6 Teichmann
- 7 Strehlow/Lenz
- 8
- 9 Küster
- 10 Schulz, Gärtnerei
- 11 Beermann
- 12 Klietmann
- 13 Hein/Guderian

Bergstraße

- 1 Streich/Gruschkus
- 2 Heinze
- 3 Paul
- 4 Schulz
- 5 Sanne, W.
- 6 Krüger
- 7 Faul
- 8 Bensch

Merzdorfer Str.

- 1 Schütz
- 2 Garbrecht, L.
- 3 Garbrecht, F. Gasse
- 4 Harnos
- 5 Buch
- 6 Doberschütz/Thiermann
- 7 Felske
- 8 Zander
- 9 Hanf
- 10 Fanselow
- 11 Juhr
- 12 Radann
- 13 Redemann Sonnenstr.
- 14 Pülske
- 15 Beck
- 16 Zimmermann, Mosterei
- 17 Morell
- 18
- 19 Busse
- 20 Villa Kroll
- 21 Haseloff, Schneiderei

Hauptstraße

- 1 Sonnenburg
- 2 Lewandowski
- 3 Eckstein
- 4 Müller
- 5 Bornstein
- 6 Boldt
- 7 Feibig
- 8 Przybilla Parkstr.
- 9 Streese
- 10 Zimmermann

- 11 Krause
- 12 Dotschatis/Gohlke/Roßbach/Schulz/Kuß
- 13 Siegler
- 14 Dahlke/Isphording/Hermann/Lemke/Feilenh.
- 15 Gerschewski, Schuhmacherei/Kniek
- 16 Radeke, Bäckerei
- 17 Kiese Wetter
- 17a Klawe Quellstr.
- 18 Ringewald/Mehlitz/Hoffmann/Zimmermann
- 19 Rüniger, Stellmacher u. Anbau Kindergarten
- 20 Röseler, Gastwirtschaft
- 21 Schmolke, Frisör/Mann, Fahrradgeschäft
- 22 Mertinkat/Klein
- 23 Fehlberg, Bäckerei
- 24 Kuntze, Gastwirtschaft/Post/Kohlenhandel
- 25 Hänsele, Mühle
- 26 Hennig, Schneiderin
- 27 Gräber, Schuhmacherei
- 28 Sachtjen, Fleischerei/Völlmer
- 29 Fehling
- 30 Bansemer/Ebert
- 31 Lehmpfuhl
- 32 Klietmann
- 33 Henschel/Dahlke
- 34 Boese, M./Friedrichs/Hoffmann
- 35 Boese, P./Müller
- 36 Schule, Schulgarten/Zinke, Lehrer
- 37 Fehling/Preuß
- 38 Eisenach (Standesamt)
- 39 Kletsch
- 40 Schmiede
- 41 Fanselow
- 42 Schadow

Wepritzer Bruch u. andere

(in Klammern) spätere Besitzer

- 1 Scheffler, Fritz
- 2 Schöning (E. Klaffke, F. Scheffler)
- 3 Scheffler, Hermann
- 4 Zühlke, Gustav
- 5 Mantey, Paul
- 6 Meyer, Paul
- 6 Meyer, Willi
- 7 Wilhelm, Richard
- 8 Klaffke, Gerhard
- 9 Zühlke, Hermann
- 10 Vatermann (P. Schröter)
- 11 Schröter, Paul
- 12 Klaffke, Erich
- 13 Apelt, Hans
- 14 Schülke, Erich (O. Schulz)

- 15 Wornest, Alex
- 16 Fengler, August
- 17 Henseler, Willi
- 18 Schwarz, Paul
- 19 Kienast Franz
- 20 Hänsele, Gustav
- 21 Lehmann (P. Schröter)
- 22 Apelt, Fritz
- 23 Niemsch, August
- 24 Wilke, Fritz
- 25 Schilensky
- 26 Walter/Bengsch/Donath/Schulz
- 27 Hanisch, Otto/Strehlow
- 28 Deutsch, Paul
- 29 Seifert
- 30 Hänsele, Konrad
- 31 Zerbe, August
- 32 Juhr, Wilhelm
- 33 Apelt, Rudolf
- 34 Kain, Gustav
- 35 Hänsele, Otto
- 36 Klein, Fritz
- 37
- 38 Viebke/Kersten
- 39 Röder (Kriescht)
- 40 Schönknecht, Fritz
- 41 Lemke, Otto
- 42 Thiele, Artur
- 43 Lehnamn, Paul
- 44 Otto
- 45 Mittelstädt
- 46 Arndt
- 47
- 48 Klietmann
- 49 Schulz, Ignaz
- 50 Moewes, Paul
- 51 Strauch, Emma - Gärtnerei

Landsberger Str.

- 1 Schulze, Kaufmann
- 2 Schwarz
- 3 Stoll
- 4 Klehr, Hebamme
- 5 Schulz, Bäckerei
- 6 Kuntze
- 8 Reich, Kaufmann
- 9
- 10 Hohmuth, Käsehandel
- 11 Dürre, Dachdecker
- 12
- 13 Heilwass/Klatt
- 14 Thoms
- 15 Thiene
- 16 Gersing/Völlmer
- 17 Vogel
- 18 Maaß
- 19 Behrndt
- 20
- 21 Engel
- 22 Fritz
- 23 Braun

24 Keil/Übel
 35 Gläser, Möbelfabrik
 26 Plato, Gärtnerei
 27 Eggert
 28 Silwedel/Martynka
 29 Ebers
 30 Erdmann
 31 Schlüter
 32
 33 Leukroth
 34 Petrick
 35 Gröbel
 36 Schulz
 37 Abraham
 38 Apelt, Tischlerei
 39 Anders
 40
 41
 42 Schmidt/Lange
 43 Schüler
 44 Silwedel, Musikverlag
 45 Ortel (Straßenmeister)
 46 Steinke/Bartel
 47 Roßbach
 48 Wanninger

Warthestr.

1 Kittel
 2 Kinzel
 3 Fey
 4 Hübner/Gesche
 5 Glunz
 6 Wiese, Bürgermstr./Heinisch
 7 Tietz
 8 Gust

9 Hinze
 10 Magnutzke
 11 Streich
 12 Krüger
 13 BW

Schulstr.

1 Spritzenhaus
 2 Hermann (Nachtwächter)
 3 Klein, Milchhandel
 4 Lamprecht
 5 BW-Karenke

Hohefeldstr.

1 Lange
 2 Nalesite
 3 Lubitz
 4 Kirstein
 5 Sanne, A./Sanne, E.
 6 Krüger
 7 Wilke
 8 Eben
 9 Würger
 10 Zumbach/Pujanek
 11 Eckert
 12 Freese
 13 Strecker
 14 Kuchenbecker
 15 Schwierzke

Fabriken

1 Kalksandsteinfabrik Köppe
 2 Sägewerk Kroll
 3 Zementwerk Leukroth
 4 Maschinenfabrik Kruschel & Goerke

5 Märkische Nahrungsmittelfabrik
 Millauer & Co. (Nudelfabrik)
 6 Deutsche Maizena Werke
 (Stärkefabrik)
 7 Sägewerk Glunz

Griesen

A Herrfurth (Wallmeister)
 B Scheer, Paul
 C Scheer
 D Andree, Max
 E Stein, Otto
 F Engelmann, Luise
 G Wiese, Gerhard
 H Hanisch, Paul
 I Ortmann, Gustav
 J Meier
 K Mantey, Otto
 L Bernhagen
 M Strehlow, Paul
 N Buch, Paul
 O Koch, Paul
 P Konrad, Julius
 Q Tetenzen, Friedrich
 R Dickmann, Fritz
 S Thom, Erich
 T Windschlag, Paul
 U Blocksdorf, Bernhard

Plan und Einwohnerliste erstellt von
 Günter Fanselow
 Groscurthstraße 36
 13125 Berlin
 Tel.: 030/9490686

Die einklassige Volksschule in Zechow

Gerhard Bartel, 1906 - 1986, Sohn des ehemaligen Volksschullehrers Wilhelm Bartel, schreibt in seinen hinterlassenen Notizen über die Volksschule in Zechow. Das Schulgebäude, innerhalb des Dorfes nahe der Kirche gelegen, wurde mit der Kirche und 17 Wohnhäusern sowie 15 Scheunen und Ställen am 16. Juli 1834 eingeweiht. Damaliger plan- und zielbewußter Wiederaufbau verlegte die Schule und Dorfschmiede in abseitsige Lage vom Dorfe. Schule und Schmiede benutzten gemeinsam eine Wasserpumpe und einen 18 m tiefen Brunnen. Die Pumpe wurde im Winter durch eine Strohumwicklung geschützt, da an

mehreren Tagen Kältegrade unter 25 Grad herrschten. In der nahen Kohlenkammer lagerten 30 Zentner Briketts und 25 Festmeter gesägte Fichten- und Hartholz. Im Winter mußte der Gemeindediener, der nebenbei auch Nachtwächter der Gemeinde war, zeitig den Kachelofen des Schulraumes anheizen. Das Anfahren des Brennholzes wurde den Bauern mit eige-

nen Pferdegespannen durch den Dorfschulzen verfügt und erfolgte aus den 20 - 30 km entfernten Waldforsten Carzig - Stolzenberg - Wormsfelde - Zanzthal.



Die Schule steht in einer landschaftlich schönen und stillen Lage, beidseitig von Hügelrücken umgeben, am Weg der Schlucht zum Dorf Lorendorf. Vor dem Schulgebäude



Die Volksschule in Zechow 1927

standen vier alte, große, prächtige Lindenbäume. Die Lindenbäume wurden nach 1945 gefällt. Die Anlage des Schulgrundstückes mit Schule, Wohngebäude des Lehrers, Stallungen, Vorratsgebäuden und Bienenzucht (Imkerei) sowie Schulgarten und Turnplatz war mit gutem Baumbestand herum gut durchdacht und raumgenutzt angelegt worden. Die Anlage zählte zwar zu den kleinsten, aber auch zu den schönsten und ruhigsten gelegenen Dorfschulen im Kreise Landsberg/Warthe.

Mein Vater, der Volksschullehrer und Kantor Wilhelm Bartel, wurde am 12. Juli 1879 in Landsberg / Warthe geboren. Er war von Mai 1908 bis Januar 1945 Lehrer der einklassigen Volksschule in Zechow und verstarb 1949 in Gotha/Thür. Nach seiner 3-jährigen Ausbildung am Friedeberger Lehrerseminar kam mein Vater als Lehrer zur Volksschule in Mitzelfelde, Kreis

Soldin. Schon nach einigen Jahren bewarb er sich um die freigewordene Hauptlehrerstelle der evangelischen Volksschule in Zechow und trat im Jahre 1908 die verantwortungsvolle Aufgabe, eine einklassige Volksschule mit 45 - 81 Schülern zu führen, an. Für den Unterricht der Buben und Mädchen des Dorfes stand nur ein Schulraum zur Verfügung. Mein Vater mußte nach seinem kranken,

überalterten Vorgänger, der oft beim Unterrichten einschlief, eine andere Unterrichtseinteilung vornehmen. Die Ober- und Mittelstufenjahrgänge unterrichtete er von 7 - 12 Uhr vormittags (im Winter 8 - 12 Uhr). Die Unterstufe meistens nachmittags von 14 - 16 Uhr. Die besseren und reicheren Dorfbewohner strebten für ihre Kinder eine höhere Bildung in der Stadtschule an und verließen nach 3-jähriger Unterstufe die Dorfschule (später 4 Jahre Volksschule, dann Höhere Schule).

Die Dorfschullehrer unterstanden der Aufsicht des in Bezirke gegliederten Kreisschulamts. Für Zechow war der Schulrat Schreyer, nachfolgend Gindler aus Landsberg zuständig. Zum Schuljahresbeginn mußte der Lehrer in Wochen und Schuljahrgänge aufgegliedert einen Unterrichtsplan zur Genehmigung vorlegen. Zur Überwachung des Schulunterrichts und strikten Einhal-

tung des Lehrplaners kam der Kreisschulrat mehrmals im Jahre unangemeldet in die Schule, um dem Unterricht beizuwohnen. Der Schulrat wollte sich von der Lehrbefähigung des Lehrers überzeugen und stellte prüfende Fragen an die Schulkinder. Zu dem überwachten Schulvorstand gehörten noch ein Pfarrer und ein Gemeindevertreter, die auch mehrmals im Jahr die Schule aufsuchten. Eine Turnhalle existierte im kleinen Zechow nie. Für Freiübungen hatte man hinter der Schulscheune einen Teil des Lehmberges eingeebnet. Ein Reck aus Eichenpfosten an den Seiten, in der Höhe verstellbar, tief in den Boden gegraben. Ebenso den hölzernen Barren. Sommer wie Winter ging es zur Abhärtung auf den Turnplatz. Neben Wettlauf, Laufspielen, wurden auch die verschiedenen Ballspiele geübt. Für Hoch- und Weitsprung hatte man Ständer und Sprungbretter, dahinter angefüllte Sandgruben ausgehoben, Matten gab es keine.

Meine Mutter mußte für 2 Stunden in der Woche die Mädchen im Nähen, Stricken, Klöppeln usw. unterrichten. Soweit die Notizen des ältesten Sohnes des letzten Zechower Dorfschullehrers Wilhelm Bartel.

Eingesandt von
Gerhard Schlickeiser
Königsberger Str. 2
76532 Baden-Baden



Lehrer Bartel beim Wasserholen an der Schulpumpe

Pantoffelgymnasium Gennin

Aus der Schule geplaudert. Von der Sache her dürfte die folgende Humoreske meines Schulbesuches von 1933 bis 1941 auch die Zeit davor und danach bis 1945 beinhalten und mit den Volksschu-

len im Landsberger Umkreis identisch sein. Ich bitte die Herren Pädagogen der damaligen Lehranstalten um Nachsicht bei dem volkstümlichen Begriff „Pantoffelgymnasium“, er war doch treffend,

ich will es nachfolgend gern begründen. Pantoffel, Pantinen oder bei uns auch Tüffel genannt, wurden in der Regel vom Pantoffelmacher hergestellt. Der Beruf, auch bei uns im Dorf vertreten, ernährte zwar nicht unbedingt seinen Mann und seine Familie, verschaffte aber si-

cher mehr als ein schönes Zubrot. Konkurrenz des Pantoffelmachers waren die Familienväter, die im Eigenbau die Tüffel herstellten. Auch bei uns stand für die Anfertigung eine Schnipperbank im Schuppen, dazu die erforderlichen Materialien Holz, Leder und Draht. Die ausgesuchten Hölzer mußten astfrei und abgelagert sein, wenn ich sie versehentlich zu Brennholz zerhackt habe, gab es Ärger mit dem Vater. Die Herstellung war Maßarbeit, aber beim Fertigprodukt war es wie bei neuen Schuhen, die Tüffel drückten, und schmerzhaft war es schon, wenn man beim Wettlauf mit der Hacke über die hintere Kante trat. Die bequemsten Tüffel waren die abgelatschten, selbstredend wurde, wenn wir nicht barfuß liefen, je nach Jahreszeit und Anlaß auch festes Schuhwerk getragen. Auf dem Schulweg war das Tüffelgeklapper schon von weither vernehmbar und auch in der Schule störten unabsehblich oder auch absichtlich von den Füßen polternde Pantinen den Unterricht und bewirkten, daß der ertappte Übeltäter aus diesem oder auch anderem Grund einen beträchtlichen Teil der Schulzeit vor der Tür verbringen durfte. Die Volksschule, sprich also das Pantoffelgymnasium, war in der Regel, Ausnahmen bestätigen diese, die Bildungsanstalt, die man möglichst erfolgreich zu absolvieren hatte, um danach einen ordentlichen Beruf zu ergreifen. Der Besuch einer Mittel- oder Oberschule war die besagte Ausnahme, die Anzahl der ländlichen Volksschulabgänger direkt in die Berufsausbildung entsprach der Anzahl der heutigen Hauptschulabgänger in eine weiterführende Schule. Vom 6. bis zum 14. Lebensjahr besuchte ich die Volksschule Gennin, so steht es kurz und bündig im Lebenslauf. Dieser wichtige Lebensabschnitt beginnt für mich im April 1933, nachdem sich kurz zuvor diverse politische Ereignisse überstürzt hatten und ruft viele Erinnerungen wach. Bekannte und beliebte Schulmeister wie die Herren Orthbandt und Kranz genossen inzwischen den Ruhestand und so war denn Herr Matthes mein erster Klassenlehrer. Zu ihm hatte ich, mit Aus-

nahme der ersten Schulzeit, als wißbegieriger Schüler stets ein ausgewogenes Verhältnis, wenngleich dem Backenkneifer der Rohrstock bei Bedarf gut in der Hand lag, geschickt traf er die Fingerspitzen der zurückzuckenden vorgehaltenen Hand und das tat besonders weh. Die Schwierigkeit in der ersten Zeit bestand darin, daß ich als notorischer Linkshänder nicht nur mit der linken Hand, sondern permanent mit dieser auch von rechts nach links, also in Spiegelschrift schrieb. Das kann zwar nicht jeder, aber Herrn Matthes mißfiel es und so wurde ich nachdrücklich darauf getrimmt, mit der rechten Hand von links nach rechts zu schreiben, kompromißlos, etwas anderes gab es nicht. Dennoch war ich Herrn Matthes für seine Beharrlichkeit dankbar, weil ich nach beendeter Schulzeit während meiner kaufmännischen Ausbildung bei der Fa. Ulrich Scheer in Dühringshof insbesondere in der Rechnungsabteilung ausschließlich handschriftlich mit Kopierstift, dreifach mittels Blaupapier im Durchschreibeverfahren und dem nötigen Druck, der dafür sorgte, daß der Mittelfinger meiner rechten Hand noch heute eine Hornhautverziehung aufweist, Rechnungen zu schreiben hatte, was einem Rechtshandschreiber sicher besser zu Gesicht stand und von der Hand ging. Mein Banknachbar war für acht Jahre der Karl-Heinz Bork, Mädchen waren für mich noch kein Thema, wenngleich mir die schönen langen Zöpfe der Inge gefielen, zunächst aber, um daran zu ziehen, auf die Idee, daß man sie auch streicheln kann, bin ich erst später gekommen. Zu den Schreibutensilien gehörten zunächst Schiefertafel und Griffel, was den Vorteil hatte, Fehler problemlos mittels Spucke und Schwamm löschen und berichtigen zu können und der Kostenaufwand hielt sich in Grenzen, es sei denn, die Schiefertafel wurde über den Kopf gehauen. Ein unentbehrliches Hilfsmittel war die riesengroße Rechenmaschine mit den verschiebbaren Kugeln und wer an diese nach vorn kommen mußte, geriet mitunter in Schweiß. Wir haben aber rechnen gelernt, was heute ohne Taschenrechner

kaum noch geht. Ein weiteres wichtiges Utensil war die Frühstückstasche, sowohl zur Aufnahme der Wurstbrote und saurer Gurken, aber auch als Schlaginstrument zur Abwehr eines Angriffs oder auch zur Einleitung eines solchen, wobei die Gurken meistens zu Matsch gingen. Auch das Lineal konnte als Hieb- und Stoßwaffe eingesetzt werden. Der Gebrauch vorgenannter erzieherischer Hilfsmittel im Verbund mit dem Rohrstock des Lehrers, dessen Gebrauch heute nicht mehr erlaubt ist, schafften das nötige Gleichgewicht, um angestaute Aggressionen auf ein vertretbares Maß zu halten. Irgendwann löste der Federhalter den Griffel ab, wir waren keine ABC-Schützen mehr. Nachfolger des nach Döllensradung versetzten Herrn Matthes wurde Herr Solbrig als 1. Lehrer und Schulleiter, der uns auch bis zu unserer Schulentlassung unterrichtete, wir waren neben anderen Lehrern wie z.B. Herrn Märtling, während der Schulzeit hauptsächlich auf Herrn Solbrig fixiert. Er war für mich, die Aussage sei mir heute im nachhinein gestattet, ein guter Pädagoge, ein aufrechter Mann, der mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen stand, die gegenwärtigen Ereignisse ausgewogen nahebringen konnte und gut und böse zu unterscheiden wußte. Friedrich der Große, Stratege, aber auch als fürsorglicher Landesvater mit unserer neu-märkischen Heimat eng verbunden, war für Herrn Solbrig und wurde für uns Leitbild im Unterrichtsfach Geschichte und wir haben fleißig Geschichtszahlen pauken müssen. Ob uns Herr Solbrig, wie es „per Order de Mufti“ vorgegeben war, immer im nationalsozialistischen Geiste erzogen hat, wage ich eher anzuzweifeln. Mit Sicherheit übten seine Erziehungsmethoden eine positive Wirkung auf unser späteres Leben aus. Sein pädagogisches Geschick, die damals als optimales Hilfsmittel allseits angewandte Prügelstrafe auf ein durchaus vertretbares, ausgewogenes und erfolgreiches Mittelmaß zu stellen, findet noch heute meinen Konsens. Er hat bei Bedarf die Hosen strammgezogen, ist mit dem Rohrstock durch die Kimme gefahren und wir haben

die Vorwarnung, der in den seltensten Fällen eine Gewalteinwirkung folgte, rechtzeitig erkannt. Heute ist zurecht die Prügelstrafe abgeschafft, bedauerlich ist nur, wenn statt dessen die Lehrer zu Prügelknaben werden. Die Geschehnisse an der Kriegsfront hat Herr Solbrig überzeugend kommentiert, auf seinen Schwiegersohn, einen Marineoffizier, war er stolz. Gern, aber leider nicht so oft, spielte er auf dem Flügel, für uns wohlklingende Töne, so lange er spielte hatten wir Pause. Unser 2. Lehrer trug außerberuflich eine braune Uniform und konnte harte Kopfnüsse schlagen, die aber ihre Wirkung verpufften. Er nahm ungewollt in seiner Aktentasche, in der wir während des Unterrichts auch seinen Wecker rappeln ließen, auch öfters Briketts mit nach Hause. Eine Rasselbande waren wir schon, aber eine nette, nicht gemeingefährliche. Gar zu schnell rückte der Zeitpunkt heran, zu dem ich die heilige Konfirmation und einen sauber gelungenen Schulabschluß zu vollziehen hatte. Letzteres war kein Problem und stand außer Frage, die Konfirmation allerdings stand in Frage und das kam so: Der zweijährige Konfirmandenunterricht fand immer im benachbarten Stennewitzer Pfarrhaus statt, die Anfahrt dorthin führte durch einen wunderschönen Mischwald im hügeligen Gelände und verführte dazu, ständig die Geländegängigkeit unserer Fahrräder unter Kontrolle zu halten und das wieder-

um führte zu Verspätungen. Ausgedehnte Verspätungen ließen den Fortfall des Unterrichts ratsam erscheinen und um der bevorstehenden geistlichen Gardinenpredigt zu entgehen, ließen wir Übeltäter auch gleich den nächsten Konfirmandenunterricht für uns ausfallen, in der Hoffnung, daß Gras über die Sache wächst, es wuchs aber nicht. Was wuchs war ein ungutes Gefühl und was folgte waren blaue Briefe. Schließlich aber war unser Mitkonfirmand und Mitübeltäter Günter ehrenamtlicher Helfer und Hilfsbriefträger bei „Postrat“ Tauchert und so landeten die blauen Briefe dort, wo sie, wie wir meinten, zunächst besser aufgehoben waren, nämlich bei uns. Natürlich mußte irgendwann die Bombe platzen und so kam es auch. Mutter als immer vertraulicher Ansprechpartner bog alles gerade und die Konfirmation war gerettet. Ein optimal ausgefülltes Arbeits- Schul- und Dienstprogramm ließ die Zeit schnell vergehen, gute Taten wurden uns abverlangt. So mußten denn der Schulgarten gepflegt, Heilkräuter gesammelt und in der Maulbeerplantage Blätter gepflückt werden, um damit die im Klassenzimmer stationierten Seidenraupen zu füttern, die sich zu Rohmaterial für die Herstellung von Fallschirmseide verpuppten. Mit dem Handwagen führten wir Kleidersammlungen durch und mit der Sammelbüchse klapperten wir für das Winterhilfswerk. Die mit „mütterlichem

Gnadengesuch“ gerettete Konfirmation fand zu Palmarum 1941 in der Stennewitzer Kirche statt. Für die An- und Abfahrt hatten sich die Bauern mit ihren Kutschen zur Verfügung gestellt, Ehrensache. Meine Mutter hatte die Feier daheim vorbereitet, erfreute sich in der Kirche der feierlichen Zeremonie, die mit der Aufnahme als erwachsenes Mitglied in die evangelische Kirchengemeinde abschloß. Nach der ausgedehnten Mittagstafel begann der traditionelle Gang der Konfirmanden durch den Ort, bei dem wir weitgehend an die Vorgaben der älteren Jahrgänge in den Vorjahren anknüpften. Das „Stehvermögen“ wurde insbesondere und wohl auch erstmalig mit ein paar angebotenen Schnäpschen auf die Probe gestellt. Ich habe eine schöne und gut abgerundete Feier in Erinnerung und denke einmal, es sind mit den einst unbändigen Rängen dennoch brauchbare Christen ins Leben gegangen. Zur Schulentlassungsfeier kam ich, ausgerechnet ich, der ich von jeher bis dato Pünktlichkeit für eine edle Tugend hält, glatt zu spät. Mit richtungsweisenden und mahnenden, aber auch anerkennenden Worten und dem wichtigen Schulentlassungszeugnis entließ uns unser verehrter Herr Solbrig ins Leben. Nun war ich erwachsen, oder muß ich besser formulieren: „War ich nun erwachsen?“
Rudi Frohloff
Georg-Büchner-Straße 13
30559 Hannover

Zur Geschichte des Dorfes Brückendorf

Seine Bevölkerung, incl. seiner Ortsteile von der Gründung 1726/1779 bis zur Vertreibung 1945.

Die geographische Lage, das politische und wirtschaftliche Umfeld in den Jahren 1718 bis 1815. Gründung der beiden Ortsteile von Brückendorf

Brückendorf wurde zum 01.04.1929 aus den beiden Ortsteilen Pyrehner Holländer und Groß Rehne zusammengeschlossen. Um 1718 stießen hier bei Brückendorf (seit 1815 etwa die Grenze zwischen Kreis Landsberg und dem Sternberger Land bzw. später Oststernberg) die

Gemarkungsgrenzen oder Flurgrenzen der beiden mittelalterlichen Dörfer Kriescht und Pyrehne zusammen und im Osten folgte die Gemarkung des alten Dorfes Gennin. Im Westen lag das Dorf Vietz, im Südwesten (Alt-) Limmritz und im Südosten lag die Gemarkung Költchen. Wegen der vielen Überschwemmungen der Warthe im Sommer und Winter gab es 1718 keine anderen kleinen Dörfer hier. Nur 1686 hatte man die Bruch-

siedlung Landsberger Holländer gegründet, die aber damals durch keinen Warthewall geschützt war und viel unter Überschwemmungen zu leiden hatte. An Brückendorf grenzte also das Sternberger Land, das ebenso wie Landsberg zum Gebiet der Neumark gehörte. Die Neumark wird auch als Ost-Brandenburg bezeichnet. Das Sternberger Land war bis 1806/1811 weitgehendst Grundbesitz des Johanniterordens. Die beiden Ortsteile

von Brückendorf liegen etwa 8 km SOO von Vietz, 16 km NOO von Sonnenburg. 19 km SWW von Landsberg/Warthe oder 25 km NOO von Küstrin an der Oder.

Pyrehner Holländer wurde 1726 als Holländersiedlung zur Viehwirtschaft gegründet, da das Gelände wegen der dauernden Überschwemmungen der Warthe nicht zur Landwirtschaft geeignet war. Das Land gehörte zuvor zum Dorf Pyrehne und um 1730 waren die Dörfer Vietz, Pyrehne und Gennin Grundbesitz des Königs von Preußen, der es bis 1775 vom Amt Himmelstädt verwalten ließ. Brückendorf liegt etwa 25 km östlich der Oder, wo es jetzt den polnischen Namen Boguszyniec trägt. Zwischen 1767 und 1782 wurde auch zwischen Költchen, Pyrehner Holländer bis Priebow (bei Sonnenburg) ein neuer Erdwall gegen das Warthewasser angelegt, da die teilweise vorhandenen Wälle aus der Zeit 1726/28 weggeschwemmt oder völlig unzureichend waren. Bereits 1767 baute man eine vierteilige Holzbrücke über die Warthe zu dem höher gelegenen Ficht-Werder. Die Brücke war 220 Ruten = 828 Meter lang und sollte der besseren Verwaltung des königlichen Besitzes auf beiden Seiten der Warthe dienen. Auch war die Brücke für die Versorgung der Bevölkerung wichtig, die als Leibeigene auf den königlichen Gütern zu beiden Seiten der Warthe zu arbeiten hatten. 1767 wurde ein königliches Gestüt mit Amtshaus am Nordrand des späteren Dorfes Fichtwerder gegründet, die Stuterey, die aber 1775 nach Trakehnen in Ostpreußen verlegt wurde. Das Amtshaus wurde dann 1776 zum Verwaltungssitz des Amtes Pyrehne. Zum Gestüt gehörten auch Wiesen an beiden Ufern der Warthe, z.B. etwa 60 - 67 Morgen auf dem linken Ufer zwischen den Pyrehner Radewiesen und dem Warthezufluß in den Wox-Strom. Diese Radewiesen kamen später zum Dorf Woxholländer. Erst 1782, als der Gerlachskanal (Warthebegradigung zwischen Schützensorge und Woxholländer) voll eröffnet wurde und der Wox-Strom von der Warthe abgetrennt (kupiert) wurde, gelang es, Brückendorf weit-

gehendst vor Überschwemmungen zu schützen und das Land für die Landwirtschaft genügend trocken zu legen. So viel Geduld hatte man nicht mit dem Gestüt und so entstand eben das berühmte Gestüt nicht in Pyrehne oder Brückendorf. Durch Überschwemmungen und neue Wallbauten veränderte sich das Land; so wurde für Pyrehner Holländer 1774/1777 eine Neueinteilung der Lose der Bauern vorgenommen. Bis 1770 war der linksseitige Warthewall von Költchen über Albrechtsbruch bis zum Ortsbeginn von Pyrehner Holländer fertig. 1774 wurde endlich beschlossen, von Pyrehner Holländer bis Priebow einen durchgehenden Wall mit Parallelgraben anzulegen. Diese Maßnahme kam jedoch erst voll zum Tragen, als 1782 der Wox-Strom von der Warthe abgetrennt wurde. Noch heute liegt der Erbzinsvertrag vom 10. Mai 1789 nach der Neueinteilung von Pyrehner Holländer für 12 Lose mit Namen der Besitzer im Archiv in Potsdam, der wohl schon seit 1777 in Kraft war und am 16. Juli 1791 von der Regierung bestätigt wurde. Da die Lage sich besserte, schritt man 1779 zur Anlegung des Dorfes Groß Rehne (Rehne/Rähne bedeutet niedrige Uferwiese). Auch über dieses mit 125 Losen für 14 Familien (der Dorfschulze hatte 2 Lose inne) liegt noch der Erbzinsvertrag vom 31. Juli 1789 in Potsdam mit der Bestätigung durch die Regierung vom 18. Dezember 1790. Für Groß Rehne wird 1789 eine nutzbare Ackerfläche von etwa 445 Morgen ausgewiesen, die vom Wall voll geschützt wurde. Für Pyrehner Holländer wird 1789 eine Fläche an Wiesen und Feldern von etwa 637 Morgen ausgewiesen, die in 12 ungleichen Losen innerhalb und jenseits des Walles vergeben wurde, weil auch schon 1726 Warthewiesen vergeben worden waren. Pyrehner Holländer hat eigentlich nur etwa 346 Morgen nutzbare Ackerfläche nach Abzug der Hofflächen, die vom Wall geschützt werden. Um 1770/1782 wurde die Grenze zwischen dem königlichen Land und dem Johanniter Ordensland im Bereich des Woxflusses bis nach

Albrechtsbruch etwas begradigt auch durch Anlegung des Grenzgrabens bei Groß Rehne und Pyrehner Holländer, der bei Savannah Anschluß an den Woxfluß bekam.

Die wirtschaftliche Lage in Brückendorf war um 1789 ähnlich gut wie in den nachbarlichen königlichen Dörfern Logau und Woxholländer. Man hatte etwa je Familie eine Ackerfläche von 30 Morgen und die große Überflutungsgefahr war weitgehend gebannt jetzt. Es gab 2 Fährten in der Nähe um die Warthe zu überqueren: die nach Fichtwerder nach Norden und bei Woxholländer im Westen (mindestens seit 1817) ging es in Richtung nach Vietz. Den Kolonisten im benachbarten Louisa im Ordensland ging es bedeutend schlechter. Dort hatte der Generalunternehmer Johann Gottlob Kuhlwein, ein Amtsrat beim Johanniter-Orden, etwa 1745 Morgen erhalten. Er setzte dort 1774 ... 1793 viele Kleinbauern/Dienstbauern auf je nur 3 ... 10 Morgen Land an (ohne Erbzinsvertrag), damit diese gezwungen waren, als Landarbeiter bei ihm hinzu zu verdienen zu Billigstlöhnen. Dieser Günstling des Ordens trieb auch im Vorwerk Woxfelde zu dieser Zeit sein Unwesen. Seine Leibeigenen liefen ihm in Scharen in Louisa und Woxfelde davon und antworteten mit Arbeitsverweigerung und Protestbriefen an die Ordensregierung in Sonnenburg. So mußte das Vorwerk Woxfelde wieder aufgegeben werden (gegründet unter dem alten Namen Fichtwerder) und 1780 wurde dann Woxfelde neu als Kolonie und Gut gegründet.

Die Ämter Himmelstädt und Pyrehne, die Brückendorf 1726 - 1838 verwalteten

Für Pyrehner Holländer wurden alle Entscheidungen bis 1775 vom fern gelegenen Amt Himmelstädt getroffen, das 8 km NW von Landsberg liegt oder auch durch die damalige Regierung der Neumark in Küstrin. Das war bis 1814 die Neumärkische Kriegs- und Domänenkammer. Ab 1776 war dann das Amt Pyrehne (3 km NW von Pyrehner Holländer) für unser Dorf zuständig oder eben weiterhin Küstrin und auch wurden

vom König selbst in Potsdam oder Berlin Entscheidungen für den Warthebruch getroffen. Siehe hierzu die beiden Landkarten zu den Amtsbereichen dieser beiden Ämter. Das Amt Pyrehne wurde 1838 wieder aufgelöst. Ab 1815 gab es in Brandenburg die beiden Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt/Oder, als dann die Geschicke unseres Dorfes mit aus Frankfurt gelenkt wurden. Ab 1838 bis 1945 wurde Brückendorf vom Rentamt in Sonnenburg aus verwaltet. Der Johanniter Orden war bereits 1806/1811 enteignet worden im Rahmen der Napoleonischen Kriege und sein Grundbesitz z.B. im Sternberger Land und auch die Stadt Sonnenburg war dem König von Preußen zugefallen.

Zu den Ortsnamen mit ... Holländer, östlich der Oder

Die Fachliteratur zu den Siedlungen in Ost- und Norddeutschland der letzten 70 Jahre ist geschlossen zur Überzeugung gelangt, daß zumindest nach dem Jahre 1600 solche Dorf-Neugründungen nichts mit einer Abstammung oder Ansiedlung von Holländern (Niederländern) zu tun hatten. Solche Dorfgründungen gab es z.B. um 1605/1660 im

Hier, dicht bei unseren Brückendörfern, gab es folgende Dorfgründungen, die auf dieser Wirtschaftsform bei der Gründung aufbauten, da es noch kaum Dämme gab und das Land wegen der dauernden Überschwemmungen zu feucht für den Ackerbau war: 1686 Landsberger Holländer, 1712 Pollychener H., 1722 Krieschter H. (später umbenannt in Albrechtsbruch), 1725 Genninscher oder Genniner H., 1726 Vietzer H., 1726 Pyrehner H. und als letzte Gründung 1728 Woxholländer. Der Begriff Holländer ist ähnlich zu verstehen wie der Begriff Schweizer, der in manchen Gegenden statt Melker oder Rinderpfleger benutzt wurde.

Die Geschichte des Wartheüberganges zwischen Fichtwerder und Brückendorf

Wie schon beschrieben, wurde eine erste vierteilige Holzbrücke bereits 1767 errichtet. Diese wurde 1771 durch Eis teilweise weggerissen, 1773 wieder repariert und 1779 erneut erheblich beschädigt und wohl kaum noch repariert. Ab 1784 gab es nur noch Fährbetrieb. Vom Süden her ging die Zufahrt zur Fähre vorbei an der Kirche von Louisa und vorbei an Windmühle, Schule

und Bethaus von Pyrehner Holländer zur Fähre. 1928/1929 wurde dann eine etwa 700 Meter lange Steinbrücke über das Vorland bzw. die Warthewiesen gebaut und über das eigentliche

brücke errichtet. Später (wohl zwischen 1965/1974) wurde von den Polen eine neue Stahlbrücke in ähnlicher Bauweise wie zuvor über dem Bett der Warthe errichtet, während die lange Vorland-Brücke seit 1929 in Betrieb blieb. Die Zufahrt von Süden her zur Vorland-Brücke war 1929 mehr nach Westen (gegenüber der alten Zufahrt zur Fähre) verlegt worden und erhöht worden. Die Straße kam 1929 dicht an die Gaststätte Brückendorf heran bzw. der Eingang zur Gaststätte lag dann zu tief. 1993 gab es keinerlei Mauerrest mehr von dieser Gaststätte von Horst Schönrock, die auf dem Dorfplan die Haus Nr. 27 hat.

Die Namen der Bewohner von Groß Rehne und Pyrehner Holländer um 1764 ... 1789

Akten im Potsdamer Landeshauptarchiv sowie eine Kolonistenliste von 1764 haben sich bis zur heutigen Zeit erhalten. Die Kolonistenliste enthält die Namen der 12 Losbesitzer von Pyrehner Holländer (Akte Rep. 3 Nr. 13560 Blatt 25 Rückseite). Allerdings ist die Liste fälschlicherweise mit Groß Rehne und Vietzscher Holländer beschriftet. Ein Vergleich mit anderen Listen der Jahre 1789 sowie einer Landkarte mit Namen aus dem Jahre 1780 klärt den Irrtum auf.

Pyrehner Holländer Los 1-12 1764 Die Liste nennt folgende 12 Namen: Los-Nr.

Eisenbach, Johann
Uckert, Martin
Kruschel, Johann
Schüler, Erdmann
Neumann, Martin
Jahn, Martin
Los-Nr.

Jahn, Erdmann
Radach, Michael
Müller, Michael
Strutze, Martin
Zeidler, Erdmann
Schoenewaldt, Johann

Eine Landkarte von 1774/177 nennt folgende 12 Namen:

Strehmel, Samuel
Klebow, Gottfried
Schüler, Erdmann
Zeidler, Christoph
Uckert, Martin
Neumann, Martin
Zeidler, Joh. Friedrich



Netzebruch und um 1686/1728 im Warthebruch und auch um 1600 oder sogar vor 1600 war der Begriff Holländer im unteren Weichseltal bei Bromberg/Danzig sowie auch um 1650 in Mecklenburg bei Stavenhagen üblich. Man umschrieb so die Wirtschaftsart/Lebensart von Vieh-, Weide- und Milchwirtschaft, wie sie von den Niederländern betrieben wurde.

Wartheflußbett eine Brücke mit 2 Stahlbögen errichtet. Die Brücke wurde am 03.12.1929 eingeweiht und ab 01.04.1929 dem Dorf der neue Name Brückendorf verpaßt. Zum Kriegsende wurde die Stahlbrücke am 28.01.1945 von deutschen Soldaten gesprengt und kurz darauf von den Russen mit deutschen Zwangsarbeitern westlich dicht daneben eine hölzerne Not-

Jahn, Martin
Jahn, Erdmann
Kruschel, Casper
Müller, George
Radach, Michael
Außerdem ist ein Schullos mit etwa 13 Morgen auf der Landkarte gezeichnet.

Eine Landkarte von 1780 nennt folgende 12 Namen.

Jahn, Erdmann
Jahn, Martin
Klebow, Joh. Friedrich
Kruschel, Casper
Müller, George
Radach, Michael
Schüler, Michael
Strehmel, Samuel
Uckert, Martin
Zeidler, Christoph
Zeidler, Gottlieb
Zeidler, Joh. Friedrich

Auf dieser Landkarte im Geheimen Preußischen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem (Signatur F715) sind nur die Flächen der Warthewiesen gezeichnet außerhalb des Warthewalls mit 13 ungleichen Teilen und dazu das Schullos. Michael Schüler hatte 2 kleine Flächen:

Der Erbzinsvertrag von 1789 nennt folgende 12 Namen:

Los-Nr.
Koberstein, George
Klebow, Joh. Friedrich
Schüler, Michel
Zeidler, Christoph
Uckert, Martin und Anna
Zeidler Gottlieb
Los-Nr.
Zeidler, Joh. Friedrich
Jahn, Michael
Von Katt, geb. Metsch (Witwe), Joh. Augusta

Kruchel, Martin (Schulze)
Müller, George
Radach, Michael
Für **Groß Rehne** gibt es nur die Namensliste zum Erbzinsvertrag von 1789 mit 15 Losen und 14 Namen. Der Schulze Johann Lehmann hatte 2 Lose:

Los-Nr.
Lehmann, Johann (Schulze)
Lehmann, Johann (Schulze)
Wolf/Wulf, Christian
Kirchmeyer, Michael
Fender, Christian
Habermann, Christian
Messer, Johann Georg
Hartwig, Christian

Los-Nr.
Renner, Friedrich
Heilmann, Philipp
Taubenheim, Christian
Lessing, Joh. Gottfried
Lessing, August
Renner, George
Best, Martin

Was die Statistiken uns 1764 ... 1945 erzählen

Die älteste Grundstücks- und Namensliste (also nur Pyrehner Holländer) ist von 1764. Sie gibt 12 Lose und 12 Namen an. Erdmann Jahn und Michael Müller hatten Lose von je 1 Hufe = 30 alte Morgen á 400 Quadratruthen = 66,67 neue Morgen á 180 Quadratruthen. Die anderen 10 Kolonisten hatten Lose á 15 alte Morgen = 33,33 neue Morgen. Man hatte also Erbpacht für zusammen 466,67 neue Morgen oder 119,15 Hektar Land incl. der Warthewiesen. In den Jahren 1774/1789 wird lt. Erbzinsvertrag von 1789 für Pyrehner Holländer eine Erbzinsfläche von ca. 637 Morgen incl. der Warthewiesen angegeben. Davon haben 10 Lose etwa je 45,5 ... 54 Morgen, Frau Johanna Augusta von Katt 75 Morgen und George Müller 78 Morgen. Die vom Wall geschützten Felder und die 12 Hofstellen haben aber nur zusammen etwa 359 Morgen oder 346 Morgen nur für die nutzbaren Felder. Statistikbücher vom Jahre 1905 geben als Brutto-Fläche 815,4 Morgen an und dazu kommt noch eine anteilige Wasserfläche von etwa 60 Morgen. Für Pyrehner Holländer betrug die Bevölkerung 1774 ... 1791 12 Familien. Um 1805 gab es 13 Wohnhäuser und 119 Einwohner hier; 1820 16 Wohnhäuser und 101 Einwohner, 1840 17 Wohnhäuser und 138 Einwohner, 1864 21 Wohnhäuser incl. der Windmühle mit 161 Einwohnern, 1875 22 Wohnhäuser mit 148 Einwohner. Bis 1925 hat sich die Zahl der Wohnhäuser von 22 auf 21 verringert. 1905 116 Einwohner. Die älteste Grundstücksliste von Groß Rehne stammt vom Erbzinsvertrag von 1789 mit einer nutzbaren Ackerfläche von 445 Morgen für 15 Lose und 14 Familien. Um 1805 wohnten 20 Familien auf 15 Losen in 15 Wohnhäusern

mit 107 Einwohner. 1820 gab es 18 Wohnhäuser mit 117 Einwohnern, 1820 20 Wohnhäuser mit 136 Einwohnern, 1864 21 Wohnhäuser mit 173 Einwohnern, 1875 21 Wohnhäuser mit 150 Einwohner und 1905 21 Wohnhäuser mit 121 Einwohnern. Statistikbücher geben für das Jahr 1905 eine Brutto-Fläche von 517,8 Morgen für Groß Rehne an incl. des Wiesenvorlandes außerhalb des schützenden Walles. Dazu kommen noch etwa 13,6 Morgen anteilige Wasserfläche. Der westlichste Hof am Wall war bis 1925 eingegangen; nur eine Scheune stand noch dort. Also nur noch 20 Wohnhäuser in Groß Rehne. Für das Jahr 1931 wird für Brückendorf incl. Warthewiesen und anteilige Wasserflächen eine Bruttofläche von 1406,8 Morgen oder 359,2 Hektar angegeben; also etwa 531,4 Morgen für Groß Rehne und 875,4 Morgen für Pyrehner Holländer. Es gibt 41 Wohnhäuser dort in Brückendorf im Jahre 1925, 1939 und 1945, davon 20 in Groß Rehne und 21 Wohnhäuser in Pyrehner Holländer. Für 1925 gibt die Statistik für Brückendorf 198 Einwohner an und 170 Einwohner für 1939 und zuvor 237 Einwohner für 1905. Somit entfallen für 1939 etwa 75 Einwohner auf Groß Rehne und 95 Einwohner auf Pyrehner Holländer.

Das Bethaus von Pyrehner Holländer und die für Brückendorf zuständigen Pfarrer. Nachruf für Lisa Krause.

Mindestens seit 1784/1786 gab es das Bethaus von Pyrehner Holländer (Haus Nr. 29 im Ortsplan). Es war ein kleiner Hof als Lehrerwohnung mit etwa 12 Morgen Schulland, einer evangelischen Schule mit einem Bethaus (Kapelle, d.h. alles zusammen in einem Gebäude) mit einem kleinen offenen und freistehenden leicht überdachten Glockenturm, der mindestens noch 1937 stand. Frau Lisa Krause, geb. Wilke (Jahrgang 1917) aus Haus 19, wurde dort vom Pfarrer aus Louisa getraut. Sie berichtete dem Verfasser auch über ihre Trauung im September 1995, schon vom Tode gezeichnet und bettlägerig. Sie war die erste, die recht umfangreich über die einzelnen Häuser und

ihre Bewohner dem Verfasser berichtete. Sie ließ den Verfasser nach Kade (bei Genthin) in Sachsen-Anhalt kommen, um ihr Wissen an den Mann zu bringen und lächelte unter Schmerzen über ihre Heimat. Am 24.02.1992 wurde sie durch den Tod von ihren Schmerzen erlöst. Unser Dank gilt Lisa Krause und auch ihren Volkstanz-Aktivitäten damals zusammen mit Fritz Schulz aus Haus Nr. 41.

Zur evangelischen Kirche von Genninsch-Warthebruch gehörte um 1784 auch Pyrehner Holländer, Groß Rehne, Fichtwerder, Hopfenbruch, Spiegel, Blumenthal, Bergenhorst und Ludwigsthal. Alle Orte gehörten zum Kreis Landsberg. Diese Kirche gab es bereits seit 1725. 1786 war der Prediger Breitenfeldt aus Genninsch-Warthebruch auch für das Bethaus in Pyrehner Holländer zuständig. Er hatte dort 12 Predigten pro Jahr laut Vertrag zu halten. Seit etwa 1850 war jeweils der Pfarrer von Louisa im Kreis Oststernberg für das Bethaus in Pyrehner Holländer und ganz Brückendorf und die Kirche von Albrechtsbruch zuständig, wie auch für Korsika, Malta, Neu Dresden und Saratoga. Nur Brückendorf gehörte davon nicht zum Oststernberger Kreis.

Die 6 evangelischen Pfarrer der letzten 50 Jahre:

1894-1909 Jacob, Friedrich
1910-1913 Karge, Paul
1914-1916 Sternberg, Eduard
1917-1931, Juhr, Georg
1932-1938 Stäglich, Albert
1938-1941/42 Müller, Karl Gerhard (dann zum Militär gezogen)

Die letzten 3 Lehrer von Brückendorf

Bis etwa 1930 war Herr Wilhelm Trimpe hier Lehrer und wohnte mit seiner Ehefrau und Tochter Hilde dort im Schulhaus. Er wurde zwangspensioniert, weil bei einem Badeausflug zur Warthe unter seiner Aufsicht 2 Jungen ertranken: August Wutschke aus Haus 12 und Willi Fritsche aus Haus 30. Der Lehrer Fischer heiratete die Tochter Hilde vom Lehrer Timpe (Ehe kinderlos). Er war Lehrer bis 1936 hier. 1936 ... 1945 was Hans Schwarzhans hier Lehrer. Er hatte

wohl Ehefrau und 2 Töchter und 2 Söhne und ging 1945 noch zum Volkssturm.

Dorfschulzen, Bürgermeister, Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher für Brückendorf

Diese Amtsvorsteher 1930-1945 waren immer für Schützensorge, Woxholländer, Logau und Brückendorf zuständig:

bis 1933 Moutoux, Wilhelm, Landwirt aus Woxholländer
bis 1945 Arendholz, Franz, Landwirt aus Brückendorf. Er wurde von den Russen verschleppt oder getötet.
Dorfschulzen, Bürgermeister, Gemeindevorsteher:

1789 Kruschel, Martin, Dorfschulze von Pyrehner Holländer
1789 Lehmann, Johann, Dorfschulze von Groß Rehne
bis 1929 Jahn, Max, Gemeindevorsteher von Pyrehner Holländer aus Haus Nr. 31
1929-1941 Lehmann, Friedrich, Gemeindevorsteher von Brückendorf aus Haus

Nr. 188. Seine Söhne Karl und Paul wohnten im Haus 18 und auf den Pyrehner Radewiesen. Bis 1945 Habermann, Fritz, Gemeindevorsteher von Brückendorf aus Haus Nr. 5.

Über die Herkunft der ersten Kolonisten 1726, 1789 von Pyrehner Holländer und 1779/1789 von Groß Rehne

Genaue Angaben zu den vorherigen Wohnsitzen oder Geburtsorten der ersten Kolonisten von Pyrehner Holländer lassen sich nicht mehr machen. Pyrehner Holländer, Genniner Holländer und Krieschter

Holländer (Albrechtsbruch), die um 1722/1726 entstanden, wurden zum großen Teil mit Leuten aus Landsberger Holländer besiedelt, die sich mit dem nassen Land und den Überschwemmungen auskannten. Dann um 1764/1789 rückten weitere Siedler nach Pyrehner Holländer nach aus Genniner Warthebruch und Albrechtsbruch, die ja viel größere Dörfer waren und zu viele Nachkommen hatten. Aus Pyrehner Holländer kamen wohl nur die Familien Jahn und Uckert. Familie Kruschel kam wohl aus Albrechtsbruch und Familie Zeidler/Zedler wohl aus Genniner Holländer. Die

Gasthof zum Brückenkopf
Herst Schönrock, Brückendorf a. Warthe - Telef.: Döllensradung 08



Ausflugsort
Kaffeebetrieb
Tanzdiele
Fremdenzimmer
Ausspannung

Blick auf die Warthebrücke, 700 m lang



Familien Eisenach/Eisenack und Koberstein stammen wohl aus Landsberger Holländer.

Über die ersten Kolonisten von Groß Rehne gibt es auch keine genauen Angaben mehr. Familie Best/Beest stammte wohl aus Klementenschleuse (bei Landsberger Holländer), Familie Fender wohl

aus Fichtwerder oder Hopfenbruch. Familie Habermann stammt aus Albrechtsbruch oder Spiegel oder Genniner Warthebruch, Familie Kirchmeyer/Kirchmayer wohl aus Gerlachtsthal.

Die Bewohner von Brückendorf 1936/1945 und der Dorfplan dazu

Mit einigen Helfern aus Brückendorf und den Nachbardörfern wurde nun in mühevoller Kleinarbeit ein Dorfplan mit allen Wohnhäusern gezeichnet und für die 41 Wohnhäuser eine sehr vollständige Einwohnerliste erstellt. Es gab keine Geschäfte hier; man ging in Louisa oder Fichtwerder einkaufen. Man hatte nur den Gasthof „Brückenkopf“ im

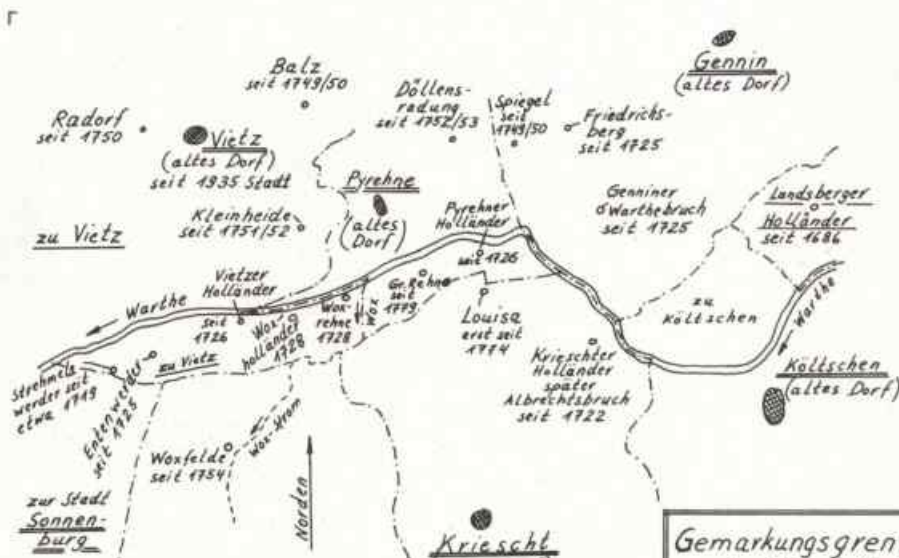
Dorf bei Haus Nr. 27, der überall berühmt war wegen der Tanzvergnügen. Im Haus Nr. 9 gab es auch einen Gastwirt, bei dem es etwas zu trinken gab.

Während des Krieges mußten polnische Fremdarbeiter im Dorf auf den Feldern arbeiten, die nachts im RAD-Lager (Reichsarbeitsdienst) in Louisa wohnten. Französische Kriegsgefangene wohnten nachts auf dem Hof Nr. 15 ab 1940/1941. Mögen diese Seiten, Tabellen, Zeichnungen, Urkunden und Fotos eine interessante Lektüre bzw. ein Nachschlagewerk sein für viele Warthebrücker und deren Nachkommen und viele Familienforscher. Jedes Dorf hier, das nach 150 Jah-

ren oder 250 Jahren 1945 fast ausgelöscht wurde, sollte mehr wert sein als nur 1/2 oder 1 Seite in einem Buch wie bisher. Über jedes Dorf der Neumark muß endlich 51 Jahre nach der Vertreibung eine Dorfgeschichte mit Büchern, Archiven, alten Landkarten und Dokumenten und der ehemals ansässigen Bevölkerung zusammengestellt werden bzw. bereits vorhanden sein. Ein Wettstreit der Dörfer sollte stattfinden.

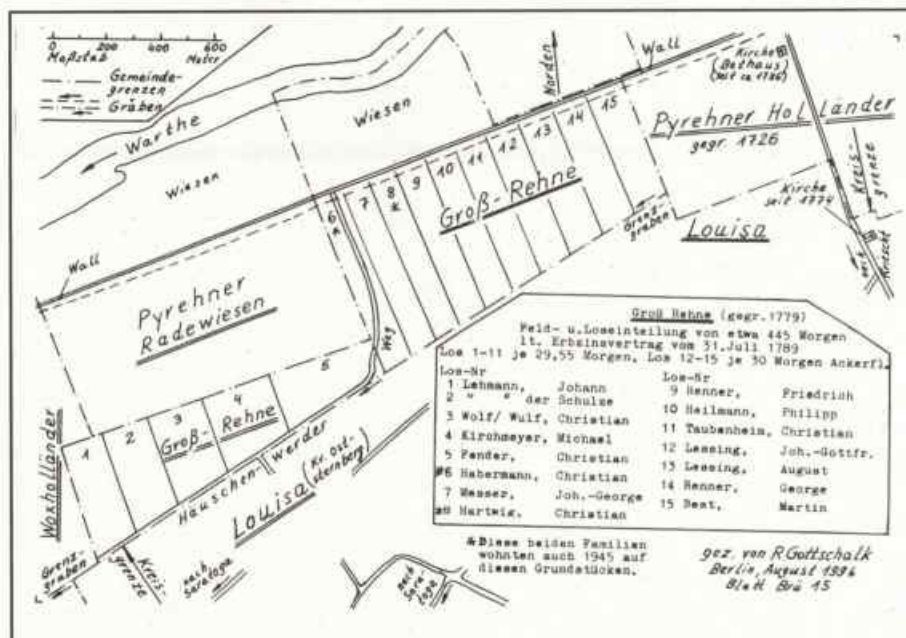
Reinhard Gottschalk,
Stromstraße 30
10551 Berlin
Tel. 030-3957228

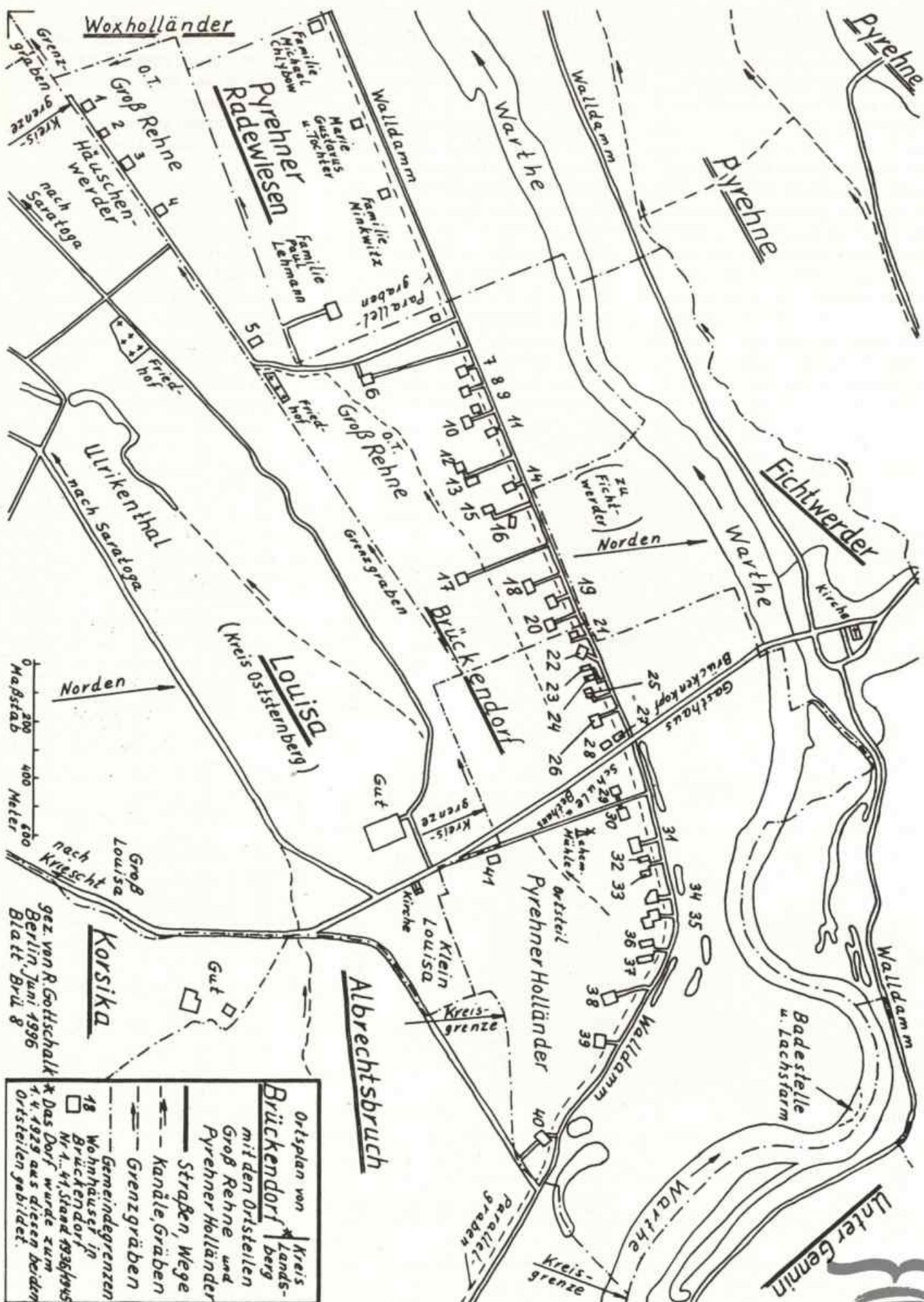
Weitere Unterlagen stehen auf Anforderung gern zur Verfügung



Gemarkungsgrenzen um 1718 im Raum Brückendorf

Zwischen Sonnenburg, Vietz, Pyrehne, Gennin, Kolltschen, Kriescht und Limmritz gab es 1718 nur diese 6 mittelalterlichen Dörfer sowie seit 1686 die Warthebruch-Siedlung Landsberger Holländer.





Hie gut Brandenburg allewege.

Scheltet mir nicht mein märkisches Land,
Will es nicht hören und leiden!
Zeigt's nicht schroff gipfelnde, felsige Wand,
Hat's doch an Wäldern gar reichen Bestand,
Strömen und Seen und Weiden.

Ist auch sein Stammvolk vielleicht nicht ganz echt,
Mischling von Deutschen und Wenden,
Ist's doch ein markiges, stolzes Geschlecht,
Trutzend auf Freiheit, unbeugsam im Recht,
Fleißig mit rastlosen Händen.

Warf ihm Natur auch nicht reich in den Schoß
Fülle der irdischen Gaben,
Ist's doch durch eigene Thatkraft jetzt groß,
Wußte der Schollen dürrsandigem Kloß
Lohnende Frucht zu entgraben.

Einst als des Reiches Sandbüchse verlacht,
Hält in der Marken Gehege
Horstend der Kaiseraar heute die Wacht,
Hier ruht das Scepter, das Siegsschwert der Schlacht;
Drum: Gut Brandenburg hie allewege!

Dr. Otto Franz Gensichen.

Mein Heimatort Massin.

Da ich jetzt ohne Schwierigkeiten in meine Heimat fahren kann, möchte ich die Schönheit dieser Gegend einmal Revue passieren lassen. Ich denke dabei auch oft an Herrn Lehrer Wohlfeil, der uns Schülern damals einen sehr guten Heimatkundeunterricht gegeben hat. Nun erstmal etwas Geschichte zur Entstehung von Massin. Ich möchte nur in kurzen Sätzen von der Entstehung dieser Gegend, wo ja auch immer die Neumark und natürlich Massin eingeordnet werden muß, berichten. Nach der letzten Eiszeit vor rund 20 000 Jahren entstand diese schöne Landschaft in der Neumark. Seit Jahrhunderten v.Chr. haben Ostgermanische Stämme beiderseits der mittleren und oberen Oder gesiedelt. In meiner Heimat waren es die Semnonen. Nach der Völkerwanderung im 6. bzw. 7. Jahrhundert n.Chr. besiedelten langsam slawische Stämme dieses Gebiet. Im 9. oder 10. Jahrhundert n.Chr. wurde dann wahrscheinlich auch Massin besiedelt. Es gibt im Kreis

Landsberg nur wenige Ortschaften, die slawische Namen haben. Aus meiner Information der Vor- und Frühgeschichte wurden Ausgrabungen in dieser Gegend vorgenommen. Es wurden Gegenstände aus Keramik von Slawen und Germanen gefunden. So war es sicher möglich, daß zurückgebliebene Germanen hier mit den Slawen gemeinsam gelebt haben. Massin, diese slawische Siedlung, ist nach der Christianisierung in den Besitz der Templeritter gekommen. Um 1260 ging der Ort dann an den Markgrafen von Brandenburg über. Der Markgraf war ein frommer Mann und gründete das Kloster Himmelstätt, und so kam Massin unter die Verwaltung des Klosters. Es gehörten noch mehrere Dörfer zu dem Kloster. Der Markgraf schenkte das Land dem Orden. Der deutsche Ritterorden hatte dann im 15. Jahrhundert die Neumark erworben. Im 15. Jahrhundert wurde der Kreis Landsberg immer wieder von verschiedenen Kriegen heimgesucht. Erst als 1454 die

Hohenzollern die verpfändete Neumark vom Deutschen Orden zurück kauften, begannen bessere Zeiten für das Land. Es begann nun unter der Herrschaft der Hohenzollern ein Aufbau. Das Warthebruch wurde besiedelt. Im 30jährigen Krieg hatte das Land sehr zu leiden. Nach der Auflösung des Klosters 1539 ging Massin, wie auch noch andere Dörfer, in den Besitz des Staates über. Nun wieder zurück in mein Heimatdorf. Ich wende den Blick dorthin, wo meine Eltern Ackerland hatten. Auf dem Weg zum Tannenhorst bewirtschafteten meine Eltern ca. 1 ha Land. Auf diesem Stück Land befand sich ein kreisrunder Hügel. Beim Pflügen kamen immer wieder viele Steine zum Vorschein. Als Kind habe ich mich darüber gewundert, denn ringsum im flachen Land gab es kaum Steine. So würde ich deuten, laut Vor- und Frühgeschichte, daß unter diesem Hügel wahrscheinlich slawische Funde liegen.

Nachdem ich nun etwas über die Entstehung meines Heimatdorfes erzählt habe, möchte ich noch auf den Ort selbst eingehen, so wie ich ihn bis Kriegsende erlebt habe. Mich interessierten schon immer die alten Häuser, zum Beispiel die Fachwerkhäuser. So man von Vietz kommt, die Straße steigt etwas an, freute ich mich immer über den schönen Laub- und Kiefernwald beiderseits der Straße. Zuerst erreichte ich den Ortsteil Teerofen. Herr Lehrer Wohlfeil hat uns Schülern erklärt, wie bis zur Jahrhundertwende noch Teer hergestellt wurde. Hier wohnten auch die Teerschweler in sehr einfachen Häusern. Eins der ältesten Häuser ist wohl, wo Reinhold Müller und Wiese wohnten. Dann führte die Straße am Friedhof vorbei in das Dorf. Der Friedhof war auch alt. Es gab dort noch Grabsteine vom vorigen Jahrhundert. Der Weg führte dann weiter zum Gasthof Roll. Links in den Feldern sah man eine Windmühle. Für mich war sie ein Anziehungspunkt. Gegenüber von Roll war auch ein altes Fachwerkhaus. In dem Haus wohnte der Bauer Blumberg mit noch zwei Mietern. Weiter führte die Straße zur Kirche mit dem nebenstehenden

Glockenturm. Die Kirche ist auch ein alter Fachwerkbau. Man kam dann weiter am Schulhaus und dem Dorfteich vorbei, und gleich hinter dem Dorfteich gabelte sich die Straße. Eine Straße führte nach Briesenhorst und Tornow und die andere nach Neudamm. Fuhr ich dann die Straße in Richtung Neudamm weiter kam ich zum Zickenwinkel. Es stand dort ein Fachwerkhaus in dem vier Familien wohnten, und zwar Rietling, Gawe und Pulz. Dies war mein Geburtshaus. Wir bewohnten das halbe Haus. Die Eltern meiner Mutter hatten es 1895 käuflich erworben. Es gab im Zickenwinkel noch zwei andere kleine Fachwerkhäuser, die aber einen anderen Baustil hatten. Das Haus von Otto Kuke war in Ordnung, aber das Haus von Anna Virgens war sehr baufällig. Es war auch zu meiner Jugendzeit noch mit Stroh gedeckt.

Das Wiesenhaus, wo Neumann wohnte, war auch ein altes Fachwerkhaus. Die andere Straße vom Dorfteich in Richtung Briesenhorst führte zum Heidehof, der Anfang unseres Jahrhunderts direkt an den Wald grenzte. Dort wohnten zu meiner Jugendzeit: Lohde, Brauer, Weber, Siepelt und Hans Kuke. Anfang unseres Jahrhunderts wurde dort der Wald gerodet, um den Waldarbeitern etwas Land zu geben. Meine Mutter wurde 1898 geboren. Sie hat mir oft von dieser Rodung erzählt.

Nun etwas zu den Häusern, die ich benannt habe. Nach Recherchen bei Volkskunde-Exkursionen müssen die Häuser im 17. Jahrhundert erbaut oder älter sein. Ähnliche Häuser sind heute noch als Museum in Altranft im Oderbruch zu sehen. Es ist ein langgestreckter Fachwerkbau mit Stroh oder Reed gedeckt, denn in dieser Gegend gibt es ja heute noch viele See- und Sumpflandschaften. So fand man reichlich Material für die Dächer. Wie ich schon berichtet habe, wohnten in diesen Häusern vier Familien. In der Mitte eines Hauses war der Schornstein. Eigentlich kann man sagen, daß die Familien um den Schornstein wohnten. Früher war es wohl ein offener Kamin. Betrat man nun früher so

ein Haus, stand man sofort in der Küche. Rechts und links ging es dann in einen ziemlich großen Raum. Dieser war wohl der Wohn- und Schlafraum. Jeder hatte ein Viertel Haus zur Verfügung. Sicher waren noch ein Stall und ein Schuppen vorhanden. So konnten die damaligen Bewohner sich eine Ziege halten und ein Schwein füttern. Um Holz für die Feuerung zu lagern, benötigte man einen Schuppen. So stelle ich mir jedenfalls die Häuser ursprünglich vor. Anfang unseres Jahrhunderts wurden wahrscheinlich diese Häuser umgebaut, aber man war immer gebunden an den Schornstein in der Mitte. Meine Eltern und Rietlings, die neben uns wohnten, hatten schon

angebaut, aber diese angebauten Räume waren nicht beheizbar. Sicher hat man den Bau eines Schornsteins nicht genehmigt. Das Haus bekam erst einen Schornstein als Familie Gawe auch anbaute. Kam man vor ca. 100 Jahren nach Massin, mußte zuerst ein Tor durchfahren werden, um in den Ort zu kommen. Das ganze Dorf war von einem Zaun umgeben, so erzählte mir meine Mutter. Alle wichtigen Zufahrtsstraßen waren mit Toren versehen. Sicher war der Zaun dazu da, damit das Wild nicht die Äcker verwüstete. Die wichtigsten Wege damals waren wohl, soweit ich mich an den Heimatkunde-Unterricht erinnere: Massin - Vietz, Massin - Charlottenhof, Massin - Tornow, Briesenhorst und Massin - Neudamm. Diese Wege waren in den vorigen Jahrhunderten sicher die einzigen, die in diesen Ort führten. Damit läßt sich auch die Bezeichnung Rosengarten begründen. Er lag weit außerhalb des Dorfes. Die Bezeichnungen Rosengarten,

Rosengasse waren in den Zeiten, da in Europa noch die Leprakranken als Aussätzige lebten, laut Volkskunde üblich. So hat man diesen Kranken weit außerhalb einer Ortschaft eine Unterkunft gegeben. Versorgen mußten sie sich selbst, aber Lebensmittel wurden ihnen an eine bestimmte Stelle hingestellt. Der Volksmund hat natürlich diese Krankheit verniedlicht und sie Lepröschchen oder Röschen genannt. Man wollte in der

damaligen Zeit nichts mit solchen ansteckenden Krankheiten zu tun haben. In Kreis Landsberg gab es nur in Massin und in Marwitz die Flurnamen Rosengarten und Rosenwinkel. Ein wunderschöner Weg, welchen ich sehr oft mit dem Fahrrad gefahren bin, ist nach Briesenhorst. So fuhr ich am Heidehof vorbei zum Tannenhorst. Dort teilte sich der Weg: ein Weg ging zur Jägerbrücke und der andere zur Försterei Dölzigerbrück.

Beiderseits des Weges begleitete mich dann der herrliche Mischwald. Im Herbst war der bunte Mischwald eine besondere Augenweide. Der Mischwald wurde dann durch Birkenwälder abgelöst. Auch große Flächen waren mit Heidekraut bewachsen. Zwischen dem Heidekraut standen dann Preisselbeersträucher. Fuhr ich abends diesen Weg sah man langsam den Nebel steigen. Passierte ich dann die Försterei Dölzigerbrück begann wieder der Kiefernwald. Ich überquerte dann die Straße von Landsberg nach Berneuchen und war dann nach einigen Minuten in Briesenhorst. Briesenhorst wurde erst Mitte des vorigen Jahrhunderts besiedelt. Dort lebten die Eltern meines Vaters.

Die Massiner-Heide war, und ist auch heute noch, mit den vielen Seen dazwischen ein wunderschönes Ausflugsziel.

Elisabeth Pulz
Stadtrandstrasse 552
13589 Berlin



1942

Lossow und Cocceji im Warthebruch

Die Landschaft der Neumark prägte die Eiszeit. Ihre Endmoränen hinterließen Höhenzüge, hügeliges Gelände, Seen, Bäche, breite Flußläufe mit Morast und Sümpfen. Aus den abtauenden mächtigen Eismassen spülten die abflutenden Wassermassen breite Täler aus. Als größtes in dieser Gegend gilt das Thorn Eberswalder Urstrom Tal. Es zieht sich von der Weichsel im Osten in Richtung Westen bis zur Oder hin, und es entstanden daraus die Flüsse: Netze, Warthe und Oder.

Die Hinterlassenschaften der Naturgewalten in Form unwegsamer Gelände ließ doch schließlich den Wert eines brauchbaren und fruchtbaren Ackerbodens erkennen, und der preußische König Friedrich Wilhelm I. wußte dies zu schätzen. Er begann damit, Land urbar zu machen. Für die Landgewinnung im Oderbruch ließ er als erstes das Flußbett vertiefen, um einen schnelleren Abfluß des Wassers zu erreichen und den Grundwasserstand zu senken. Diesen Arbeiten folgte sogleich die Eindeichung der Oder, wodurch die Siedler keine Hochwasserängste mehr zu befürchten hatten. Dieser König hinterließ seinem Sohn Friedrich II. Entwürfe und Anweisungen, weitere Eindeichungs- und Trockenlegungsprojekte an Netze und Warthe durchzuführen. Derartige Vorhaben benötigten für den jungen Nachfolger viel Zeit, denn er trat nach dem Tod seines Vaters 1740 seine Regierung an. Kriege und andere Probleme beschäftigten ihn zunächst voll und ganz, so daß ihm für Landgewinnungsprojekte kein Spielraum blieb. Erst nach dem 7-jährigen Krieg (1756 - 1763) änderte sich die Situation. Trotz tiefer Wunden durch Zerstörung im eigenen Land an Hab und Gut und schmerzlicher Verluste an Menschen und Material, begab er sich schon nach dem Frieden von Hubertusstock 1763 an das geniale Werk, dieses Urstromtal zu kultivieren.

Schon im gleichen Jahr begannen die Eindeichungsarbeiten an der Netze und 1767 im Warthebruch.

Bewundernswert ist doch wohl aus heutiger Sicht die Bewältigung und Durchführung dieses Vorhabens. Woher kamen die vielen Arbeitskräfte auf schnellem Wege für dieses Trockenlegungswerk? Wie konnte man in relativ kurzer Zeit die kilometerlangen Deiche mit primitiven Werkzeugen wie Spaten, Schaufeln, Rodehacken, Karren und Ackerwagen aufschütten? Außerdem erhielt der Flußlauf gegen die Verflachungs- und Versandungsgefahr Buhnen, das sind in den Fluß hineinragende Strauch- und Steinpackungen in Abständen von etwa 150 - 200 Meter und auch darüber.

Der Wall und die Warthe unterlagen bis 1945 der ständigen Kontrolle



Die Kirche - damals

durch den eingesetzten Deichhauptmann mit seinem Arbeitsstab. Wie viele Menschen waren eigentlich an diesem Bauwerk beteiligt? Wo und wie haben sie gewohnt? Wer hat sie gepflegt? Oder hat man Soldaten eingesetzt? Das sind Fragen, die noch offen sind! Auf die von Erfolg gekrönten Leistungen konnten die Beteiligten recht stolz sein und der Alte Fritz zufrieden den Ausspruch tätigen: „Hier habe ich eine Provinz im Frieden erobert!“.

Sogleich begann die Kolonisierung und Besiedlung der nunmehr vor Wasserfluten geschützten Flächen.

Die Siedler kamen aus Polen (sogenannte Rückwanderer), aus Sachsen, aus Württemberg, aus der Pfalz, aus Mecklenburg u. anderen Teilen des Landes. Sie alle erhielten vollbäuerliche Besitzflächen, die in Erbverschreibungen (Gründungsurkunden) ihren Niederschlag fanden. Damit erhielten sie gewisse staatliche Freiheiten und Selbständigkeiten eingeräumt. Zu diesen vollbäuerlichen Kolonien zählten auch Lossow und Cocceji.

In den Dorfgründungen gab es drei Varianten zu unterscheiden: Kurfürstliche und königliche Amtsdörfer; das sind Dörfer ohne Rittergüter, wie z. B. Döllensradung, Fichtwerder, Pyrehne, Logau, Schützensorge, Woxholländer u. a. Schon 1589 bestand ein Amt Himmelstädt mit Dörfern, die auf dem Höhenzug lagen, und zwar von

Kladow bis hin nach Vietz und Massin. Dieses Amt erweiterte seinen Besitzeinfluß um einige Dörfer in der Nachfolgezeit.

Zur weiteren Kategorie gehörten die adligen Dörfer mit dem Sitz ritterlicher Geschlechter. Hier waren die Dorfbewohner an gewisse Pflichten gebunden: Abgaben, Hand- und Spanndienste usw. Hierunter fallen z. B. die Dörfer: Blumberg, Stollberg, Tamsel, Stennewitz u. a. m. Daneben gab es noch eine geringe Anzahl von Dörfern auf adligem Grund, wozu Lossow, Cocceji, Johanneshof, Lipke u. a. gehörten. Als letzte Gruppe sind die rat-

häuslichen Dörfer der Stadt Landsberg zu nennen, deren Gründung auf das 14. Jahrhundert zurückgeht und auf den Hochflächen lagen. Dazu gehörten: Borkow, Dechsel, Kernein, Eulam, Lorendorf und Wepritz.

Zum städtischen Bruch gehörten die Siedlungen: Landsberger-Holländer, Plonitz, Blockwinkel, Altensorge und Berkenwerder. Bei dieser Besiedlung ist ein besonderer Teil dem Johanniterorden zuzuschreiben. Bis 1785 zählten 95 neu gegründete Kolonien mit 68740 Morgen Land im Warthebruch.

Die dörflichen Anlagen bestanden hier grundsätzlich aus Streusiedlungen - jedes Gehöft stand auf dem eigenen Ackerland. In Lossow und Cocceji betrug die Größe der Höfe etwa 30 Morgen Land. In Raumerswalde und Gerlachsthal dagegen nur 5 Morgen. Diese Siedler konnten ohne Nebenerwerb nicht existieren.

Die Gründung von Raumerswalde erfolgte 1771 und wurde nach dem Oberstleutnant Raumer benannt. Gerlachsthal entstand 1773 und erhielt den Namen nach dem Finanzrat Gerlach. Die Gründung Lossow geht auf das Jahr 1776 zurück, bei der Namensgebung stand der General von Lossow Pate. Im gleichen Jahr erhielt das gesamte Cocceji seinen Namen nach dem Großkanzler Cocceji. Cocceji erfuhr im nächsten Jahrhundert die Teilung in Cocceji-Neuwalde und Cocceji-Neudorf.

Für die Kolonisten war es ein sehr schweres Unterfangen aus dem verwilderten, mit Strauchwerk und Gestrüpp, bewachsenen Unland einen ertragfähigen Ackerboden zu gewinnen.

Die Sorge des Königs bestand darin, die Not der Menschen zu lindern und Wohlstand zu schaffen, und das konnte weitgehend durch den Landbau geschehen, der als Quelle des Wohlstands galt. Zu diesem Zwecke ließ der König aus seinen im Kriege angelegten Magazinen 40.000 Scheffel Getreide als Saatkorn verteilen. Ebenfalls erhielten, an die leidenden Landbesitzer 35.000 Militärpferde zur Bestellung ihrer Scholle und außerdem noch

Steuernachlaß oder sogar bares Geld.

Der König legte sein Augenmerk besonders darauf, Kolonisten aus solchen Gegenden heranzuziehen, in denen der Ackerbau schon auf einer hohen Stufe stand, und dazu brachten die Württemberger und die Sachsen die besten Erfahrungen mit. Die Holländer und auch die Ostfriesen verbesserten die Viehzucht und das Molkereiwesen. Für die Hebung des Gartenbaues und der Obstzucht hatten die Pfälzer einen guten Ruf. Aus Spanien ließ der König eine edlere Schafrasse einführen, um feinere Wolle zu erhalten. Weiterhin förderte er den Kleeanbau für eine gute Futtergrundlage und schaffte Wagenladungen Kartoffeln herbei. Da die Kartoffel aber als Nahrungsmittel völlig unbekannt war, ließ der König von den Kanzeln herab die Vorteile dieser Frucht erklären. Die im Warthebruch angesiedelten Menschen kamen aus vielen Teilen Deutschlands als gegenseitige Fremdlinge und begaben sich also in eine gewisse Notsituation. Sie besaßen kein Dach über dem Kopf, keine feste Einkommensgrundlage und mußten schwerste Rodungs- und Aufbauarbeiten ausführen - das sind Kriterien, die den menschlichen Charakter zu einer Kampf- und Arbeitsgemeinschaft formen. Wie soll man allein auf sich gestellt wildgewachsene Bäume ausroden können, ohne nachbarliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Es sind hohe menschliche Qualitäten und Werte, die hier im Warthebruch vorzufinden und an die nachfolgenden Generationen weitergegeben worden sind. Hierzu gehören: Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Gutmütigkeit, Sparsamkeit, Bescheidenheit, Fleiß und nicht zuletzt auch Frömmigkeit. Mit derartigen Eigenschaften versehen, strebten sie auf ein Fortkommen und zum Wohlstand. Ich erinnere mich, daß meine Eltern an Sonn- und Feiertagen Kaffeebesuch empfangen und wenn dieser ausblieb, sie selbst sich auf Besuch begaben zu Nachbarn, Bekannten oder Verwandten. Auch lange Winterabende dienten ebenfalls der Geselligkeit. Der allsonntägliche Kirchgang galt

bei den meisten Bewohnern in Lossow als inneres Bedürfnis, wobei gleichzeitig vor und nach dem Gottesdienst ein reger Gedankenaustausch stattfand. Auf Gaststättenbesuche verzichtete man in dieser Gegend.

Ein weiterer Zusammenhalt bildete sich durch ein gepflegtes Vereinsleben aus. Zu nennen ist der gemischte Chor, der damals keine Nachwuchssorgen kannte. An kirchlichen Feiertagen hatte er seine Auftritte unter der Leitung des Dorfschullehrers Walter Scheel und nach seiner Versetzung nach Heinersdorf unter Erich Giese. Sängerveranstaltungen mit Theatervorführungen im Winter gehörten zu den Obliegenheiten dieses Vereins. Der Kriegerverein vereinigte die ehemaligen Kriegsteilnehmer, die sich regelmäßig versammelten. Ihr alljährliches Vereinsfest - auch Volksfest genannt - wurde mit musikalischem Umzug auf der Festwiese beim Gastwirt Emil Preuße mit Ansprachen, gemütlichem Beisammensein, Kinderbelustigungen (Karussell fahren und Würfelspiel) begangen und endete mit Tanz im Saal.

Der Saal von Emil Preuße bildete ohnehin den kulturellen Mittelpunkt durch Theateraufführungen, Versammlungen, landwirtschaftlichen Fachvorträgen, Lichtbild- und Kinoveranstaltungen, Tanzvergnügungen, Maskenbällen, aber auch durch Missionsabende der Herrnhuter Brüdergemeinde, deren Berichte aus der Missionsarbeit in aller Welt ein beachtliches Echo unter den Zuhörern fanden.

Auch der Feuerwehr muß hier ein Platz eingeräumt werden - hatte sie doch im Falle eines Brandes wichtige Aufgaben zu erfüllen. Bis zur Mitte der dreißiger Jahre galt es, die Feuerspritze mit Hand- und Muskelkraft zu betätigen. Die Freiwillige Feuerwehr erhielt dann durch die großzügige Unterstützung der Gemeinden ein mit Benzinmotor betriebenes Spritzengerät mit einer Leistung von 800 l/min, und das reichte aus, um im Krieg in Berlin zum Einsatz zu kommen. Brandbekämpfungen kamen in Lossow und Cocceji sehr selten vor, denn ich kann mich nur an zwei Brände erinnern. Um 1931 brannten die Scheune von

Frau Rohde und in späteren Jahren das Wohnhaus der Familie Grunow nieder. Ich kehre noch einmal zu den Feiertagen zurück. Auch wurde jeweils der dritte Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag am Nachmittag durch Arbeitsruhe begangen. Geburtstage, Kindtaufen und Konfirmationen feierten die Familien im kleinen Rahmen. Für die Hochzeiten legten die Beteiligten größere Maßstäbe an.

An dieser Stelle möchte ich mit einem Beispiel der Hochzeitsfeier im Hause Fritz Bartzke - Brautleute Hildegard Bartzke und Gerhard Spehr aufwarten:

Die Hochzeitsvorbereitungen begannen mit dem Kuchenbacken im Steinofen, der außerhalb der Hofstelle stand und mit Strauchwerk befeuert wurde. Er bot Platz für viele große Bauernkuchenbleche, und danach nutzten die tüchtigen Bauersfrauen die Resthitze für den Backvorgang der Bauernbrote. Hilfreiche Frauenkräfte aus der Nachbarschaft bemühten sich, verschiedene Kuchensorten, aber auch Torten von bester Qualität und großen Mengen abzubacken. Die Herstellung der Backwaren sollte nicht nur den Gästen dienen, sondern auch Freunden und Bekannten, die nicht zur Feierlichkeit geladen waren. Es gehörte zum Brauchtum in Lossow, diesen Leuten den Kuchen ins Haus zu bringen. Damals erhielt ich den Auftrag, Kuchen mit dem Fahrrad auszufahren. Es übersteigt noch heute meine Vorstellungskraft bezüglich der Kuchenmenge, denn ich benötigte dafür einen vollen Tag. Für die Hochzeitstafel und den hochzeitlichen Tanz wurden sämtliche Möbelgegenstände ausgeräumt. Am Vorabend der Hochzeit fanden sich viele Dorfbewohner - vorwiegend Knechte, Mägde und Jugendliche - zum Polterabend ein. Auch sie erhielten Kuchen und Getränke. Viel Unfug geschah dabei! So hievten sie z. B. einen alten Kinderwagen oder leichtes Ackergerät auf den Dachfirst.

Die kirchliche Trauung vollzog sich in den frühen Nachmittagstunden. Pferdebespannte Kutschen der Gäste oder auch Nichtgäste beförderten die Hochzeitsgäste zur Kirche. Das Brautpaar fuhr in zeitlichem

Abstand hinterher.

Mit dem Mittagssmahl begann die häusliche Feier, eingerahmt von Tischreden und Gedichten, die meistens von Kindern, aber auch von Erwachsenen vorgetragen wurden. Das Festessen bestand aus vielen Gängen mit der Auswahl mehrerer Sorten Fleisch in reichlicher Menge und allerbesten Qualität, und das, weil in der Regel eine Meisterköchin in der Küche wirkte. Nach diesem

ses Hochzeitserlebnis habe ich noch heute in sehr guter Erinnerung und habe deshalb so ausführlich darüber berichtet.

In Lossow war es so üblich, daß nach einer Verheiratung der jungen Leute der landwirtschaftliche Betrieb an sie notariell übertragen wurde. Die bisherigen Eigentümer (Eltern oder Schwiegereltern) traten in das Ausgedinge (in den Ruhestand) und legten im



Dier Kirche - heute

Mahl vertraten sich die Gäste die Füße, indem sie die Felder besichtigten und plauderten.

Es folgte die Kaffeetafel, wo wiederum ein reichhaltiges Angebot an Kuchen und Torten zur Auswahl standen. Eine Musikkapelle - bestehend aus einem Trio - spielte auf, und es war Gelegenheit zum Tanzen gegeben. Zur späten Stunde kam dann das reichliche Abendessen auf den Tisch. Um Mitternacht gingen die der Braut nahestehenden Jungfrauen daran, den Braut Schleier abzustecken, ihn hochzuhalten, damit das neuvermählte Paar darunter tanzen konnte. Es deutete auf das Ende der Brautzeit und auf den beginnenden gemeinsamen Lebensweg hin. Tanz und nochmaliges Kaffeetrinken mit Kuchen und Torten ließen das Hochzeitsfest ausklingen. Die noch verbliebenen Gäste formierten sich am frühen Morgen zu einem Marsch mit Musik durch die Dorfstraße, wobei der Zug einige Höfe ansteuerte, um aus mitgeführten Flaschen alkoholische Getränke einzuschenken. Die-

Verschreibungsvertrag ihre Forderungen der Altersversorgung fest. Dieser Vertrag beinhaltete die freie Wohnung im Bauernhaus, die zu stellenden Lebensmittel, das Heizmaterial und auch Geldzahlungen. Diese Art der Abmachungen ging der zwingenden Notwendigkeit voraus, weil es damals weder eine öffentliche Krankenversorgung noch eine Krankenkasse als Pflichtversicherung gab. In der Regel kam die vertragliche Festlegung überhaupt nicht zur Anwendung, weil die beiden Generationen eine Familiengemeinschaft bei der Arbeit und auch bei Tisch bildeten. Der nächste Arzt oder Zahnarzt befand sich nicht am Ort, sondern in einer Entfernung von 7 km. Das Krankenhaus lag in Landsberg. Diese Verhältnisse wären für unsere heutigen Gewohnheiten undenkbar. Aus diesen Gründen starben Menschen zu Hause und nur in seltenen Fällen im Krankenhaus. Sie wurden in einem Zimmer aufgebahrt, und hier fand auch die Trauerfeier statt. Mit dem Leichen-

wagen bewegte sich der Trauerzug zum Friedhof, wo Nachbarn und Freunde die Bestattungsarbeiten ausführten.

Die evangelische Frauenhilfe, die von dem Pfarrer und seiner Ehefrau geführt wurde, traf sich nicht nur zu Zusammenkünften im Pfarrhaus, sondern sie übernahmen auch neben ihrer bauerlichen Arbeit soziale und pflegerische Tätigkeiten, indem sie kranke Frauen mitversorgten.

An langen und kalten Winterabenden trafen sich die Frauen des Dorfes, um bei einer Bauersfrau beim Gänse-, Enten- und Hühnerfederreißen - auch Federschleußen genannt - zu helfen, d. h. die zarten Federn wurden von den Federkielen abgeteilt. Es war eine mühselige und langweilige Arbeit, die sich aber in einer Gemeinschaft leichter bewältigen läßt, besonders dann, wenn Lieder diese Arbeit begleiteten. In vorgerückter Stunde endete diese Tätigkeit mit Kaffee und Kuchen und setzte sich dann am nächsten Abend wieder fort. Die Federn benötigten die Bauern für den eigenen Bedarf und für die Aussteuer der Kinder.

Für Fleisch und Wurstwaren sorgte jeder Landwirt selbst, indem Schweine, Schafe, Rinder oder auch Federvieh geschlachtet wurden. Bei den Großtieren besorgte dies ein Hausschlächter, der das Tier schlachtete, zerkleinerte und auf Wunsch auch zu Wurst verarbeitete. Der amtlich eingesetzte Fleischbeschauer Otto Stellmacher wurde hier tätig und mußte Untersuchungen auf Trichinenbefall vornehmen.

Die Selbstversorgung betraf auch Marmeladekochen, Sirupgewinnung aus Zuckerrüben und Zubereiten von Pflaumenmus. Der Obstbau trug auf dem elterlichen Grundstück besonders gute Früchte, die mein Vater nach der Ernte an private Haushalte in Landsberg verkaufte. Erwähnenswert ist noch der Reiterverein in Lossow. Neben der schweren täglichen Arbeit für Mensch und Pferd fanden sich Landwirte in Lossow zu diesem Sport zusammen. Sie übten und trainierten die Pferde an Sonntagen und veranstalteten jährlich mit den umliegenden Vereinen ein Reiterfest auf

Preußens Festplatz. Die Arbeits- und gleichzeitig auch Reitpferde konnten natürlich keine Höchstleistungen vollbringen, genügten aber den Anforderungen des Reiters und holten sogar Preise.

Nun berichte ich noch über die Verwaltungsstruktur der im Bericht erwähnten Dörfer.

Die Gemeinden Lossow, Cocceji-Neuwalde, Cocceji-Neudorf, Gerlachsthal und Raumerswalde bildeten einen Amtsbezirk, den der Amtsvorsteher Erich Giese, Cocceji-Neudorf, bis zu seiner Ablösung durch Richard Wehlitz, Cocceji-Neuwalde, leitete.

In jeder der genannten Gemeinden stand ein Bürgermeister an der Spitze. In Lossow: Richard Zielike; in Cocceji-Neuwalde: Paul Blocksdorf; in Cocceji-Neudorf: Max Schwabe. Amtliche Bekanntmachungen gingen im Kasten aus, und es zirkulierte gleichzeitig ein Schulenzettel von Haus zu Haus, um so die neuesten Anordnungen und Verordnungen kennenzulernen.

Das von uns benutzte Postamt mit Fernsprechköglichkeit befand sich im Hause des Mühlenbesizers Knittel, Landsberger-Holländer. Die Postzustellung ging auch von hier aus, und zwar durch den „ewigen Fußgänger“ Zerbe, der stolz mit Krückstock und Zigarre seinen Dienst ausführte. Sein Nachfolger Gericke konnte sich mit dem Fahrrad schneller fortbewegen. Schließlich erhielt die Gastwirtschaft mit Kolonialwarenhandel von Emil Preuße eine Posthilfsstelle mit Telefondienst. Frau Agnes Preuße waltete hier ihres Amtes neben dem Verkauf von Lebensmitteln. Ein weiteres Postamt befand sich in Cocceji-Neudorf dicht neben der Gastwirtschaft Friedrich. Paul Friedrich verrichtete hier seine Amtstätigkeit und stellte auch die Post zu. Otto Steinborn löste ihn dann ab.

Die Dorfschule lag neben der Kirche in Lossow, ihr Zuständigkeitsbereich umfaßte die Orte Lossow, Cocceji-Neuwalde und Cocceji-Neudorf. Hier wirkte der Dorfschulmeister Walter Scheel. Es handelte sich um eine einklassige Schule, in der acht Jahrgänge von Schülern in einem Klassenzimmer

unterrichtet wurden. Im Fach Mathematik teilten sich die Schüler in acht Unterrichtsstufen, so daß sich der Lehrer jeweils nur mit einer Stufe beschäftigen konnte, derweil erhielten die übrigen Stufen Aufgaben für die Stillbeschäftigung. In der benannten Mathematikstunde oblag dem Lehrer die Aufgabe, in jeder Unterrichtsstufe die Hausaufgaben zu kontrollieren, neue Aufgaben zu erklären und Aufgaben für die Stillbeschäftigung sowie Hausaufgaben aufzugeben. Dieses Unterrichtsverfahren war in der Durchführung nicht leicht zu handhaben und galt als meisterhaft - daher auch die Bezeichnung: Dorfschulmeister. Der langjährig amtierende Lehrer Scheel ließ sich 1935 nach Heinersdorf bei Landsberg versetzen. Ihm folgte kurzfristig Lehrer Arthur Witten, und danach nahm Lehrer Günther Roden diese Lehrerstelle ein. Im Kriege mußte er zum Wehrdienst, und es kamen dann aus den Nachbarschulen Unterrichtsvertretungen. Raumerswalde und Gerlachsthal hatten ebenfalls einklassige Schulen.

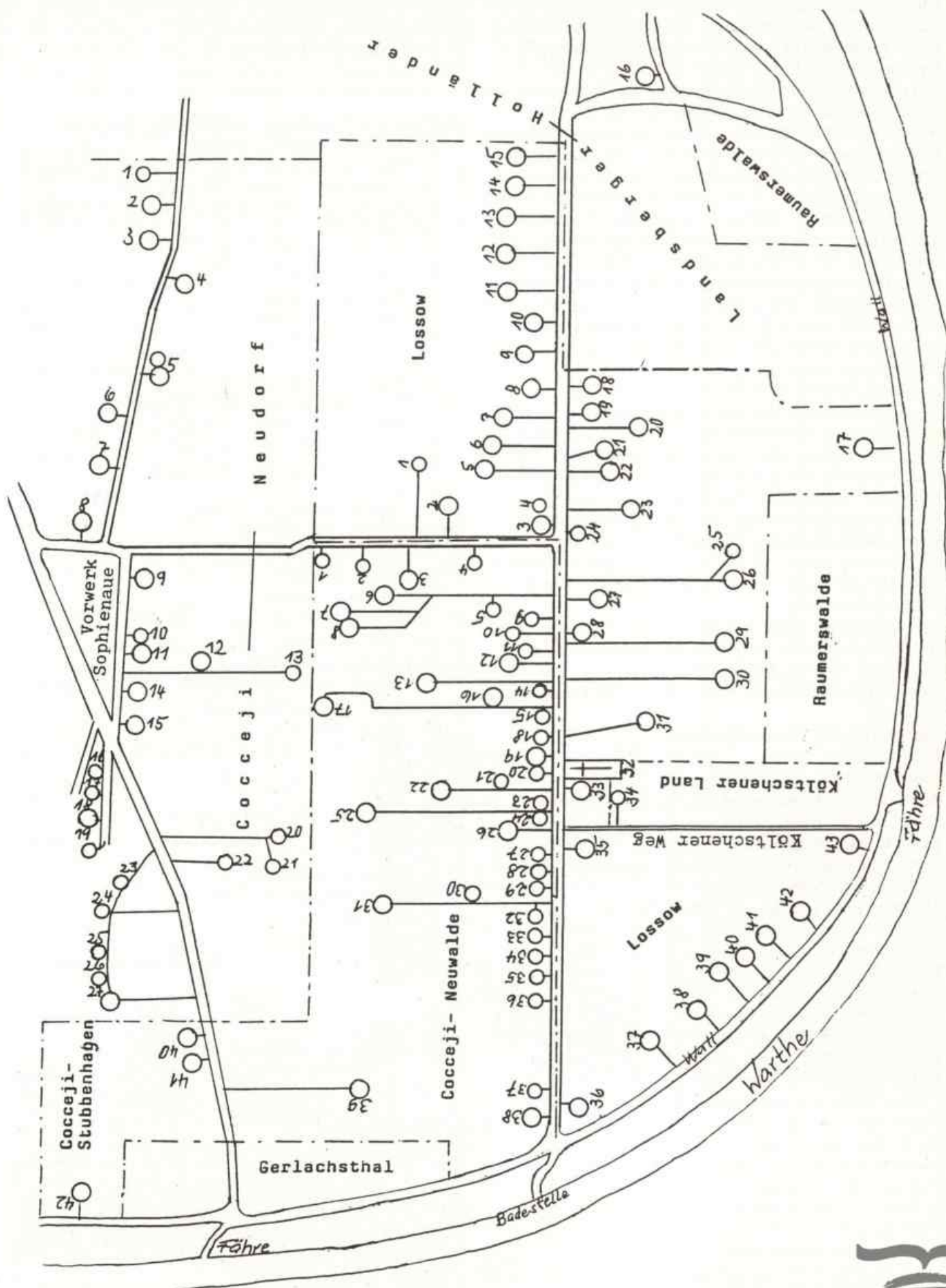
Die im Amtsbezirk gelegenen drei Kirchen bildeten ein Kirchspiel.

* Lossow mit den beiden Coccejis, des weiteren Raumerswalde und Gerlachsthal. Der Pfarrer Oswald Balzer führte die Amtsgeschäfte im in Cocceji-Neuwalde gelegenen großen Pfarrhaus aus. Der Lehrer spielte auch gleichzeitig die Orgel in Lossow Lehrer Scheel und nach ihm Lehrer Roden. Auch mein Freund Paul Liebecke beherrschte dieses Instrument und übernahm Vertretungen.

Die landwirtschaftlichen Betriebe waren in ihrer Struktur vielseitig, weil sie neben dem Getreide (Roggen, Hafer, Gerste, Weizen und Mais) auch Hackfrüchte (Runkelrüben u. Kartoffeln) anbauten. Hinzu kam noch die Zwischenfrucht auf den zuerst abgeernteten Flächen (Senf, Buchweizen, Lupinen u. Stoppelrüben).

Eine weitere Fläche blieb noch dem Grasland (Klee u. andere Gräser) vorbehalten. Nur wenige Landwirte besaßen eine Warthewiese für die Heubereitung als zusätzliche Futterquelle.

Die Viehhaltung bestand hauptsächlich



sächlich aus: Milchkühen, Rindernachwuchs, Mastbullen, Sauen mit Ferkelzucht, Mastschweinen, teilweiser Schafhaltung in geringer Anzahl und Federviehhaltung (Hühner, Enten, Gänse u. Puten).

Die überschüssigen landwirtschaftlichen Produkte verkauften die Landwirte an verschiedene Händler und Aufkäufer. Eierhändler Lippert holte Butter, Geflügel und Eier direkt vom Hof. In seinen ersten Geschäftsjahren fuhr er mit seinem Kiepenfahrrad, dann mit einem Heuwagen und später mit einem 1-Tonner Opel-Blitz. Kühe, Kälber, Rinder und Schweine kauften die Großschlächter aus Obergennin oder Dühringshof auf. Sie lieferten die Schlachtware weiter nach Berlin. Sehr begehrt war auch der Aufkauf von Ferkeln durch Händler aus Dühringshof. Die Getreideprodukte kamen zum Mahlen zu Schrot oder Mehl zu den Motormühlen Zielicke und Knittel oder zur Windmühle Quielitz in Landsberger-Holländer.

Die Bahnstationen befanden sich in Loppow oder Dühringshof an der Ostbahnstrecke Berlin-Schneidemühl. Die Entfernung zu beiden Bahnhöfen belief sich in jeweils gleicher Weite von 7 km.

Paul Hohensee führte auf seinem Hof die bäuerliche Raiffeisen- Einkaufs-Genossenschaft und auch die Spar- und Darlehnskasse, die früher Lehrer Scheel leitete. Möglichkeit über die Warthe zu kommen gab es in Raumerswalde durch den Fährmann Mietner und in Gerlachsthal sorgte der Fährmann Lange für eine sichere Übersetzung.

An dieser Stelle endet mein Bericht über die heimatlichen Kindheits- und Jugenderinnerungen, die ich mit Hinweisen auch von Heimatfreundinnen und -freunden zusammentragen konnte - ihnen dafür einen besonderen Dank.

Gerhard Bartzke, Studiendirektor i. R.
Topsweg 8
40723 Hilden

Bewohner und Hofstellen von Cocceji-Neudorf

- 1 Berthold Bartzke, Ausgedinger
- 2 Fritz Bartzke, Landwirt
- 3 Max Schwabe, Bürgermeister und Landwirt
- 4 Walter Falkenthal, Schlächtermeister
- 5 Erich Giese u. Ausgedingerhaus, ehem. Amtsvorsteher, Chorleiter u. Landwirt
- 6 Max Stolz, Landwirt
- 7 Gustav Wickert, Landwirt
- 8 Fritz Büttner, Landwirt
- 9 Willi Lehmann, Landwirt
- 10 Paul Friedrich, Ausgedinger und Poststellenleiter
- 11 Otto Friedrich, Gastwirt u. Landwirt
- 12 Paul Krügerke, Landwirt
- 13 Otto Steinborn, Postbediensteter
- 14 Max Basche, Landwirt
- 15 Richard Jakobi, Landwirt
- 16 Willi Hartmann, Landwirt
- 17 Paul Hanff, Landwirt
- 18 Karl Hartmann, Landwirt
- 19 Otto Herrmann, Landwirt
- 20 Herr Quast, Malermeister
- 21 Karl Knitter, Milchtransporte
- 22 Hermann Friedrich, Landwirt

- 23 Emil Tubandt, Landwirt
- 24 Paul Bredow, Landwirt
- 25 Herr Wutschke, Landwirt
- 26 Eheleute Bredow, Ausgedinger
- 27 Richard Bredow, Landwirt

Besitzer und Hofstellen von Cocceji-Neuwalde

- 1 Richard Stellmacher, Fleischer
- 2 Zu Paul Hohensee gehörend, Bewohner unbekannt
- 3 Paul Hohensee, Rendant der Spar- und Darlehnskasse, Leiter der Raiffeisen-Genossenschaft und Landwirt
- 4 Walter Dehn, Schuhmacher
- 5 Frau Hasse, Witwe
- 6 Karl Naumann, Landwirt
- 7 Otto Rapsch, Landwirt
- 8 Karl Strauß, Landwirt
- 9 Frau Kossan, Witwe
- 10 Zu Edmund Machus gehörend
- 11 Emil Schmidt, Landmaschinenhändler
- 12 Oswald Balzer, Pfarrer, Pfarrhaus u. Pfarramt
- 13 Erich Lehmann, Landwirt u. Tischler
- 14 Paul Blocksdorf, Bürgermeister und Kolonialwarenhändler
- 15 Frau Balzer, Mutter des Pfarrers
- 16 Otto Köppe, Landwirt
- 17 Herr Köppler, Landwirt
- 18 Otto Pape, Gastwirt
- 19 Otto Bartzke, Landwirt
- 20 Ernst Freitag, Ausgedinger
- 21 Frau Rohde, Witwe
- 22 Richard Krieg, Landwirt
- 23 Otto Heyer, Schuhmachermeister u. Kirchendiener
- 24 Willi Suchland, Landwirt
- 25 Willi Junge, Landwirt
- 26 Richard Wehlitz, Landwirt, Amtsvorsteher und Ortsbauernführer
- 27 Gustav Wehlitz, Landwirt
- 28 Bruno Wehlitz, Landwirt
- 29 Herbert Heyer, Landwirt
- 30 Paul Gesche, Landwirt
- 31 Karl Clemenz, Landwirt
- 32 Herr Schwanz, Arbeiter, Mieter des Besitzers Breitzkreuz
- 33 Karl Gustavus, Landwirt
- 34 Arthur Wegner, Schneider, Mieter des Besitzers O. Heyer
- 35 Otto Heyer, Landwirt
- 36 Paul Hammel, Landwirt
- 37 Zu Otto Bartzke gehörend, unbewohnt
- 38 Paul Müsseler, Pensionär
- 39 Herr Lorenz, Landwirt
- 40 Erich Quast, Malermeister
- 41 Paul Quast, Gärtner
- 42 Paul Dühring, Landwirt

Besitzer und Hofstellen von Lossow

- 1 Otto Künzenbach, Maurermeister, Mieter des Eigentümers Richard Blocksdorf
- 2 Richard Zielicke, Landwirt, Bürgermeister und Müllermeister
- 3 Emil Preuße, Landwirt, Gastwirt,

- Kolonialwarenhändler u. Posthilfsstellenleiter
 4 Spritzenhaus der Feuerwehr
 5 Richard Blocksdorf, Landwirt u. Standesbeamter
 6 Hans Freitag, Landwirt
 7 Alfred Streek, Landwirt
 8 Fritz Bartzke, Landwirt
 9 Zu August Jaekel gehörend, Bewohner unbekannt
 10 Paul Bartzke, Landwirt
 11 Max Habermann, Landwirt
 12 Otto Werk, Landwirt
 13 Zu Fritz Bartzke gehörend letzter Mieter unbekannt.
 Zuvor von der Familie Dräger bewohnt
 14 Gerhard Asserin, Landwirt
 15 Walter Stielicke, Landwirt
 16 Fritz Grunow, Landwirt, Schmiede- und
 Stellmachermeister
 17 Otto Wegener, Landwirt
 18 Paul Freitag, Landwirt
 19 Otto Stellmacher, Landwirt u. Fleischbeschauer
 20 Paul Köppe, Landwirt
 21 Fritz Herner, Landwirt
 22 Martin Wendt, Landwirt
 23 Willi Riehe, Landwirt

- 24 Agnes Preuße, Witwe u. ehemalige Besitzerin der
 Gastwirtschaft
 25 Georg Neubauer, Bäcker, Mieter des Besitzer
 Berth. Bartzke
 26 Berthold Bartzke, Landwirt
 27 Richard Koberstein, Landwirt
 28 Edmund Machus, Landwirt
 29 Emil Schüler, Landwirt
 30 Richard Freitag, Landwirt
 31 Richard Freitag, Landwirt
 32 Kirche u. Friedhof
 33 Schule mit Klassenraum u. Lehrerwohnung, Lehrer
 und Organist Günther Roden
 34 Karl Russing, Landwirt und Schneidermeister - zu
 Raumerswalde
 35 Paul Liebecke, Landwirt
 36 Max Spehr, Landwirt
 37 Paul Schneider, Landwirt
 38 Max Ufert, Landwirt
 39 Paul Fiedler, Landwirt
 40 Franz Schley, Landwirt u. Hausschlächter
 41 Richard Röseler, Landwirt,
 42 Erich Schnetzke, Landwirt
 43 Hermann Günther, Landwirt

Die Freihandskizze von Lossow und Cocceji mit den Höfen und den Ortsgrenzen ist nicht maßstabgerecht und erhebt keinen Anspruch auf Genauigkeit und hat auch keinen amtlichen Charakter. Irrtümer sind durchaus möglich. Das Namensverzeichnis bezieht sich auf den Stand der Jahre 1938 - 1945.

Dühringshof

....ich übersende Ihnen eine Fotokopie von einer Postkarte in vergrößerter Ausführung von Dühringshof, die wahrscheinlich in dem Zeitraum 1934 - 1936 aufgenommen worden ist.

Im linken Bild ist zu erkennen die Ostmarkstraße Richtung Landsberg. Auf dem Bild selbst rechts erkennt man die beiden Gaststätten Schiller und Hase. Bei den anderen Aufnahmen kann ich leider nicht sagen, von welchem Standort sie aufgenommen wurden; wahrscheinlich Richtung Wald.

Die Postkarte wurde von Karl Weisen,
 Landsberg a.d. Warthe vertrieben.

Horst Zimmermann
 Pansfelder Weg 20
 12277 Berlin
 Tel.: 030/7211961



Dühringshof-Friedrichsberg



Diese Bild sandte uns
 Brunhilde Jäschke
 Am Waldidyll 9a
 13467 Berlin

Es stammt aus der Familie Paul Schulz (Gaststätte)

Gorzów heute

Ein Soldatenfriedhof hinter der Landesanstalt

Herr Drodzt aus Groß Gerau schreibt uns am 21.08. und 18.09.1996 unter anderem:

So, nun komme ich auf mein Interesse an Ihrer Heimatstadt Landsberg. Mein Vater liegt hier begraben, er starb Mitte Mai 1945 in russischer Kriegsgefangenschaft, in einem Lazarett, welches in den Gebäuden der ehemaligen Brandenburgischen Landesanstalt an der Friedeberger Chaussee war. Meine leider 1987 verstorbene Mutter hat in der Zeit bis 1950 von zwei Kameraden meines Vaters hierüber Nachricht erhalten. Diese beiden Briefe habe ich im Nachlaß meiner Mutter gefunden. In diesen Briefen ist von bis zu 4.000 damals verstorbenen Soldaten die Rede. Begraben sind die Soldaten in Massengräbern hinter der Landesanstalt. Es existiert eine relativ genaue Beschreibung der Grabanlagen. Nach Beendigung der kommunistischen Zeit in Polen und der DDR habe ich in Ber-

lin Kontakt mit der Brandenburgischen Landsmannschaft aufgenommen. Ich habe hier mehrere Karten und Stadtpläne von Landsberg erhalten. Im November 1949 waren meine Frau und ich erstmalig mit der Eisenbahn von Berlin aus in Landsberg. Durch Kontakte hatte ich die Adresse von einem Bewohner in Landsberg erhalten, dieser spricht deutsch, er hat uns sehr geholfen. Wir waren zusammen im Gelände der Anstalt, wir haben uns die Gebäude angesehen und waren im Bereich der Grabstellen. Diese befinden sich hinter der Anstalt. Heute ist hier eine Kleingartenanlage. Im Mai 1995 waren mein Sohn und ich nochmals in Landsberg, wir hatten sehr schlechtes Wetter, aber wir haben einen Mann getroffen, der uns zeigte, wo die Soldaten begraben sind. Mich hat dies alles damals sehr mitgenommen.

Vor diesen Reisen hatte ich Kontakt mit dem Volksbund Deutsche

Kriegsgräberfürsorge in Kassel aufgenommen. Ich habe alle meine Erkenntnisse dem Bund übergeben, worüber dieser sehr dankbar war. Man hat von dem Bund Aktivitäten zwecks Umbettung der toten Soldaten aus den Gebieten Landsberg, Stettin und Köslin mit polnischen Stellen gestartet. Als zentrale Lage ist zur Zeit ein Gelände in Prillwitz (Przelewice) vorgesehen. Ich habe mir diese Stelle in Prillwitz angesehen, es handelt sich wahrscheinlich um einen ehemaligen Gutshof mit einer großen Parkanlage. Hoffentlich entwickeln sich die Verhandlungen zu einem guten Ende. Die polnischen Stellen sind jetzt offener, wie dies durch die Rede des Stadtpräsidenten von Landsberg H. M. Wozniak am 29.01.1995 erkennbar ist.

Klaus Drodzt
Hauptstraße 32
64521 Groß Gerau

Ich will endlich Eigentümer des Bodens werden.

Polnische Pächter möchten Grundstücke kaufen. Von unserem Redaktionsmitglied Christian Stelzer. Aus Müritzzeitung-Nordkurve, Januar 1997

Gorzów Wielkopolski (Landsberg)

In einer typischen Vorortsiedlung aus deutschen Zeiten erwarb Piotr Batkowski im Jahre 1989 ein Haus. Hinter dem Anwesen mit Vorgarten, Teich und Gemüsebeet erheben sich Hochhäuser einer Wohnsiedlung aus volkspolnischen Zeiten. So richtig wollen Neubauten hier in die fast schon ländliche Idylle nicht hineinpassen. Doch das stört den Chef eines Sicherheitsdienstes weniger. Sorge macht ihm vielmehr eine Begegnung, die zwar schon knapp vier Jahre zurückliegt, aber keinesfalls vergessen ist. Damals 1992 erhielt er Besuch von dem Mann, der einst, als Gorzów noch

Landsberg hieß und zum preußischen Regierungsbezirk Frankfurt/Oder gehörte, in diesem Haus wohnte. Eine Stunde dauerte das Gespräch, während dem man sich so radebrechend verständigte.

Für 99 Jahre verpachtet

Piotr Batkowski stellte dem Besucher das Haus und alles Rundherum vor, auch das gerade neugebaute Nebengebäude mit Garage und Büro und verwies natürlich auf seinen Kaufvertrag. Der Gast habe genickt, sagt der Privatdetektiv. „Aber dann zeigte der Deutsche ein Dokument, der ihn als Eigentümer des Bodens nennt. Ein Auszug aus dem alten Grundbuch.“ Da mußte der Pole passen, denn Eigentümer des Bodens ist er tatsächlich nicht. Bis heute. Eine Verpachtung über 99 Jahre sei ihm vom Staat, notariell beurkundet,

eingeräumt worden.

Damit ist Piotr Batkowski nun nicht mehr zufrieden. Sehr bestimmt sagt er: „Ich will Eigentümer des Bodens werden, auf dem das gekaufte Haus steht. Ich will nicht, daß eines Tages, wenn Polen Mitglied der EU ist, jemand kommt und sagt: Das ist mein Stück Land, wie das in der DDR nach der Wende geschah.“

Warten auf den Sejm

Piotr Batkowski steht mit seinem Wunsch und auch mit seiner Angst keineswegs allein. Nach seiner Ansicht gibt es Zehntausend ähnliche Fälle, weil der polnische Staat ab 1947 in den Städten der einstigen deutschen Gebiete keine Bodenverkäufe mehr vorgenommen hat, sondern nur die Häuser veräußerte. Diese ungeklärte, DDR-Verhältnissen sehr ähnliche Grundstückssituation in den polnischen West-

gebieten soll nun bereinigt werden – nach dem Willen des „Verbandes der Eigentümer und zeitweisen Nutzer“ mit Sitz in Zielona Gora (Grünberg) durch eine Eintragung ins Grundbuch. Dem stimmen viele Kommunen zu, werden aber gebremst, weil noch keine entsprechenden Gesetze vom Sejm in Warschau beschlossen worden sind. Im Hintergrund lauert schließlich das Geld, denn wenn schon übertragen werden sollte, dann bestimmt nicht umsonst, zumal viele Häuser in attraktiver Innenstadtlage angesiedelt sind und durch Wiederverkauf hoher Gewinn eingestrichen werden könnte.

Verband schafft Lobby

Piotr Batkowski macht einen Ausflug in die Geschichte. Wladyslaw Gomulka, unmittelbar nach dem Krieg „Minister für die wiedergewonnenen Gebiete“, sagte damals, ein Pole fühle sich nur dann gut, wenn er Boden besitzt. Dementsprechend handelte der Minister (später von 1956 bis 1970 Parteichef der kommunistischen PVAP) und vergab Land vor allem an Leute aus Gebieten jenseits des Flusses Bug, die die Polen 1945 verlassen mußten, nachdem Warschau und Moskau eine neue gemeinsame Grenzlinie entlang des Bug vereinbart hatten. Boleslav Beirut aber, der damalige Staatschef, verfolgte eine andere Linie, die sich dann auch durchsetzte. Der Boden wurde verstaatlicht bzw. für 99 Jahre verpachtet. So stehen also viele Hausbesitzer in Westpolen vor der Frage, was wird, wenn die 99 Jahre rum sind.

Batkowski versteht nicht, daß mancher unter ihnen noch meint, er habe ja viele Jahre Zeit zum Überlegen. Deshalb sei es Ziel des Verbandes, nicht nur sich eine Lobby bei den Parlamentariern zu schaffen, sondern auch die Betroffenen wachzurütteln. „Inzwischen hat der Verband schon mehr als zehntausend Mitglieder.“

Eine Macht, die es immerhin in Gorzów und Szczecin (Stettin) fertiggebracht hat, daß sich die Stadtparlamente damit befaßten. Doch das Pro und Kontra geht quer durch alle politischen Parteien. Während in Gorzów eine Mehrheit aus konservativer Freiheitsunion und linken

Sozialdemokraten SDL für die Eigentümerübertragung zustande kam, der Wojewode (Chef der Regionalverwaltung) jedoch Einspruch erhob, blieb in Szczecin zunächst alles beim alten. Der Vorsitzende der konservativ-liberalen Bürgerinitiative für die Eigentumsübertragung in der Hafenstadt, der Stadtvertreter Janusz Chudzynski, konnte sich nicht durchsetzen. Die in Szczecin regierende Freiheitsunion erhielt bei Ihrem Nein den Beistand von der linken SDL. Letztlich warten offenbar alle auf den Gesetzgeber, den Sejm.

„Ich kann verstehen, wenn jemand sagt, daß er am Boden hängt“, räumt Piotr Batkowski ein. Er selbst stamme aus Weißrußland, wanderte erst 1959 nach Polen aus. Seine Eltern besaßen dort ein großes Stück Land. „Boden ist Heimat für den Menschen, hier wurzelt sein Leben.“ Er wolle endlich klare rechtliche Verhältnisse.

„In Polen für Polen regeln“

Welches Jahr soll Ausgangspunkt für eine Eigentumsübertragung sein? 1939, 1945 oder 1996? Jakub Derech-Krzycki, Chef der kommunalen Verwaltung in Gorzów antwortete: „Der gemeinsame Reichtum, wie er entstanden ist, wird wieder geteilt, nachdem die Kommunisten alles nationalisiert hatten. Aber in die Geschichte gehen wir nicht wieder zurück.“ Weder könne die Grenze am Bug noch die an der Oder verändert werden. Natürlich wisse man um die Befürchtungen von Leuten wie Batkowski, zumal auch schon Beispiele bekannt geworden seien, wo Deutsche an polnischen Gesetzen vorbei über Strohmänner versuchten, Land zu erwerben. „Um so wichtiger ist es, diese Frage in Polen für Polen, egal woher sie gekommen sind, zu regeln.“

Trotzdem hält der Stadtverwalter überhaupt nichts von Angstmache. „Die Leute wollen nicht aus Furcht vor den Deutschen kaufen, sondern sie fürchten eher, daß der Kaufpreis für die Grundstücke immer höher wird.“ Im übrigen, so argumentiert Jakob Derech-Krzycki weiter, müsse es Anliegen der Warschauer Regierung sein, erst die offenen Eigentumsprobleme zu klären und dann der EU beizutreten. Piotr

Batkowski und seine Mitstreiter sehen es offenbar etwas weniger gelassen. Nicht nur wegen des Eigentumsstreits in Ostdeutschland seit der Einheit, sondern auch, weil die Bundesregierung bis heute die Vermögensfragen in den einstigen deutschen Ostgebieten offengehalten wissen will, drängen sie auf eine schnelle Lösung. „Ich will endlich Eigentümer werden“, wiederholt der Privatdetektiv. Und er fügt hinzu: „Bis zum Ende werde ich dafür kämpfen.“

Wissenschaftliche Tagung

Im Rahmen der Veranstaltungen zum 740jährigen Bestehen der Stadt Landsberg (Warthe) soll in Landsberg (Warthe)/Gorzów Wlkp. eine polnisch-deutsche wissenschaftliche Tagung durchgeführt werden. Die Tagung war zunächst für den 11. Februar 1997 geplant (s. „Heimatblatt“ Heft 13 Seite 62), wurde aber inzwischen auf den 27. September 1997 verschoben.

Auch das Thema der Tagung wurde geändert. Es lautet jetzt: „Die Deutschen in Landsberg 1945 bis 1950“. Das Hauptreferat wird von polnischer Seite (Zbigniew Czarnuch), das Koreferat von deutscher Seite (Dietrich Handt) gehalten. Es wird Zeit für eine gründliche Diskussion sein.

Veranstalter ist der Landsberger Geschichtsverein (Towarzystwo Przyjaciół Archiwum i Pamiątek Przyszłości). Sowohl der Veranstalter als auch die Arbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) wünschen sich eine gute deutsche Beteiligung. Interessenten melden sich bitte bei Dietrich Handt, Asenburgstraße 20, 32105 Bad Salzuflen, Tel. 05222/13830. Sie erhalten dann eine persönliche Einladung, der auch der genaue Ort und die Uhrzeit der Veranstaltung zu entnehmen sein werden. Dietrich Handt



Videoband von Gorzów

Die Stadt Gorzów informiert über die Möglichkeit, ein Videoband vom heutigen Landsberg (Warthe) / Gorzów Wlkp zu erwerben.

Die Kassette kann man unter folgender Adresse bestellen:

Barbara Rosowka
Biuro Podrozy Orbis
ul. Sikorskiego 13
Pl 66 - 400 Gorzów Wlkp.
Tel/Fax 0048 95 225765

Die Kassette kostet DM 10,00 einschl. Versandkosten. Bitte legen Sie Ihrer Bestellung das Geld bei, die Kassette wird dann zugeschickt. Man kann unter der obigen Adresse auch weitere Informationen erfragen.

Polnisches Theater-Gastspiel

Das Staatliche Theater aus Landsberg (Gorzów) gastierte mit seiner Inszenierung „Dritter rechts, zweiter links vom Mond“ von Janusz Rudnicki am Donnerstag am Kleist-Theater in Frankfurt/Oder. Das einmalige Gastspiel finde innerhalb der Polnisch-Deutschen Autorenwerkstatt statt, teilte das Theater mit. Die Inszenierung von Grzegorz Mrowczynski werde im Theaterbahnhof gezeigt.

Zeitungsausschnitt vom 11.11.1996, eingesandt von

Günther Schülke
Wedekindstraße 29
32257 Bünde/Westfalen

Katastrophenschutz ohne Grenzen

System an der Oder soll gemeinsam mit Polen in diesem Jahr verwirklicht werden

Das seit langem vorbereitete erste zusammenfassende Katastrophenschutzsystem an der deutschen Ostgrenze soll in diesem Jahr endlich in die Praxis umgesetzt werden. Das zumindest hofft Reinhard Petzold, Geschäftsführer der

Deutsch-Polnischen Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft (Depowi) in Frankfurt/Oder, die das Projekt leitet und Koordiniert. Die Vorbereitungen dazu laufen auf Hochtouren.

Bislang gibt es mehrere Katastrophenschutzsysteme über Grenzen hinweg wie etwa am Rhein. Noch nie aber wurde ein solch umfassendes Projekt an einer EU-Außengrenze verwirklicht, wie es zwischen dem brandenburgischen Landkreis Märkisch-Oderland, der Stadt Frankfurt/Oder und der polnischen Wojewodschaft Gorzów (Landsberg) geschieht, wie Petzold sagt. Er zieht eine Wandkarte hervor: Eingetragen sind Gefahren- und Hilfspunkte beiderseits der Oder. Von Gastrassen und hochwassergefährdeten Gebieten bis zur Lage der Feuerwachtürme ist alles detailliert eingezeichnet. Eine absolute Neuheit. Doch das ist nur ein erster Schritt. Noch im Januar soll ein Konzept vorliegen, das acht Gefahren-Szenarien vom Waldbrand über Hochwasser, Sturm und Massenunfall bis hin zur Gewässerverunreinigung und Schadstoffemission sowie das detaillierte und abgestimmte Vorgehen beider Seiten in solchen Fällen erfaßt. Bis zum Frühjahr wird dann die Software erstellt, um das komplette System auf Computerbasis aufbauen zu können. Darüber hinaus ist eine digitalisierte Karte geplant, die später ständig aktualisiert werden soll.

Ohne Sprachbarrieren Ziel ist, daß im Katastrophenfall die andere Seite schnellstens und ohne Sprachbarrieren unterrichtet und gegebenenfalls um Hilfe gebeten werden kann. Wenn die Leitstelle im Landkreis Märkisch-Oderland beispielsweise das Wort Hochwasser eingibt, wird es auf dem Bildschirm des Gorzower Partners in polnisch erscheinen, sagt Petzold. Auch alle Detailinformationen zum weiteren Vorgehen werden über einen Zahlencode automatisch übersetzt. Auf der digitalen Karte können der Unglücksherd, der kürzeste Zuweg für Rettungsmannschaften und selbst Details wie die Lage von Hydranten sofort ausgemacht werden.

Mittel von EU und Land

Finanziert wird der Aufbau des Systems über Mittel aus dem Interreg-II-Programm der Europäischen Union, das dafür 1,5 Millionen Mark zur Verfügung stellt. Weitere 450.000 Mark schießen das Land Brandenburg und der Landkreis zu. Auf polnischer Seite sind 150.000 Mark aus dem Phare-Programm avisiert. Das System sei natürlich nur sinnvoll, wenn es sich über die gesamte deutsch-polnische Grenze erstreckt, sagt Petzold. Schon haben alle übrigen brandenburgischen Grenzkreise Förderanträge für dieses Projekt gestellt. Auch mit den beiden anderen an Polen grenzenden Bundesländern Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern gibt es nach Petzolds Angaben bereits Gespräche über eine Einbindung. Auf polnischer Seite habe der Ministerrat die vier Grenzwojewodschaften bereits angewiesen, sich dem Pilotprojekt in Gorzów anzuschließen. Das könnte in den nächsten Jahren geschehen. Das System steckt noch in den Geburtswehen, da weckt es schon Neugier in anderen europäischen Ländern. Auf einer Tagung in Szczecin (Stettin), so erzählt Petzold,

zeigten vor wenigen Wochen Experten aus der Slowakei und aus GUS-Republiken Interesse für das Modell. Die Umweltprobleme zwingen diese Länder, über ähnliche Projekte auch an ihren Grenzen nachzudenken. Die mögliche Übertragung verleihe dem Ganzen einen völlig neuen Aspekt.

Zeitungsausschnitt vom 09.01.1997, eingesandt von

Günther Schülke
Wedekindstraße 29
32257 Bünde/Westfalen

Euroregion

will Wirtschaft an beiden Ufern der Oder stärker verflechten.
Frankfurt/Oder (MOZ/ds)

Die deutsch-polnische Euroregion „Pro Europa Viadrina“ habe nach dreijährigem Bestehen den Aufbau ihrer Strukturen abgeschlossen und wolle künftig noch wirksamer als bisher ein Lobbyinstrument für die wirtschaftliche Verflechtung des Grenzraumes sein. Diese Ansicht

äußerte der bisherige Präsident der Euroregion, Frankfurts Oberbürgermeister Wolfgang Pohl (parteilos), anlässlich der gestrigen Ratssitzung des Gremiums, dem zwei deutsche Landkreise, die Stadt Frankfurt/Oder, zahlreiche



Der 39jährige Stadtpräsident Henryk Maciej Wozniak übernahm die Präsidentschaft der Euroregion

deutsche Institutionen sowie 22 polnische Gemeinden angehören. Pohl, der das Präsidentenamt turnusgemäß für die nächsten zwei Jahre an den Stadtpräsidenten von Gorzów/Landsberg, Henryk Maciej Wozniak, abgab, zeigte sich erfreut, daß nach langer Auseinandersetzung mit den Potsdamer Landesbehörden ein Mechanismus für die Ausreichung der 86 Millionen Mark Fördermittel erreicht wurde, die dem

Euroregion PRO EUROPA VIADRINA



deutschen Teil der Euroregion von der Europäischen Union bis 1999 zur Verfügung gestellt wurden. Bisher konnten auf deutscher Seite der Euroregion 13 Millionen Mark für 12 Einzelprojekte ausgereicht werden, unter anderem für ein Konzept zu einem Hafenverbund Eisenhüttenstadt - Cigacice, für ein grenzüberschreitendes Umwelt- und Katastrophenschutzprojekt des Landkreises Märkisch Oderland und der Wojewodschaft Gorzów sowie

für einige sozio-kulturelle Projekte.....

Von polnischer Seite wurden bisher der Bau von Kläranlagen, der Ausbau des Grenzüberganges Frankfurt/Oder - Swiecko sowie 30 kulturelle Projekte gefördert.....

Aus der Märkischen Oderzeitung vom 14.2.97

Begegnungen von Jugendlichen in Gorzów/Polen

Fahrt der Evangelischen Jugend der Gemeinde Berlin-Dahlem nach Gorzów/ Polen vom 11.-13.10.1996 Da ich zwei Jahre in Polen gelebt und gearbeitet habe, kam mir die Idee, meine alten Kontakte dorthin wieder aufzufrischen, um eine Jugendbegegnung in Gang zu bringen. Das Interesse bei unseren Dahlemer Jugendlichen, die ja teilweise mit ihren 15 Jahren schon die halbe Welt bereist haben, war vorhanden. Also suchten wir nach einem polnischen Partner und fanden ihn im 1. Lyzeum Gorzów, einem fremdsprachenorientierten Gymnasium, wo sich acht deutschlernende Schüler bereit erklärten, für das Wochenende einen deutschen Gast aufzunehmen. Ein Gegenbesuch der Polen nach Dahlem ist für das kommende Frühjahr geplant. Ein paar Worte zu Gorzów Wielkopolski: Die Stadt liegt ca. 60 km östlich der Oder, hieß bis 1945

Landsberg an der Warthe (Geburtsort von Christa Wolf, Victor Klemperer, Kurt Scharf) und gehörte zu Brandenburg. An die Stelle der geflüchteten oder vertriebenen deutschen Einwohner zogen nach dem Krieg Vertriebene aus dem ehemaligen Ostpolen. Gorzów ist heute Hauptstadt der gleichnamigen Wojewodschaft und hat 130.000 Einwohner. Es gibt zwar noch eine winzige evangelische Gemeinde: diese besteht jedoch ausschließlich aus älteren Menschen. Ulrich Heiße

Vor Müdigkeit schwankend trafen wir uns am Freitag um 5.30 Uhr am Bahnhof Zoo. Als wir dann nach langer S-Bahnfahrt endlich in Lichtenberg ankamen, fehlten nur noch Hannes und Felix. Zwei Minuten bevor unser Zug einfuhr, waren sie zwar da, aber ohne den Ausweis von Felix. Also stiegen wir erst ein-

mal ohne seinen Ausweis in den Zug. Nachdem wir es uns gemütlich gemacht hatten, überkam uns eine große Schadenfreude, denn alle anderen mußten jetzt in der Schule sitzen, und plötzlich waren wir dann auch schon in Küstrin. Dort näherten wir uns der Wahrheit: Felix oder nicht Felix, das war hier die Frage! Und dann die arme Conny (Cornelia Kulawik), die viele Grenz-Zollbeamte mit bösen Gesichtern über sich ergehen lassen mußte, als sie wegen dem toten, identitätslosen Felix unter Aufbringung aller Überredungskünste noch zweieinhalb Stunden mit dem „räudigen Hund“ auf seine neue Identität warten mußte, während wir anderen schon weiterfuhren. Nach einer Stunde (von der Grenze von Küstrin aus) war Ullis Traumfabrik erreicht. Ihr Name lautet: „New Gorzów“. Und nun eine kleine Episode: die



polnische „BRAVO“! Moritz, das Spielkind, hatte am Kiosk die Wahl zwischen Schnulli und „BRAVO“; wir entschieden uns für „BRAVO“. Dann nahmen wir die Tram und tuckerten zu unseren polnischen Freunden in die Schule. Ganz orientierungslos liefen wir durch das Schulgebäude in eine uns unbekannte Klasse. Dort saßen schon acht neugierig guckende Schüler, denen wir dann zugeteilt wurden. Eigentlich waren alle ganz zufrieden. Manche wohnten luxuriös in Einfamilienhäusern, andere begnügten sich mit Drei-Zimmer-Plattenbau-Wohnungen. Ihre Familien waren supernett und

teilweise geradezu aufopferungsvoll. Am ersten Abend wollten alle alles machen. Doch es mußte schließlich „Independance Day“ sein, auf englisch mit polnischen Untertiteln. Nur Lea war noch nicht alt genug und ruckte alle fünf Minuten, die Augen zukneifend, in ihrem Kinossessel hin und her. Aber wir trösteten sie tatkräftig. Später fielen wir, nun fast 24 Stunden auf den Beinen, todmüde aber zufrieden ins Bett.

Am nächsten Tag sollten wir unvergeßliche Eindrücke erhalten. Zunächst stand die Besichtigung eines wunderschönen botanisch-archäo-

logischen Gartenparks auf dem Programm, den der Fabrikant Schöder vor siebzig Jahren angelegt hatte, dann ein Stadtspaziergang und eine romantische Wanderung an der Warthe entlang. Der Abend näherte sich erneut, bei einer Sonnenfinsternis spielten wir Räuber und Gendarm, dann gab es ein träumerisches Lagerfeuer mit Bratwurst nahe einer Schloßruine, was will die Seele mehr? Am nächsten Morgen verließen wir die verußte Stadt mit vielen, vielen Eindrücken, Tränen und neuen Freunden. Bis bald!

Johannes Heß und Fides Noll

In regelmäßigen Abständen erscheint in der „Märkischen Oderzeitung“ und der „Gazeta Wyborcza“ eine **gemeinsame Beilage**. Die nachfolgenden Artikel sind der Beilage vom 08.11.1996 entnommen.

**Die Kunden freuen sich, die Händler laufen Sturm.
Deutscher Supermarkt in Gorzów erregt Gemüter**

ger, verspricht, daß die Preise zehn Prozent unter dem jetzigen Schnitt liegen werden.



Gorzów/Landsberg (gw)
Er wird zehnmal größer sein, als das bisher größte Geschäft in Gorzów. „500 Arbeitsplätze, 450 Parkplätze und 50.000 Kunden wöchentlich“, so beschreibt Eckhard Rademacher, Chef der deutschen Discount-Kette HIT (eine Tochter des niedersächsischen Unternehmens Dohle) die Ausmaße des Supermarktes, der Ende des Monats in Gorzów seine Pforten öffnen soll. Und Piotr Korek, Marketingmana-

Doch während die Bewohner der Neubausiedlung Górczyn, in der der Markt entsteht, die Tage bis zur Eröffnung zählen, sind die Händler der Stadt sauer. Denn für Februar ist die Eröffnung eines weiteren Centers einer französischen Kette angekündigt. Die einheimischen Händler gründeten im Mai einen Verein, der den Supermärkten entgegenwirken soll. Bisher ohne Ergebnis. Sauer sind die Kaufleute auf die Stadt, die den Bau genehmigte.

„Viele Händler gehen bankrott“ lautet die Prognose. Der bereits erwähnte Korek dagegen meint: „In Warschau war's genauso. Doch kein Händler brauchte zu schließen. Allerdings mußten sie ihre Gewinnmargen, die bei 40 bis 50 Prozent des Umsatzes lagen, deutlich senken.“

An der Warthe gelang ein kleines Wirtschaftswunder

Von Waldemar Pas

Seit 3,5 Jahren veröffentlicht das Institut für marktwirtschaftliche Forschungen eine Attraktivitäts-Rangliste der 52 polnischen Wojewodschaften. Dabei werden neun Kriterien berücksichtigt, unter anderem die Aufnahmefähigkeit des regionalwirtschaftlichen Marktes, der Stand der Industrie, die Attraktivität für Investitionen und der touristische Wert. Gorzów, eine Region, die jahrelang zugunsten anderer vom Staat gesetzter Entwicklungsschwerpunkte vernachlässigt wurde, gilt heute als die Wojewodschaft mit der relativ dynamischsten Entwicklung.

Im letzten Jahr gelang der Sprung vom 26. auf den 13. Platz. Ihren Aufschwung verdanken Stadt und Umgebung der Ausnutzung der Grenznahe, der Werbung und dem Stand der Privatisierung ehemals staatlicher Betriebe. Bei der Platzierung muß berücksichtigt werden, daß sich einige Faktoren wie Verkehrsanbindung oder Anzahl der Fahrzeuge noch negativ auswirken. (In der Rangliste nehmen Warschau



den 1. Und Posen den 2. Platz ein. Die anderen grenznahen Gebiete haben folgende Platzierung: 6. Stettin, 7. Breslau, 11. Zielona Gora/Grünberg, 19. Jelenia Gora/Hirschberg.)

Am deutlichsten stieg in Gorzów die Zahl der Firmen mit ausländischer Beteiligung (1996 gegenüber 1995 von 300 auf rund 500). Davon kommt die Hälfte aus Deutschland. Auf der jüngsten Grenzlandmesse

Mitte Oktober wurden 400 Aussteller gezählt. Jetzt bemüht sich die Region um die Einrichtung einer steuerlich begünstigten Wirtschaftszone zwischen Küstrin und Slubice. Wie sehr sich die Entwicklung gewandelt hat, zeigt sich auch daran, daß Deutschland im Außenhandel mit 80 Prozent die größte Rolle spielt, während es zu Rußland kaum noch Kontakte gibt.

„Eine Chance für Brandenburg“

IHK-Chef steht polnischem Gewerbegebiet aufgeschlossen gegenüber.

„Hat die deutsche Seite denn in Polen gefragt, wenn ein Gewerbegebiet errichtet wurde“, fragt der Frankfurter Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer/IHK, Gundolf Schülke. Die erst nach einjähriger Vorbereitung bekannt gewordenen Pläne, in Slubice und Küstrin eine Sonder-Wirtschaftszone einzurichten, sieht er gelassen. Dabei ist das Projekt, dem das polnische Parlament im Frühjahr zustimmen soll, von bemerkenswerten Dimensionen. Auf

400 Hektar sollen Unternehmen im produktiven und Dienstleistungsreich angesiedelt werden, die sich zu einer Mindestinvestition in Millionenhöhe bereit finden. Produktion und Gewerbe könnten so an der Grenze aufblühen. Erwartet wird die Schaffung von 10.000 Arbeitsplätzen. Da nur 5.000 Arbeitskräfte derzeit zur Verfügung stehen, dürfte die Sonderzone auch den Wohnungsbau ankurbeln und Impulse für die Entwicklung der Infrastruktur liefern.

Problem lösen

„Das wird sich zweifellos auch grenzübergreifend auswirken“,

meint Schülke. Wenn es gelinge, die Probleme im Grenzverkehr zu lösen und in den gemeinsamen Gremien nicht nur Rinnale an Informationen fließen, läge hier auch für Ostbrandenburg eine beträchtliche Chance. „Das betrifft sowohl deutsche Fachkräfte als auch Joint-Ventures oder zuliefernde Betriebe. „Wirkungen werden sich ohnehin erst zur Jahrtausendwende zeigen. Um die Sonderzone auf die Beine zu bringen, wird es nicht nur zahlungsfähiger Investoren bedürfen, sondern auch massiver Hilfe durch die Europäische Union.“

Ähnlich sieht es Peter Edelmann. Der Frankfurter Wirtschaftsdezernent sieht zwar aufgrund von Kapitalabwanderung den Standort Deutschland insgesamt gefährdet. „Aber wenn große Unternehmen sich in Polen ansiedeln wollen, werden wir das nicht verhindern.“ Dann sei es immer noch besser, durch die Grenznahe an der Entwicklung teilzuhaben.

Zeitungsausschnitt vom 10.01.1997, eingesandt von
Günther Schülke
Wedekindstraße 29
32257 Bünde/Westfalen

In der Märkischen Tageszeitung & Oder Zeitung schreibt der ddp. ADN Korrespondent Jörg Scheiben am 19.10.1996

Preiswert wohnen beim Nachbarn!

Gorzówer Baufirma plant in polnischer Grenzstadt Häuserbau für Bundesbürger! Slubice/Gorzów. Hohe Preise für Grundstücke und Einfamilienhäuser in Deutschland bringen manchen bauphiligen Bundesbürger dazu, den Traum von Wohneigentum im nahen Ausland zu verwirklichen. Bisher machte sich das allein an den Westgrenzen – etwa in den Niederlanden – bemerkbar. Doch in Zukunft könnten Bundesbürger auch in Polen wohnen. „Hinter der Oder leben und in Deutschland arbeiten, da kommt man mit wenig Geld gut aus“, brachte es ein schon in der Frankfurter Nachbarstadt Slubice lebender Deutscher auf den Punkt. Trotz aller immer noch bestehenden Vorurteile gegen den östlichen Nachbarn und der hohen Kriminali-

tät in Polens Grenzstädten gibt es offenbar eine Reihe Deutscher, die eine Wohnung oder gar ein Haus jenseits der Grenze kaufen würden. Roma Kosacka, Marketing-Leiterin der in Polen bekannten Baufirma Gobex mit Sitz im grenznahen Gorzów (Landsberg), kann dies bestätigen. Die Firma plant als Pilotprojekt einen ersten, 45 Hektar großen Wohnpark im Norden von Slubice.

Zielgruppe deutsch.

Jede Woche melden sich rund ein Dutzend Deutsche bei Gobex, die von dem Vorhaben gehört haben, sagte Roma Kosacka. Polnische Interessenten fragten weit weniger nach. Sie gibt auch zu, daß der Wohnpark eindeutig auf deutsche Käufer zielt. Zum einen sei an Mitarbeiter der Europa-Universität

Viadrina gedacht, die in Slubice gemeinsam mit der Uni Poznan (Posen) ein Collegium Polonicum errichtet. Andererseits hoffe Gobex auch auf „normale“ Einwohner aus dem nahen Frankfurt. Im Prospekt wird an vorderer Stelle darauf verwiesen, daß im Raumordnungsplan eine direkte Straßenverbindung zum Grenzübergang vorgesehen ist.

In dem parkähnlichen Gelände unweit der Oder sollen neben Einfamilienhäusern, Reihenhäuser und Wohnblocks mit bis zu drei Etagen entstehen. Auch die Infrastruktur werde westlichen Vorstellungen angepaßt. Am Rande des Geländes sind Schwimmbad, Supermarkt, Gaststätten und ein Motel geplant. Doch vor allem versucht Gobex natürlich, über den Preis Käufer anzulocken. Interessenten kämen hier um ein Drittel billiger weg als westlich der Oder. Ein einfaches Einfamilienhaus (ohne Keller) könne



schon unter 100 000 Mark angeboten werden. Noch in diesem Jahr soll mit der Parzellierung und Erschließung begonnen werden, für das Frühjahr ist der Baubeginn geplant.

Hürden im Gesetz!

Einen Haken hat die Sache allerdings, und den setzt der polnische Gesetzgeber. Zwar wurde erst im Frühjahr das strenge Gesetz zum Erwerb von Immobilien durch Ausländer von 1920 etwas gelockert. Eigentumswohnungen können jetzt ohne die bis dahin notwendige Zustimmung des Warschauer Innenmi-

nisteriums gekauft werden. Das gilt jedoch nicht für das Grenzgebiet. Und auch für Grundstücke sind weiter die alten Bestimmungen ausschlaggebend. Rosa Kosacka versicherte zwar, daß Gobex mit dem Innenministerium Gespräche führe, vor allen im Zusammenhang mit dem Uni-Projekt hoffe man auf Entgegenkommen. Doch geht die Firma davon aus, daß wohl jeder Interessent einen Antrag beim Innenministerium stellen muß. Problematisch ist, daß Genehmigungen bisher in der Regel nur Ausländer erhielten, die polnischer Ab-

stammung sind, einen Ehepartner aus dem Nachbarland haben oder seit mehr als fünf Jahren in Polen leben. In jedem Fall muß sich der potentielle Käufer auf einen zeitaufwendigen Weg durch Polens Bürokratie einstellen. Wird das Projekt aber ein Erfolg, dürften in absehbarer Zeit Wohnparks für Deutsche auch in anderen polnischen Grenzgemeinden entstehen.

Eingesandt
Günther Schülke
Wedekindstraße Nr. 29
32257 Bünde/Westfalen

Ein Traum

Viele Jahre sind vergangen,
Wie im Nebel tief verhangen
Liegt das Land Erinnerung.

Kennst du sie noch, jene Höhen
Weit und breit am Warthestrand,
Davon tief ins Land zu sehen?

Kennst die sie noch, jene Straße,
Die von Landsberg aufwärts stieg,
Jene Felder, jene Bäume?
Folge mir ins Land der Träume.

Folge mir auf jenen Wegen,
jenen Pfaden, Rainen, Stegen,
Um das Dorf, um seine Gärten.

Folge mir noch eine Strecke
Bis zum Teich. Dort an der Ecke
Steht ein Schilderhaus.

Hinter ihm die Mauer,
Ranken drüber hin,
Hängen tief in Trauer,
Traurig auch mein Sinn.

Komm, wir gehen durch die Pforte,
Da der Garten, da der Hof,
Stille ist's heut' an dem Orte.

Durch die Scheiben der Veranda
Lacht die Sonne just ins Haus.
Über'n Flur hallen die Tritte.
Linker Hand nur ein paar Schritte
Durch's Kontor
Und wir stehen in der Mitte
In dem großen schönen Raum.
Folge mir, es ist kein Traum!

Folge mir ins Damenzimmer,
Folge mir, wohin auch immer,
in den Keller, in die Küche,
Eier-, Speck- und Bratgerüche
Strömen da zum Hof hinaus.

Folge mir durch's ganze Haus,
Auf den Boden, in den Stall,
In die Scheuer, überall.

Auch im Garten, unterm Treibhaus,
An der Pumpe, auf der Bank,
Links und rechts die Wege lang,
Grüssen Dich alte Bekannte.

Und jetzt gehn wir vorn heraus,
in den Kästen blühn Geranien,
Schaun von außen auf das Haus,
Stehen unter den Kastanien,

Die so seltsam heute rauschen.
Horch, wir wollen ihnen lauschen:

Grüß Euch Gott, ihr aus der Fremde,
Lange waren wir allein,
Seit ihr einst davongezogen.
Schicksal hat zu schwer gewogen,
Schicksal darf nicht ewig sein.

Bleibt ihr wieder, seid die ersten,
die zurück zur Heimat kommen?

Ach, wie ist es da beklommen!
Doch schon naht die Wolke sich,
Trägt uns hoch hinauf ins All,
Fern noch ruft die Nachtigall,
War ein Traum nur, wirklich nicht.

Horst Adamitz,
Arnsberg, 5. Febr. 1951

ingesandt von
Klaus Wilke, Zabelsdorfer Str. 13, 16775 Wenlow

Wege zueinander

Mit dem Fahrrad 1964 in die alte Heimat

Durch die eingetretene Reiseerleichterung war es uns möglich, schriftlich Kontakt aufzunehmen mit dem Polen, der jetzt unser Grundstück bewohnt.

Brauchten nicht lange auf seine Einladung zu warten, ein Zeichen, daß der polnische Mensch auf gutnachbarliche Beziehung hinwirkt und allen Haß begraben hat. Da DM 32,— pro Person nur gestattet war in Zloty umzutauschen, waren wir gezwungen, unsere Räder mitzunehmen. Völlig erstaunte Gesichter sah man an der Grenze, als wir mit unseren Rädern auftauchten. Im stillen, leeren Küstrin herrschte nur Leben in Bahnhofsnähe. Das Kommen und Gehen des kleinen Mannes konnten wir im Wartesaal so recht beobachten.

Nach Zeitungen stand man Schlange. Eisenbahner halfen uns mit den Fahrrädern in den Zug. Als sie unsere deutschen Laute hörten, gaben sie in wenigen Worten Auskunft über ihre Lage: „Große Familien, kleiner Lohn.“ Und: „Pole weiß — alte Rad besser wie neue!“

Vom Abteifenster sahen wir, daß die Hahsfordsche Wirtschaft in Vietz am Bahnhof verschwunden ist.

Rechts und links der eingleisigen Strecke ständig Viehherden. In Landsberg auf der Sparkasse wurde zuvorkommend die Valuta gewechselt. Wenn die Neubaublöcke in der Richtstraße nicht wären, könnte es wie ehemals sein. Leider drängt es sich vor Fleischer- und Bäckerläden beängstigend. Wir radeln zur Brückenvorstadt. Kein Kahn, keine Werft am Bollwerk.

Noch wartet die Bahnbrücke nach Schwerin auf Erneuerung. Die St. Marienkirche wird ständig besucht von jungen und alten Gläubigen; innen sieht man prunkvolle Aufmachung. Beim Ansichtskartenkauf fragte ich nach einer Landkarte von unserer so lieb gewordenen Heimat, um die polnische Bezeichnung unserer Heimatdörfer zu studieren. Der Verkäufer sagte wörtlich: „So

etwas gibt es nicht, das Papier ist knapp und schließlich ist dieses Gebiet ja nur in unserer Verwaltung!“

Der Stadtpark ist mustergültig sauber und gepflegt, am Rosengarten ist anschließend noch ein exotischer Teil angelegt. Zigeunermädchen warben um uns. Als wir die 28 Karten in der Post abliefern, entsteht Unruhe bei der Schalterbeamtin, weil der größte Teil ins kapitalistische Ausland geht.

Der Soldin-Zug steht auf dem alten Gleis, und es scheinen noch die gleichen Angler zu sein, die in der Warthe wie vor 20 Jahren stippen.

Friedlich und harmlos sehen

wir mit feuchten Augen das Dorf Ludwigsruh aus dem Abteifenster des Zuges, der im großen Bogen bimmelnd den Wald verläßt und in den Bahnhof einläuft, ganz wie zu unseren Zeiten. Bewohnt ist sonst alles und neu parzelliert. Otto Kluges kleine Schoonung ist ein richtiger Nadelwald geworden. Wenig Kartoffelbau, mehr Weideland sehen wir. Das Grundstück der kleinen Schulzen liegt verlassen da, Dachziegel sind bemoost, Fenster und Laden, ebenso der Zaun schreien nach Farbe. Die Straße ist gefegt. Leuks Haus fehlt, an einem Türschild prangt noch der alte Name: Martini. Der jetzige Verwalter von Fröhlichs Gärtnerei ist gerade bei der Gewächshausreparatur, er spricht mit uns etwas deutsch, worüber wir

sehr glücklich sind. Kaum, daß wir mit Fragen und Antworten begonnen haben, ging es wie ein Lauffeuer von Haus zu Haus: Deutsche kommen uns besuchen! Polnische Frauen umarmen meine Frau. Wir wurden von dem deutschsprechenden Polen zu Tisch geladen, er kann die Polen, die vor Freude ganz aus der Fassung geraten sind, schwer beruhigen. Jeder wollte wissen, wo die deutschen Eigentümer der Häuser, die sie jetzt bewohnen, verblieben sind. Nichts bemerkt man von feindlicher Gesinnung und



Stennewitz - ab hier rollen die Fahrräder bis Dühringshof/Bogdaniece

Haß. Wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Bewohner sich nur als vorübergehend dort ansieht und sie auch ihre früheren Häuser lieben, außerdem das Land fast ohne Handwerker und Gewerbe auskommen muß, dann kann man nicht so schnell verurteilen und braucht sich nicht zu wundern, daß nichts an den Gebäuden gemacht wird. Der Schillingsche Gasthof dient noch seinem Zweck. Bei Emil Thiele ist ein Lebensmittelgeschäft, wo es auch Back- und Fleischwaren gibt. Holzpantinen kann man sich noch beim jetzigen Inhaber von Karl Roos machen lassen. Maschinenausgleichsstation ist auf genossenschaftlicher Basis in der Schneidemühle und auf dem Grundstück von Otto Thewis. Gebacken wird bei Karl Thiele, aber nicht verkauft, in

seinem Laden ist die Sparkasse untergebracht. Im Haus von Schneider Blumberg ist die Post. Das Gefallenendenkmal ist abgetragen. Die Behörde ist im Haus vom Tierarzt Dr. Schünemann. Ein Arzt und ein Dentist sind am alten Platz. Bei Paul Gläser sieht man Spuren von Schlosserarbeiten, während in seiner Garage 2 Kühe stehen. Es gibt keine Apotheke, dafür einen Schulneubau gegenüber der alten Schule, in der 8 Lehrer unterrichten, weil Ludwigsruh der Mittelpunkt von etwa 15 Gemeinden ist.

Die Mietzel ist die Grenze zwischen Wojewodschaft, Grünberg und Stettin. Ein hölzernes Kirchenkreuz erhebt sich überall an den Dorfeingängen. In Max Siedlers Haus haben sich 2 Pfarrer niedergelassen. Im großen Feld ist bis zum Türkenhof, der nicht mehr besteht, gepflastert. Auf den Gehöften sieht man Ziehbrunnen. Bei Graf ist ein kleines Haus vom Staat erbaut. Alle jetzigen Bewohner mußten eine bestimmte Summe für Immobilien und Hausrat zahlen. Im Amtsbüro wird man korrekt abgefertigt (An- und Abmeldung). Der Bürgersteig nach dem Bahnhof wird demnächst mit Platten ausgelegt. Der Friedhof gleicht einem Urwald; wir finden aber noch die Gräber von Frau Dohnert und den alten Martinis. Die neuen Gräber hat man vorn zu Klitzkes hin angelegt. Voss Wirt-

zurück. Per Fahrrad geht es nach Tornow, wo die Kirche kaum benutzt wird, die Gastwirtschaft ist geschlossen, der Faustmannsche lange Stall fehlt. Die Wirtschaften von Preuß, Köppen, Weber und Thiele Max stehen und sind bewohnt. Die Straße nach Splinterfelde ist sehr ausgefahren, Feld und Wald in Ordnung. Ein Feuerschutzstreifen neben der Straße. Die Kirschenallee ist eingezäunt, weil das Staatsgut 30.000

Obstjungbäume angepflanzt hat. Die Diedersdorfer Kirche ist auch leer. An der Gastwirtschaft liest man noch „Gasthof Wehlitz“, große Schafherden beleben die Felder, sonst ist alles bewohnt. Durch reichen Laubholzbestand landen wir in Döllensradung. Auch hier keine Läden, drei bis vier Gehöfte fehlen, am Bahnhof auch die Gastwirtschaft an der Kreuzung Spiegel-Pyrehne. Der Name Anna Flick ist noch leserlich über dem Kramladen in Fichtwerder. Das Fährhaus ist in Trümmern.



Kaum zu glauben; die Gänse verstanden mich und hielten den Schnabel

Dührungshof.

Auf jedem abgelegenen Winkel zeigt sich Leben, und so präsentiert sich Dührungshof wie ein Kurort. In den Waldschneisen parken Pkw

und Räder. In Stennewitz brummt eine Dreschmaschine. Einer der ehemaligen Gutsbesitzer ist von seinen polnischen Arbeitern eingeladen worden. Liebenow macht keinen schlechten Eindruck, es wimmelt von Wassergeflügel auf dem Dorfteich. Die Gastwirtschaft daneben ist geöffnet, davor hält gerade ein Omnibus Landsberg-Vietz. Die Jugend promenierte in der Marwitzer Straße. In Hohenwalde ist das Gasthaus abgebrannt, sonst wenig Schäden. Bei Schaems ist nur Flaschenbierverkauf. Vom Sägewerk und Baugeschäft Giedtke steht nur noch das Wohnhaus. Hinter dem Forsthaus radeln wir zum Steegsee, dort treffen wir einen Erntewagen voll quirlender Jugend. Vom Saugarten her zeigt die Oberlinie viele überwachsene Lücken. Schule und Kirche stehen, sehen gepflegt aus, Kinder läuten gerade zur Vesper. Beim Gastwirt Schmid, Mittellinie, ist – da Sonntag ist – Tanz. Eine Unmenge Fahrräder stehen an der Hausfassade. Am Bahnhof sieht man endlich ein anständiges Schaufenster (ehemals Hase) mit Elektrowaren. Das Sägewerk gegenüber (Braun) arbeitet unter staatlicher Kontrolle.

Als wir über Staffelder Teerofen nach Nesselgrund weiterradeln, kommt eine Frau mit einem großen Korb Steinpilzen. Auch hier große Lücken, Kirche verfallen, schmal ist



Mietzel-Schleuse in Berneuchen - westlichster Punkt vom Bezirk Gorzów

schaft sieht fast genauso aus wie zu unseren Zeiten. Unsere Kleinbahn Landsberg-Soldin fährt jetzt dreimal täglich hin und

gen. Den Deich entlangfahrend, gelangen wir über Gerlachsthal, Neuwalde Cocceji, Langenwerder, Kranichdorf und Gennin nach

Über die lange Warthebrücke gelangen wir nach Louisa. Zurückblickend grüßt uns der dunkle Hintergrund der Horstberge. Sonst allerwärts Weidevieh. Geordnet sehen wir die Ersatzteile auf dem Hof der Deichbehörde liegen.

die Mietzel im trockenen Sommer. Das Pflaster nach Briesenhorst ist in Ordnung. Schulzes Gastwirtschaft fehlt, vorm „Deutschen Haus“ (Masche) spielen die Jungen Faustball. Neuerdings ist hier auch Flaschenbiervverkauf. Ein schlichtes, gut gepflegtes Grab finden wir an der Massiner Straße (Anna Marquardt, 1905-1945), das von polnischen Kindern gepflegt wird, die einige Zloty von uns stolz zurückweisen. In Richtung Kreuzchaussee finden

wir sauber aufgesetztes Holz. Von dort Richtung Ludwigsruh ist Sobolewskis Grundstück das erste, alle anderen fehlen, auch die Kaffeemühle und Luthers. Kühe kommen aus dem anliegenden Wald. Ein freundlicher Briefträger bestellt die Dörfer Tornow, Ludwigsruh, Wildwiese und Briesenhorst und erhält dafür 750 Zloty im Monat (ein Paar Schuhe kosten 450 Zloty, ein Brot 7 bis 10 Zloty). Auf den Straßen ist sonst freie Meinungsäußerung. Überall werden wir von uns

unbekannten Polen zum Essen eingeladen, um mit ihnen zu plaudern. Auch gibt es Bauern, die mehr als 100 Morgen unter dem Pflug haben. Scharf wird unterschieden zwischen Ost und West, wobei die Qualität entscheidet. Der größte Teil des Volkes hat nichts gegen uns Deutsche. Kirche, Schule und Sport sind vorrangig.

Friedrich Fröhlich
Wilhelm-Blosstraße 23
12623 Mahlsdorf

„Siebenmädelshaus“

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich mit beiliegenden Foto das „Siebenmädelshaus“ der Familie Erich Lube und Frau Martha, geb. Hesse, aus Zechow. Meine Eltern, stolz auf ihre Mädels, hätten gerne einen Erbhofbauern, doch leider, immer wieder Mädchen. Wir sechs Schwe-

dorf konfirmiert. Von den ehemaligen Höfen besteht noch der kleinere jüngere Hof. Henryk, ein 80-jähriger Pole, züchtet jetzt Pferde und sichert so seinen Lebensunterhalt. Im Jahr 1941 heiratete ich nach Seidlitz, den Sohn Gerhard der Eheleute Wilhelm und Charlotte Rabehl geb. Meyer. Ich wohnte

dann mit in ihrem neu erbauten Haus, auf der Kuhburginsel, Südweg 8. Mein Mann wurde zur Wehrmacht gezogen. Ende Januar 1945 verließ ich mit meinem 2-jährigen Sohn die Heimat. Erst im Jahr 1987 suchte und fand ich unter glücklichen



stern, siehe Foto, Charlotte, Ilse, Gerda, Helga, Christel und Jutta. Der letzte Versuch im November 1939 schlug wieder fehl, Karin war geboren. Die elterlichen Höfe lagen von Zechow entfernt, am linken Ufer der Warthe, umgeben von Pappeln, die uns Schutz vor Eisschollen und Hochwasser boten. Wir besuchten die Schule in Zechow, wurden von Lehrer Bartel unterrichtet und von Pfarrer Stolpe aus Lorenz-



Bin bei Margareta und Jurek Kowalska, jetzt Zagrodowa, immer herzlich willkommen

Zufällen sehr schnell guten Kontakt zu den jetzigen Besitzern dieses mir so vertrauten Hauses. Es sind Malgorzata und Jurek Kowalska, mit Töchterchen Emilia. Die Straße

heißt jetzt Zagrodowa und das Haus ist in einem guten, gepflegten Zustand. Oft wohne ich bei ihnen und genieße ihre Gastfreundschaft. Wir unternehmen auch gemeinsam Fahrten und Reisen in die Umgebung. Somit ist mir die teure Heimat mit all den lieben Erinnerungen erhalten geblieben. Ich möchte bei dieser Gelegenheit all denen danken, die mir solch erfüllte Erinnerungen ermöglicht haben.

Charlotte Rabehl
Landshuter Straße
10779 Berlin

Lipke

Am 29.07.1995 besuchten wir (meine Schwestern, mein Mann sowie mein jüngster Sohn mit Familie) nach 50 Jahren zum erstenmal unsere geliebte Heimat.

Besonders wichtig war es für mich, meiner Familie dieses schöne Fleckchen Erde zu zeigen, und auch in ihnen die Liebe zu diesem Land zu wecken. Und das ist mir mit diesem Ausflug auch gelungen. Morgens um 5,00 Uhr ging es dann los. Mit dem Auto über Neu-Brandenburg, Prenzlau nach Schwedt über die Grenze. Wir wählten diese Strecke, um noch etwas mehr von unserem Heimatland zu sehen. Wir genossen die schöne Landschaft und erreichten nach 4 ½ Stunden unseren Heimatort. Vieles hatte sich geändert, die lange Mauer des Gutes war abgerissen, wir entdeckten neue Häuser, andere waren verschwunden. Trotzdem hatten wir das Gefühl „dies ist unsre Heimat“.

Wir fuhren erst durch den ganzen Ort, bevor wir unser Geburtshaus entdeckten. Als erstes sahen wir unsere Schule und danach die Kirche, wir besichtigten sie auch von innen, und waren sehr beeindruckt von der ganzen Ausstattung. Meine Schwester und ich gingen noch nach oben und sahen uns die



Kirche in Lipke 1995

prachtvolle Orgel an, die wir als Kinder nur von unten betrachten durften (somit ging auch noch ein Kindheitstraum in Erfüllung). Wo einst das Haus unserer Großeltern stand befindet sich jetzt ein Garten. Als wir dann unser Geburtshaus entdeckten, welches sich sehr



Schule in Lipke 1995

verändert hatte, hielten wir an. Wir warteten eine Zeit, bis ein Jugendlicher aus dem Haus kam, dem wir erklären wollten, daß wir als Kinder hier gewohnt haben. Er holte seinen Vater, der erst einmal skeptisch war. Als mein Mann sich mit wenigen polnischen Brocken mit

ihnen verständigte, ließ er uns auf den Hof. Da kam auch seine Frau hinzu, die uns sehr freundlich begrüßte und ins Haus bat. Sie zeigte uns sämtliche Räume, bat uns ins Wohnzimmer und bewirtete uns mit Kaffee und Kuchen.

Zu der Familie gehören noch zwei kleinere Kinder und eine kranke Oma. Mit ein wenig Polnisch und einem Wörterbuch unterhielten wir uns über das wichtigste. Die polnischen Eheleute haben Arbeit, doch der Verdienst ist sehr gering. Nach drei unterhaltsamen Stunden verabschiedeten wir uns. Zuvor

tauschten wir unsere Adressen aus. Seit dieser Zeit besteht ein Briefkontakt zwischen unseren Familien. 1996 erhielten wir von der polnischen Familie eine Einladung, welche wir annahmen und im Juli mit unserem ältesten Sohn und Familie, mit kleinen Geschenken im Gepäck

für unsere Gastgeber, in unsere Heimat führen. Das Tor war schon geöffnet und die ganze Familie empfing uns wieder sehr freundlich. Diesmal kamen auch die Eltern der jungen Frau, die Mutter war als Magd schon viele Jahre in Deutschland und konnte deutsch spre-

chen, so daß wir uns besser verständigen konnten. Für 1997 ist ein weiterer Besuch vorgesehen nachdem wir eine Einladung erhielten. Helga Becker geb. Bornstein Dorfstraße 33 17111 Peutz

Stennewitz

Mit rund 50 Personen waren wir in Stennewitz, für einige von uns war es nach über 50 Jahren das erste Mal. Anreise mit PKW am 25.05.1996 über Küstrin, Vietz nach Landsberg zum Hotel Mieszko. Das Hotel ist gut. Ein gut bewachter Parkplatz ist vorhanden. Pfingstmontag 26.05. um 9.00 Uhr Abfahrt über Wepritz, Loppow, Gennin, Dühringshof nach Stennewitz. Dort ist auf dem ehemaligen Gut von Friedrich Karl Treichel ein junger Landwirt aus Westfalen. Herr Möller, er hat 500 Morgen Acker, die Wirtschaftsgebäude und das Gutshaus gepachtet, ist dort als Landwirt tätig. Empfangen wurden wir in Stennewitz auf dem Gutshof von Herrn Möller, dem Bürgermeister, dem Pfarrer und von einigen Einwohnern. Um 10.15 Uhr wurde in der Kirche die Erstkommunion der Kinder gefeiert. Auf Einladung vom Pfarrer nahmen wir alle daran teil. Die Kirche ist in einem recht guten Zustand. Der Kirchturm wurde zur Zeit renoviert, war dringend nötig. Für diese Renovierung haben wir ehemaligen Stennewitzer rund DM 2.000,— gespendet. Im August 1996 war ich wieder in Stennewitz. Konnte mich davon überzeugen, daß die Renovierung abgeschlossen ist. Nach der Kirche ging es mit Musik zum Gutshof. Im Gutshaus hatte man für gut 70 Personen alles vorbereitet für ein gemeinsames Mittagessen. Eine Drei-Mann-Kapelle sorgte für musikalische Unterhaltung. Nach dem Essen Dorfbesichtigung. Einzelne und Gruppen zogen los. Jeder hatte so seine Ecken und Winkel, die er aufsuchte. Im Dorf hat sich einiges verändert. Das Sechsfamilien-Papphaus und das Haus, wo Familie Quast und Rosenau wohnten, sowie die Reitscheune und die große Scheune von der Schäferei sind nicht mehr vorhanden. Aus der Schule sind Wohnungen geworden, in der ehemaligen Gaststätte Manz ist ein Laden, das Pfarrhaus hat einen Anbau erhalten. Darin ist der Kindergarten und die Schule. Der Konfirmandensaal ist eine Ruine, der Priesterhof ist verlassen. Im Oberdorf Richtung Ratzdorf hat

man einige Einfamilienhäuser gebaut. Im Unterdorf Richtung St.-Hütte vier große Wohnblöcke, ein fünfter ist noch im Bau. Einwohner

leider zu 90 % eine Ruine. Siehe Foto. Gegen 16.00 Uhr standen Fahrzeuge bereit für eine Fahrt durch die Gemarkung. Zuerst nach

gibt es nicht mehr, das Gelände dicht mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Auch unser Friedhof nur noch dichter Wald. Fliks Wiese



ist das Einzige, was sich in all den Jahren nicht verändert hat. Pfingstmontag 27.5. um 9.00 Uhr stand ein Bus zur Verfügung für eine Fahrt rund um Stennewitz, Spaziergang am Steegsee, Bummel durch Liebenow, 13.00 Uhr Mittagessen im Gutshaus in Stennewitz, danach über Fichtwerder nach Landsberg, große Stadtrundfahrt. Es war leider unser letzter Tag, aber Dank Walter Kracht, der diese Fahrt organisiert und vorbereitet hat, haben wir zwei sehr schöne Tage in

zur Zeit 320. Von der Parkmauer sind noch Reste zu sehen. Auf dem Gutshof fehlt die Milchammer, Stellmacherei, Kutschstall, Remise, Schmiede, Kapellboden und der Schweinestall. Die Brennerei ist ausser Betrieb. Das Gutshaus ist

St.-Hütte, dort ist nur das Haus von Hertel bewohnt, dazu gehört ein grosser Lagerplatz für Reifen. Einige Häuser von früher sind noch vorhanden, aber Ruinen. Weiter ging es zum Vorwerk Christinenhof. Schafstall, Scheune und Wohnhaus

unserer alten Heimat verbracht. Vielleicht gibt es eine Wiederholung.

Walter Rehfeldt
Hohe Warte 20
38644 Goslar

„Mein Vater hat sehr gelitten - besonders an der Lüge“

Ein deutsch-polnisches
Vertriebenentreffen in Berlin
Von Dieter J. Opitz

„Was haben sich Deutsche und Polen über die Vergangenheit zu sagen?“, fragt Polens Botschafter Janusz Reiter und gibt die Antwort, die kein Ausweichen zulässt: „Die Wahrheit“. Viele Jahrzehnte sei das nicht möglich gewesen, besonders auf polnischer Seite unter der kommunistischen Diktatur. So habe es lange zwei „Wahrheiten“ gegeben. Eine polnische, die sich auf das Leiden unter der Nazi-Besetzung und die Unsicherheit der Existenz Polens in veränderten Grenzen konzentrierte. Eine deutsche, die den Verlust der Heimat, den

Schmerz von Flucht und Vertreibung ins Zentrum rückt. Heute aber werde eine gemeinsame Wahrheit möglich, die nichts weglässt, sagt Reiter. „Mein Eindruck ist, der Sprung über den Schatten von Vorurteilen und Unrechtsgefühlen gelingt.“ Von der befreienden Wirkung der Wahrheit spricht auch Gerd Walter, Kieler Landesminister für Bundes- und Europa-Angelegenheiten, der zusammen mit dem Botschafter, auf Deutsch und auf Polnisch, zu einer ungewöhnlichen Diskussion ins Polnische Kulturinstitut am Alexanderplatz eingeladen hatte: „Utracona ojczyzna - Verlorene Heimat, 50 Jahre danach“. Ein deutsch-polnisches Vertriebenen-

treffen sozusagen, in kleiner, aber prominenter Besetzung. Auf dem Podium: die Innenminister Deutschlands und Polens, auf den Tag gleich alt und mit dem gemeinsamen Kindheitserlebnis der Vertreibung: Manfred Kanther, aus dem heute polnischen Niederschlesien stammend, und Andrzy Milczanowski, gebürtig im jetzt ukrainischen Wolhynien. Dazu Marion Gräfin Dönhoff aus Ostpreußen und der Kunsthistoriker Prof. Konstanty Kalinowski, geboren in Wilna, das heute Litauens Hauptstadt ist, nun in Posen ansässig. Ins Thema führt der amerikanische Historiker Prof., Fritz Stern, in Breslau gebürtig und 1938 entkommen, auch er ein Vertriebener. „Die Tränen des Vaters sind mir unvergessen, doch ich, zwölfjährig, empfand nichts als Freude“, erinnerte er sich. „Heimat kann auch in der Heimat

enteignet werden". Die Polen aber, die sich heute in Schlesien oder Stettin mit der deutschen Vergangenheit beschäftigen, bekräftigten so ihre Gegenwart.

Gräfin Dönhoff, die einst hoch zu Roß einen Flüchtlingstreck nach Westen führte, war gerade in der alten Heimat, hat Abiturzeugnisse überreicht an einem polnischen Lyzeum, das ihren Namen trägt in Würdigung ihres Eintretens für Verständigung. Was ist der beste Weg dazu?, fragt SFB-Chefredakteur Jürgen Engert, der Moderator. Sie zitiert Jiri Dienstbier: „Wenn die Demokraten nicht die Wahrheit sagen, tun es die Radikalen“. Der Vater von Minister Milczanowski, ein Staatsanwalt, wurde 1939 beim Einmarsch der Roten Armee von NKWD verhaftet, deportiert und erschossen. Die Mutter floh mit den Kindern zu den Großeltern nach Lemberg. 1945 wurden sie nach Gleiwitz ausgesie-

delt. Seit 1962 lebt er in Stettin. „1993 bin ich erstmals wieder in Lemberg gewesen. Was habe ich dort erfahren? Daß es nicht der Ort meines Lebens ist. Alles, was mir wichtig ist, hat mit Stettin zu tun.“ „Mein Vater hat sehr gelitten“, erinnert sich Manfred Kanther. Er hat, nach 1945 in Schlesien, 1957 mit der Flucht aus Thüringen zum zweiten Mal eine Heimat verloren. Jahrhunderte war die Familie in Schlesien ansässig, nun brachte der Sohn aus dem DDR-Unterricht die Belehrung nach Hause, das sei „urpolnisches Land“. „Die Lüge hat meinen Vater noch mehr aufgeregt als der Verlust der Heimat.“ Für die eigenen Kinder ist Schlesien kein Problem. Vielleicht haben sie recht: „Die Zukunft ist wichtiger.“ Auch Prof. Kalinowskis Familie hat zweimal die Heimat verloren, nach dem ersten und nach dem zweiten Weltkrieg. Er war elf Jahre, als er aus Wilna „ausgewandert wurde“.

„Da verliert man mit der Heimat die Kindheit, das geht vorbei. Aber als älterer Mensch verliert man das ganze Leben, das man woanders nicht wiederfinden kann.“ Was man nicht verliere, sei die „seelische Heimat“: Familie, Gefühle, Sprache, Kulturtradition. „Ich kenne nicht die Dörfer und alten Kirchen um Wilna, aber alle in Schlesien“, sagt er, „und auch das ist meine seelische Heimat.“

Als sich Gerhard Dewitz zu Wort meldet, der Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Berlin, halten manche die Luft an. Er berichtet über gute Kontakte nach Kostrzyn am Ostufer der Oder.

Die Adresse des Einsenders ist leider verloren gegangen. Wann und in welcher Zeitung der Artikel erschienen ist, ist ebenfalls nicht bekannt.
clg

Eine deutsch-polnische Freundschaft

Für die Übersendung des Heimatblattes Dezember 1996 danke ich herzlich. Wie immer studierte ich Artikel für Artikel und betrachtete die abgedruckten Fotos, natürlich immer auf der Suche nach bekannten Namen und Gesichtern. Diesmal aber bekam ich Kulleraugen, als ich einen Artikel über meine polnische Freundin Aleksandra Zawiejska entdeckte. Wie es zu dieser Freundschaft kam, will ich nachstehend berichten, weil ich auch meine, diese bescheidene und tapfere alte Dame hat es verdient, daß man ihr ein paar Zeilen widmet. Während unseres - mein Bruder Dieter Engel aus Toronto begleitete mich und meinen Mann - ersten Landsberg-Besuches 1990, bei dem Erinnerungen uns in ihren Bann zogen, machten wir auch einen Abstecher zum Theater. Auf unsere Frage, ob man uns wohl verstehen würde, rief man uns Aleksandra. In fließendem, akzentfreien Deutsch - wie glücklich waren wir, endlich einen deutschsprechenden Menschen gefunden zu haben, damals wagte es noch kaum einer, evtl.

Deutschkenntnisse zu offenbaren - führte sie uns über 1 Stunde durchs Theater und erzählte uns von dessen Entwicklung. Heute weiß ich, sie war in ihrem Element. Dessen nicht genug, lud sie uns 3 ein, mit ihr in ihre „Klausen“, wie sie ihre bescheidene 1-Zimmerwohnung nannte, zu gehen. Es sei, wie sie berichtete, eine Privilegiertenwohnung, die sie als Theatersekretärin erhalten habe und sie könne sich glücklich schätzen, daß ihre Küche sogar ein Fenster hätte. Schnell bereitete sie einen Kaffee und dann hörten wir aus ihrem Munde all die schrecklichen Dinge, die sich nach dem 30.01.1945 mit dem Russeneinmarsch abgespielt haben. Wir

lauschten entsetzt und waren doch so dankbar, aus dieser Zeit etwas mehr zu erfahren. Dann aber bekamen ihre Augen einen Glanz und sie erzählte begeistert von ihrer Arbeit um den Wiederaufbau der Stadt unter polnischer Regie. Aleksandra begleitete uns zum Ho-



Bei Aleksandra 1992

tel, nicht ohne uns noch manch guten Tip für unseren kurzen Aufenthalt zu geben. Auf einer Bank im Stadtpark ruhten wir uns aus und nun erzählte Aleksandra aus ihrem bewegten Leben in Lodz. Als wir uns verabschiedeten, wußten wir,

daß wir Freunde bleiben würden. Inzwischen gingen viele Briefe hin und her. Sie freute sich, deutsch schreiben zu können und öffnete ihr Herz, das oft so schwer war. Unser nächster Besuch 1992 war angekündigt und in Vorfreude erwartete uns Aleksandra bereits im Hotel. War das eine Überraschung! Auch in diesen Tagen durften wir wieder Gast bei ihr sein. Eine gemeinsame Dampferfahrt nach Zantoch bei schönstem Wetter war wohl für alle ein Erlebnis. In den nächsten Jahren hatte sie eine Menge gesundheitlicher Probleme, Augenoperationen, Hüftgelenkoperation, Herzattacken, Lungenentzündung etc. Und immer wieder fragte sie sich, wie lange soll ich das noch aushalten? Die Krankenkosten überstiegen bei weitem ihre karge Rente. Aber immer wieder gelang es ihr, zu ihrem geliebten Theater zurückzu-

kehren, das ihr auch noch ein kleines Zubrot sicherte. Unsere letzte Reise 1994 per Bahn nach Landsberg galt allein einem Besuch bei Aleksandra nach ihrer Hüftoperation in der sogenannten Rehaklinik. Wir waren entsetzt, sie in einem Zimmer unter geistig Behinderten anzutreffen, mit denen sie 6 Wochen unter mangelhafter ärztlicher Betreuung aushalten mußte. Danach habe ich Aleksandra nicht wieder gesehen. Mein großer Wunsch ist, im Juli zur Einweihung des Pauckschbrunnens nach Landsberg zu kommen, nicht zuletzt auch um meine liebe gute Aleksandra wieder in die Arme schließen zu können. Ich bin dankbar, daß wir uns begegnet sind und so vorbehaltlos miteinander umgehen. Rotraud Skonieczki, geb. Engel Haagweg 17 Bad Nauheim

Schloß Tamsel

Woltersdorfer Nachrichten 21/96 vom 24.09.1996 und andere Regionalzeitungen

Nachdem Mittel aus dem deutsch-polnischen Fonds für eine Restauratorenwerkstatt im Schloß Tamsel/Dabroszyn abgelehnt wurden, und die Einrichtung als Sitz der Euroregion für das umliegende Gebiet sich immer wieder verzögerte, gibt es jetzt andere Bemühungen, den im Besitz der Stadt Gmina Witnica/Vietz befindlichen Bau der Nachwelt zu erhalten. Unter anderem ist an die Einrichtung eines Cafes gedacht. Wichtige Kontaktperson für die Aktivitäten von deutscher und polnischer Seite ist Zbigniew Czarnuch aus Vietz. So beging Jutta von der Lanken, die Enkelin des letzten deutschen Besitzers von Schwerin, am 24. August 1996 hier im Rahmen eines stimmungsvollen Rokoko-Festes ihren 60. Geburtstag. Statt Geschenke überwiesen die Gäste Geld zum Erhalt des Schlosses. Auch der Landeskonservator aus Gorzów/Landsberg war anwesend. Jetzt hat sich auch die Hellmut-von-Gerlach-Gesellschaft unter der

Schirmherrschaft des brandenburgischen Landtagspräsidenten Knoblich des einstigen, durch Friedrich den Großen, Schinkel, Rauch und Fontane bekannt gewordenen Musenhofes angenommen.

Die erste musikalisch-literarische Benefiz-Veranstaltung findet am Freitag, dem 18. Oktober um 17 Uhr statt.

Vorher kann man Schloß, Kirche und Park besichtigen. Von Berlin über Küstrin ist sogar die Anreise mit dem Zug möglich. Interessenten, auch an Veranstaltungen 1997, wenden sich bitte an: Wolfgang Wirth, Markgrafenstraße 86, 10969 Berlin, Telefon 030/2518475.

Die öffentliche Bibliothek im Schloß hat wochentags nachmittags geöffnet. Die Bibliothekarin Frau Kormanska wohnt im Haus Nr. 14. Sie verfügt für Besichtigungen auch über Schlüssel zu weiteren Räumen.

Stollberg

Zusammen mit den Stolbergern war ich auch in diesem Jahr wieder in der Heimat. Wir treffen uns immer in Golzow und fahren von dort aus rüber. Kurt Struwe organisiert es

sehr gut.

Unabhängig von diesen Fahrten bin ich schon sehr oft in Blumbergerbruch gewesen. Den ersten Besuch habe ich schon 1984 fast geschäftlich gemacht. Meine Firma ließ schon seit längerem in Polen Hausschuhe fertigen, zu denen wir das Material stellten. Als ich dann hörte, daß dies in Vietz gefertigt wurde, bin ich natürlich mitgefahren. Als ich dann vor meinem Elternhaus stand, hatte ich doch etwas Herzklopfen, zumal ich kein Wort polnisch spreche und die Bewohner sprachen kein Wort deutsch. Trotzdem waren sie sofort sehr gastfreundlich. Später sagten sie, daß sie sofort gespürt hätten, daß ich dort wohl zu Hause sein mußte, denn ich hätte mich in Haus, Stall und Garten bewegt wie jemand, der dort immer zu Hause war.

Seit der Zeit sind wegen der günstigen Verbindungen mit unserem LKW viele Pakete nach dort gekommen. Von den fünf Kindern haben inzwischen zwei das Abitur und als Fremdsprache Deutsch, so daß Verständigung und Briefwechsel kein Problem mehr ist. Drei der Kinder waren schon fünfmal hier in Kleve in den Ferien zu Besuch, was jedesmal eine Freude auf beiden Seiten ist. Ich finde, das ist Völkerverständigung auf der untersten Ebene.

Bei meinen Besuchen war ich auch in der Heimatstube in Vietz und hatte mit Herrn Czarnuch ein langes Gespräch und konnte ihm einige Fragen beantworten, denn ich habe in Vietz bei der Firma Hartmann meine kaufmännische Lehre gemacht.

Erich Kurscher
Am Ruppenberg 5
47533 Kleve

Gruppe Gennin

Wie sehen uns wieder in Schönowalde vom 5.9. - 7.9.1997 im Lindenhof Bützowstr. 36

Am Freitag ab 16.00 Kaffeetafel
ab 19.00 Grillfest

Am Sonnabend ab 10.00 Haupttreffen mit gemütlichem Beisammensein. Die Busfahrt muß leider ausfallen. Info: 02247/7392



Jahnsfelder Heimattreffen

Unser 7. Jahnsfelder Heimattreffen am 12./13.10.1996 war wieder so, daß es schöner nicht hätte sein können. Am Mittwoch davor kamen bereits die ersten Gäste, Donnerstags und Freitag die nächsten und wir saßen abends gemütlich zusammen. Samstag ab 14 Uhr war wie immer Wörsinger-Sprudel-Empfang im Hause Im Fichtenbuck 12. Herr Herbert Wörsinger spendete auch dieses Mal die Getränke, herzlichen Dank dafür.

Anwesend waren:

Marga und Willi Kreklau, Johanna Stolle, Ella Treske geb. Hammermeister, Walter Schulz, Kurt und Oswalda Kleinfeld, Herbert Wörsinger, Elisabeth Waldkirch geb. v., Carnap, Georg Klingsporn, Roderich Frhr. v. Carnap-Bornheim und Ingrid, Heinrich und Erna Winkel geb. Foth, Erika Seebode geb. Foth, Rudi und Christa Keller-Lüthi, Harry und Margit Lüthi, Dieter und Margot Dirksen, Friedrich Zeumer, Gisela Siefke geb. Gehler, Heinz und Evelin Kaffka geb. Merke, Hans-Joachim und Gerlinde Broock, Marianne Behr geb. Klückmann. Zum ersten Mal dabei waren: Dora Stenzel, Wolfgang und Gisela Lehnhardt geb. Stenzel, Marga Röstel geb. Stenzel, Siegfried und Waltraud Dirksen, Dieter und Ingrid Hamprecht geb. Dirksen, Gerda Lemke geb. Glawe, Beate Lemke, Willi und Marianne Gohlke.

Nachdem die ersten Kontakte aufgenommen waren, fuhren wir zu Kaffee und Abendessen nach Rosenberg in den Gasthof „Hirsch“. Kuchen und Torten, die dort angeboten wurden, kamen aus verschiedenen „Konditoreien“, fleißige Hausfrauen hatten mit Erfolg gezeigt, was sie können und von den Köstlichkeiten blieb so gut wie nichts übrig. Allen ein großes Lob und Dank. Frau Marianne Gohlke hatte sogar Keks mitgebracht, die sie nach einem Rezept ihrer Schwiegermutter gebacken hatte. Die „Jahnsfelder Plätzchen“ waren so lecker, immer wieder wurde nach dem Rezept gefragt. Eine große Freude machte uns Frau Dora Stenzel. Sie trug das nebenstehende Gedicht in Jahnsfelder Mundart vor, das ihr Onkel Otto Baumgart, der bereits mit 22 Jahren erblindete, verfaßt hat. Sonntag waren wir auch wie immer zum Frühschoppen im Gasthof „Goldenes Kreuz“ in Hohenberg. Dann fuhren wir zur Klosterkirche nach Nehresheim, um den Vespergesang der Mönche und die

Det seltene Jericht.

Aut d'Stauwe in'n Soama jäht da Steada
un jäht in d'Freihät un jäht upt Land,
meckt Landpartien bei schänet Weada.
Det ist uns alle woll bekannt.
Da Steada derch Blumen jäht derch Sand,
d'Sunne, d'scheint prächtig
doch wenn se gor tun sear brannt,
denn schwitzt dan Steada mächtig.
An'n Derp nu koam se endlich ran
un keharn bei änem Pott up'n Disch.
Ei, wie se schmacksen, det schmeckt gut
un wiem sich 'n jeder mächtig sput't.
Nau roat moal, Leide, war kunnt woll sin,
wat sear schmeckte Mann, Frau un Kind,
wat alle D'woarn mat un welk
erfrichen doade?
D'dicke Melk!

Das seltene Gericht.

Aus der Stube im Sommer geht der Städter
und geht in die Freiheit und geht auf's Land,
macht Landpartien bei schönem Wetter.
Das ist uns allen wohl bekannt.
Der Städter durch Blumen geht durch Sand,
die Sonne, die scheint prächtig,
doch wenn sie gar zu sehr brennt,
dann schwitzt der Städter mächtig.
An ein Dorf kommen sie nun endlich ran
und kehren bei einem Bauern ein
und fordern sich was gut und frisch.
Der setzt einen mächtigen Topf auf den Tisch.
Ei, wie sie schmatzen, das schmeckt gut
und wie sich ein jeder mächtig sput't.
Nun ratet mal, Leute, was könnt's wohl sein,
was so sehr schmeckte Mann, Frau und Kind,
was alle, die waren matt und welk
erfrischen tat?
Die dicke Milch!



Erklärungen eines Paters zu Bauwerk und Deckenmalerei zu erleben. Danach mußten einige den Heimweg antreten. Wir „Restlichen“ saßen abends in Ellwangen zusammen, Montag verließen uns die letzten Gäste. Das Jahnsfelder Heimattreffen findet wieder am 2. Wochenende im Oktober statt, es ist der 11./12.10.1997. Einladungen werden rechtzeitig verschickt. Wer irgendwelche Fragen hat, kann sich jederzeit an mich wenden. Margarethe Vogt
Im Fichtenbruck 12
73479 Ellwangen

Erinnerungen an meinen letzten Besuch in Landsberg

Es war am 02.09.1996, als ich wieder einmal meine Heimatstadt Landsberg aufsuchte. Ich war ver-



abredet mit einer „alten“ Bekannten aus meiner Kindheit. Wir wuchsen im Hause meiner Großmutter in der Luisenstraße 37 während unserer ersten drei bzw. fünf Lebensjahre zusammen auf. Meine Eltern und ich zogen danach in die Zechower Straße 42 um. Hierdurch hatten wir

uns völlig aus den Augen verloren. Erst ein von ihr verfaßter Artikel im Heimatblatt über den Zirkus Brumbach und die Schilderung eines Wiedersehens mit einer Schulfreundin nach 50 Jahren riefen alte Erinnerungen wach. Was lag näher, als ein gemeinsames Wiedersehen in Landsberg zu verabreden.

Gegen 10 Uhr traf ich im Miesko ein, und ich hatte noch 1 ½ Stunden Zeit, bevor ich meine Bekannte nach 67 Jahren am Bahnhof begrüßen konnte. Gegen elf Uhr stellte ich meinen Wagen auf einem dem Bahnhofsgebäude gegenüberliegenden Parkstreifen ab. Ein Wiedersehen nach 60 Jahren hat dazu geführt, daß zwei Menschen sich für den Rest ihres Lebens zusammengefunden haben. Da wir beide alleinstehend sind, lag es nahe, die Zukunft gemeinsam zu gestalten. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß wir sehr schöne Tage in der Heimat verbrachten und alte

Erinnerungen auffrischten.

Ilse Kleinwächter
Am Riesenanger 9
87629 Füssen
Günter Grap
Barger Weg 13
21680 Stade

Es begann mit einer Anschrift aus dem Heimatblatt!

Da ich die Anschriften im Heimatblatt stets intensiv lese, um eventuell Namen zu finden die mir bekannt sind, fiel mir eine davon besondere auf.

Es war die der Anne Schönblum geb. Cohn, gebürtig aus Landsberg Warthe, in Israel.

Da ich aus privaten Gründen dieses Land ab und an bereise, beschloß ich, mit Fr. Schönblum Kontakt aufzunehmen! Zunächst besorgte ich

mir die Telefonnr., und rief sie an. Fr. Schönblum zeigte reges Interesse an diesem Gespräch, und sprach an meine Frau und mich eine Einladung aus, falls wir wieder in Israel weilen sollten.

Daraufhin baute sich auch brieflicher Kontakt auf. Endlich nun, im März 1996 ergab es sich, daß wir eine Israelreise antraten. Wir nahmen Quartier in Haifa, im Hotel Haifatower.

Mit einem überspielten Videoband von Landsberg/ Warthe und einem Stadtplan von nicht sehr guter Qualität (mehrfach kopiert) im Gepäck hatten wir eine gute Grundlage für einen Plausch über Landsberg/ Warthe.

So gerüstet, vereinbarten wir telefonisch einen Besuch bei Frau Schönblum. Endlich nahte der Tag des persönlichen Kennenlernens. Wir wurden freudig erwartet, und äußerst gastfreundlich aufgenommen! Frau Schönblum geb. Cohn wohnte mit ihren Eltern in der Lugestr. Das Geschäft der Fam. Cohn war in der Richtstr. gegenüber von Bornemann. Sie waren praktisch Konkurrenten. Das Videoband, welches ich 1991 in Landsberg/ Warthe drehte, gab viel Anlaß zu Erinnerungen und Diskussionen. Auch der Stadtplan half oft weiter. Es war ein Abend mit Gesprächen die bis in die tiefe Nacht anhielten. Alle freudig erregt, nahte der Abschied, nicht ohne ein weiteres Treffen mit zwei Landsberger Familien bei Frau Schönblum zu vereinbaren. Das nächste Treffen fand an einem Montag statt. Eine Familie mußte aus dringenden Gründen absagen. Die zweite Familie, Hr. Weil und Frau, waren ebenfalls freudig interessiert.

Die Eltern von Hr. Weil hatten in Landsberg/ Warthe ein Fahrrad- und Nähmaschinengeschäft später die erste Fahrschule (1926/27) Am Markt 9.

Horst Weil bat mich, wenn wir wieder daheim sind, dafür Sorge zu tragen, daß er Kontakt zu Bekannten seines Jahrgangs (1917) findet. Wieder zu Hause, nahm ich Kontakt zu Hr. Sroka auf. Er war gleich hilfsbereit. Wir formulierten eine Anzeige, und, da er am folgenden Tage nach Herford fuhr, nahm er diese gleich mit. Gleich im nächsten Heimatblatt erschien die Anzeige, mit meiner Kontaktanschrift.

Nun begann das Warten.

Endlich der erste Brief.

Er kam aus Eberswalde, von Fr. Rungenhagen, die das Heimatblatt durch Zufall las. Sie wohnte und arbeitete Am Markt 9, und hatte zum Bruder Pieter Weil Kontakt, und kannte die Familie Weil. Dieses wurde auch in einem Buch doku-

mentiert. Fr. Runghagen stellte es zur Verfügung, da käuflich nicht mehr zu erwerben, ich kopierte das Kapitel.

Brief und Kopien schickte ich an Horst Weil nach Israel, er leitete die Erkenntnisse an den Sohn des Pieter Weil weiter.

Somit haben alle mit Fr. Runghagen in Eberswalde Kontakt aufgenommen. Durch Fr. Runghagen erhielt wiederum ich Kontakt mit Fr. Stüdemann, die als Nachbarin die Fam. Schmidt und Kinder Gisela und Hans aus der Bühnenstr. kannte. Gertrud Schmidt geb. Selle ist meine Tante.

Weiter aber zur Familie Weil. Als wir im Oktober erneut aus einem Urlaub zurückkamen, erwartete uns Post aus den USA und Ecuador. Dort hatte Johanna Gillis geb.

Kapauner die Anzeige im Heimatblatt gelesen, daraufhin ihren Vetter Albrecht Bergmann informiert. Beide Briefe leitete ich an H. Weil nach Israel weiter. Schön wäre es, wenn ich auf diesem Wege noch viele Menschenschicksale wieder zusammenführen könnte!

November 1996

Axel Selle

Warnstedtstr. 29 II
22525 Hamburg

Februar wurde wieder durch Gäste verstärkt und durch die Neuwahl des Vorstandes geprägt. Der gesamte Vorstand mit 1. Vors. Carl Rittmeyer, der schon den Heimatkreis 27 Jahre geführt hat, 2. Vors. Gerhard Sroka, Schatzmeisterin Susanne Rittmeyer, 1. Schriftführer Günter Rottke, 2. Schriftführerin Charlotte Jahn und als Beisitzerin Renate Schwanke, wieder gewählt worden. Auch wurde die Silberne Ehrennadel an unserer Schatzmeisterin Susanne Rittmeyer - auch ein Hamburgerkind - und den Heimatfreund Gerhard Sroka (früher Brückenvorstadt Ostmarkenstr.83.) überreicht. Leider sind drei Todesfälle und zwei Austritte durch Krankheit eingetreten. Durch die Altersstruktur verringert sich unsere Mitgliederzahl sehr. Unsere Kinder, die hier geboren wurden, haben sich einen anderen Interessenkreis aufgebaut. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir noch mehr Gäste begrüßen könnten. Mit der Bekanntgabe neuer Termine für unsere Treffen - 1997 - und gemütlichem Kaffeetrinken beendeten wir dieses Treffen.

Termine:

24. Mai 1997

Busausfahrt nach Hösseringen

31. Mai 1997

Tag der Landsberger in Berlin-Tegel

27. Sept. 1997

Altentagesstätte am Gojenboom

13. Dez. 1997

Adventausfahrt nach Borstel

Günter Rottke

Böcklerstraße 9

22119 Hamburg

Tel.: 040/6530255

Die Heimatkreise Bremen und Hamburg planen in der Zeit vom 01.09.1997 - 20.09.1997 eine 5tägige Fahrt in die alte Heimat zu starten. Das genaue Datum wird noch bekanntgegeben

Anfragen an: Martha Pade

Eitzer-Str. 28

27283 Verden

Tel.: 04231/83032

oder an

Gerhard Sroka

Siebekingsallee 169 b

22111 Hamburg

Tel.: 040/65546354

Bericht der Gruppe Hamburg

Auch im Jahr 1996 wurden unsere Zusammenkünfte gern besucht. Am 04. Mai, fand mit dem Bus eine Frühlingsausfahrt nach Bad Bevensen statt. Da der Wettergott uns gesonnen war, ging die Fahrt auf dem schnellsten Weg zum Zielort. Hier wurde das Mittagsmenü mit großem Genuß eingenommen. Dann konnten wir, bis zur Kaffeetafel, den neu gestalteten Kurgarten in Augenschein nehmen. Vor dem Genuß der Kaffeetafel, wurde noch unser langjähriges Mitglied Arno Raabe, nachträglich die Silberne-Ehrennadel ausgehändigt. Herr Raabe stammt aus Danzig und ist seit 30 Jahren unserem Heimatkreis treu geblieben. Nach weiteren Informationen zu unseren nächsten treffen mußte die Heimreise angetreten werden. Die Fahrt führte durch die Nordheide, hier machte Carl Rittmeyer wie immer den Reiseführer. Leider ging auch dieser Tag seinem Ende entgegen. Das Treffen am 28. Sept. war leider nicht so gut besucht worden. Es hatten 13 Mitglieder durch Krankheit absagen müssen. Darunter auch unser 1. Vors. Carl Rittmeyer der mit Augeninfarkt - auf beiden Augen - im Krankenhaus lag. Aber 6 Gäste konnten wir trotz alledem begrüßen. Somit hatte der 2. Vors. Gerhard Sroka, die Leitung übernommen. Nachdem einige Frauen den spendierten Kaffee und Kuchen serviert hatten, wurde unser Beisammensein mit der Kaffeetafel eröffnet. Anschließend wurde ein Kurzbericht

über die Sonderfahrt nach Landsberg/W. mit dem Bremer Heimatkreis, im Mai, gegeben. Dann hat unser treues Mitglied, Werner Frohloff, einen Diavortrag von Landsberg/W., besonders über die Brückenvorstadt, gehalten.

„Brückenvorstadt“, war den meisten Landsbergern nicht bekannt - und sie wußten auch nicht - was sich dort abspielte und wer dort gewohnt hatte. Es soll noch ein weiterer Teil gebracht werden. Unser Dank an Werner Frohloff wurde mit großem Beifall entgegengebracht. Mit dem Hinweis, daß wir uns, am 07. Dez. zur alljährlichen Adventausfahrt wiedersehen wollen, wurde die Zusammenkunft beendet.

Die Adventausfahrt wurde wieder sehr gut besucht. Es reisten sogar einige mit dem eigenen PKW zum Grünkohlund Rollfleischessen an. Leider mußten wieder einige Mitglieder, wegen Krankheit - darunter unser 2. Vors. Gerhard Sroka, absagen. Alle Anwesenden wurden nun vom 1. Vors. begrüßt und der weitere Verlauf bekanntgegeben. Mit einer kleinen Rundfahrt bis zum Kaffeetrinken konnte wer wollte die Umgebung in Augenschein nehmen. In dieser Zeit hat Frau Rittmeyer die Kaffeetafel zusätzlich geschmückt. Mit festlichen Gedichten wurde dann der Kaffee eingenommen. Auch dieser Tag wurde auf der Rückfahrt mit einem adventlichen Panoramabild vom Hamburger Hafen abgerundet. Die Jahreshauptversammlung im

Einladung zum Klassentreffen der 70jährigen

in Berlin vom 27. – 29.06.1997. Es betrifft die Schülerinnen der ehemaligen Mädchen-Mittelschule Landsberg/Warthe. Entlassungsjahrgang 1944.

Meldet Euch bitte bei	oder
Uschi Käding	Gerda Obst
Auerbacherstraße 7	Thälmannstraße 38
14193 Berlin	61348 Wandlitz
Tel. 030/8261127	Tel. 0333/97-21793



Inge Kracht, Gerda Obst (*Müller), Ingeborg Zauter (*Böttcher), Ursula Käding (*Lehmann), Ingrid Jung (*Gläser), Inge Knick (*Liebnau), Inge Ebert (*Weiß)

Hallo liebe Zanziner!

Die Würfel sind gefallen. Die Mehrzahl der Teilnehmer hat sich für den Zeitraum 19. – 21.09.1997 mit Übernachtung in Landsberg/Gorzów entschieden.

Die Unterbringung ist bereits für die beiden Nächte, vorbehaltlich geringfügiger Änderungen, abgesichert. Zimmerpreis pro Nacht und Frühstück

Einbettzimmer DM 38,—

Zweibettzimmer DM 66,—

Falls in dringenden Fällen eine Teilnahme nicht möglich ist, bitte ich um sofortige Information, um die Abbestellung vornehmen zu können. Da sich die meisten auskennen, treffen wir uns am 19.09.1997 bis 18.00 Uhr im Hotel „Mieszko“, 66-400 Gorzów/Wlkp ul.

Kosynierow Gdyskich 82 (ehemalige Heinersdorfer oder A.-Hitler-Straße). Bewachter Parkplatz liegt unmittelbar hinter dem Hotel.

Eine besondere Einladung wird nicht mehr verschickt. Für alle, die mit der Bahn bis Frankfurt/Oder anreisen und von dort mitgenommen werden möchten, ist noch eine Abstimmung unter der Telefon-Nr.: 0335/540887 erforderlich.

Programmablauf wird am Freitagabend dort besprochen.

Die heutigen Einwohner unseres Dorfes sind informiert und erwarten unseren Besuch. Bis zum Wiedersehen in unserer alten Heimat grüße ich Euch

Horst Eisermann

Traubenweg 1

15236 Berlin

Liebe Landsleute aus Vietz und Umgebung

Ich möchte zur „5. Sternfahrt“ nach Vietz am 25.07.1997 einladen. Da sich der zeitliche Ablauf sehr gut bewährt hat, möchte ich auch dabei

Einst 1954

Käthe Teßmer (verh. Heuner), Inge Weiß (verh. Ebert), Miß Luise Baumann (+), Erika Linke (v. Albedyll), Lieselotte Bergemann (Junges), Ingeborg Stresse (Heinze)

bleiben. Wir treffen uns wieder am Freitag, den 25.07.1997 um 14.00 Uhr im Piwocz. Auch Gelegenheit zum Besuch der Heimatstube ist gegeben. Das vorgesehene Programm für Samstag, den 26.07.1997:

10.00 Uhr Treffen vor der Kirche in Vietz, Andacht in der Kirche, Besuch der Heimatstube, Ortsrundgang

12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen

16.00 Uhr Austausch von Erinnerungen bei Kaffee und Kuchen

19.00 Uhr Grillparty am Lagerfeuer

Am Sonntag 10.00 Uhr eine gemeinsame „Fahrt ins Blaue“ in die Umgebung von Vietz. Anmeldung zum Mittagessen und für Übernachtung (privat oder Hotel) ist unbedingt erforderlich bis 29.06.1997 bei Kurt Rajchowicz

Henri-Dunant-Str. 16

50374 Erftstadt

Tel.: 02235/41426

Die Gruppe Landsberg/Warthe-Land-Vietz trifft sich am 27.09.97 in Berlin zum Erntedankfest und am 29.11. zur Adventsfeier jeweils ab 11 Uhr in den Tegeler Seeterrassen. Die Frauengruppe trifft sich dort am 10.10. und 05.12. ab 12 Uhr. Auskünfte durch Hannelore Günther Tel.: 030/7057452



Wir Gratulieren

Zur goldenen Hochzeit

gratulieren wir recht herzlich und wünschen Gottes Segen für weiteres langes Zusammenleben:

Paul und Gertrud Schmöckel

geb. Koske aus Balz
am 21.09.1996
in 75210 Keltern

Neubürgerstraße 73

Erwin und Hilde Behnke

geb. Kehrner aus Balz
am 01.10.1997

in 51588 Bierenbach-Nümbrecht
Kalksteinstraße 15

Paul und Hildegard Petrick

geb. Hain
am 08.08.1997
in 49477 Ibbenbüren
Hardiskamp 10

Hermann und Hanna Lehmann

geb. Meise aus Seidlitz
am 23.05.1997
in 32107 Bad Salzufen
Hofstraße 36

Zum Geburtstag

Nachträglich zum ihrem **89. Geburtstag** am 19.03.1997 gratulieren wir **Frau Käthe Schmeising**, geb. Türk, früher Landsberg, Schießgraben 1. Sie wohnt heute in 64354 Reinheim, Am Mühlberg 13.

Meine Tante

Susanne Panknin, Wolfram-v.-Eschenbach-Str. 1, 65187 Wiesbaden, früher Markt 9-10, Landsberg (Schuhhaus Mercedes) wird am 07.08.1997 85 Jahre alt. Ich möchte alle Landsberger Bekannten auf ihren Ehrentag aufmerksam machen. Wir sind beide regelmäßige und interessierte Leserinnen des Heimatblattes.

Eva-Maria Jost
Trübnerstraße 40
69121 Heidelberg
Tel.: 06221/412355

Zum 90. Geburtstag von Frau Liselotte Hennicke, geb. Kurtzwig

So, das war es: unsere „Lehrersche“, wie wir sie liebevoll nannten, konnte am 12. September 1996 ihren 90. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß möchte ich als ihre ehemalige Schülerin einen kurzen Lebensbericht von ihr geben. Liselotte Kurtzwig kam als blutjunge Sport- und Turnlehrerin an unsere „realgymnasiale Studienanstalt (es muß so 1928/29 gewesen sein), in der sie selbst als Schülerin gewesen war. Da kam frischer Wind in unsere Turnstunden, die bis dato von Frl. Sauer „Radieschen“, (wegen den ewigen roten Pullis so genannt) in reizvollen Pumphosen erteilt worden waren! 1932 nahm uns Liselotte unser Turn-Abi ab, vorher hatten wir schon das Rudern unter ihrer Anleitung betrieben. Die Wege gingen auseinander, 1956 zog ich nach wechsellvollen Jahren mit meiner Familie nach Mannheim und traf dort Liselotte wieder, die inzwischen geheiratet hatte und mit ihrem Mann und 3 Söhnen in Mannheim lebte. Zunächst war ja jeder von uns damit beschäftigt, sein Leben neu zu gestalten, es folgten kurze Besuche, mal bei Liselotte, mal bei uns. Liselotte bemühte sich sehr, die Verbindungen zu ihren Landsberger Ruderinnen wieder aufzunehmen, denn sie hatte in Landsberg ja auch den Damen-Ruderclub geleitet. Viele Adressen kamen zusammen und so geschah es, daß seit 1970 jedes Jahr ein Treffen stattfand: in den ersten 10 Jahren bei Liselotte, seitdem in Mainz unter der Regie von Gudrun Trenne und Hanni Heim-Klose, die uns in diesem Jahr leider für immer verließ. Wir unternahmen jedes Jahr schöne Ausflüge in für uns gemieteten Bussen durch die herrliche Umgebung von Mainz, machten Rheinschifffahrten, Besichtigungen, kurz, es war immer ein Erlebnis. Liselotte lebt nun in Viersen in einem Seniorenheim, ihr Sohn Klaus

hat in Viersen eine Arztpraxis. Am 17. - 19. August fand unser diesjähriges Treffen in Mainz statt, es wurde nur „ein Fähnlein der 7 Aufrechten“, als das sind: Gudrun Trenne, Irmgard Arbogast, geb. Arndt, Alice Wecker, geb. Weichert, Elisabeth Runze, geb. Rudau, Hanna Knecht geb. Pick, Susanne Paukner und ich, Margot Hohenadel, geb. Meyer. Trotzdem wollen wir uns, so Gott es will, im nächsten Jahr wieder in Mainz treffen. Eine Fotomontage dieser letzten Begegnung wurde von mir zum 90. Geburtstag an Liselotte geschickt. Sie war und ist uns immer ein Vorbild.

Klassentreffen 1996

Wie in jedem Jahr hatten wir wieder ein Klassentreffen, wir: die „Einsjährigen“ von 1929 und die Abiturientinnen von 1932. Da wir alle in dem zarten Alter von 84 bzw. 85 Jahren sind, werden es von Jahr zu Jahr weniger Ehemalige, die sich wiedersehen können. In diesem Jahr hatte uns Hilde Karnapp geb. Distelkamp nach Schöningen bei Braunschweig geladen, wo sie nun in einem Senioren-Wohnheim eine kleine Wohnung mit Gartenanteil bewohnt. Da es insgesamt nur 5 „Mädels“ waren, die beisammen sein konnten, reichte der Platz aus, und wir hatten Gelegenheit, in diesem kleinen Kreis wirklich auf jede von uns eingehen zu können. Natürlich hieß es oft: „Weißt du noch?“, und die Vergangenheit wurde lebendig. Ich lege einen Bericht von unserer Abifeier 1932 und die Kopie mit den Lehrerunterschriften auf meinem Abizeugnis bei, - vielleicht interessiert manchen beides. Auch im nächsten Jahr wollen wir wieder zusammenkommen und zwar in Aulendorf bei Dr. Liselotte Jahn geb. Pretzel. Hoffentlich gelingt es uns! Margot Hohenadel
Konrad-Witz-Straße 12
68163 Mannheim

„Ein Unternehmer mit Mut“

Otto-Günter Golze nach 50 Jahren in den Ruhestand verabschiedet

tis EMMERTHAL. „Sehen Sie es mir nach, wenn mir bei meinem Rückblick hin und wieder mal eine Träne kommt oder sich Rührung in die Stimme mischt“, betonte der langjährige Geschäftsführende Gesellschafter der Firma Otto Golze & Söhne GmbH, Otto-Günter Golze. Nach 50jähriger Tätigkeit trat er jetzt in den Ruhestand und übergab die Firma in die Hände seines Sohnes Ekkehart.

„Mit der Gründung der Firma 1873 hat Wilhelm Golze den Grundstein für das Unternehmen gelegt. Und mein Vater hat über 50 Jahre in diesem Hause Erfolg und Mißerfolg, Freude und vor allem viel Arbeit miterlebt“, betonte Ekkehart Golze und bat den Vater, selbst zurückzuschauen. Der langjährige

Seniorchef erwähnte die erste und zweite Generation mit Wilhelm und Otto Golze. Sie hatten die Firma in Landsberg an der Warthe und später in einem zweiten Neuanfang in Hameln gegründet. Allerdings erwähnte Otto-Günter Golze auch: „Mein Vater Otto versuchte nach dem 2. Weltkrieg hier in Hameln einen Neuaufbau, doch die Stadt wollte ihn nicht haben. Erst per Zwangszuweisung des Regierungspräsidenten Hannover konnte sich die Firma hier gründen.“

Von einem kleinen Handwerksbetrieb mit Einzelhandelsgeschäft ging es aufwärts zum Unternehmen mit weltweiten Beziehungen. Nach und nach kamen weitere Firmen hinzu. Als Meilenstein nannte der bisherige Seniorchef den 31. Dezember 1985, als sich der Ge-

sellschafterstamm aufteilte und seine Brüder Dr. Egon Golze und Werner Golze Firmen übernahmen oder sich auszahlen ließen. Den Dank an seine Brüder, daß man immer „zusammen den Karren gezogen habe“, schloß sich ein herzliches Dankeschön an Ehefrau Dorle an, „die mir geholfen hat, auch stürmische Zeiten zu überstehen“.

Der Landrat und Emmerthaler Bürgermeister Karl Heißmeyer, der an der Spitze vieler Gäste ins Werk nach Emmerthal gekommen war, betonte, er habe Otto-Günter Golze als deutschen Unternehmer mit Mut und Unternehmungsgeist sowie sozialem und christlichem Denken kennengelernt. Und Sohn Ekkehart hoffte in seinen Schlußworten, daß er das Herzblut seines Vaters im Sinne der Firma fortführen kann.

Dieser Artikel erreichte uns leider ohne Angabe der Zeitung. Wir drucken ihn also als Faksimilie ohne Quellenangabe

Knopf- und Bortenspezialist Damm (ehemals Landsberg a.d.W.)

Bewegende Geschäftsgeschichte Knöpfe und Borten in der dritten Generation

Generationen von Unnaern kennen das gemütliche Geschäft in der Morgenstraße: Seit Jahrzehnten finden Schneider und Knopfliebhaber dort in millionenfacher Hülle und Fülle stets die richtigen Knöpfe, Borten und Spitzen. Jetzt feiert das Unternehmen Damm sein 75jähriges Bestehen.

Im Jahre 1921 gründete der aus der Tuchstadt Forst/Lausitz stammende Textilkaufmann Eugen Damm in Landsberg an der Warthe ein Spezial-Damen- und Herrenstoffgeschäft. Aufgrund seines Wissens, des Fleißes und des Fingerspitzengefühls, lenkte Eugen Damm das Geschäft durch die wirtschaftlich schwere Zeit der 20er und 30er Jahre. Am 30. Januar 1945 mußte das Geschäft infolge des Kriegsgeschehens im Stich gelassen werden.

Anfang 1946 wurde wieder im Kreis Ostprignitz, seiner Zeit sowjetische Besatzungszone, begonnen, ein Geschäft aufzubauen.

Sämtliche Artikel des täglichen Be-

darfs wurden durch Tauschhandel aus Westberlin herangeholt. Bedingt durch die Umsiedlung in den Kreis Unna wurde wieder alles zurückgelassen. Hier in Unna wurde dann wieder sofort neu mit dem Aufbau der Firma begonnen. Alte Geschäftsfreunde unterstützten die Aufbauarbeit. Mit dem Fahrrad wurde im ganzen Kreisgebiet die Schneiderkundschaft mit Futterstoffen und weiterem Nähzubehör beliefert.

Kurz darauf konnte schon wieder ein Geschäftslokal in der Hertinger Straße angemietet werden. Zur Erweiterung des Sortiments wurden andere Artikel aus dem Textilbereich dazu genommen.

1964 erfolgte der Umzug in ein größeres Geschäftslokal in der Morgenstraße. Im Jahre 1965 übergab der Inhaber Eugen Damm seinem Sohn Siegfried Damm die Weiterführung des Geschäftes. Mit Hilfe der Ehefrau Cilli Damm und weiterem Fachpersonal wurde der Betrieb wieder zu einem reinen Spezialgeschäft für Kurzwaren und Schneidereibedarf umgestellt.

Das Warensortiment, das heute

angeboten wird, ist gewaltig: Tausende von Knöpfen, unzählige Meter von Borten und Spitzen, Reißverschlüssen und Accessoires. Im ganzen Kreisgebiet und auch in der Nachbarschaft ist der Name Damm zu einem Begriff geworden. Selbst das Fernsehen wurde aufmerksam: Im Frühjahr d.J. wurde ein Bericht gesendet (WDR Aktuelle Stunde).

Aufgrund des Alters der Geschäftsinhaber wurde Schwiegertochter Susanne Damm das Geschäft im Jahre 1993 übertragen. Somit befindet sich die Firma Knopf- und Bortenspezialist schon in der dritten Generation.

Zeitungsartikel vom 29.12.1996, eingesandt von Siegfried Damm
Am Keilbrink 9 d
59427 Unna-Lünen.

**Allen Geburtstagskindern des kommenden Halbjahres gratulieren wir recht herzlich und
wünschen ihnen beste Gesundheit und Gottes Segen**

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
98 Jahre werden					
26.09.1899	Kroschel	Margarete	15306 Seelow	Am Stadion 20	Stolzenberg
	geb. Haß				
97 Jahre werden					
07.10.1900	Dischalk	Erna	10551 Berlin	Oldenburger Str. 34	Jahnsfelde
	geb. Adam				
22.12.1900	Straub	Vera	91054 Erlangen	Rathsberger Str.63 Woh.	Landsberg
	geb. Krasel				
96 Jahre werden					
10.07.1901	Lubitz	Frida	15517 Fürstenwalde	Frankfurter Straße 26	Gralow
	geb. Krüger				
03.08.1901	Kruschel	Hedwig	15345 Eggersdorf	Kiefernstr. 6	Zettritz
	geb. Hartmann				
22.11.1901	Schmidt	Dora	07407 Rudolstadt	Strumpfgasse 3	
14.12.1901	Ulrich	Magdalene	13627 Berlin	Heftenzeile 13	Gennin
95 Jahre werden					
24.07.1902	Dobberstein	Willi	12161 Berlin	Rotdornstr. 8	Dühringshof
13.09.1902	Hohberg	Irmgard	14163 Berlin	Bergmannstr. 5	Zantoch
	geb. Niemer, verw.				
10.12.1902	Zerndt	Charlotte	65199 Wiesbaden	Langendellschlag 103	Landsberg
94 Jahre werden					
12.07.1903	Knaap	Martha	23566 Lübeck	Marliring 38	Landsberg
13.10.1903	Paucksch	Eberhard	31535 Neustadt	Eichenweg 13	Landsberg
01.11.1903	Adam	Marie	13127 Berlin	Baltrumstr. 4	Oberalvensleben
	geb. Herfurt				
93 Jahre werden					
23.09.1904	Kautschke	Karl	51588 Nümbrecht	Grüner Weg 5	Landsberg
26.09.1904	Baumann	Kurt	31785 Hameln	Schillerstr. 53	Landsberg
27.09.1904	Hinze	Erika	81475 München	Appenzeller Str. 107	Landsberg
	geb. Jaeger				
25.10.1904	Marthen	Herta	24576 Bad Bramstedt	Köhlerhof 6-8 Seniorenc.	Landsberg
10.11.1904	Niele	Johannes	49082 Osnabrück	Schäferskamp 5	Obergennin
92 Jahre werden					
21.07.1905	Jaekel	Käthe	75053 Gondelsheim	Bruchsaler Straße 26	Landsberg
25.08.1905	Fischer	Anna	19273 Neuhaus	Dellinerstr. 19. b.Schmitz	Landsberg
	geb. Quandt				
26.10.1905	Marthen	Ilse	24576 Bad Bramstedt	Köhlerhof 6-8, Seniorenc.	Landsberg
15.11.1905	Missall	Anna	44866 Bochum	Stadtgartenring 84	Beyersdorf
	geb. Kolitz				
29.11.1905	Homuth	Herta	56626 Andernach	Walramshof 9	Stolzenberg
	geb. Klein				
26.12.1905	Giersch	Hedwig	24407 Rabenkirchen-Faulück		Stennewitz
91 Jahre werden					
23.07.1906	Weber	Gertrud	23554 Lübeck	Parchamstr.12	Landsberg
	geb. Wilke				
01.08.1906	Warnke	Klara	13599 Berlin	Daumstr. 028d	Untergennin
	geb. Schulz, verw.O				
04.09.1906	Alber	Elfriede	73265 Dettingen	Alte Bissingerstr. 82	Wepritz
	geb. Garbrecht				
12.09.1906	Bartel	Alice	27580 Bremerhaven	Auf der Tötje 8	Landsberg
	geb. Schenk				Friedebergerstr
12.09.1906	Kennicke	Lieselotte	41751 Viersen	Theresienstr. 3	Landsberg
	geb. Kurtzweg				
25.09.1906	Trucks	Helene	23566 Lübeck	Marlistr. 7a-9	Massin
	geb. Gave				
15.10.1906	Höhne	Erna	07336 Könitz	Raniser Str. 8	Schönewald

geb. Daubitz	.....	.....	.....	.....	.....
18.10.1906	Schönebeck	Hildegard	38300	Wolfenbüttel	Am Kruggarten 37 Gralow
geb. Schildert	.....	.....	.....	.....	.....
21.10.1906	Sindemann	Gertrud	33378	Rheda-Wiedenbrück	Am Nonnenplatz 58 Landsberg
04.11.1906	Brüsch	Karl	22559	Hamburg	Wendfeld 21 Vietz
15.11.1906	Strunk	Alfred	14612	Falkensee	Falkenhagener Str. 7 Massin
24.11.1906	Persicke	Hildegard	12163	Berlin	Lepsiusstr. 80 Landsberg
.....	.....	.....	.....	.....	Friedrichstadt
01.12.1906	Dunst	Selma	31137	Hildesheim	Hammersteinstr. 7 Landsberg
.....	.....	.....	.....	.....	Küstrinerstr.13b
26.12.1906	Schröder	Anni	82110	Germering	Am Bielicher Holz 27 Landsberg
geb. Bursel	.....	.....	.....	.....	Blücherstr.
28.12.1906	Ritter	Elli	15562	Rüdersdorf	Brü+ckenstr. 99 Morn
geb. Falbe	.....	.....	.....	.....	.....
28.12.1906	Schilensky	Fritz	29559	Wrestedt	Bahnhofstr. 13 Blumenthal
90 Jahre werden					
03.08.1907	Bengsch	Hildegard	39319	Scharteuke	 Ludwigshorst
geb. Nix	.....	.....	.....	.....	.....
05.08.1907	Kallies	Dorothea	10625	Berlin	Kantstr. 128 Ludwigsruh
geb. Manss	.....	.....	.....	.....	.....
20.08.1907	Ebert	Margarete	78052	Villingen-Schwenningen	Greitweg 30 Vietz
geb. Schmeling	.....	.....	.....	.....	.....
19.09.1907	Niele	Elisa	49082	Osnabrück	Schäferskamp 5 Obergennin
29.09.1907	Schilensky	Frieda	29559	Wrestedt	Bahnhofstr.13 Blumenthal
geb. Doherr	.....	.....	.....	.....	.....
06.11.1907	Marquardt	Johanna	35633	Lahnau	Hinterstr. 14 Fichtwerder
geb. Teichert	.....	.....	.....	.....	.....
08.11.1907	Hildebrandt	Elisabeth	44795	Bochum	Am Dieckmannshoff 27 Bürgerwiesen
12.11.1907	Behne	Heinrich	45239	Essen	Wintgenstr. 63 Landsberg
19.11.1907	Schulz	Meta	19395	Plau	Marktstr. 8 Vietz
geb. Fröhlich	.....	.....	.....	.....	.....
23.11.1907	Stabenow	Meta	19399	Goldberg	Kirchenstr. 45 Plonitz
30.11.1907	Flade	Otto	83064	Raubling	Wendelsteinstr. 6 Landsberg
23.12.1907	Porath	Karl	47441	Moers	Bruckschenweg 14 Landsberg
89 Jahre werden					
03.07.1908	Deriko	Georg	33615	Bielefeld	Carl-von-Ossietzky-Str. 7 .. Landsberg
08.07.1908	Demisch	Elisabeth	42289	Wuppertal	Freiligrathstr. 89
15.07.1908	ten Doornkaat	Elisabeth	33611	Bielefeld	Deciusstr. 27a Stolzenberg
geb. Kriening	.....	.....	.....	.....	.....
13.08.1908	Bumke	Willi	33607	Bielefeld	Auf dem Langen Kampe67 Stolzenberg
21.08.1908	Gohl	Irmgard	16816	Neuruppin	Bruno-Brockhoff-Str. 2E Landsberg
29.08.1908	Bache	Karl	15345	Garzau	Dorfstr. 28 Groß-Cammin
03.09.1908	Schröder	Anneliese	65719	Hofheim	Brühlstr. 7 Landsberg
geb. Streese	.....	.....	.....	.....	Röstelstr.
06.09.1908	Eichhorn	Lucie	91522	Ansbach	Georg-Ober-Weg 13 Wriezen /Oder
08.09.1908	Kutz	Franz	88699	Frickingen	Haus 38 Kladow
14.09.1908	Bergner	Hanna	16816	Neuruppin	Maxim-Gorki-Str. 54 Schönewald
02.12.1908	Bornstein	Wilhelm	38302	Wolfenbüttel	Jahnstr. 100 Borkow
09.12.1908	Lanske	Gertrud	19300	Grabow	Goethestr. 25 Hohenwalde
geb. Leeske	.....	.....	.....	.....	.....
31.12.1908	Thielke	Minna	16818	Langen	Dorfstr. 74 Landsberg
88 Jahre werden					
17.07.1909	Berger	Betty	65606	Villmar	Erzstr. 6 Landsberg
.....	.....	.....	.....	.....	Am Wall 25
20.07.1909	Lange	Klara	29559	Wrestedt	Ilmenauteg 9 Blumenthal
geb. Hohensee	.....	.....	.....	.....	.....
26.08.1909	Kopietz	Albert	23795	Bad Segeberg	Hamdorfer Weg 16 Ludwigsruh
06.09.1909	Lange	Herta	29559	Wrestedt	Hauptstr. 18 Dühringshof
geb. Fichtmann	.....	.....	.....	.....	Hauptstr. 102
07.09.1909	Meyer	Lucie	51789	Lindlar	Buchenweg 9 Landsberg
geb. Schneefuß	.....	.....	.....	.....	.....

10.09.1909	Quick	Else	13629	Berlin	Grammestr. 7	Plonitz
	geb. Moritz					
11.09.1909	Furch	Johanna	29664	Walsrode	Hangweg 8	Döllensradung
	geb. Bartel					
17.09.1909	Kallies	Frieda	26123	Oldenburg	Ammergaustr. 99	Landsberg
	geb. Mielke					Zechowerstr.55
17.09.1909	Siefke	Herta	06886	Lutherstadt Wittenberg	August-Bebel-Str. 16	Zantoch
27.09.1909	Müller	Johannes	74072	Heilbronn	Bismarckstr. 15	Groß-Cammin
30.09.1909	Cantor	Hildgard	12163	Berlin	Schloßstr. 107-108	Landsberg
10.10.1909	Schulz	Elfriede	13507	Berlin	Wickeder Str. 4 I	Lipke
	geb. Markowski					
11.10.1909	Jentsch	Frieda	29525	Uelzen	Hochgraefestr. 7	Landsberg
23.10.1909	Voigt	Ernst	71634	Ludwigsburg	Marstall 04	Balz
23.10.1909	Busser	Ida	45896	Gelsenkirchen	Buddestr. 44	Diedersdorf
	geb. Micheel					
24.10.1909	Tappe	Frieda	14774	Brandenburg	Margaretenhof	Landsberg
	geb. Hahn, gesch. Wi					
29.10.1909	Wollermann	Paul	47798	Krefeld	Breite Str. 103	Landsberg
04.11.1909	Wacker	Alice	53474	Bad Neuenahr	Wohnstift Augustinen A. 117	Landsberg
	geb. Weichert					
08.11.1909	Kuhn	Herta	39365	Marienborn	Schulberg 51	Landsberg
						Max-Bahr-Str.35
14.11.1909	Honig	Konrad	48147	Münster	Wibbeltstr. 6	Osterode
21.11.1909	Perske	Martha	68167	Mannheim	Friedr-Engelhorn-Str.10-12	Dühringshof
24.11.1909	Jaekert	Walter	26603	Aurich	Fockenbollwerkstr. 29	Woxholländer
08.12.1909	Perske	Walter	68167	Mannheim	Friedr-Engelhorn-Str.10-12	Dühringshof
14.12.1909	Bachenberg	Esmeralda	42555	Velbert	Kuhstr. 83, Im Schork	Dechsel
	geb. Prechel					
29.12.1909	Hauke b. Beuche	Charlotte	10827	Berlin	Crellestraße 34	Landsberger Hol.
	geb. Schmidt					
87 Jahre werden						
22.07.1910	Moritz	Helene	38442	Wolfsburg	Bölschestr. 5c	Balz
	geb. Mahnke					
23.07.1910	Pade	Richard	39326	Wolmirstedt	Str. d. DSF 26	Obergennin
24.07.1910	Sypa	Paul	38114	Braunschweig	Helmholtzstr.8	Landsberg
31.07.1910	Gollmert	Frieda	37412	Herzberg	Kornstr. 17	Gennin
	geb. Topp					
11.08.1910	Puhle	Hedwig	12279	Berlin	Weskammstr. 11	Döllensradung
	geb. Zeidler					
20.08.1910	Schönberg	Else	16761	Hennigsdorf	Rigaerstr. 33	Himmelstädt
05.09.1910	Schmidt	Else	15377	Bollersdorf	Buckower Weg 2	Heinersdorf
	geb. Wels					
14.09.1910	Künkel	Horst	64367	Mühlital	Ringstr. 9	Landsberg
16.09.1910	Pade	Martha	27283	Verden	Eitzerstraße 28	Landsberg
20.09.1910	Baum	Willi	39110	Magdeburg	Breiter Weg 29	Landsberg
						Brückenstr.
24.09.1910	Rüdiger	Karl	29485	Lemgow	OT Schmarsau	Stolberg
06.10.1910	Teschner	Erich	34576	Homberg	Memelweg 8	Landsberg
09.10.1910	Döring	Charlotte	12459	Berlin	Wuhlheide 164	Ludwigshorst
	geb. Lenz					
12.10.1910	Schostag	Agnes	63486	Bruchköbel	Im Niederried 15	Balz
	geb. Bölke					
14.10.1910	Deriko	Ilse	33615	Bielefeld	Carl-von-Ossietzky-Str. 7	Landsberg
	geb. Dreikant					
22.10.1910	Wernicke	Friedr. Carl	10717	Berlin	Uhlandstr.135	Zantoch
27.10.1910	Kohlhoff	Irmgard	65185	Wiesbaden	Matthias-Claudius-Str. 9	Landsberg
10.11.1910	Schroeder	Margot	70597	Stuttgart	Melittastr.1	Landsberg
07.12.1910	Stibbe	Johanna	14641	Pausin	Wansdorfer Weg 21	Groß-Cammin
	geb. Michel					
09.12.1910	Jacoby	Johanna	22455	Hamburg	Ernsr-Mittelbach-Ring 47	Landsberg
	geb. Kleinfeldt					

11.12.1910	Griebel	Oswald	13507 Berlin	Sendener Weg 56	Vietz
13.12.1910	Kipper	Emma	14641 Pausin	Chausseestr. 6	Groß-Cammin
	geb. Schenk, verw. Be				
14.12.1910	Volkmann	Werner	42289 Wuppertal	Ottostr. 49	Seidlitz
86 Jahre werden					
10.07.1911	Heinrich	Brigitta	12207 Berlin	Müllerstr. 28	Landsberg
	geb. Heynrich				
31.07.1911	Gaugel	Alfons	88699 Frickingen		Zanztal
08.08.1911	Scheibe	Otto	42115 Wuppertal	Rabenweg 90	Zantoch
18.08.1911	Müller	Erich	31737 Rinteln	Bruchwiesenweg 11	
20.08.1911	Richter	Ernst	23843 Bad Oldesloe	Pölitzerweg 1d	Tornow
06.09.1911	Neumann	Martha	23812 Wahlstedt	Westpreußenweg 10	Landsberg
08.09.1911	Bachnick	Fritz	12109 Berlin	Teikeweg 1	Zantoch
14.09.1911	Decker	Ruth	13407 Berlin	Winterthurstr. 4	Massin
	geb. König				
21.09.1911	Luft	Otto	80993 München	Andernacher Str. 16 II	Vietz
16.10.1911	Grütmacher	Frieda	42781 Haan	Bachstr. 6	Landsberg
	geb. Streese				Uppstallstr.
20.10.1911	Adam	Else	50321 Brühl	Mathäusstr. 19	Zantoch
29.10.1911	Stellmacher	Margarete	13595 Berlin	Weverstr. 45	Landsberg
31.10.1911	Bohm	Elsbeth	48720 Rosendahl	Varlar 29	Borkow
	geb. Kujas				
06.11.1911	Steglich	Eleonore	14772 Brandenburg	Rosa-Luxemburg-Allee 124	Landsberg
	geb. Försterling				Friedeberger Ch
09.11.1911	Dörwald	Hildegard	47226 Duisburg	Brucknerstr. 10	Vietz
	geb. Buchwald				
09.11.1911	Dirks	Karl	37085 Göttingen	Jobs-Böse-Str. 9	Wepritz
11.11.1911	Kipf	Günter	Trubschachern		Landsberg
11.11.1911	Prill	Margarete	32278 Kirchlegern	Finkenweg 12	Kernein
	geb. Staack				
22.11.1911	Bundt	Ernst	70597 Stuttgart	Wurmlinger Str. 57a	Landsberg
01.12.1911	Eicke	Martha	16761 Hennigsdorf	Parkstr. 28	Groß-Cammin
05.12.1911	Fischer	Gerhard	28329 Bremen	Wilhelm-Lieb knecht-Str. 26	Landsberg
05.12.1911	Fischer	Martha	28329 Bremen	Wilhelm-Lieb knecht-Str. 26	Landsberg
06.12.1911	Ratzlaff	Anna	39629 Bismark	Breite Straße 8	Stolzenberg
	geb. Kossert				
17.12.1911	Schnürch	Maria	56130 Bad Ems	Schulstr. 28	Landsberg
26.12.1911	Butzin	Gerhard	45276 Essen	Schnütgenstr. 1	Landsberg
26.12.1911	Brunn	Hedwig	31789 Hameln	Schlehenstr. 9	Kladow
31.12.1911	Leuschner	Adolf	31224 Peine	Ostpreußenweg 1	Vietz
85 Jahre werden					
06.07.1912	Drippe	Klara	34246 Vellmar	Herslhäuser Str. 4	Landsberg
	geb. Peil				
07.07.1912	Arbogast	Irmgard	67346 Speyer	Eberburgstr. 21	Landsberg
	geb. Arndt				Meydamstr. 42
12.07.1912	Kipf	Elisabeth	31787 Hameln	Unsenerstr. 20	Derschau
	geb. Bittner				
17.07.1912	Leuschner	Gertrude	31224 Peine	Ostpreußenweg 1	Vietz
	geb. Stahr				
19.07.1912	Hartwig	Ruth	12157 Berlin	Kniephofstr. 15	Landsberg
	geb. Begall				
24.07.1912	Dickhoff	Gerhard	31535 Neustadt	Im Dammorte 4 - Borstel	Albrechtsbruch
28.07.1912	Proksch	Gertrud	40627 Düsseldorf	Freiheit 50	
	geb. Prüfert				
31.07.1912	Böhlig	Grete	13189 Berlin	Binzstr. 9 d	Gennin
	geb. Kain				
07.08.1912	Panknin	Susanne	65187 Wiesbaden	Wolfram v. Eschenbach-Str. 1	Landsberg
					Markt 9-10
08.08.1912	Köhntopp	Ilse	19205 Gadebusch	Erich Weinert Str. 9	Heinersdorfer Abbau
	geb. Preuß				

18.08.1912	Lück	Luise	35396	Gießen	Karl-Keller-Str. 17	Obergennin
21.08.1912	Roggenbach	Viktoria	38110	Braunschweig	Amselweg 6	Dechsel
	geb. Schostag					
22.08.1912	Wittig	Helma	20144	Hamburg	Kleiner Kielort 10	Landsberg
	geb. Busch					Uppstallstr. 18
23.08.1912	Herrmann	Elisabeth	12277	Berlin	Beyrodtstr. 543b	Vietz
	geb. Mai					
25.08.1912	Lehmann	Alice	14612	Falkensee	Am tiefen Grund 4	Stolzenberg
	geb. Dreikant					
11.09.1912	Hannebauer	Else	14641	Nauen	Karl-Thon Str. 19	Landsberg
	geb. Kapitzke					Küstrinerstr. 103
21.09.1912	Prescher	Harta	97421	Schweinfurt	Pflegeheim	Stolzenberg
	geb. Siezing					
24.09.1912	Müller	Margarete	13509	Berlin	Nassenheider Weg 36	Balz
	geb. Conrad					
26.09.1912	Deutsch	Otto	16866	Vehlow	Lindenstr. 57	Gennin
30.09.1912	Schüler	Herbert	40721	Hilden	Schalbruch 11	Landsberg
10.10.1912	Hass	Erna	38226	Salzgitter	Ackerstr. 15	Landsberg
19.10.1912	Key	Martha	10589	Berlin	Lise-Meitner-Str. 31	Vietz
	geb. Schmidt					
13.11.1912	Kumer	Anna	45659	Recklinghausen	Rottstr. 111	Johanneswunsch
	geb. Schulz					
15.11.1912	Dretzko	Anni	16269	Wriezen	August-Bebel-Str. 8	Vietz
						Markt 10
17.11.1912	Küssner	Wanda	13359	Berlin	Osloer Str. 10	Liebenow
	geb. Blauert					
24.11.1912	Guretzki	Gerhard	85764	Oberschleißheim	Gartenstr. 17	Landsberg
24.11.1912	Nehfe	Rudolf	14974	Ludwigsfelde	M.-Gorki-Str. 28	Ludwigsruh
30.11.1912	Schönrock	Katharina	97645	Ostheim	Am Tanzberg 7	Brückendorf
	geb. Markmann					
07.12.1912	Ristan	Martha	31863	Coppenbrügge	Harderode	Beyersdorf
	geb. Melchert					
08.12.1912	Zippel	Helene	12487	Berlin	Sterndamm 59	Landsberg
	geb. Gottwald					Theaterstr. 6
10.12.1912	Streese	Irene	16845	Zernitz	Zernitzer Str. 36	Zettritz
	geb. Faenger					Groß-Czettritz
12.12.1912	Tapuschis	Erna	22589	Hamburg	Rosenhof A 228, Isfeld 30	Landsberg
	geb. Kunde					Heinersdorferst
18.12.1912	Wenzel	Gertrud	33615	Bielefeld	Sieben Hügel 4	Landsberg
	geb. Noack					
23.12.1912	Pägelar	Gertrud	16866	Kyritz	Wilsnacker Str. 5	Altensorge
	verw. Großwend					
28.12.1912	Bischoff	Herta	13351	Berlin	Transvaalstr. 37	Balz
	geb. Kamm					
84 Jahre werden						
01.07.1913	Liersch	Charlotte	15328	Manschnow	Friedensstr.	Landsberg
	geb. Sommer verw. S					D.-Eckert-S. 51
06.07.1913	Schüler	Ursula	49324	Melle	Beethovenstr. 12	Vietz
	geb. Neumann					
16.07.1913	Reinbold	Martin	65197	Wiesbaden	Dieselstr. 2	Landsberg
						Küstrinerstr. 42
05.08.1913	Schatz	Emil	14165	Berlin	Windsteiner Weg 50	Lotzen
08.08.1913	Kurzweg	Herta	76135	Karlsruhe	Eisenlohrstr. 41	Landsberg
						Schönhofstr. 16
12.08.1913	Wittig	Erwin	20144	Hamburg	Kleiner Kielort 10	Landsberg
						Luisenstr. 21
15.08.1913	Trenne	Gudrun	55218	Ingelheim	Autunstr. 1	Landsberg
						Bergstr.
17.08.1913	Graz	Benno	48157	Münster	Breslauer Str. 56	Rastenburg
						Angerbürgerstr.

22.08.1913	Lang	Meta	14612	Falkensee	Coburgerstr. 19	Dechsel
	geb. Schmerse					
03.09.1913	Mielke	Otto	10781	Berlin	Rosenheimer Str. 3	Döllensradung
05.09.1913	Peschelt	Alice	61348	Bad Homburg	Friedrichstr. 2 DRK	Landsberg
12.09.1913	Thiele	Gertrud	22119	Hamburg	Rudolf-Roß-Allee 7	Landsberg
	geb. Pohl					Kladowstr. 93
20.09.1913	Kohring	Charlotte	39130	Magdeburg	Steinbruchsweg 4	Groß-Cammin
	geb. Adam					
23.09.1913	Kutz	Elisabeth	88699	Frickingen	Haus Nr. 38	Kladow
	geb. Schliebs					
24.09.1913	Bruch	Ursula	53819	Neunkirchen-Seelscheid	Am Grasgarten 5	Landsberg
	geb. Wolff					Friedberger St
26.09.1913	Schilling	Georg	67069	Ludwigshafen	Neumannstr. 3	Sonnenburg
28.09.1913	Brühe	Johanna	19386	Lübz	Am Fuchsberg 24	Groß-Cammin
	geb. Wieseke					
01.10.1913	Vogel	Friedrich	53177	Bonn	Maidenhead Str. 1	Wepritz
01.10.1913	Schwarm	Elsbeth	12109	Berlin	Westphalweg 7	Landsberg
	geb. Thieme					Hintermühlenweg
07.10.1913	Behnke	Erwin	51588	Nümbrecht	Kalksteinstr. 15	Balz
08.10.1913	Golze	Dr. Egon W.	31787	Hameln	Brösselweg 100	Landsberg
						Wasserstr. 9
10.10.1913	Emanuel	Gertrud	49324	Melle	Büddenkamp 20	Vietz
	geb. Wendt					
14.10.1913	Delor	Gertrud	63486	Bruchköbel	Im Niederried 1	Liebenow
	geb. Mannz					
16.10.1913	Fromm	Maria	82049	Pullach	Hans-Keis-Str. 54	Landsberg
	geb. Kersten					
24.10.1913	Streich	Waltraut	17268	Templin	Mühlenstr. 19	Ludwigsruh
	geb. Lucht					
30.10.1913	Vogel	Käte	53177	Bonn	Maidenhead Str. 1	Wepritz
	geb. Gersing					
01.11.1913	Kretschmer	Maria	38543	Hillerse	Dalldorfer Str. 11	Dühringshof
	geb. Feuerherd					
02.11.1913	Roden	Günter	27432	Bremervörde	Am Hang 21	Lossow
11.11.1913	Welke	Erna	31303	Burgdorf	Elchweg 10	Annenaue
29.11.1913	Piper	Gertie	13581	Berlin	Hettnerweg 37	Groß-Cammin
	geb. Hübner					
04.12.1913	Winkler	Käthe	10369	Berlin	Leninallee 157	Jahnsfelde
	geb. Kirchmann					
06.12.1913	Klemmstein	Frieda	72336	Balingen	Hesselwanger Str. 66	Vietz
	geb. Kube					
07.12.1913	Wittchen	Frieda	27305	Bruchhausen-Vilsen	Auf der Loge 2	Stolzenberg
	geb. Herrmann					
11.12.1913	Matysiak	Herta	49163	Bohmte	Zum Welpager Moor 3	Vietz
	geb. Berndt					Massiner Str. 18
12.12.1913	Loechelt	Luise	28759	Bremen	Unter den Linden 18	Wormsfelde
	geb. Müller					
14.12.1913	Hein	Erna	12437	Berlin	Köpenicker Landstr. 254	Pollychen
	geb. Bochnick					
19.12.1913	Gora	Margarete	13347	Berlin	Scherer Str. 4	Borkow
	geb. Wilke					
23.12.1913	Ballhorn	Max	14102	Tiberias	P.O.B. 283	Vietz
83 Jahre werden						
02.07.1914	Becker	Karl	17089	Bartow	Schulstr. 5	Zantoch
04.07.1914	Firgens	Otto	25488	Holm		Blumberg
04.07.1914	Nelius	Hans	16515	Oranienburg	E.-Poletzki-Str. 26	Landsberg
19.07.1914	Leeske	Gerda	19300	Grabow	Goethestr. 25	Hohenwalde
26.07.1914	Kujawa	Hildegard	14197	Berlin	Schlangenbader Str. 29c V	Landsberg
	geb. Hering					Röstelstr. 17
05.08.1914	Leitzke	Gerhard	53175	Bonn	Am Buschacker	Landsberg

05.08.1914	Schmitz	Hildegard	45721	Halterm	Sundernstr. 15	Landsberg
	geb. Noack					Zechowerstr. 73
07.08.1914	Czarwinski	Wilhelm	16515	Oranienburg	Sachsenhausener Str. 4c	Landsberg
14.08.1914	Gerlach	Else	16775	Dollgow	Dorfstr. 1	Berkenwerder
	geb. Manthey					
14.08.1914	Wegener	Emma	39317	Derben / Elbe	Goethestr. 10	Balz
	geb. Lutz					
19.08.1914	Schlubeck	Magdalene	31812	Bad Pyrmont	Helenenstr. 4	Landsberg
	geb. Laatsch					Damaschkestr. 2
23.08.1914	Schwarz	Margarete	45128	Essen	Rellinghauser Str. 118	Landsberg
28.08.1914	Daniel	Margarete	16248	Niederfinow	Struvenberg 23	Landsberg
	geb. Blawert					
31.08.1914	Heydamm	Dorothea	12059	Berlin	Sonnenallee 298, Zi. 219	Landsberg
05.09.1914	Schlack	Elsbeth	37079	Göttingen	Torweg 8	Ratzdorf
	geb. Adam					
06.09.1914	Wegge	Paul	50969	Köln	Bernkasteler Str. 54	Balz
08.09.1914	Radecke	Karl	48161	Münster	Dingbängerweg 190	Loppow
10.09.1914	Röstel	Lucie	07646	Gröben	Dorfstr. 18	Lorendorf
	geb. Würger					
10.09.1914	Kulawik	Gertrud	44147	Dortmund	Herderstr. 35	Dühringshof
	geb. Mannz					
14.09.1914	Berndt	Kurt	61250	Usingen	Josef-Haydn Str. 7	Jahnsfelde
27.09.1914	Sievert	Erich	15366	Hönow	Schwarzer Weg 1	Balz
28.09.1914	Dickmann	Erna	14480	Potsdam	Am Hirtengraben 25	Landsberg
	geb. Kühn					Heinersdorfer
29.09.1914	Emanuel	Herbert	49324	Melle	Büddenkamp 20	Vietz
29.09.1914	Gambke	Luzie	10439	Berlin	Zelterstr. 4	Landsberg
	geb. Begall					
29.09.1914	Breitenfeld	Gertrud	16515	Schmachtenhagen	Stegeweg 5a	Blumberger Bruch
	geb. Hartmann					
30.09.1914	Grimm	Karl	29683	Fallingb. Ostel	Am Weinberg 17	Alt-Gennin
01.10.1914	Roden	Anneliese	27432	Bremervörde	Am Hang 21	Lossow
	geb. Jahrow					
11.10.1914	Kleinhaus	Susanne	60385	Frankfurt	Habsburgerallee 22	Vietz
	geb. Schröter					
16.10.1914	Dräger	Erich	15566	Schöneiche	Otto-Schröder-Str. 10	Oberalvensleben
17.10.1914	Lück	Horst	35396	Gießen	Karl-Keller-Str. 17	Obergennin
19.10.1914	Tismer	Kurt	19061	Schwerin	Am Tannenhof 13	Vietz
27.10.1914	Müller	Margarete	14052	Berlin	Reichsstr. 45	Vietz
	geb. Woldenberg					
08.11.1914	Streich	Walter	13581	Berlin	Päwesinger-Weg 33	Landsberg
09.11.1914	Holtz	Ursula	12279	Berlin	Luckeweg 17	Döllensradung
	geb. Arndt					
10.11.1914	Herzberg	Fritz	37581	Bad Gandersheim	Breslauer Str. 18	Tamsel
11.11.1914	Weiße	Edith	12683	Berlin	Köpenickerstr. 302 Sen. Hm. Blockwinkel	
12.11.1914	Borchert	Charlotte	29323	Wietze	Hunäusstr. 9	Döllensradung
	geb. Treske					
17.11.1914	Briegert	Ilse	30851	Langenhagen	Sollingweg 74	Landsberg
	geb. Handrow					Bergstr. 31
01.12.1914	Schröter	Wilhelm	95445	Bayreuth	Kulmbacher Str. 81	Landsberg
						Kladowstr.
03.12.1914	Scheibe	Elisabeth	12279	Berlin	Tirschenreuther Ring 17	Zantoch
	geb. Kortschack					
10.12.1914	Prodöhl	Gerhard	12527	Berlin	Striesower Weg 3	
13.12.1914	Preuß	Paul	19348	Groß Buchholz		Balz
15.12.1914	Kubick	Hildegard	15859	Kummersdorf	Hauptstr. 39	Charlottenhof
	geb. Peck					
15.12.1914	Kafert	Erika	15936	Glienig	Dorfstraße 34	Stolzenberg
	geb. Schwandt					
17.12.1914	Serke	Margarete	58300	Wetter	Schöntalerstr. 4a	Landsberg
	geb. Flachs					

19.12.1914	Glase	Marga	15758 Zernsdorf	Dorfaue 13	Massin
25.12.1914	Holländer	Erwin	47053 Duisburg	Heerstr. 123	Landsberg
					Rosenstr. 6

82 Jahre werden

05.07.1915	Ebensberger	Erich	75177 Pforzheim	Ebersteinstr. 32	Landsberg
06.07.1915	Preuß	Maria	16766 Kremen	Kirchstr. 14	Friedrichsberg
	geb. Glaus				
08.07.1915	Bütow	Willy	30457 Hannover	Vogesort 10b	Landsberg
					Bismarkstr. 24
08.07.1915	Kujas	Ewald	78187 Geisingen	Bachgasse 16	Berkenwerder
10.07.1915	Lobeck	Dora	65193 Wiesbaden	Platterstr. 81	Landsberg
02.08.1915	Lehmann	Herta	98527 Suhl	Karl-Marx-Str. 109	Landsberg
	geb. Schedler				Moltkestr. 20
08.08.1915	Kuhl	Anneliese	10999 Berlin	Wiener Str. 58	Landsberg
	geb. Uckert				Schillerstr. 2
10.08.1915	Frädrich	Alfred	16727 Velten	Emma Ihrer Str. 2	Blumberg
20.08.1915	Dutschke	Georg	59269 Beckum	Südhoferweg 68	Landsberg
26.08.1915	Reinke	Gerhard	29225 Celle	Elbinger Weg 10	Landsberg
24.09.1915	Heese	Gotthard	59199 Bönen	Im Rehwinkel 33	Kernein
29.09.1915	Leitzke	Hilde	53175 Bonn	Am Buschacker	
	geb. Lölke				
12.10.1915	Schlösser	Erich	31174 Schellerten	Rathausstr. 1	Marienwiese
22.10.1915	Schöppe	Katharina	65520 Bad Camberg	Pommernstr. 21	Bürgerwiesen
	geb. Kobus				
22.10.1915	Skotarczak	Hans	32816 Schieder-Schwalenberg	Fischerbergstraße 56	Charlottenhof
28.10.1915	Lieske	Hildegard	23843 Bad Oldesloe	Reiner-Hansen-Str. 26	Landsberg
07.11.1915	Friedl-Zinke	Dorothea	31542 Bad Nenndorf	Hauptstr. 28a	Landsberg
	geb. Zinke				Mährische Str.
14.11.1915	Hoffmann	Dr. Albrecht	53127 Bonn	Holunderweg 1	Landsberg
					Hohenzollernstr
18.11.1915	Neumann	Karl	15377 Bollersdorf		Landsberger Hol.
22.11.1915	Moutoux	Richard	60439 Frankfurt	Krautgartenweg 32	Woxholländer
23.11.1915	Boeck	Roland	96472 Rödental	Geisgraben 3	Landsberg
					Meydamstr. 11
07.12.1915	Rathert	Erna	44328 Dortmund	Gleiwitzstr. 21	Landsberg
	geb. Groß				
16.12.1915	Fischer	Gerda	99974 Mühlhausen	Wahlstr. 95	Landsberg
	geb. Krämer				
18.12.1915	Homuth	Frieda	86633 Neuburg	Max-Peschelstr. 27	Dühringshof
	geb. Siewert				
19.12.1915	Hoese	Elisabeth	64354 Reinheim	Goethestr. 27	Landsberg
					Ostmarkenstr.72
22.12.1915	Schwedtk	Frieda	24601 Ruhwinkel	Charles-Roß Weg24	Briesenhorst
	geb. Diestler				
27.12.1915	Senkel	Ingeborg	55124 Mainz	Elsa-Brändström-Str.23	Landsberg
	geb. Gebauer, verw.				Meydamstr. 62
29.12.1915	Wilke	Gottfried	27793 Wildeshausen	Föhrenstr.2	Kernein
31.12.1915	Neddens	Johanna	29479 Jameln	Bahnhofstr. 3	Balz
	geb. Koske				

81 Jahre werden

05.07.1916	Kunert	Dorothea	33613 Bielefeld	Elsässer Str. 4	Landsberg
08.07.1916	Ebel	Paul	38644 Goslar	Schweidnitzer Str. 11	Stennewitz
14.07.1916	Bauer	Anni	39110 Magdeburg	Kümmelsberg 41	Zettritz
	geb. Widehoff				
17.07.1916	Floß	Waltraud	26121 Oldenburg	Philosophenweg 6	Landsberg
	geb. Wandrey				
19.07.1916	Dümke	Karl	38667 Bad Harzburg	Amtswiese 1	Vietz
22.07.1916	Bluthe	Bruno	77887 Sasbachwalden	Tal 86	Lotzen
09.08.1916	Schnurch	Rudolf	V9N6Z8 Countenay B.C.	Postbox 3539	Landsberg
09.08.1916	Preuß	Herbert	15732 Waltersdorf	Piepensee Str. 13	Balz
					Balz-Nord

11.08.1916	Grube	Herta	28219	Bremen	Baltrumer Str. 22	Dechsel
	geb. Zimmermann					
17.08.1916	Löffler	Paul	23743	Grömitz	Langenredder 44	Gennin
19.08.1916	Hahn	Anneliese	56076	Koblenz	Franz-Leuninger-Str. 7	Landsberg
22.08.1916	Michel	Klara	12305	Berlin	Eisner Str. 33a	Fahlenwerder
	geb. Braun					
28.08.1916	Schumacher	Anneliese	23558	Lübeck	Märkische Str.2	Dechsel
	geb. Linke					
29.08.1916	Baum	Annemarie	47259	Duisburg	An der Fliesch 11	Zantoch
	geb. Wernicke					Dorfstr. 57
30.08.1916	Schröter	Frieda	60433	Frankfurt	Kirchhainer-Str.37	Landsberg
01.09.1916	Jauernig	Ida	01955	Rheinsberg	Breitnerstr. 40	Landsberg
	geb. Schmidt					
23.09.1916	Balkow	Gerhard	53177	Bonn	Theodor-Heuß-Str. 21	Landsberg
27.10.1916	Voige	Charlotte	50679	Köln	Karlstr.26	Landsberg
	geb. Bölke					Küstrinerstr.80
07.11.1916	Paeschke	Erich	31171	Nordstemmen	Kreuzkamp 11	Ludwigshorst
15.11.1916	Woyte	Helmut	87600	Kaufbeuren	Wielandstr.62	Landsberg
						Friedebg.Chauss
25.11.1916	Huhnke	Kurt	29559	Wrestedt		Vietz
25.11.1916	Schadewald	Richard	59073	Hamm	Markweg 17	Döllensradung
02.12.1916	Hasenpflug	Elisabeth	15907	Lübben	Am Kleinen Hain 19	Vietz
						Landsberger Str
03.12.1916	Schultz	Edith	94469	Deggendorf	Brunnenstr. 6 a	Landsberg
12.12.1916	Lange	Albert	23843	Bad Oldesloe	Kunsthorn 7	Landsberg
						Dammstr. 48
16.12.1916	Schmidt	Herta	03253	Doberlug-Kirchhain	Grimmerstr.39	Vietz
	geb. Gallus					
16.12.1916	Strohbusch	Elfriede	23566	Lübeck	Maristr.23	Landsberg
26.12.1916	Schlese	Anna	10717	Berlin	Prinzregentenstr.7	Johanneswunsch
	geb. Schulz					
28.12.1916	Schier	Charlotte	85250	Altomünster	Asbacher Str.	Beyersdorf
	geb. Kinzel					
80 Jahre werden						
04.07.1917	Siedler	Arnold	15306	Dolgelin	Hauptstr. 5	Briesenhorst
08.07.1917	Beske	Siegfried	29223	Celle	Im Brockhold 35	Landsberg
12.07.1917	Busch	Irene	25524	Itzehoe	Moltkestr. 14	Landsberg
						Uppstallstr.18
03.08.1917	Adamietz	Ingeborg	24576	Bad Bramstedt	Haus Köhlerhof Sen.Wohns.	Lorendorf
	geb. Wilke					
04.08.1917	Lessny	Traute	12203	Berlin	Ringstr. 11	Landsberg
13.08.1917	Thielmann	Siegfried	90473	Nürnberg	Waldenburger Str.13	Döllensradung
29.08.1917	Blumstein	Hilda	31812	Bad Pyrmont	Oesdorfer Str. 52	Blumberg
	geb. Kottke					
29.08.1917	Arnold	Erich	23738	Lensahn	Wolterkamp 3	Landsberg
						Lehmannstr. 39
08.09.1917	Gutenschwager	Wolfgang	23795	Schackendorf		Vietz
10.09.1917	Rau	Edeltraud	10969	Berlin	Lindenstr.114	Landsberg
14.09.1917	Bulla	Dr. Ruth	27570	Bremerhaven	Friedrich-Ebert-Str. 19	Kernein
	geb. Hensellek					Schule
14.09.1917	Kämbach	Charlotte	14195	Berlin	Reichensteiner weg 15	Landsberg
15.09.1917	Matusche	Hildegard	59229	Ahlen	Akazienweg 2	Groß-Cammin
	geb. Fischer					
17.09.1917	Hasenbank	Wilhelm	51145	Köln	Richard-Wagner-Str. 15	Dechsel
29.09.1917	Leidner	Charlotte	14197	Berlin	Hohensteiner Str. 15	Landsberg
	geb. Kühlenkamp					Kladowstr. 86
10.10.1917	Liesgang	Meta	16567	Mühlenbeck	Lindenallee 47	Lipke
	geb. Schulz					
19.10.1917	Böhnke	Elisabeth	89312	Günzburg	Kimer Str. 9	Bornhofen
	geb. Knispel					

12.11.1917	Feierabend	Ella	14532	Stahnsdorf	John-Graudenz-Straße 51	Blockwinkel
	geb. Deutsch					
13.11.1917	Brunk	Gertrud	63069	Offenbach	Starkenburgering 20	Ratzdorf
16.11.1917	Jung	Heinz	22177	Hamburg	Steilshooperstr. 413	Vietz
22.11.1917	Schirm	Martha	10969	Berlin	Mehringplatz 5	Pollychen
05.12.1917	Tornow	Else	68167	Mannheim	Zellerstr. 1	Fichtwerder
	geb. Kösting					
13.12.1917	Kullack	Bernhard	10249	Berlin	Richard-Sorge-Str. 80	Landsberg
						Steinstr. 15 a
25.12.1917	Leschniok	Veronika	17454	Zinnowitz	Waldstr. 22	Hohenwalde
	geb. Pawalowsky					
28.12.1917	Borchert	Johannes	78224	Singen	Uhlandstr. 33	Landsberg
75 Jahre werden						
03.07.1922	Bergeler	Edeltraut	30989	Gehrden	Im Reiehorst 7	Tornow
	geb. Thiele					
04.07.1922	Meier	Elli	32469	Petershagen	Isberg 8	Derschau
05.07.1922	Hiller	Ruth Gisela	30159	Hannover	Körnerstr. 22	Döllensradung
	geb. Krüger					
05.07.1922	Koßmann	Gerda	39317	Zerben	Pareyer Str. 9	Gennin
	geb. Wrensch					
05.07.1922	Gensch	Otto	16833	Hakenberg	Am Lehmberg 12	Blumberger-Bruch
06.07.1922	Sommerfeld	Erika	13595	Berlin	Pichelsdorfer Str. 65	Landsberg
	geb. Paucksch					
06.07.1922	Paetzel	Gerhard	01814	Bad Schandau	Dresdner Str. 22	Landsberg
						Schützenstr.
06.07.1922	Weimershaus	Dr. Wolfgang	63628	BSS - Mernes	Burgjösser Str. 24	Landsberg
08.07.1922	Büchenschütz	Irmgard	12167	Berlin	Johanna-Stegen-Str. 20	Berlin
	geb. Heydemann					
12.07.1922	Schmitt	Herta	08021	Barcelona	Muntaner 467 atico	Landsberg
	geb. Becker					
16.07.1922	Abeling	Herbert	27356	Rotenburg	Unterstedt 70	Blumberger Bruch
16.07.1922	Backhaus	Herbert	28832	Achim	Berliner Str. 5	Dühringshof
17.07.1922	Wiese	Erwin	04509	Delitzsch	R-Breitscheid-Str. 63	Balz
17.07.1922	Würzberger	Hildegard	04103	Leipzig	Georgiring 6	Landsberg
	geb. Tanbe vw. Weik					Luisenstr. 26 b
21.07.1922	Gröber	Ilse	14621	Schönwalde	Keltenweg 11	Gennin
	geb. Tietz					
22.07.1922	Luft	Kurt	10437	Berlin	Raumerstr. 3	Vietz
24.07.1922	Schulz	Frieda	22303	Hamburg	Schinkelstr. 16	Lipke
27.07.1922	Schnürch	Frieda	56377	Nassau	Hohe-Lay-Str. 13	Landsberg
27.07.1922	Kapuschinski	Edith	15345	Rehfelde	Bahnhofstr. 24	Wormsfelde
	geb. Brauer					
27.07.1922	Berte	Herta	19059	Schwerin	Robert-Beltz-Str. 64	Bürgerwiesen
	geb. Hartmann					
29.07.1922	Kuchenbecker	Erika	14550	Groß Kreutz	Potsdamer Str. 62	Diedersdorf
	geb. Herzberg					Neudiedersdorf
30.07.1922	Basche	Ursula	25421	Pinneberg	Oeltingsallee	Landsberg
31.07.1922	Rosmus	Erika	12351	Berlin	Fritz-Erler-Allee 62	Charlottenhof
	geb. Luttert					
06.08.1922	Heimann	Erich	15370	Vogelsdorf	Spreestr. 19	Balz
08.08.1922	Gundlach	Werner	15848	Beeskow	Frankfurter Chaussee 37	Lotzen
09.08.1922	Malzahn	Irene	16833	Fehrbellin	August-Bebel-Str. 1	Balz
	geb. Siewert					
09.08.1922	Mahlzahn	Irene	16833	Fehrbellin	August-Bebel-str. 1	Balz
	geb. Siewert					
15.08.1922	Schmidt	Walter	99880	Hörselgau	Burbachstr. 48	Zanzin
16.08.1922	Schulze	Dorothea	87439	Kempten	Poststr. 32	Landsberg
18.08.1922	Jordan	Gerda	68723	Schwetzingen	Beethovenstr. 22	Hohenwalde
	geb. Wenzel					
20.08.1922	de Bruycker	Charlotte	33689	Bielefeld	Elbeaslee 153	Hammer
	geb. Höhne					

22.08.1922	Klatte	Rudi	38448	Wolfsburg	Schulenburgallee 15	Beyersdorf
23.08.1922	Quilling	Eva	33689	Bielefeld	Agnes-Miegel-Weg 1	Landsberg
	geb. Blohm					Richtstr. 59
26.08.1922	Teurich	Adelheid	12347	Berlin	Suderorderstr.2	Landsberg
28.08.1922	Teske	Gustav	39288	Burg	Pietzpuhler Weg 58	Heinersd.Driesen
01.09.1922	Schnorr	Ingeborg	12555	Berlin	Seelenbinderstraße 134	Landsberg
						Fernemühlenstr.
02.09.1922	Golchert	Ilse	53577	Neustadt	Heidestr. 10	Hohenwalde
	geb. Fechner					
05.09.1922	Lange	Georg	52428	Jülich	Schützenstr. 19	Landsberg
						Buttersteig 16
06.09.1922	Drohtmann	Erika	13187	Berlin	Maximilianstr. 16	Fahlenwerder
	geb. Pahl					
13.09.1922	Sagorny	Herbert	21110	Fauverny	Genlis	Vietz
13.09.1922	Wenzel	Annemarie	68167	Mannheim	Cannabichstr.4-6	Hohenwalde
	geb. 130922					
14.09.1922	Hesse-Vogt	Klaus	32105	Bad Salzuflen	Hegelstr. 6	Landsberg
						Winzerweg 13
15.09.1922	Kube	Hans	22459	Hamburg	König-Heinrich-Weg 78	Vietz
16.09.1922	Schadewald	Gertrud	59073	Hamm	Markweg 17	Gennin
	geb. Domi					
17.09.1922	Klatte	Heinz	34128	Kassel	Blumenäckerstr. 2b	Landsberg
21.09.1922	Willig	Käthe	16761	Henningsdorf	Friedrich-Engels-Str. 4	Döllensradung
	geb. Schulz					
23.09.1922	Gohlke	Walther	39517	Tangerhütte	Schulstr. 10	Jahnsfelde
						Dorfsr.
24.09.1922	Bubel	Gerhard	35279	Neustadt	Wasserbergstr. 6	Landsberg
25.09.1922	Klatte	Hermann	14199	Berlin	Hohenzollerndamm 51	Landsberg
						Luisenstr. 5
26.09.1922	Nagel	Gertrud	39524	Kamern	Neukamern 13	Pollychen
	geb. Schnell					
28.09.1922	Grünke	Günter	76448	Durmshheim	Vogesenstr. 7	Döllensradung
29.09.1922	Lehmann	Erna	29313	Hambühren	Teichweg 19	Balz
	geb. Hennig					
02.10.1922	Schenk	Siegfried	50226	Frechen	Holzhausenstr. 23	Groß-Cammin
03.10.1922	Majevicz	Frieda	13359	Berlin	Wriezener Str. 23b	Dühringshof
	geb. Marquardt					
06.10.1922	Dohnert	Hannchen	12526	Berlin	Parchwitzstr. 25	Ludwigsruh
07.10.1922	Rietschel	Lotte	14669	Ketzin	Am Mühlenweg 3b	Landsberg
	geb. Wilke					Sonnenweg 42
08.10.1922	Hilgenfeld	Gerda	29410	Salzwedel	E.Thälmannstr. 20	Landsberg
	geb. Hagedorn					Soldinerstr. 10
12.10.1922	Tadje	Johanna	30173	Hannover	Pfalzstr.8	Gennin
	geb. Grobe					
12.10.1922	Thimm	Herta	44143	Dortmund	Warburger Str. 11	Lipke
	geb. Dörfert					
12.10.1922	Gürke	Irmgard	39446	Löderburg	Friedenstr. 5	Charlottenhof
	geb. Voß					
13.10.1922	Jürgensmeier	Herta	42549	Velbert	Johannastr. 8	Blumberg
	geb. Schrödter					
17.10.1922	Busch	Erika	13405	Berlin	Scharnweberstr. 4-5	Ludwigsruh
	geb. Tietz					
24.10.1922	Buchs	Hilda	15517	Fürstenwalde	Hölderlinstr. 21	Ludwigsruh
	geb. Zickrick					
26.10.1922	Teßmer	Ruth	04425	Taucha	W.-Rathenau-Str. 3	Gennin
	geb. Vanselow					
01.11.1922	Vogler	Gerda	13403	Berlin	Otisstr. 72	Vietz
	geb. Schott					
02.11.1922	Draeger	Willy	60389	Frankfurt	An den Röthen 49	Gralow
02.11.1922	Kuckley	Gerda	13158	Berlin	Blankenfelder Str. 94	Balz
	geb. Steinbock					

08.11.1922	Luther	Martha	22049	Hamburg	Krausestr. 61	Lipke
	geb. Lutter					
08.11.1922	Noske	Elfriede	10709	Berlin	Paulsborner Str. 75	Dechsel
	geb. Knick					
10.11.1922	Wolff	Ruth	65187	Wiesbaden	Keltenweg 8	Landsberg
10.11.1922	Klose	Gertrud	12619	Berlin	Ernst-Bloch-Str. 24	Bürgerwiesen
	geb. Zander					
11.11.1922	Bengsch	Emma	16866	Berlitt	An der Bahn 1	Lindwerder
	geb. Zander					
12.11.1922	Schadow	Eberhard	53757	Sankt Augustin	Am Mühlengraben 2a	Landsberg
						Bismarckstr. 8
14.11.1922	Brüstle	Ursula	74232	Abstatt	Helfenberger Str. 13	Vietz
	geb. Deh					
18.11.1922	Schulze	Egon	33334	Gütersloh	Fritz-Blank-Str. 23	Seidlitz
						Kuhburg-Insel
19.11.1922	Novak	Walter	94496	Ortenburg	Eichfeldstr. 18	Landsberg
						Gerberstr. 16
22.11.1922	Martens	Elinore	29568	Wieren	Mühlenstraße 10	Polychener Hol.
	geb. Böttcher					
26.11.1922	Fahr	Fritz	47119	Duisburg	Eisenbahnstr. 20	Landsberg
27.11.1922	Brettin	Hildegard	15806	Dabendorf	Goethestr. 35	Landsberger Hol.
	geb. Schubel					
30.11.1922	Büttner	Hasso	44141	Dortmund	Im Defdahl 356	Landsberg
02.12.1922	Radecke	Joachim	39221	Großmühlingen		Loppow
03.12.1922	Radeck	Lonni	12277	Berlin	Am Horstenstein 25	Dechsel
	geb. Knispel					
11.12.1922	Bölke	Gertrud	39606	Osterburg	Karl-marx-Straße 26	Ratzdorf
	geb. Verges					
12.12.1922	Naß	Ursula	16348	Groß Schönebeck	Liebenwalder Str. 8	Vietz
	geb. Wohlfeil					Mühlenstr. 35
14.12.1922	Leisegang	Fritz	37197	Hattorf	Im Schultengrund 8	Vietz
15.12.1922	Bock	Erika	12353	Berlin	Sollmannweg 15	Balz
	geb. Wendt					
17.12.1922	Deutsch	Alfred	16827	Molchow	Stendenitzerstr. 24	Wepritz
18.12.1922	Kaatz	Kurt	23812	Wahlstedt	Waldstr. 3	Landsberg
19.12.1922	Golze	Otto-Günter	31787	Hameln	Holtenser Landstr. 55	Landsberg
						Wasserstr. 9
22.12.1922	Loppe	Christel	41366	Schwalmtal	Berg 20a	Groß-Cammin
	geb. Garbrecht					
23.12.1922	Noerenberg	Elli	89231	Neu-Ulm	Gluckstr. 30	Landsberg
	geb. Püschel					
25.12.1922	Busse-Bijster	Christa	40235	Düsseldorf	Zum Märchenland 11	Landsberg
	geb. Busse					Maydamstr.
25.12.1922	Bacher	Mathilde	84518	Garching	Weiß-Ferdl-Str. 5	Groß-Cammin
	geb. Bahnemann					
28.12.1922	Sommerfeld	Heinz	16259	Wölsickendorf	Krügerweg 1	Diedersdorf
						Neu-Diedersdorf
30.12.1922	Otter	Hildegard	57076	Siegen	Jahnstr. 45	Landsberg
	geb. Schwalowski					Böhmstr.
70 Jahre werden						
02.07.1927	Boehme	Elsa	58097	Hagen	Märkischer Ring 117	
	geb. Groll					
02.07.1927	Garbe	Anneliese	31185	Söhlde	Rottenweg 3	Landsberg
	geb. Butte					Lehmannstr. 24
02.07.1927	Klosowski	Johann	16303	Schwedt	Lindenallee 44	Stolzenberg
03.07.1927	Dullstein	Ursula	61203	Reichelsheim	Obere Haingasse 5	Gennin
	geb. Hensel					
05.07.1927	Langel	Gerda	41539	Dormagen	Steinberger Str. 1	Vietz
	geb. Gohlke					Südausbau 21
06.07.1927	Krüger	Ursula	06122	Halle	Unstrutstr. 19/92	Landsberg
	geb. Pridöhl					Steinstr. 21

13.09.1927	Höhne	Horst	18069	Rostock	Schwentnerstraße 2	Landsberg Max-Bahr-Str.26
13.09.1927	Skonieczki geb. Engel	Rotraud	61231	Bad Nauheim	Haagweg 17	Landsberg
13.09.1927	Leder geb. Bowin	Hildegard	14482	Potsdam	Rosenstr. 51	Lipke
16.09.1927	Behrendt	Siegfried	19205	Gadebusch	Heinrich-Heine-Str. 7	Landsberg Reymannstr. 40
17.09.1927	Pohl geb. Kraft	Elli	33729	Bielefeld	Brakhofstr.	Landsberg
17.09.1927	Kühn	Bernhard	29699	Bomlitz	Uferstr. 14	Vietz Schmelze
18.09.1927	Bressel	Günter	19246	Lassahn	Dorfstr. 44	Roßwiese
20.09.1927	Timmermann	Werner	19069	Seehof	Seestr. 13	Borkow
24.09.1927	Pinnow	Alfred	30853	Langenhagen	Walsroderstr. 94	Landsberg
24.09.1927	Meier	Hans	39343	Bebertal	Burgstr. 5	Marwitz
26.09.1927	Rosenbauer geb. Kojczyk	Irmgard	91617	Oberdachstätten	Nürnbergerstr. 6	Lipke
30.09.1927	Müller	Eberhard	12679	Berlin	Märkische Allee 274	Landsberg Küstriner 109
30.09.1927	Rückheim	Bruno	21255	Tostedt	Am Brook 20	Pollychen
05.10.1927	Jäschke geb. Keil	Brunhilde	13467	Berlin	Am Waldidyll 9a	Gennin
05.10.1927	Bach geb. Heymann	Waltraud	12163	Berlin	Ahornstr. 25	Landsberg
07.10.1927	Lehmann geb. Heiseler	Johanna	16515	Oranienburg	Waldstr. 53 c	Berkenwerder
09.10.1927	Schwanke	Heinz	06295	Polleben	Gerbstedter Straße 27	Landsberg Max-Bahr-Str.58
11.10.1927	Rogge geb. Kontny	Dorothea	49191	Belm	Kettelerstr.4	Vietz
15.10.1927	Fanselow geb. Sanne	Gisela	13125	Berlin	Groscurthstr. 36	Wepritz Bergstr. 6
16.10.1927	Zunke	Rita	14169	Berlin	Sundgauer Str. 105 IV	Zantoch
20.10.1927	Schüler geb. Burchardt	Ursula	13595	Berlin	Heerstr. 282	Mornn
22.10.1927	Gehlicke	Fritz	10243	Berlin	Karl-Marx-Allee 70 h	Stolzenberg
27.10.1927	Lenz	Liesbeth	14641	Wansdorf	Dorfstr. 85	Balz
31.10.1927	Herzberg	Rosemarie	12355	Berlin	Druckerkehre 4	Blockwinkel
03.11.1927	Wiedemann geb. Quilitz	Gerda	13597	Berlin	Galenstr.11	Landsberg Küstriner Str34
03.11.1927	Wunderlich	Walter	15306	Gusow	Letschiner	Kladow
06.11.1927	Wolke	Manfred	38114	Braunschweig	Am Weißen Kamp 17	Landsberg Wollstr.
11.11.1927	Falkenberg geb. Paeschke	Sigrid	16833	Protzen	Dorfstr. 71	Landsberg Lorenzdorfer 47
12.11.1927	Buhrow geb. Schulz	Gisela	16321	Schönow	Dorfstr. 32	Fichtwerder
12.11.1927	Schimpf	Ingeborg	23564	Lübeck	Grünwaldstr. 6	
15.11.1927	Langer geb. Strek	Gertrud	44577	Castro-Rauzel	Oestricherstr. 38 a	Landsberg Buttersteig 3
16.11.1927	Schröder	Kurt	13467	Berlin	Fichtestr. 6	Landsberg Soldinerstr. 48
16.11.1927	Heins geb. Krafft	Ingeborg	21614	Buxtehude	Spechtweg 10	Landsberg Schulzestr. 3
19.11.1927	Schlobohm geb. Maluche	Barbara	28870	Ottersberg	Verdener Str.39	Landsberg
20.11.1927	Dehn	Gerhard	16348	Stolzenhagen	Siegfriedstr. 12	Stolberg
22.11.1927	Eichwein	Otto	18146	Rostock	Berringer Str. 26	Vietz
26.11.1927	Böttcher	Christa	71522	Backnang	Karlsbadstr. 6	Landsberg

07.07.1927	Junges	Liselotte	67363	Lustadt	Mühlweg 6	Ludwigsruh
	geb. Bergemann					
11.07.1927	Buhmann	Waltraud	38120	Braunschweig	Lippestr. 11	Roßwiese
	geb. Pasiciel					
12.07.1927	Wernick	Ursula	13587	Berlin	Aspenweg 26	Landsberg
	geb. Riemer					
18.07.1927	Emge	Lisa	63452	Hanau	Bruchköbeler Landstr. 24	Borkow
	geb. Röhl					
24.07.1927	Hahnke	Hildegard	14473	Potsdam	Schlaatzstr. 7	Lipke
	geb. Gleiß					
24.07.1927	Räk	Christa	25514	Brunsbüttel	Georg-Fock-Str. 15	
26.07.1927	Kuhse	Anneliese	14641	Nauen	Berliner Str. 3	Tamsel
	geb. Rapsch					
27.07.1927	Richter	Edith	64807	Dieburg	Anton-Brucknerstr. 25	Landsberg
	geb. Groll/Gohlicke					Pobsteistr. 10
27.07.1927	Jaschke	Ilse	16761	Henningsdorf	Tucholskystr. 29	Döllensradung
	geb. Schulz					
27.07.1927	Sperschneider	Irmgard	04347	Leipzig	Fritz-Siemon-Straße 11	Vietz
28.07.1927	Lenz	Hans	38259	Salzgitter	Goslarsche Str. 67	Döllensradung
28.07.1927	Müller	Gisela	71032	Böblingen	Stuttgarter Str. 142/1	Vietz
	geb. Knieling					
30.07.1927	Born	Günter	15370	Fredersdorf	Bollendorfer Allee 24	Balz
31.07.1927	Senkpiel	Charlotte	06118	Halle	Philipp-Reiss-Str. 6	Wepritz
	geb. Strecker					
01.08.1927	Friedrich	Gertrud	16259	Bad Freienwalde	Mühlenstr. 16	Wepritz
	geb. Bensch					
02.08.1927	Krüger	Paul	13407	Berlin	Lindauer Allee 91	Wepritz
02.08.1927	Thürmann	Dora	13467	Berlin	Boumannstr. 59	Fahlenwerder
	geb. Diestler					
03.08.1927	Bogucka	Johanna	10827	Berlin	Dominicus Str. 39	Landsberg
	geb. Bock					Jahnstr.
04.08.1927	Engelbrecht	Erna	34379	Calden	Mühlenbergstr. 16	Fichtwerder
	geb. Thöne					
04.08.1927	Kossack	Peter	34454	Arolsen	Am Driesch 5	Vietz
						Landsberger
08.08.1927	Paetznik	Lotar	44229	Dortmund	Heinrich-Koch-Weg 5	Landsberg
						Ankerstr. 70
10.08.1927	Hasselberg	Ilse	24782	Büdelsdorf	Ulmenstr. 7	Eulam
	geb. Nadoll					
12.08.1927	Herfert	Werner	74078	Heilbronn	Ziegeleistr. 21	Loppow
21.08.1927	Altmann	Rudolf	13593	Berlin	Gruberzeile 93	Hammer
23.08.1927	Falkenthal	Ilse	13597	Berlin	Plantage 15	Derschau
	geb. Palm					
25.08.1927	Karp	Rosemarie	12489	Berlin	Abtstr. 7	Derschau
	geb. Sameith					
25.08.1927	Arndt	Ursula	16515	Oranienburg	Kremmener Str. 1 E	Landsberg
	geb. Stelling					Angerstr. 34
31.08.1927	Kujas	Irma	42859	Remscheid	Dresdner Str. 28	Wolsdorf
	geb. Krause					
01.09.1927	Naumann	Gerda	65199	Wiesbaden	Schönbergerstr. 22	Zanziner Teerofen
	geb. Klingner					
01.09.1927	Herre	Johanna	07743	Jena	Johannisstr. 23	Bergkolonie
	geb. Engel					
01.09.1927	Elsner	Johannes	31171	Nordstemmen	Klintstr. 19	Berkenwerder
09.09.1927	Damm	Margot	38118	Braunschweig	Gutenbergstr. 2	Landsberg
	geb. Schwarz					
10.09.1927	Mall	Lydia	53229	Bonn	Klausgarten 49	Beyersdorf
	geb. Lepke					
12.09.1927	Böttcher	Margarete	23669	Timmendorfer Strand	Königsbergerstr. 14	Derschau
	geb. Werk					

	geb. Lange					
27.11.1927	Bergemann	Egon	53913	Swisttal	Kölner Str. 77	Bergkolonie
28.11.1927	Ginkel	Ingeborg	19374	Grebbein	An der Warnow 1	Stolzenberg
	geb. Schmidt					
28.11.1927	Stübing	Gisela	10696	Berlin	Stallschreiberstr. 50	Landsberg
	geb. Bratzke					
28.11.1927	Höftmann	Ruth	15738	Zeuthen	Schulstr. 10	Landsberg
	geb. Löllke					Dammstraße
30.11.1927	Timm	Gisela	24326	Dörnick	Birkenweg 5	Schützensorge
	geb. Schendel					
01.12.1927	Brehmer	Erwin	13189	Berlin	Prenzl.Promenade 132	Raumerswalde
02.12.1927	Höpfener	Gertrud	16259	Leuenberg	Bahnhofstr. 02	Wepritz
	geb. Strehlow					
04.12.1927	Schröder	Kurt	29525	Uelzen	Am Heidberg 17	Döllensradung
09.12.1927	Kirsch	Editha	49492	Westerkappeln	Meisenweg 8	Dühringshof
	geb. Fichtmann					
13.12.1927	Gutsche	Herta	22761	Hamburg	Luruper Chaussee 105	Fichtwerder
	geb. Schreiber					
15.12.1927	Höhne	Christa	13627	Berlin	Goebelstr. 112	Hohenwalde
	geb. Zäpernick					
16.12.1927	Heinze	Ingeborg	04205	Leipzig	Marsweg 6	Landsberg
	geb. Strese					
17.12.1927	Zunke	Eberhard	26817	Rhauderfehn	Bgm-Eilts-Str. 15	Kernein
18.12.1927	Nitz	Siegfried	16341	Schwanebeck West	Uhlandstr. 2	Dechsel
18.12.1927	Gröger	Gerti	16348	Wandlitz	Wegenerstr. 1	Blumberg
	geb. Hübner					Dorfstr.
21.12.1927	Friedrich	Horst	21521	Dassendorf	Südweg 1	Wepritz
22.12.1927	Wied	Heinz	06686	Lützen	Martzstr. 12	Landsberg
						Röstelstr. 16
23.12.1927	Hirschmann	Hildegard	13507	Berlin	Wickeder Str. 4a	Gralow
	geb. Köppe					
25.12.1927	Bork	Horst	15848	Pfaffendorf	Dorfstr. 14	Fichtwerder
26.12.1927	Hahn	Erna	32139	Spenge	Untere Kirchstr. 19	Landsberg
	geb. Schüler					Angerstr. 11
26.12.1927	Wandrey	Manfred	12057	Berlin	Michael-Bohnen-Ring 54	Groß-Cammin
26.12.1927	Wilhelms	Waltraut	44651	Heme	Tiefenbruchstr. 12	Döllensradung
	geb. Ueckert					

Habe Geduld mit allem, was Du an ungelösten Fragen
in Deinem Herzen trägst,
und liebe die Fragen um ihrer selbst willen,
wie verschlossene Räume und wie Bücher,
die in einer fremden Sprache geschrieben sind.
Rainer Maria Rilke

Leser schreiben uns

Interessiert das die **Eisenbahnfreunde** unter uns?

Es gibt den „Lausitzer Dampfloz Club e.V.“ Er veranstaltet, überwiegend mit historischen Lokomotiven, Fahrten in Ostdeutschland und auch in Polen. Ihre beliebteste Tour ist z.B. eine Tagesfahrt von Cottbus nach Breslau mit 5 Stunden Aufenthalt - für dieses Jahr ist diese Fahrt allerdings schon am 17. Mai gewesen.

Aber vielleicht lassen Sie sich informieren vom Lausitzer Dampfloz Club e.V. i.Hs. Lausitzer Rundschau Straße der Jugend 54 03050 Cottbus

Darf ich Sie um Rat und Hilfe bei meiner **Familienforschung** bitten? Ich suche nach Angaben über Vorfahren im Kreis Landsberg: Der (Ober-)förster Mendel in Pyrehne, Amt Himmelstädt, Kreis Landsberg/W. wird 1757 als Pate in Salzwedel genannt. 1780 erhält er auf Befehl des Königs eine Gehaltszulage von 80 rtl. jährlich und klagt gegen die Gemeinde Pyrehne beim Gericht in Landsberg, worauf der König eingeschaltet wird. 1789 ist er verstorben und seine Witwe, die in Eigentum in Döllensradung wohnt, erhält mindestens bis 1795 eine Witwenpension. Sind Ihnen Kirchenbücher von Pyrehne, Gerichtsakten von Landsberg, Akten über Grundeigentum o.ä. bekannt? Ich suche die Vornamen des Försters und besonders seinen Geburtsort. Meine Großmutter stammt von dem Bauernhof Aleth in Albrechtsbruch. Das Dorf lag zwischen Fichtwerder und Kriescht. Die älteste mir bekannte Eintragung (Pfarramt Louisa) ist eine Geburt vom 30.4.1765. Waren die Aleths Kolonisten? Ist Ihnen sonst etwas über sie bekannt? Gibt es das Kirchenbuch von Louisa noch?

.....

Mit freundlichen Grüßen
Harald Mendel
Friedberger Straße 10
61231 Bad Nauheim

Polen

Zum Gedenken an rund 120 von der Roten Armee erschossene deutsche Geiseln wurde in der polnischen Ortschaft Mysliborz, früher Soldin bei Küstrin, ein Gedenkstein aufgestellt. Die Organisation für den Gedenkstein und die



feierliche Einweihung mit Gedenkgottesdienst übernahm der Heimatkreis Soldin, eine Gruppe von damals aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen. Aus Stimme und Weg (Kriegsgräberfürsorge)

Eingesandt von
Erick Pick
Postfach 125
74402 Gaildorf

Liebe Landsleute,

.....1996 bekam ich zum ersten Mal das Heimatblatt in die Hände. Ich nur durch Zufall. Ich habe die ganze Nacht gelesen. Bekam großes Heimweh. Ich bin am 19.11.1928 in Landsberg geboren. Unsere erste Wohnung im Sommerweg 46 vor Wepritz. Die zweite Wohnung in der Küstrinerstraße. Am 30. Januar 1945 mußten wir flüchten. Meine Lehre begann ich als Laborantin in der IG Farben. Jetzt wäre mein größter Wunsch, Bücher über Landsberg zu bekommen ...Ich wohne in der ehemaligen DDR. Mein Mann ist am Tage der Einheit verstorben. Er kam mit einem Bein aus dem Krieg zurück. Habe schwere Jahre gehabt. Deshalb würde ich mich freuen, etwas über unsere Heimat zu bekommen. Vielen Dank im Voraus.
Ingeborg Wehr
geb. Ockruck
Friedensstr. 34
23942 Dassow

In den vergangenen Jahren habe ich sehr oft das Heimatblatt meiner Nachbarin lesen müssen, die **Zeitung der Landsmannschaft** einer großen Stadt im Osten. Danach war

mir immer so übel, daß ich freiwillig keine weitere Heimatzeitung angefaßt habe. Bei einem Besuch bei meinen Eltern 1994 habe ich mir dann doch einmal Ihre Zeitung genommen und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, als ich von Ihren Bemühungen und Erfolgen in der Verständigung mit den Bewohnern von Gorzów las.

Im Mai 1995 bin ich dann mit meiner Frau nach Landsberg gefahren. Ich fühlte mich in der Stadt von der ersten Minute an heimisch. Leider hatten wir nur vier Tage Zeit. Deshalb haben wir uns nur den alten Kernbereich der Stadt intensiv ansehen können. Für Besichtigungen der neuen Stadtteile oder für Ausflüge in die nähere Umgebung war die Zeit einfach zu kurz. Ergebnis dieser Reise ist jedenfalls ein sehr dickes Fotoalbum und die Erkenntnis, Landsberg ist noch immer eine sehenswerte Stadt mit einem ganz besonderen Charakter. Über Bausünden der Nachkriegszeit oder über Veränderungen des Stadtbildes zu Gunsten des Verkehrs können wir in Hamburg genug lamentieren. Wir hatten jedenfalls den Eindruck, daß es trotz der großen Arbeitslosigkeit in der Stadt wirtschaftlich bergauf geht und daß

man sich sehr auf den Besuch der westlichen Nachbarn einstellt. - Wir werden auf jeden Fall wieder hinfahren.

Hans-Dieter Bartel
Teinstücken 2 L
22525 Hamburg

... Besten Dank für Ihren Brief vom 10.02.1997, in dem Sie mitteilten, daß die Überweisung richtig angekommen ist. Das **Weihnachtsblatt kam an** - besten Dank.

... Wir freuen uns, daß Sie weiter an uns denken werden.

Gerda Cuncannon
Ursula Schulze
48 Eban Avenue Northcote
(9) Auckland, New Zealand

Institut für personen- geschichtliche Forschung

Sehr geehrter Herr Wentzell, vor etwa eineinhalb Jahren starb in Marburg Fräulein Ruth Hoevel. Sie war eine ungemein bewanderte Kennerin der Familienforschung, speziell in Gebieten der Mark Brandenburg, der Neumark Posens usw. Sie stammte, wie Sie vielleicht selbst wissen, aus Meseritz. Wir als Institut dürften ihren Nachlaß was das Papier angeht erben. Hier wird dies alles nun im möglichen Rahmen weitergeführt.

Zu den besonderen Aufgaben, die sich Fräulein Hoevel gestellt hatte, gehörte auch die Vermittlung zwischen Landesgeschichte und

Familiengeschichte. Neben einer sehr umfangreichen Korrespondenz berichtete sie in den genealogischen Fachzeitschriften hierüber. Im kommenden Jahr wird die führende genealogische Fachzeitschrift in Deutschland, das Archiv für Sippenforschung, dem Fräulein Hoevel speziell verbunden war, wieder erscheinen, nun unter dem leicht veränderten Titel „Archiv für Familiengeschichtsforschung“. Das Institut für personengeschichtliche Forschung hier in Bensheim wird an der Betreuung der Zeitschrift maßgeblich beteiligt sein. Ich lege Ihnen zur Information ein Faltblatt des Instituts bei. Wenn es Ihnen möglich ist, mir Ihre Veröffentlichungen zuzusenden, würde ich gerne über Ihr Heimatblatt, den Vietzer Anzeiger, bzw. Publikationen aus dem Raum Landsberg/Warthe, berichten. Das letzte Heft, das sich im Nachlaß von Fräulein Hoevel befand, ist Nr. 6, Juni 1993. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir für die Sammlung hier im Institut auch die inzwischen erschienenen Hefte überlassen und zusenden könnten.

Ich habe Ihre Adresse dem letzten Heft entnommen und hoffe, daß ich damit noch auf dem aktuellen Stand bin. Mit bestem Dank für Ihre Bemühungen und freundlichen Grüßen
Lupold.v. Lehsten
Schwanheimerstraße 133
64625 Bensheim

Wer wohnte in der „Landesanstalt“, Friedberger Chaussee? Beim aufmerksamen Lesen des Heimatblattes ist mir noch kein ehemaliger Bekannter aufgefallen, der wie ich bis zur Vertreibung am 29.1.1945 in der Landesanstalt gewohnt hat. Ich kann mich an drei Spielkameraden erinnern: Helga Quast, Günter Timm, Horst Knebel. Wer weiß etwas über den Verbleib dieser Personen und kann mir weiterhelfen?

Werner Roeper
Gustav-Stresemann-Str. 30
39288 Burg

Sehr geehrte Redaktion, auch für **Heft 13 des Heimatblattes recht herzlichen Dank**.

Alle Hefte lese ich von Anfang bis Ende, d.h., Seite für Seite und erinnere mich gern an meinen Heimatort Döllensradung, ebenso an Landsberg/W, wo ich zur Mädchen Mittelschule ging.

- Klasse 3 a, Jahrgang 1930/31, Ich wollte Ihnen immer schon den Artikel schicken, er stammt wohl vom „Landsberger Generalanzeiger“, nicht ganz heil und schildert „unsere „schöne Gegend“. Ab und an nehme ich ihn mir zur Hand und gehe in Gedanken zu vielen mir bekannten Fleckchen....

Ingeborg Zöllner geb. Strohschein
Oderstraße 26
15326 Lebus
(aus Döllensradung)

Neue Adressen

Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
Ader	Helga	45529 Hattingen	Winzermarkstr. 09	Plonitz
geb. Arentholz				
Apitz	Max	17207 Röbel an der Müritz	Wallpromenade 15	Stennewitz
Apitz	Fritz	17235 Neustrelitz	Friedrich-Wilhelm-Str. 19	Stennewitz
Arnstedt	Ruth	33813 Oerlinghausen	Julius-Leber-Str. 3	Landsberg
geb. Klahr				
Bartel	Erich	31707 Bad Eilsen-Heeßen	Jahnstraße 5	Landsberg
Barz	Manfred	16866 Kyritz	Friedensstr. 9c	Landsberg
Batts	Waltraud E.	Columbus GA 31907/3945.4327	Empire Street	
Behnke	Hilde	51588 Nümbrecht	Kalksteinstraße 15	
geb. Kehrner				
Bengisch	Walter	16866 Kyritz	Werner Straße 8a	Gralow

Bengsch	Hildegard	39319	Scharteuke		Ludwigshorst
geb. Nix					
Bernau	Gertrud	12107	Berlin	Säntisstraße 15a	Stennewitz
geb. Rosenau					
Blaumann	Naemi	28359	Bremen	Seiffert-Straße 90	
Böhl	Gertrud	13507	Berlin	Schlieper Straße 45	Zanzhausen
geb. Krause					
Bowitz	Paul	97688	Bad Kissingen	von Henneberg Straße 12	Stennewitz
Breiter	Ruth	33659	Bielefeld	Fingerhutweg 11	Johanneshof
geb. Schulz					
Briese	Otto	10625	Berlin	Pestalozzistr. 4	Gralow
Brosk	Elsbeth	14480	Potsdam	Patrizierweg 80	Stennewitz
geb. Höhne					
Buchholz	Günter	27386	Westerwalsede	Ringstr. 49	Pollychen
Burchardt	Wolfgang	26676	Barßel	Möhnedamm 3	Gennin
Butte	Erna	59558	Lippstadt	Richthofenstraße 17	Landsberg
geb. Kurzweg					
Christ	Gerda	97249	Eisingen	Frankenstraße 23	Stennewitz
geb. Schulz					
Dahmes	Gertraud	14712	Rathenow	Germanstraße 7	Stennewitz
geb. Kietzmann					
Dobberstein	Meta	40724	Hilden	Lievenstraße 8	Stennewitz
Dobberstein	Otto	24536	Neumünster	Fuhrkamp 46	Stennewitz
Dorst	Karin	16816	Neuruppin	Klosterstr. 28	
Dräger	Erika	19230	Hagenow	Robert-Stock-Str. 7	Lipkeschbruch
geb. Mantey					
Drodt	Klaus	64521	Groß-Gerau	Hauptstr. 32	
Druskat	Gerda	17033	Neubrandenburg	John Scheer Str. 52	
Dümmke	Erich	65428	Rüsselsheim	Pommernstraße 62	Balz
Dunst	Hans-Georg	16866	Kyritz	Wernerstr. 3c	Landsberg
Ebel	Werner	91469	Oberfembach	bei Hagenbüch	Stennewitz
Eckmann	Klaus-Dieter	23627	Groß Grönau	Mühlenkamp 4	Landsberg
Engel	Heinz	75323	Bad Wildbad	Badstr. 8	Stennewitz
Engel	Walter	75323	Bad Wildbad	Waldstraße 14	Stennewitz
Engel	Kurt	17166	Teterow	Schillerstr. 19	
Engel	Günter	69118	Heidelberg	Im Grund 15	
Erdmann	Ursula	18107	Rostock	Usedomer straße 48	Dechsel
geb. Wegener					
Finder	Hans-Jürgen	98617	Meiningen	Gartenstraße 8	Landsberg
Fischer	Anneliese	79102	Freiburg	Andlawstr. 27	Landsberg
geb. Neumann					
Fleischer	Ingrid	19348	Muggerkuhl	Dorfstraße 20	Derschau
geb. Kipf					
Freer	Rudi	16775	Gransee	Mesebergerstraße 18	Stennewitz
Freitag	Marianne	13347	Berlin	Reinickendorfer Str. 59	Landsberg
geb. Gohlke					
Frohloff	Fritz	12355	Berlin	Alte Britz 91 c	Stennewitz
Gedicke	Siegfried	15517	Fürstenwalde	Dr. Golzstr. 12	Landsberg
Gehlicke	Fritz	10243	Berlin	Karl-Marx-Allee 70 h	Stolzenberg
Giermann	Ursula	17036	Neubrandenburg	Juri-Gagarin-Ring 14	Landsberg
geb. Hohenwald					
Gindler	Hildegard	45133	Essen	Wiedfeldtstraße 60 b	
Gohlke	Martha	16909	Christdorff	Karstedthofer Str. 22	Derschau
Groh	Inge	08523	Plauen	Zaderastr. 66	Lipke
geb. Bornstein					
Groll	Gertrud	15517	Fürstenwalde	Frankfurter Straße 26	Landsberg
Grünfeld	Hildegard	26388	Wilhelmshaven	Salzastr. 24	Landsberg
geb. Eichler					
Guse	Elfriede	58540	Meinerzhagen	Tannenburgerstraße 24	Stennewitz
geb. Dobberstein					

Gutsch	Gertrud	29633	Oerrel	Brandenburger Straße 13	Dühringshof
Hagen	Kurt	17153	Stavenhagen	August-Seidel-Straße 46	Plonitz
Härtel	Helmut	13187	Berlin-Pankow	Mühlenstraße 5	Stennewitz
Härtel	Hans	13127	Berlin-Buchholz	Hauptstr. 60	Stennewitz
Hartmann	Jens	25782	Tellingstedt	Husumerstraße 16	
Hegeler	Doris	32312	Lübbecke	Kaiserstraße 28	
Heinrich	Waltraud	06128	Halle	Katoviecer Str. 1a	Landsberg
geb. Schuster					
Held	Hans	16928	Pritzwalk	Jahnstraße 6	Stennewitz
Hilmer	Hannelore	21357	Barum	Steinweg 1	Pyrehne
geb. Pade					
Hoffmann	Helga	32699	Extertal	Buchhalsstraße 6	Stennewitz
geb. Riek					
Höftmann	Ruth	15738	Zeuthen	Schulstr. 10	Landsberg
geb. Löllke					
Höhdorf	Irmgard	06333	Hettstedt	Mozartstraße 24	Landsberg
geb. Bräuer, verw.					
Höhne	Hans	3650	Elsen-Dilsen	Tierkampstraat 14	Stennewitz
Holst	Margarete	30916	Isernhagen	Seeschwalbenweg 4	Stennewitz
geb. Bowitz					
Imlau	Wally	57072	Siegen	Hainstraße 2	Stennewitz
geb. Riek					
Jahn	Marianne	06507	Friedrichsbrunn	Hauptstraße 106	Landsberg
Joesten	Gerda	19348	Perleberg	Koloniestr. 45	Dechsel
geb. Grunzke					
Junker	Irmgard	14943	Luckenwalde	Trebbinerstr. 24	Landsberg
geb. Löffler					
Kaeries	Brigitte	34576	Homburg/Etze	Sudetenweg 13	Landsberg
geb. Langer					
Kahl	Inge	16835	Wulkow	Dorfstraße 49	Stennewitz
geb. Ebel					
Kaiser	Lucie	39343	Nordgermersleben	Dorfstr. 13	Landsberg
geb. Schiewe					
Kaschnitzke	Hartmut	06333	Hettstedt	Meisbergerstraße 8	Landsberg
Kieffer	Gerda	25524	Itzehoe	Lehmwaldstr. 5 b. Vierenklee	Vietz
Kietzmann	Walter	14774	Plaue	Scheidtstraße 1	Stennewitz
Kirchschlager	Gertrud	04329	Leipzig	Hainbuchenstraße 30	Stennewitz
geb. Höhne					
Klosowski	Johann	16303	Schwedt	Lindenallee 44	Stolzenberg
Kobilke	Margot	81377	München	Heiglhofstr. 35	Zanzhausen
Köhler	Heinz	06526	Sangershausen	Erich-Weinert-Straße 22	Landsberg
Krakowski	Ruth	06526	Sangershausen	Johann-Scheer-Straße 5	Landsberg
geb. Waschzuher					
Kriesst	Gerda	97688	Bad Kissingen	Kiefernstraße 5	Stennewitz
geb. Bowitz					
Kurth	Harald	12527	Berlin	Tegernseestraße 40a	Bürgerwiesen
Kurz	Anneliese	52525	Heinsberg	Erzb. Philipp Straße 1	Stennewitz
geb. Ebel					
Lange	Elisabeth	16818	Langen	Dorfstraße 30a	Vietz
geb. Leck					
Lehmann	Karl	12683	Berlin	Maratstr. 124	Landsberg
Lehmann	Sabine	15378	Herzfelde	Möllenstraße 35b	Jahnsfelde
geb. Falkenthal					
Letzian	Lucie	14612	Falkensee	Barkhausenstraße 27	Dühringshof
geb. Marx					
Liermann	Christa	16559	Hammer	Groß-Schoenebecker-Str. 8	Stettin
geb. Hackbarth					
Lubitz	Frida	15517	Fürstenwalde	Frankfurter Straße 26	Gralow
geb. Krüger					
Ludwig	Erna	14712	Rathenow	Große Mihlower Straße 92	Stennewitz
geb. Brenke					

Manders	Marlies	23554 Lübeck	Brolingstraße 46	Landsberg
geb. Eckmann				
Männicke	Ingeborg	06333 Hettstedt	Hagebornstraße 86	Landsberg
geb. Klein				
Manthey	Herbert	41065 Moenchengladbach	Bungstr. 54	Vietz
Marquardt	Edith	22047 Hamburg	Tilsiterstr. 69c	Tornow
Meimersdorf	Helga	24986 Satrup	Schleswigerstr. 34	Landsberg
geb. Kossal				
Meyer	Lieselotte	15377 Buckow	Am Fischerberg 28	
Miehlke	Ilse	10245 Berlin	Boxhagener Str. 75	Stennewitz
geb. Ebel				
Mirus	Otto	14913 Blönsdorf	Vogelgesang 88	Pollychen
Möller	Jürgen	66-450 Bogdaniec	Stavnowice 29	
Müller	Hermann	15306 Gusow	August-Bebel-Straße 2	Lipkeschbruch
Müller	Betty	17036 Neubrandenburg	Juri-Gagrin-Ring 10	Stennewitz
geb. Freer				
Naumann	Johanna	35083 Wetter	Gebrüder-Plitt-Str. 10	Landsberger Holl
Ookamp	Ella	37520 Osterode	Oberneustadt 36	
Ost	Gerhard	68549 Ilvesheim	Hambachstraße 9	Stennewitz
Paschke	Rosemarie	39599 Vinzelberg	Dorfstraße 64	Stennewitz
geb. Ebel				
Paucksch	Wolfhart	25462 Rellingen	Gärtnerstraße 13	Landsberg
Peglow	Johanna	18236 Groß-Siemen		Zantoch
geb. Apitz				
Pieper	Ingrid	10179 Berlin	Schillingstraße 8	Landsberg
geb. Wotschke				
Quast	Walter	23996 Lüdersdorf	Hauptstraße 4	Stennewitz
Qust	Paul	35083 Amenau	An der Koppe 4	Stennewitz
Radtke	Waltraud	15306 Alt-Rosenthal	Neuer Weg 2a	Zanzin
geb. Krüger				
Räk	Christa	25514 Brunsbüttel	Georg-Fock-Str. 15	
Renz	Elsbeth	14728 Rhinow	Kietzerstr. 18	Dechsel
geb. Grunzke				
Riek	Georg	39606 Osterburg	Fröbelstraße 12	Stennewitz
Riek	Werner	39439 Güsten	Hallischestraße 20	Stennewitz
Rothenberg	Edith	39128 Magdeburg	Rathmannstr. 13	
geb. Löchert				
Rung	Hans-Joachim	38458 Velpke	Südring 1	
Schacht	Käthe	13127 Berlin-Buchholz	Gartenstraße 2	Stennewitz
geb. Härtel				
Schädler	Hildegard	12629 Berlin	Michendorfer Straße 7	Marienspring
geb. Brandt				
Schibiella	Inge	15848 Krügersdorf	Reudnitzerstr. 5	
Schmähl	Ursula	39319 Scharteuke		Ludwigshorst
geb. Bengsch				
Schmid	Käte	78727 Oberndorf	Lochenweg 5	Stennewitz
geb. Held				
Schmidt	Renate	14712 Rathenow	Spandauerstraße 12	Stennewitz
geb. Rateiczak				
Schmidt	Käthe	78727 Oberndorf	Luchenweg 5	Stennewitz
geb. Held				
Schmidt	Herta	38889 Blankenburg	Am Regenstein 3c	Stennewitz
geb. Riek				
Schmöckel	Paul	75210 Keltern	Neuenbürgerstr. 73	Balz
Schnell	Mia	47228 Duisburg	Am Ballbruchgraben 8b	Vietz
geb. Meuskens				
Schnorr	Ingeborg	12555 Berlin	Seelenbinderstraße 134	Landsberg
Schnorr	Wolfgang	30415 Hannover	Osnabrückerstraße 15	Landsberg
Schnorr	Günter	12437 Berlin	Baumschulenstraße 40	Landsberg
Schönke	Heinz	06571 Roßleben	Ziegelrodaerstr. 33	Johanneswunsch

Schröder	Waltraut	22339 Hamburg	Immenredder 34	Solberg
geb. Zegenhagen				
Schröder	Hildegard	19386 Lübz	Am Fuchsberg 19	
Schulte	Waltraut	19376 Parchim	Katersteg 16	Landsberg
Schulz	Günther	29559 Wrestedt	Graf-Grote-Straße 5	Blumenthal
Schumann	Kurt	52349 Düren	Schillerstraße 10	Stennewitz
Schütze	Gisela	04808 Burkartshain	Friedrich-Engels-Straße	Stennewitz
geb. Säwert				
Seelig	Gisela	10179 Berlin	Schillingstraße 11	Landsberg
geb. Finder				
Steller	J.	16556 Borgsdorf	Reihersteg 4	
Sties	Elisabeth	19258 Boizenburg	Klingbergstr. 36	Plonitz
geb. Schmidt				
Strehlow	Günter	15306 Seelow	Kirschweg 11	Landsberg
Striedinger	Erwin	04936 Stechau	Dorfstr. 74	Kattenhorst
Szepanski	Waltraud	65428 Rüsselsheim	Holbeinstraße 5	Landsberg
geb. Nernn				
Tesch	Bruno	03050 Cottbus	Gartenstraße 36	Stennewitz
Torgjensen	Walter	22145 Hamburg	Jesselallee 24 I	
Ulbrich	Ruth	10789 Berlin	Lietzenburgerstraße 42	
geb. Apelt				
Vetter	Wolfgang	17389 Anklam	Jahnstraße 16	Dühringshof
Viergott	Kurt	36341 Lauterbach	Jönsstraße 18	Stennewitz
Vogel	Christa	12526 Berlin	Waldstraße 93	
geb. Jauernig				
Vogt	Otto	44137 Dortmund	Schillingstraße 51	Tomow
Weber	Waltraud	21149 Hamburg	Bauernweide 20	Landsberg
Weber	Werner	97276 Margetshöchheim	Falkenstraße 14	Stennewitz
Wehr	Ingeborg	23942 Dassow	Friedensstr. 34	Landsberg
geb. Ockruck				
Weiffen	Dr. Joachim ..	32351 Stenwedde-Destel	Wiegmannsort 7	Balz
Wesemann	Hilde	31535 Neusdtadt	Neustedterstraße 20	Stennewitz
Wieffen	Dr. Joachim ..	32351 Stenwedde-Destel	Wiegmannsort 7	Balz
Willecke	Elli	39326 Angern	Bruchstraße 46	Stennewitz
geb. Freer				
Wohlfahrt	Michael	04600 Aldenburg	Brüdergasse 11	Landsberg
Wunnike	Ruth	12059 Berlin	Sülzhayner Straße 20	Landsberg
geb. Bobrek				
Zimmermann	Waltraud	58339 Breckerfeld	Poststraße 25	Rohrbruch
Zober	Anneliese	14929 Treubietzen	Südstraße 1	Landsberg
geb. Meißner				
Zühlke	Edith	64297 Darmstadt	In der Kirchtanne 27	Landsberg

Gesucht wird..Wer erkennt sich wieder

Informationen über die militärischen Ereignisse Anfang 1945 gesucht

Einige Mitglieder des Historischen Vereins zu Frankfurt (Oder) sind bemüht, die militärischen Ereignisse im Januar und Februar 1945 in Ostbrandenburg (Gebiet zwischen der Reichsgrenze von 1939 und der Oder-Neiße-Linie) zu erforschen. Sie haben die Absicht, die militär-

geschichtlichen Vorgänge zusammenfassend darzustellen, was bisher noch nicht geschehen ist. Sie suchen Informationsträger, die zur Klärung offener Fragen beitragen können. Insbesondere werden Mitteilungen über folgende Vorgänge erbeten:

Aufstellung, Gliederung und Einsatz der im Oder-Warthe-Bereich gebildeten deutschen Divisionen 192, 402, 433 und 463.

Truppenteile, die sich Ende Januar 1945 in den Kasernen der Kreise Landsberg (Warthe), Schwerin(Warthe), Meseritz und Züllichau-Schwiebus befanden, sowie Gliederung und Einsatz der von ihnen gebildeten Alarmeinheiten.

Stärke und Einsatz von Wehrmacht-Restverbänden, die



Anfang 1945 in Ostbrandenburg eingesetzt waren.
Gliederung, Auftrag und Einsatz der
Anfang 1945 in der
Oder-Warthe-Befestigungslinie befindlichen
Festungspionier-Truppenteile.
Zeitraum der Einrichtung und Art
der Produktion des Rüstungsbetriebes im Tunnelsystem der
Oder-Warthe-Befestigungen.
Kämpfe um die Städte des
Oder-Warthe-Gebietes und diesen
folgende Brandstiftungen.
Verteidigung von Bunkern und
Bunkergruppen noch im Februar
1945, z. B. ostwärts der Ortschaften
Burschen und Starpel durch den
Volkssturm.

Auch sehr kleine Mosaiksteine zum
Bild der geschichtlichen Ereignisse
sind willkommen. Durch die Über-
mittlung entstehende Kosten werden
erstattet.

Leser dieser Zeilen, die zu den genannten
Fragenkomplexen etwas erzählen können,
werden gebeten, fernmündlich oder schriftlich
Kontakt aufzunehmen mit

Hanns-Ulrich Wein
August-Wöhler-Str. 4
D-29514 Soltau
Telefon und Fax Nr. 05191/3326

Erstmalig konnte ich das Heimatblatt
der BAG Landsberg/Warthe, Heft 12 vom
Juni 1996 lesen und habe ich Adressen von
früheren Bekannten gefunden, sowie interes-

Kindergruppe Lipke



von links nach rechts

Reihe: Hugo Moldenhauer, Doris Brandenburg, Annemarie Boldin, Ilse
Bornstein, Knöchel

Reihe: Kätchen Briesse, ?, Brigitte Fürot, Helga Tabbert, Ingrid Moritz,
Helga Bornstein, Ingrid Bieske, Marianne Binte, Elli Behau

Reihe: Irnen Köper, Vera Löchert, ?, Gerda Koschel, ?, Gertrud Krause,
Hilde Beham, Waltraud Hetke, Brigitte Tabbert

Eingesandt von Helga Becker, Dorfstraße 33, 17111 Pentz

sante Berichte gelesen....Mein Vater
war Anzeigenvertreter beim
Generalanzeiger und später Mitin-
haber der Landsberger
Papierwarenfabrik (Küstriner Straße
bei Kohlen Wiedemann). Wir wohnten
in der Bismarkstr. 10. Ich habe
die KV III
und die
Oberschule für Jun-

gen besucht und bin 1943 mit meinen
Klassenkameraden der 7a und
7b als **Luftwaffenhelfer** nach Berlin-
Stölpenchensee eingezogen
worden. Die Schüler der Jahrgänge
1926 und 1927 waren bis Ende
1943 in Stölpenchensee zusammen,



Weihnachten 1943 in Berlin-Stölpenchensee
Von links nach rechts, sitzend: Günter Baumgardt,
Kurt Höhne, Gerhard Heigwer
stehend: Hans-Georg Dunst



Vor der Unterkunftsbaracke im Sommer 1944 in
Jasewitz (Oderhaff)

Von links nach rechts, obere Reihe: Hans-Georg
Dunst aus Landsberg, Dieter Müller aus
Schwerin, Wolfgang Schnabel aus Vietz, Joachim
Menz aus Vietz, Friedrich Gildenpfennig aus
Landsberg

untere Reihe: Gerhard Heigwer aus Landsberg,
Peter Schlickeiser aus Landsberg, Hans Wiese
aus Wepritz

dann wurde der Jahrgang 1926 zur Wehrmacht eingezogen. Die restlichen 17 Schüler des Jahrganges 1927 waren danach bis Oktober 1944 in folgenden Einsatzorten: Drewitz b. Potsdam, Pölitz, Schwankneheim, Jasewitz, Odermünde (oder Oderhaff). Anliegend 2 Fotos.....

Hans-Georg Dunst
Wernerstraße 3c
16866 Kyritz



Die Bilder wurden eingesandt von
Johanna Schilling, geb. Koberstein
aus Döllensradung, Lortzingstr. 10,
44649 Herne

Klassenbild aus Döllensradung, Jahrgang 1923 - 1926 mit Lehrer Peil (+)

Von links nach rechts

Untere Reihe: Johanna Koberstein, Irene Kath, Erika Riemer, Christa Ückert, Elly Zielicke, Gerda Schulz, Käthe Grabowsky, Edith Eckelt, Irmgard Lück, Elfriede Lippert, Hertha Papke (+), Ruth Wehlitz

2. Reihe: Christa Krüger, Lisa Schmidt (+), Irmgard Steinborn, Irmgard Pietack, Lotte Heese, Gisela Bethke, Elfriede Wegner, Anni Lück, Käthe Schulz, Ingeborg Wegner, Christa Jahn, Lotti Pietack, Elfriede Zeidler, Karin Wehlitz, Irmgard Brunzlow

3. Reihe: Paul Reinke (+), Bernhard Matte, Egon Sommerfeld, Herbert Imm, Gerhard Burschberg (?), Rudi Rapsch, Emil Preuß (+), Erhard Finder, Günter Drechsler(+), Erwin Burschberg(+),
Obere Reihe: Hans Müller, G. Theuerkauf, Werner Vetter, Werner Schmidt(+), Wilhelm Thielmann(+), ?, Herbert Schulz, Hans Wollweber, Horst Krüger, Preuß (?), Hans Dunst(+), Wolfgang Wegner(+), Werner Heese



Klassenbild aus Döllensradung, Jahrgang ab 1927 mit Lehrer Mathäs

Von links nach rechts

Untere Reihe: H. Lenz, A. Brunzlow, H. Rohde, Tenerkauf, Kurras, B.

Kissling, I. Schulz, K. Schröter, M. Sanft, G. Drechsler, Erdmann

2. Reihe: G. Dobbrow, I. Mantay, I. Volske, I. Elend, Zimmermann, G. Hill, E. Scheer, E. Wehlitz, I. Koth, U. Erdmann, H. Feld, L. Preuß, M. Dühring, I. Daubitz

3. Reihe: H. Fischer, S. Jache, I. Zilm, ?, H. Büttner, G. Schulz, O. Matte, K. Döring, D. Eichhorn, G. Mannweiler, G. Nitschke, H. Mühlberg, H. Fiedler
Obere Reihe: G. Wehlitz (?), H. Pribenow, E. Krause, W. Peter, E. Balzer, H. Schwuchow, K. Preuß, H. Heidke, O. Papke, Schittke, H. Imm

Bitte melde Dich noch einmal!

Am 2. Weihnachtsfeiertag 1996 erhielt ich nachmittags einen Anruf aus der Schweiz, von einem ehemaligen Schulkameraden oder Klassenkameraden. Leider vergaß ich, da wir Besuch hatten, nach der Adresse zu fragen.

Ich wäre dem Klassenkameraden dankbar, wenn er sich noch einmal melden würde.

Danke.

Günter Stabenow
Hermann-Heyne-Straße 8
06295 Bischofrode
Tel.: 03745 719765



Wer kann helfen ?

Unser Heimatmuseum besitzt, besonders aus früherer Zeit, zahlreiche Bilder, die nicht oder nur ungenau beschrieben sind, was ihren Wert beeinträchtigt. Mit diesem Heft beginnend werden wir solche Bilder im „Heimatblatt“ abdrucken mit der Bitte um Hilfe bei ihrer Einordnung.

Die Bilder 1 und 2 zeigen das zerstörte, aber schon aufgeräumte Landsberg. Wo ist das, und aus welchem Jahr (etwa) sind die Bilder?

Das Bild 3 wurde am 27. Januar 1925 im „Eldorado“ aufgenommen. Bei welchem Anlaß? Wer ist abgebildet? Die Gruppe gehörte wahrscheinlich zu einem Landsberger Ruderverein. Zum Bild 4 gibt es den Vermerk „Examensfeier 1919“. Welches Examen? Wo aufgenommen? Wer ist im Bild?

Das Bild 5 wurde in einem Bootshaus aufgenommen. In welchem? Wann? Bei welcher Gelegenheit? Wer ist im Bild?

Im Bild 6 ist ganz rechts wohl Lehrer Gustav

Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 5



Zippel zu sehen? Wer sind die anderen? Welche Gruppe ist das? Wann, wo und bei welcher Gelegenheit wurde das Bild aufgenommen?

Zu den Bildern 7, 8 und 9 fehlt jede Angabe zum Motiv und zu Zeit und Ort der Aufnahme.

Das Bild 10 wurde kürzlich im Landsberger Antiquitätenhandel entdeckt. Wer kann etwas dazu sagen?

Zuschriften bitte an das Heimatmuseum (Dietrich Handt, Asenburgstraße 20, 32105 Bad Salzufen).

Bild 4



Die weiteren Bilder finden Sie auf der nächsten Seite



Bild 6



Bild 9



Bild 7



Bild 8



Bild 10

Liebe Tante Margarete aus dem Kinderheim der Max Bahr AG, bitte melden Sie sich noch einmal bei mir, entweder telefonisch oder schriftlich. Hier die Adresse von Tante „Hilde“, die Kleine rechts auf dem Gruppenbild der Tanten: Hildegard Edelmann
Birkhahnstraße 11
71336 Waiblingen
Tel.: 07151/82318

Wer wohnt in der Umgebung der Postleitzahl 84...?

Frau Tamas schreibt uns, daß sie gerne Landsleute aus Kladow oder der Umgebung kennen lernen möchte, da sie an ihrem Wohnort keine Bekannten aus der alten Heimat hat. Sie ist am 25.01.1938 in Kladow geboren, ihre Eltern Karl Loths (Schneidermeister), geb. am 07.05.1910 und Elisabeth Loths, geb. am 29.04.1914 stammen aus Kladow. Sie hat noch 4 Geschwister. Bitte schreiben Sie an Annemarie Tamas, Piniestraße 17, 84032 Altdorf.

Gesucht wird Frau Hannelore Liebelt aus der Rosswieserstr. in Landsberg von ihrer Freundin und Mitschülerin Anni Ciupka, geb. Eisenberg
Klinikweg 4
22081 Hamburg

Ich suche eine Familie Karl Zimmer (geb. 18.3.20) aus Landsberg, Gartenstr. 2 - 3 und Karl Zimmers Freund Walter Lehmann, auch aus Landsberg. Beide waren Flieger-soldaten in Berlin, bis Ende Oktober 1944. Ich suche auch Karl Zimmers Schwestern Uschi (geb. 26.8.23) und Margarete. Beide waren bis Januar 1945 in Landsberg. Ich war bis 1945 Kochlehrling bei Frau Schuchmann im Casino Hindenburgstraße 5. Verwandte und Freunde werden freundlichst gebeten, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Anni Gerth aus Landsberg Saubacherstraße 4 a
06647 Bad Bibra

Gesucht wird H. Tiesler

In der Mittelstraße 2 (Brückenvorstadt), uns gegenüber, stand das Haus der Familie Hans Tieseler. Seine letzte Anschrift von 1960 lautete: Hans Tieseler, Düsseldorf, z.Z. Baubüro Hochhaus Phoenix, Rheinhof AG, Goltsteinstraße 9, privat: Knittlingen, über Mühlacker, Brettinerstraße 111. Ich würde mich freuen, wenn sich Herr Hans Tieseler bei mir melden würde. Gertrud Hartung
Hans-Sachs-Straße 53
14471 Potsdam

Wer kann helfen? Wer kennt Vorfahren von:

Hermann Heinze

* 26.05.1866 Blockwinkel
+ 06.1946 Manschnow

Berta Lück

* 26.03.1865
+ 10.1939/1940 in Blockwinkel oder Dechsel
Bekannt ist nur noch, daß Hermann Heinze 2 Schwestern hatte. Eine heiratete einen Quast, die andere einen Malz. Vornamen sind nicht bekannt. Entstehende Kosten werden erstattet. Zuschriften bitte an Reinhard Schade
Friedensstraße 50
15328 Menschnow

Hohenwalde

Im Jahre 1943 wurde ich aus der Grundschule Hohenwalde auf Anraten meines dortigen Lehrers, Herrn Standtke, in die „Oberschule für Jungen“ (Herm.-Göring-Schule) versetzt. Unser Schulleiter war Oberstudienrat Bauer, der Klassenlehrer hieß Stange. Ich erinnere mich an folgende Namen meiner Schulfreunde: Bahr, Barelkowski, Wiechert, Schaplow, Tillack, Lange Horst und Gerd Bauer, letzterer aus Beyersdorf bzw. Merzdorf/Vorwerk, Ich hoffe, daß einer der Genannten dies liest und sich vielleicht brieflich meldet - wohne seit 1945 in 19300 Grabow/M., Grüner Steig 1. Vielleicht, wenn die Entfernung nicht zu groß ist, wäre ein Treffen möglich, aber schon über einen Brief oder eine Karte würde ich mich freuen.
Horst Lanske
Grüner Steig 1
19300 Grabow

Gesucht werden **Träger des Namens Zenske** (evtl. Zensky oder Zenski), deren Vorfahren in Schartowsthal oder Umgebung lebten. Um 1774 herum kam ein Christoph Zensky (Ztenske) mit Frau aus Polen als Ansiedler nach Schartowsthal. (Die Z.'s stammen ursprünglich vermutlich aus dem Baltikum.) Wer kann Hinweise geben?

Lise-Lotte Schrom
Breitscheid-Str. 15
29223 Celle

Die Heimatortskartei bittet um Mithilfe

Wer kann kennt folgende Landsleute und kann über den Wohnort am 01.09.1939 Auskunft geben:

Jacob, Ingeburg, verh. Gerisch, geb. am 23.07.1929 in Landsberg/Warthe, damals wohnhaft Böhmerstraße 20.
Vater: Lehmann, Ernst, Otto, geb. am 15.02.1886
Mutter: Henschke, Hedwig, Margarete, geb. Jacob, geb. am 08.01.1899 in Falkenberg

Griebenow, Irmgard, verh. Prüter, geb. am 12.03.1930, in Massow, damals wohnhaft Massow, Naugarderstraße 12
Vater: Griebenow, Paul

Mutter: Griebenow, Ida, Amilie, Luise, Geb. Rachut
Schulze, Günter, geb. am 05.01.1921 in Landsberg, damals wohnhaft Meydamstraße 64a

Vater: Schulze, August, Otto, Ewald

Mutter: Schulze, Martha, Auguste, geb. Schneider

Grünzel, Hildegard, verh. Ulrich, geb. am 09.05.1921 in Landsberg, damals wohnhaft Blücherstraße 7

Vater: Grünzel, Hermann, August, geb. am 15.01.1879

Mutter: Grünzel, Hedwig, geb. Hagen. Geb. am 17.07.1881 in Landsberg

Ziegler, Gertrud, verh. Zimmermann, geb. am 06.02.1927 in Landsberg, damals wohnhaft Kladowstr. 88

Vater: Ziegler, Otto

Mutter: Ziegler, Helene, geb. Schmidt

Hannberg, Hans-Joachim, geb. am 10.06.1932 in Landsberg, damals wohnhaft Böhmerstraße 23

Vater: Hannberg, August, geb. am 27.12.1895

Mutter: Hanneberg, Luise, geb. am 27.04.1900 in Landsberg

Dreger, Elfriede, Gertrud, verh. Dreger, gesch. Bier, geb. am 14.02.1918 in Filehne, damals wohnhaft in Landsberg, Friedeberger Chaussee 5

Erster Ehemann: Bier, Erwin, geb. am 21.07.1910 in Berlin

Rüprich, Marie-Luise, verh. Eichler, geb. am 28.01.1924 in Nietleben, damals wohnhaft Hohenzollernstraße

Vater: Rupnick, Otto

Mutter: Rupnick, Marie, geb. Plato

Weiterhin werden gesucht:

Maibaum, Waltraud, geb. am 28.11.1936 in Rosenthal, Krs. Deutsch Krone, damals wohnhaft in Heinersdorf

Maibaum, Siegfried, geb. ca. 1939 in Heinersdorf, damals wohnhaft in Heinersdorf

Wenn Sie über die Gesuchten irgend etwas wissen schreiben Sie bitte an:

Heimatortskartei für die Mark Brandenburg

Kirchlicher Suchdienst

Postfach 101420

86004 Augsburg

oder an uns.

Nebestehendes Gedicht verfaßte
Lucie Hegeler, früher Wolter geb. Hoffmann

eingesandt von Günter Wolter
Wesendorfer Weg 3216792
Zehdenick/Havel

Sehnsucht

Sinnend schau ich oft nach Osten
wo die liebe Heimat war.
Wo Bäume blühten, Sträucher sproßten,
ach, die Sonne schien so klar.
Vöglein im Gebüsch sangen,
und die Glocken andachtsvoll erklangen.
Dorthin geht oft mein Sehnen.
Ach, es ist ja nur ein Traum.
Über Berge und Täler die Gedanken eilen,
wie im Traume dort verweilen.
Ach, könnt ich dich noch einmal sehn.
Doch wie soll denn das geschehn?
Wie oft im Leben immer
bricht hindurch ein Hoffnungsschimmer.
Gedanken, Briefe flogen hin und her.
Doch das Reisen macht man uns so schwer.
Endlich ist es doch soweit.
Die Reise geht los, ja, zu zweit.
Durch Wälder, Felder und Wiesen
darf ich nun bald die Heimat grüßen.
Wie in Fluren als ein Silberpfad
schlängelt sich die Warthe im Gestade.
Der Zug rollt weiter, im Abendrot
sehn wir Landsbergs Türme dort.
Gorzów heißt es auf einmal
Auf „Halt“ steht das Signal.
Die Lokomotive schnauft, in schnellem Fluge
Entsteigen wir gleich dem Zuge.
Ach, das Herz will bald zerspringen,
Und vor Freude möchte ich singen,
Heimat, ach, wie bist du schön!
Sollten wir dich endlich wiedersehn.
Manch Fleckchen jetzt im fremden Land,
uns von früher her noch altbekannt.
Wir schauten hier, wir schauten dort,
Selten hört man nur ein deutsches Wort.
Doch ein freundlich Völkchen geht hier einher.
Ist alles doch so fremd, alles doch so leer.
Doch auch im fremden Land
knüpft sich bald ein Freundschaftsband.
Man lächelt uns auch freundlich zu,
der Kontakt ist da wie im Nu.
Man tauschte freundlich Gedanken aus,
und man fühlt sich bald wie zu Haus.
Zu unserm Gotteshaus wir auch hingegangen
Einst zur Ehre Gottes wir dort sangen.
Doch von alledem nichts mehr zu sehn,
Traurig wir von dannen gehn.
Zwei Wochen hatten wir hier Quartier,
in der Hitze mundete auch das Bier.
Doch nun heißt es Abschied nehmen.
Und die Tage schnell verflogen,
wir dann bald zum Bahnhof zogen.
Der Zug fährt ab, ein letztes Winken,
In der Ferne noch die Heimatsterne blinken.
Die Erinnerung uns noch ganz erfüllt,
Ach, unsre Sehnsucht ist gestillt.



Wir sind umgezogen

Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
Adler	Hans-Ulrich	16767 Leegebruch	Robert-Koch-Straße 13	Landsberg
Adler	Ilse	16767 Leegebruch	Robert-Koch-Straße 15	Landsberg
Affeldt	Martha	16761 Hennigsdorf	Rigaer-Straße 30a, Wg. 112	Neuwalde
Bahr	Christel	42389 Wuppertal	Meininger Straße 5	Vietz
Bahr	Jürgen	78315 Radolfzell	Hermann-Albrecht-Str. 9	Landsberg
Barsch	Elfriede	12203 Berlin	Karwendelstraße 18	Heinersdorf
Bartel	Alice	27580 Bremerhaven	Auf der Tötje 8	Landsberg
Beckmann	Erna	99880 Waltershausen	J.M. Bechstein-Str. 34	
Beer	Helga	19322 Wittenberge	Gehrenweg 39	Wepritz
Bölke	Gertrud	39606 Osterburg	Karl-marx-Straße 26	Ratzdorf
Buchholz	Emma	12349 Berlin	Heimsbrunner Straße 5 A	Landsberg
Claes	Charlotte	10551 Berlin	Bredowstr. 40, b. Fieling	Landsberg
Dietrich	Günter	22399 Hamburg	Rehdersweg 18	Lipke
Doherr	Willi	35232 Dautphetal	Elmshäuserstr. 14	Gennin
Dräger	Ella	14778 Gollwitz	Hauptstraße 43	Liebenow
Dühning	Else	38239 Salzgitter	Beddinger Weg 11	Balz
Dyck	Käthe Margot	24369 Waabs	Kirchstraße 3	Landsberg
Fritsch	Dr. Richard	32339 Espelkamp	Wilhelm-Kern-Platz 4	Landsberg
Glien	Käte	19370 Parchim	Ziegendorfer Chaussee 91	Ludwigsruh
Gohl	Marianne	16816 Neuruppin	Bruno Brockhoff Str. 2E	Landsberg
Goldacker	Gerda	37154 Northeim	Sudheimerstr. 29 a	Roßwiese
Gräbedüinkel	Kurt	54472 Longkamp	Andreassreaße 12	Landsberg
Gratopp	Johanna	23699 Wismar	Hans-Rothbarth-Str. 4	Gralow
Gundlach	Gertrud	97256 Geroldhausen	Im Grund 6	Landsberg
Haase	Fritz	38875 Elbingerode	Bleichenkopf 20 A	Landsberg
Haller	Charlotte	14612 Falkensee	R.-Breitscheid-Str. 106a	Ludwigshorst
Hasenpusch	Rudolf	12353 Berlin	Sollmannweg 15	Guben
Hecht	Tilo	71364 Winnenden	Scheffelstr. 10	Landsberg
Hinkelmann	Friedrich	23970 Wismar	Steinweg 3, b. Sollmann	Stolberg
Hinze	Wolfgang	38350 Helmstedt	Walbecker Str. 13	
Hoffmann	Christa	15827 Blankenfelde	Max-Liebermann-Ring 29	Vietz
Hoffmann	Christa	15864 Wendisch Rietz	Straße der Jugend 3 A	Pollychen
Höhne	Horst	18069 Rostock	Schwentnerstraße 2	Landsberg
Jacob	Hans	12057 Berlin	Michael-Bohnenring 8	Alexanderdorf
Jaekel	Käthe	75053 Gondelsheim	Bruchsaler Straße 26	Landsberg
Kipf	Erwin	14469 Potsdam	Hessestraße 9 H	Schönewald
Knöffel	Gerhard	13347 Berlin	Ravenstraße 8	Lipke
Knöffel	Irmgard	13347 Berlin	Ravenstraße 8	Lipke
Knorr	Ursula	63785 Obernburg	Schwabenstr. 39	Landsberg
König	Elli	53819 Neunkirchen-Seelscheid	Breitscheiderstraße 9	Landsberg
Kowohl	Gerda	14621 Schönwalde	Großer Ring 5	Herrendorf
Kranich	Dora	18273 Güstow	Strenzerweg 91	Jahnsfelde
Krüger	Christel	14929 Treuenbrietzen	Breite Straße 63	Landsberg
Kubick	Gerhard	39446 Löderburg	Karlstraße 42	Charlottenhof
Lehmann	Heinz	19258 Boizenburg	Buchenweg 7	Vietz
Lembisch	Günter	32657 Lemgo	Kolpingstr. 4	
Maletz	Erika	44388 Dortmund	Deipenbeckstraße 43	Landsberg
Mewes	Elfriede	16515 Oranienburg	Walther-Bothe-Str. 26	Charlottenhof
Meyer	Helma	32545 Bad Oeynhausen	Körnerstr. 16	
Mücke	Helga	14548 Caputh	Am Torfstich 11	Vietz
Nehlsen	Werner	47638 Straelen	Beekerstraße 31	Landsberg
Niefind	Rolf	23611 Bad Schwartau	Ringstraße 28	
Nurnat	Gisela	14532 Stahnsdorf	Tulpenstraße 27	Költschen
Peterlein	Magda	15324 Letschin	Kienitzer Straße 4	Gennin
Petersen	Hilde	79350 Sexau	Dorfstraße 93	Landsberg

Pfetzer	Siegfried	16515 Oranienburg	Kanalstraße 16	Lorendorf
Prüfig	Irma	16352 Basdorf	Karl-Marx-Platz 16	Kernein
Räk	Uwe	22337 Hamburg	Alsterdorfer Str. 570	
Räk	Uwe	22337 Hamburg	Alsterdorfer Str. 570	Zanzin
Raminger	Hildegard	58095 Hagen	Hochstraße 14	Zantoch
Ratzlaff	Anna	39629 Bismark	Breite Straße 8	Stolzenberg
Rinn	Lucie	35683 Dillenburg	Ginsterweg 11	Vietz
Rohde	Walter	14476 Satzkorn	Rosenweg 14	Pyrehne
Rösch	Paul	06528 Riestedt	Hauptstraße 11a	Landsberg
Schiller	Winfried	16816 Neuruppin	Bruno-Salvat-Straße 12	Vietz
Schmaliberski	Elisabeth	16818 Radensleben	Bahnhofstr. 19	Zettritz
Schrock	Heinz	97720 Nüdlingen	Wurmerich 13, b. Schäfer	Landsberg
Schuch	Gerhard	16515 Oranienburg	Kanalstraße 9	Gennin
Schulze	Gisela	16727 Velten	Poststraße 39	Landsberg
Schwarz	Margarete	19246 Neuhoof	Dorfstr. 12	
Simon	Irmgard	12529 Schönefeld	Wehrmate 14	Vietz
Smaliberski	Elisabeth	16818 Radensleben	Bahnhofstr. 19	Zettritz
Sperling	Hans-Werner	21031 Hamburg	Reinbeker Redder 168	Landsberg
Sponholz	Hilde	18507 Grimmen	K. Tucholski-Str. 17	Plonitz
Steinberg	Gertrud	76189 Karlsruhe	Edelbergstr. 1	Dühringshof
Steinke	Eva	17034 Neubrandenburg	Prenzlauerstraße 42	Vietz
Stock	Helmut	39576 Stendal	Hallstraße 12	Landsberg
Strunk	Armin	34613 Schwalmstadt	Adolf-Lins-Straße 9	Vietz
Tillack	Ulrich	91460 Baudenbach	Hambühl 120	Pollychen
Träger	Gertrud	23558 Lübeck	Fliederstraße 7	
Tzschätzsch	Gerda	24111 Kiel	Rutkamp 75	Landsberg
Urban	Gisela	29525 Uelzen	Schillerstr. 17	Fichtwerder
Vaatz	Eugen	38312 Cramme	Kurze Straße 2	
Voß	Gustav	39446 Löderburg	Karlstr. 37	Vietz
Weber	Dora	31134 Hildesheim	Wohl 22 c	Dühringshof
Weiffen	Waltraut	32351 Stemwede-Levern	Kalberkamp 1	Balz
Weigel	Waltraut	04129 Leipzig	Wilhelminenstr. 20	
Wetzstein	Gisela	22111 Hamburg	Siebekingsallee 169 d	Landsberg
Wiese	Hildegard	16835 Lindow	Neue Straße 4	Landsberg
Wittig	Willi	29549 Bad Bevensen	Am Heseckamp 50	Landsberg
Wodtke	Hermann	23611 Bad Schwartau	Riesebusch 2, Sen.Res.	Landsberg
Wolfgramm	Willi	32257 Bünde	Osterkamp 18, b. Bollmann	Landsberg
Zeise	Georg	14641 Nauen	Dr. Kron Weg 7	Schwerin
Ziel	Erika	19386 Lütz	Bergstr. 33, Sen.-Heim	Jahnsfelde
Ziese	Waltraud	23909 Ratzeburg	Schmilauerstr. 122	Wepritz

Bücher...Bücher...Bücher..Bücher

Jörg Lüderitz: „Die Neumark entdecken“ Trescher Verlag, Berlin 1997. DM 19,80

Jörg Lüderitz beschreibt die Neumark in Form eines Reiseführers. Denn „wer weiß noch, wo die Neumark liegt? Kaum einer kennt den idyllischen Landstrich östlich der Oder rund um Landsberg an der Warthe.“ Das Buch enthält Ortsbeschreibungen, die mit historischen Hinweisen beginnen, ein Stadt-

rundgang wird beschrieben, Hinweise auf Ausflüge in die Umgebung schließen den beschreibenden Teil ab. Der jeweilige Ortsteil schließt mit Adressen von Museen und Service-Einrichtungen. Schwarz-weiß Fotos lockern den Band auf. Wenn auch jeder, der über „seinen“ Ort nachliest, etwas vermissen wird, vielleicht auch selber bei der Beschreibung des Ortsrundganges eine andere Auswahl getroffen

hätte, hier liegt ein gut brauchbarer Reisebegleiter vor. Dies auch, weil die Karten die polnischen und deutschen Ortsnamen enthalten und der die Orte beschreibende Teil abgeschlossen wird durch Reise- und Wandervorschläge, umfangreiche Reisetips und ein kleines Wörterbuch.



Hans B. P. Thielemann: „Glück alleine ist nicht genug“, Eines Mannes Odyssee in die Freiheit. Hühner Publishing, Whitmore USA, 1997. Der Preis für die deutsche Ausgabe ist noch unbekannt. Zu beziehen ist es über Max F. Scholz, Am Pfarrhof 3, 63447 Maintal.

Der in Berlin geborene, aber in Landsberg aufgewachsene Hans Thielemann schildert in diesem ersten Band einer geplanten Trilogie seine Erinnerungen an die Jugendzeit in Landsberg, seine Erlebnisse als Soldat und Gefangener und seine Bemühungen, nach dem Kriege wieder Fuß zu fassen. Es zeigt, wie ein Mensch die Nazizeit, den Krieg und die horrenden Zerstörungen des Krieges überwand, um langsam wieder auf eine normale Lebensbasis zu gelangen. Dies erst in Deutschland, dann in Kanada und den USA. Sie lesen über ein, wie man heute sagen würde, unangepaßtes Leben in Schule, Lehre, Sport und Hitlerjugend in Landsberg, dann über die Arbeitsdienstzeit und die Soldatenzeit an der nördlichen Ostfront. Wir begegnen vertrauten Namen und so ist es eine interessante Mischung von Schilderung der Geschichte, die wir alle miterlebt haben und sehr persönlichen und deutlichen Stellungnahmen dazu. Thielemann ist immer auf der Suche nach einem gangbaren Weg und findet ihn auch. Krieg und besonders das Kriegsende mit dem Versuch, in einer abenteuerlichen Flucht der Gefangenschaft zu entgehen, beeindrucken. Die Beschreibung des Lebens nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft, erst in Ostberlin, dann in Südwestdeutschland ruft wieder Erinnerungen wach. Die Auswanderung nach Kanada, das Leben dort in einem kleinen Ort namens Grande Prairie, Anpacken bei einem Job, der sich gerade bot, immer mit dem Wunsch, sich aufwärts zu bewegen. Der erlernte Beruf des Optikers (bei Optiker Buchner) wird genutzt für Tätigkeiten auch in entfernt verwandten Berufen. So werden mehrere Stationen in Kanada beschrieben, das Buch endet dann mit dem Neubeginn

nach der neuerlichen Auswanderung, nun in die USA. Es ist ein sehr persönliches, auch intimes Buch, in einer unkomplizierten, manchmal auch drastischen Sprache. Hier bin ich und das war mein Leben, das ich für erzählenswert halte, obwohl ich kein berühmter Mann bin, so könnte man zusammenfassen.
uhd

Hans Bentzien „Im Frieden eine Provinz erobert“ Märkische Miniaturen. Westkreuz-Verlag, Berlin/Bonn 1997. ca 120 Seiten, ca 30 Abbildungen, DM 25.00

Aus dem Westkreuz-Info:
In unserer Sendereihe „Liebe Brandenburger“ haben wir dem Oderbruch, seiner Geschichte und Gegenwart breiten Raum eingeräumt. Damit wollen wir neue Freunde für unsere Region gewinnen, die sich anschickt, im vereinten Europa ihren Platz zu finden. Das Bruch gehört heute zu den sehenswerten Landschaften im Osten Brandenburgs: Das Land, die Leute, deren Anlagen und Bauwerke, die Dörfer und Schlösser sind gerüstet, Auskunft über die Vergangenheit zu geben und Nachdenklichkeit über die Zukunft des jetzigen Grenzlandes an der Oder zu vermitteln.

An ihrer Gestaltung haben viele bedeutende und noch mehr „weniger“ bedeutende Menschen mitgewirkt. In einer zu damaliger Zeit einzigartigen Aktion wurden hier an der Oder Familien aus vieler Herren Länder angesiedelt. Aus Holland, dem Elsaß, der Pfalz, aus Frankreich und Polen begannen hier die Bauern, das umsichtig geplante Kulturwerk Friedrich II. mit ihrer Arbeit zu vollenden.

Harro Hess

Herausgeber und Redakteur der Sendung

„Trakt“ Warta Odra, Gesellschaftlich - kulturelle Zeitschrift, Gorzów

Die teilweise in deutscher und polnischer Sprache erscheinende Zeitschrift wird herausgegeben von der Gorzowski Towarzystwo Kutury.

Sie erscheint 2 x jährlich und enthält Berichte und Artikel über die grenzüberschreitenden Aktivitäten im Oder-Warthe-Raum. So enthält z.B. die letzte Nummer einen Artikel des Stadtpräsidenten Wozniak über die Pro Europa Viadrina (er ist zur Zeit deren Vorsitzender) und Ministerpräsident Stolpe schreibt über die polnisch-deutsche Aussöhnung. Die uns vertrauten Herren Linkowski, Landsberg/Gorzów und Czarnuch Vietz/Witnica gehören der Redaktion an.

Eine Sondernummer wird anlässlich der 740-Jahr-Feier für Landsberg/Gorzów und der Einweihung des Pauckschbrunnens erscheinen.
uhd

Paul Biens, Heimatklänge

Sagen und Bilder aus der Geschichte der Neumark

Festeinband 256 Seiten DM 24,80
Der neu gestaltete Nachdruck einer Ausgabe von 1910 enthält 58 Sagen und 24 historische Kapitel in populärer Darstellung, darunter über die Stadt und den Kreis Landsberg/Warthe.

Jörg Lüderitz, Wiederentdeckte Neumark

Unterwegs in einer fast vergessenen Landschaft östlich der Oder Bild-Text-Band mit Farbaufnahmen des Autors und Federzeichnungen von Ekkehard R. Bader 112 Seiten DM 39,80

Das schön gestaltete Geschenkbuch enthält Kapitel über Landsberg, Tamsel und Vietz mit der Darstellung von Geschichte, Erlebtem und der Gegenwart, außerdem das Gedicht „Die Legende vom Neumärker“ von Siegbert Dittmann (+)

Jörg Lüderitz, Radtouren östlich der Oder

Mit detaillierten Routenbeschreibungen, Karten, Fotos, Ortsregister und touristischen Hinweisen - zweisprachig die Orte - Broschüre 168 Seite DM 26,80
Zahlreiche der 21 Tages- und Mehrtagestouren führen durch das Landsberger Land. Sie beginnen an den Grenzübergängen oder in der

Kreisstadt. Ausgangspunkte sind die Bahnhöfe.

Jörg Lüderitz, Wanderungen östlich der Oder

Wege durch Landschaften und Städte in der ehemaligen Neumark Mit Fotos, Kartenskizzen, Ortsregister und einer Zeittafel zur Ge-

Robert Warthmüller - Bildband

Unter den Malern, die die Neumark hervorgebracht hat, gehört Robert Warthmüller zu den bedeutendsten. Er wurde 1859 in Landsberg (Warthe) als Sohn eines Gastwirts geboren und heiratete die Tochter eines

schichte der Neumark Broschüre 184 Seiten DM 19,80 Unter den 26 Vorschlägen zur Erkundung Ostbrandenburgs befinden sich ein Stadtrundgang durch Landsberg sowie Wanderungen von Küstrin nach Tamsel und von Vietz durch das Warthebruch und per Fähre nach Sonnenburg.

Bilder, die Friedrich den Großen und seine Zeit darstellen. Uns Neumärkern ist wohl sein Gemälde „Der König überall“ am bekanntesten (siehe Abb.) Es zeigt Friedrich den Großen während einer Inspektionsreise in Darmietzel (bei Neudamm),

gemeiner Einblick in das Werk dieses Künstlers gedacht“. Dieser Zweck wird in vortrefflicher Weise durch viele Bilder in guter Druckqualität und knappe Texte erfüllt. Das Buch schließt eine Lücke und ist eine Bereicherung unserer Heimatliteratur. Es wird empfohlen. Der Warthmüller-Bildband läßt den Wunsch nach einem entsprechenden Bildband zur Einführung in Leben und Werk von Ernst Henseler, einen anderen großen Maler aus unserer Heimat, entstehen. Ein solcher Bildband wird zur Zeit von unserem Landsmann Gerhard Boese erarbeitet. Er verfügt dafür über viel Material, das er über die Jahre hin-



*„Der König überall“
Kartoffelernte in Darmietzel (Neumark)*

Nach dem Originalgemälde von Prof. Robert Warthmüller

Landsberger Bäckermeisters. Seine Ausbildung zum Maler führte ihn nach Berlin, Kassel, München und Paris. Zur Zeit seines frühen Todes 1895 war er Professor an der Königlichen Hochschule der bildenden Künste in Berlin, und seine Kunst war beliebt und in der Fachwelt anerkannt. Sein Werk umfaßt Landschaften, Portraits, Darstellungen aus dem städtischen und ländlichen Leben seiner Zeit. Berühmt wurde Warthmüller aber vor allem durch

dem Geburtsort seines Vaters. Der Erinnerung an Robert Warthmüller wurde jetzt ein Bildband gewidmet, den Nachfahren des Künstlers zusammengestellt haben (Robert Warthmüller - Der „Fridericus-Maler“, Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 1996, ISBN 3-88042-777-1, 72 Seiten, 29,80 DM). Das Buch ist, so die Bearbeiter im Vorwort, „nicht als wissenschaftliche, kunsthistorische Abhandlung, sondern lediglich als all-

weg in mühsamer Arbeit zusammengetragen hat. Dennoch sucht er weiter nach Bildern aus Henselers weit zerstreutem Werk und bittet dabei um Hilfe. Er ist auch für jeden zusätzlichen Hinweis zur Biographie des Künstlers dankbar. Seine Anschrift:

Gerhard Boese
Kormoranweg 20
12351 Berlin 47
Tel. 030/6017940.
Dietrich Handt

† Wir gedenken unserer Toten †

Name	Vorname	Geb.Dat.	Wohnort	Straße	Todestag
Albrecht	Lotte	10.02.1921	76571 Gaggenau	Kaufenbergweg 6	07.11.1996
geb. Voigt			aus Döllensradung		
Bahnmann	Anneliese	20.03.1912	16227 Eberswalde-Finow	Georg-Ewald-Str. 10	13.11.1996
geb. Blumberg			aus Ludwigsruh		
Balcke	Joachim	28.11.1920	5026 Salzburg	Olivier-Str. 17c	20.01.1997
			aus Stolzenberg		
Behm	Edeltraud	21.01.1915	22609 Hamburg	Winckelmannstr. 21	.
			aus Döllensradung		
Bialowons	Erna	28.05.1915	52511 Grothenrath		13.12.1995
geb. Reiche			aus Dühringshof		
Böse	Heinz	18.09.1925	10409 Berlin	Storkower Str. 41	.
			aus Vietz		
Briese	Erna	09.03.1921	10625 Berlin	Pestalozzistr. 4	06.01.1997
geb. Könn			aus Gralow		
Brose	Willi	02.02.1910	78050 VS-Villingen	Kalkofenstr. 9/2	.
			aus Landsberg		
Buchholz	Karl-Heinz	31.01.1917	82049 Pullach	Josef-Hepner-Str. 7	16.04.1995
			aus Landsberg		
Burchadt	Erna	26.03.1908	26676 Barßel	Möhnedamm 3	17.08.1996
			aus Gennin		
Burhardt	Jutta	01.08.1924	26506 Norden	Erlenhof	26.09.1996
geb. Press			aus Landsberg		
Damerow	Kurt	.	31303 Burgdorf	Bachstr. 10	.
			aus Landsberg		
Demisch	Hans-Joachim	28.08.1908	42289 Wuppertal	Freiligrathstr. 89	29.12.1996
			aus Landsberg		
Dräger	Erich	28.09.1921	14778 Gollwitz	Hauptstr. 43	.
			aus Liebenow		
Dreikant	Karl	21.10.1920	67705 Trippstadt	Im Judenhübl 13	06.11.1996
			aus Loppow		
Dümmke	Maria	11.08.1928	65428 Rüsselsheim	Pommernstr. 62	12.04.1996
geb. Kus			aus Balz		
Eckmann	Ernst	.	23909 Ratzburg		21.01.1997
			aus Landsberg		
Eckmann	Anneliese	21.05.1921	23627 Groß Grönau		22.05.1996
geb. Irmscher			aus Landsberg		
Feuerhelm	Ernst	30.03.1924	69123 Heidelberg	Sandwingert 6	21.11.1996
			aus Zanzin		
Friedrich	Ehrenfried	04.09.1915	13435 Berlin	Senftenberger Ring 90	.
			aus Balz		
Geisler	Ingeborg	22.02.1929	38855 Werningerode	Pappelweg 14	29.07.1996
geb. Geisler			aus Raumerswalde		
Gericke	Arthur	12.01.1908	15306 Lietzen		.
			aus Balz		
Giesert	Herbert	15.04.1908	87629 Füssen	Riebel-Brand-Str. 1	04.02.1996
			aus Landsberg		
Gindler	Wolfdietrich	01.08.1917	45133 Essen	Wiedfeldtstr. 60B	06.11.1996
			aus Landsberg		
Gohlke	Georg	.	72280 Dornstetten	Hölderlinstr.	.
			aus Landsberg		
Griebe	Hildegard	24.02.1905	03042 Cottbus	Peitzer Str. 26	31.07.1996
geb. Weller			aus Stolzenberg		
Großwendt	Erich	19.03.1912	94072 Bad Füssing	Heilmühler Weg 14	08.05.1996
Grüning	Anni	.	44147 Dortmund	Schützenstr. 77b b. Wilbg.	

Name	Vorname	Geb.Dat.	Wohnort	Straße	Todestag
Haase	Erwin	16.12.1924	29596 Stadensen	OT. Hamberg	..
			aus Massin		
Habermann	Hans	23.07.1930	17036 Neubrandenburg	Villeynuferstr. 3	23.10.1996
			aus Fichtwerder		
Halbeck	Ehrentraut	01.09.1920	16831 Zühlen	Winkel 48	11.06.1996
geb. Gohlke, verw.D			aus Balz		
Hartmann	Matti	06.02.1909	25782 Tellingstedt	Husumer Str. 16	28.01.1997
geb. Heckel			aus Landsberg		
Hasenpusch ...	Frieda	26.01.1921	12353 Berlin	Sollmannweg 15	..
geb. Petrik			aus Balz		
Held	Hildegard	18.09.1933	78727 Oberndorf	Hohenbergstr. 56	07.07.1996
			aus Stennewitz		
Herrmann	Hildegard	15.03.1909	32312 Lübbecke	Immengarten 66-5	..
geb. Reiff			aus Landsberg		
Heynich	Heinz-Jürgen	21.01.1924	12627 Berlin	Risaer Str. 14	30.12.1996
			aus Landsberg		
Hillmann	Elfriede	..	29525 Uelzen	Brauerstr. 3	22.11.1996
Hinz-Söder	Johanna	01.07.1908	16866 Kyritz		10.01.1996
geb. Hauptmann			aus Stolzenberg		
Horn	Otto	04.04.1926	17235 Neustrelitz	Gerhard-Hauptmann Str.	17.01.1997
			aus Landsberg		
Jäkel	Fritz	12.02.1918	16259 Falkenberg	Burgstr. 13	..
			aus Vietz		
Jänike	Marie	..	17237 Flatow	Nr. 11	..
			aus Balz		
Jänsch	Fritz	04.11.1916	24306 Plön	Ulmenstr. 22	..
			aus Küstrin		
Junge	Hedwig	11.10.1997	27449 Kutenholz	Stader Straße 8	20.08.1995
			aus Fichtwerder		
Kaebitz	Dr. Gregor	09.03.1907	07607 Eisenberg	R.-Elle-Str. 7	26.12.1996
			aus Dühringshof		
Kerger	Rudi	26.01.1926	13587 Berlin	Am Forstacker 25	07.02.1997
			aus Fichtwerder		
Kipf	Ida	27.04.1907	19348 Muggerkuhl		27.04.1907
geb. Dräger			aus Derschau		
Kirsche	Ella	25.07.1926	23617 Stockelsdorf	Kolberger Str.14	01.03.1995
geb. Suckow			aus Untergennin		
Kirstein	Paul	22.03.1903	40468 Düsseldorf	Starenweg 9	26.09.1996
			aus Landsberg		
Klietmann	Gustav	16.02.1912	39264 Deetz	Kurzes Ende 5	21.10.1996
			aus Landsberger Hol.		
Kobilke	Herbert	25.12.1909	81377 München	Heiglhofstr. 37	11.04.1997
			aus Zanzhausen		
Kootz	Herta	..	45145 Essen	Breslauer Str. 23	..
			aus Landsberg		
Kramer	Agnes	31.08.1905	29351 Eldingen	Amgerstenfeld 26	04.04.1997
geb. Lindow			aus Groß-Cammin		
Krause	Annelies	04.03.1929	13086 Berlin	Am Steinberg 98 c	07.09.1996
geb. Asserin			aus Lossow		
Krause	Paul	14.11.1929	01683 Nossen	Talstr. 5	03.02.1997
			aus Heinersdorf		
Kubin	Eva	20.11.1906	23611 Bad Schwartau	Pariner Str. 59	..
			aus Landsberg		
Kühnen	Hildegard	..	29451 Dannenberg	Develangring 13a	..
Kunze	Ilse	..	50321 Brühl	Daberger Weg 51 b	24.11.1995
			aus Ludwigshorst		
Kutz	Gertrud	02.10.1905	16792 Zehdenik	Schulstr. 24	17.02.1997
geb. Blawert			aus Landsberg		
Lange	Erich	30.04.1929	16818 Langen	Dorfstr. 30 A	15.02.1997
			aus Vietz		

Name	Vorname	Geb.Dat.	Wohnort	Straße	Todestag
Lebus	Luise .....	.....	26121 Oldenburg	Wallgraben 3 .....	.....
.....	.....	.....	aus Landsberg .....	.....	.....
Lenz	Hubert	27.04.1915	26123 Oldenburg	Bogenstr. 47	23.08.1996
.....	.....	.....	aus Balz .....	.....	.....
Letzien	Hans	26.02.1920	13435 Berlin	Eichhorster Weg 44	07.07.1996
.....	.....	.....	aus Balz .....	.....	.....
Liermann	Wilfried	01.07.1934	16559 Hammer	Groß-Schönebecker-Str.	23.05.1996
.....	.....	.....	aus Beyersdorf .....	.....	.....
Lippert	Emilie	12.09.1902	21465 Reinbeck	Kückallee 3	26.12.1996
geb. Dohnert .....	.....	.....	aus Ludwigsruh .....	.....	.....
Lucke	Johanna	15.12.1915	16303 Schwedt	Lindenallee 50 b. Venske	17.05.1996
geb. Röstel .....	.....	.....	aus Stolzenberg .....	.....	.....
Mahlzahn	Georg	29.01.1922	16833 Fehrbellin	August-Bebel-Str. 1	20.04.1996
.....	.....	.....	aus Grabow .....	.....	.....
Marquardt	Walter	16.06.1917	22047 Hamburg	Tilsiter Str. 69c	28.11.1996
.....	.....	.....	aus Tornow .....	.....	.....
Mau	Anna	15.02.1904	85614 Kirchseeon	Hirschenweg 32a	26.12.1996
geb. Köppe .....	.....	.....	aus Ludwigsruh .....	.....	.....
Meilicke	Willi .....	.....	26384 Wilhelmshaven	Spiekeroogstr. 15	26.07.1996
.....	.....	.....	aus Landsberg .....	.....	.....
Mittelberger	Marie	07.02.1908	10247 Berlin	Weserstr. 47	11.12.1996
geb. Marquardt .....	.....	.....	aus Ludwigsruh .....	.....	.....
Müller	Elsbeth .....	.....	38667 Bad Harzburg	Amtswiese 6 .....	.....
.....	.....	.....	aus Landsberg .....	.....	.....
Pahl	Günter	07.01.1933	41462 Neuss	Zufuhrstr. 4	07.03.1995
.....	.....	.....	aus Zanztal .....	.....	.....
Pfeiffer	Renate	11.01.1937	55127 Mainz	Rubenallee 2 .....	.....
geb. Schulz .....	.....	.....	aus Gennin .....	.....	.....
Plöse	Herbert	11.08.1916	10249 Berlin	Richard-Sorge-Str. 68	08.05.1996
.....	.....	.....	aus Balz .....	.....	.....
Radtke	Erwin	12.07.1926	39435 Groß Börnecke	Bahnhofstr.23	04.01.1997
.....	.....	.....	aus Kernein .....	.....	.....
Radtke	Anneliese	27.08.1920	15936 Glienig .....	.....	18.07.1996
geb. Schwandt .....	.....	.....	aus Stolzenberg .....	.....	.....
Rentz	Brunhilde	07.03.1920	19288 Alt-Krenzlin	Techentiner Weg 4	13.11.1996
geb. Rehfeldt .....	.....	.....	aus Zanziner Teerofen .....	.....	.....
Ruck	Irene	24.10.1923	14929 Treuenbrietzen	Leipziger Str. 109 c .....	.....
geb. Kell .....	.....	.....	aus Landsberg .....	.....	.....
Scheel-Räke	Frieda	14.06.1912	23919 Behlendorf .....	.....	08.04.1996
geb. Dräger .....	.....	.....	aus Stolzenberg .....	.....	.....
Schlickeiser	Elfriede	11.05.1911	39128 Magdeburg	Schöppensteg 53	12.11.1996
geb. Götzke .....	.....	.....	aus Alexandersdorf .....	.....	.....
Schliebs	Gisela	12.04.1916	30900 Wedemark	Fallingbosteler Str.10	06.05.1996
.....	.....	.....	aus Landsberg .....	.....	.....
Schnabel	Emma	02.12.1900	12205 Berlin	Finkensteinallee 123/A504 .....	.....
.....	.....	.....	aus Dühringshof .....	.....	.....
Schnell	Rudolf	05.02.1919	47228 Duisburg	Am Ballbruchgraben 8B	04.12.1996
.....	.....	.....	aus Vietz .....	.....	.....
Schulz	Edmund	20.02.1926	44805 Bochum	Hiltoperstr. 325	21.06.1996
.....	.....	.....	aus Kladow .....	.....	.....
Schulz	Walter	12.09.1907	33659 Bielefeld	Lippstädter Straße 57	06.12.1996
.....	.....	.....	aus Johanneshof .....	.....	.....
Schulze	Ruth	28.07.1929	16816 Neuruppin	Fehrbelliner Str. 28 B .....	.....
.....	.....	.....	aus Landsberg .....	.....	.....
Siewert	Elsbeth	26.03.1912	14059 Berlin	Mollwitzstr.7/II	14.04.1997
.....	.....	.....	aus Vietz .....	.....	.....
Skorupska	Waltraud	29.06.1931	66400 Gorzów Wlkp.	ul. Towarowa3/6	07.07.1996
geb. Lukasek .....	.....	.....	aus Landsberg .....	.....	.....
Sopora	Karla	17.02.1907	29614 Soltau	Husselbeck 13 .....	.....
geb. Radach .....	.....	.....	aus Landsberg .....	.....	.....

Name	Vorname	Geb.Dat.	Wohnort	Straße	Todestag
Sperschneider	Hedwig	11.05.1899	04349Leipzig	Oelnitzer Straße 2	22.03.1997
geb. Köpp			aus Vietz		
Steinbach	Erich	09.11.1929	50859Köln	Malteserstraße 13	01.05.1996
			aus Pollychener Hol.		
Steinbart	Anneliese	05.11.1934	16816Neuruppin	Grüner Weg 5	10.11.1996
geb. Voigt			aus Stolzenberg		
Stephan	Fritz		50999Köln	Weißer Str.147	
			aus Landsberg		
Tetzlaff	Wolfgang	09.11.1920	38486Kunrau	Hauptstr.1	15.09.1996
			aus Landsberg		
Teuerkauf	Heinz	11.09.1913	22523Hamburg	Holsteiner Chaussee 28	16.01.1997
			aus Terlau-Neudorf		
Teuerkauf	Ilse	10.05.1920	22523Hamburg	Holsteiner Chaussee 28	18.01.1997
geb. Koerner			aus Loppow		
Träder	Frieda	13.10.1902	16515Wensickendorf	Hauptstr.45	
			aus Blumberg		
Troschke	Walter	20.02.1919	45138Essen	Messelstr.12	11.09.1996
			aus Landsberg		
Unger	Herta	02.03.1917	10315Berlin	Einbecker Str.85 Pflegeh.	
geb. Giedke			aus Hohenwalde		
Voigt	Erna	12.01.1908	14532Kleinmachnow	Im Tal 35	24.11.1996
geb. Bense			aus Landsberg		
Weber	Bernhard		21147Hamburg	Wiedentaler-Bogen 6c	17.02.1996
			aus Landsberg		
Wegener	Robert	25.01.1906	23699Wismar		01.11.1996
			aus Dechsel		
Wegner	Marie	25.09.1910	12159Berlin	Albestraße 31	06.01.1997
geb. Pätz			aus Hohenwalde		
Wendt	Willi	27.05.1925	17192Warenschhof	Dorfstr. 10	02.02.1997
			aus Ludwigsruh		
Wohlfeil	Erna	27.11.1911	40723Hilden	Diesterwegstr. 4	08.01.1997
geb. Schmidt			aus Landsberg		
Worm	Günther	15.02.1934	19230Hagenow	Lange Str. 59	25.08.1994
			aus Dühringshof		
Zenzke	Herbert	11.12.1939	16845Wildberg		30.07.1996
			aus Stolzenberg		
Zimmer	Elise	28.11.1901	19230Hagenow	Lange Straße 59	21.08.1995
geb. Jack			aus Dühringshof		



Meine Seele ist stille zu Gott,
der mir hilft.
Psalm 62,2
Nach einem Leben voll Liebe und
Fürsorge wurde unser treusorgender
Vater, Großvater und Urgroßvater von
seinem schweren Leiden erlöst

Walter Schulz

*12.09.1907 gest. 06.12.1996

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Helmut und Ruth Breiter geb. Schulz
Manfred und Ilse Wende geb. Schulz
Enkel und Urenkel
33659 Bielefeld, Lippstädter Straße 57

Arbeit war Dein Leben,
fleißig Deine Hand.
Hast alles uns gegeben,
dafür unseren Dank.
In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem
lieben Mann, unserem herzensguten Papa,
Schwiegervater, Opa und Schwager

Wolfgang Tetzlaff

Lehrer i.R.

geb. 09.November1920 gest.15.September 1996

In stiller Trauer

Frida Tetzlaff geb. Baldow

Gudrun und Horst Kröhn

Karin und Georg Kunert

seine Enkelkinder

Michael, Steffen, Thomas, Lars und Jana

Horst Baldow

Kunrau, im September 1996



Wolfdietrich Gindler †

Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 6.11.1996 in Essen Wolfdietrich Gindler, Direktor des Amtsgerichts i.R. im Alter von 79 Jahren. Wolfdietrich Gindler wurde in Landsberg geboren als Sohn des Kreis-schulrats Gindler. Er besuchte dort das Gymnasium bis zum Abitur. Nach dem Studium der Rechtswissen-schaft und dem Referendarexamen in Königsberg Pr. war er während des ganzen Krieges Soldat. Im An-schluß an die folgende Referendarausbildung legte er das Assessor-Examen ab und wurde als Gerichts-assessor in den Justizdienst des Landes Nordrhein-Westfalen eingestellt. Nach einer langen Dienstzeit als Richter trat W. Gindler im Alter von 65 Jahren in den Ruhestand.

Wolfdietrich Gindler hat der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) treue Dienste geleistet. Über 10 Jahre bis 1993 war er unser Schatzmeister. Darüber hinaus leitete er lange Jahre mit großem Engage-ment unser Heimatmuseum in Herford. Wir kannten und schätzten seinen klugen Rat, seine sachliche Redlichkeit und sein ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein. In unserer dankbaren Erinnerung verbleibt das Bild eines aufrechten, hilfsbereiten und vielgeachteten Heimatfreundes.

Wir schließen uns den Gedenkworten seiner Frau an:

...denn wir sind nicht tot, wenn wir aufhören zu leben.

Wir sterben erst,

wenn man aufgehört hat uns zu lieben...

Siegfried Beske

Im Brockhold 35

29223 Celle



Heute entschlief mein lieber Mann und unser Onkel

Wolfdietrich Gindler

Direktor des Amtsgerichtes i.R.

geb. 1. August 1917 gest. 6. November 1996

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:

Hildegard Gindler

im Namen aller Angehörigen

45133 Essen, Wiedfeldstraße 60 b

Ein Leben hat sich vollendet,
was bleibt ist Liebe, Dank und Erinnerung
Am 17.02.1997 entschlief unsere liebe Mutti

Gertrud Kutz, geb. Blawert

im 92. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Im Namen aller Angehörigen

Fritz und Annerose Borth, geb. Kutz

16792 Zehdenick

Schulstraße 24

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Ab-schied von meinem lieben Mann, unserem lieben Vati und Opa, Schwager, Onkel und lieben Freund

Erwin Radtke

geb. 12. Juli 1926 gest. 4. Januar 1997

Ehefrau Elisabeth Radtke geb. Stoll

Ilona Gustus mit Familie

Hans- Erwin Radtke mit Familie

Eckhard Stoll

und Rotraut Gerhard Pritsche mit Familie

und alle lieben Freunde

Groß Bärnecke, im Januar 1997

Gebrochen ist Dein gutes Herz,
zu plötzlich kam der Abschiedsschmerz,
mir fehlt des Gatten liebevolle Hand,
mir fehlt sein Herz, das mich verstand.
Ein Leben hat sich vollendet,
was bleibt ist unser Dank und liebe Erinnerung

Wilfried Liermann

geb. 01.07.1934 gest. 23.05.1996

In Liebe und Dankbarkeit

Im Namen aller Angehörigen und Freunde

Christa Liermann geb. Hackbarth

16559 Hannover, Groß-Schönbecker-Str. 8

früher Beyersdorf



Fürchte dich nicht, denn ich habe
dich erlöst, ich habe dich bei deinem
Namen gerufen; du bist mein.

Jesaja 43,2

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr meinen lieben
Mann, unseren guten Vater, Großpapa, Urgroßpapa und meinen
lieben Bruder zu sich.

Herbert Kobilke

Pfarrer i.R.

geb. 25.12.1909

gest. 11.4.1997

Berlin

München

Pfarrer in Zanzhausen von 1937 - 1945

In Liebe und Dankbarkeit

Heiglhofstr 37

81377 München

München

Bayreuth

Rimsting

Igensdorf-Etlaswind

Freiburg i. Br.

Berlin

Margot Kobilke

Rainer und Karin Kobilke

mit Andreas und Johannes

Wolfgang und Sabine Kobilke

mit Christiane und Markus

Dr. Martin und Claudia Kobilke

mit Tobias, Benjamin und Philipp

Ulrich Kobilke und Gudrun Palder

Christian Kolbilke und Suse Blauth-Kobilke

mit Johanna und Magdalena

Edith Kobilke

Du siehst den Garten nicht mehr grünen,
in dem Du einst so froh geschafft.
Siehst Deine Blumen nicht mehr blühen,
weil der Tod Dir nahm die Kraft.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von meinem lieben Mann und guten Vater,
Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel,
Schwiegersohn und Cousin

Erich Lange

der uns im Alter von 67 Jahren für immer verlas-
sen hat.

Es trauern um ihn

Elisabeth Lange, geb. Leck

Wolfgang Lange und Frau Gudrun

sowie Enkel Christian

und alle Angehörigen

Dein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen,
es wollte doch so gern noch bei uns sein,
Gott helfe uns, den Schmerz zu tragen,
denn ohne Dich wird vieles anders sein.

Plötzlich und unerwartet verstarb heute mein lieber
Mann und lieber Papa.

Wir sind sehr traurig, du wirst uns fehlen. Unsere
Tochter Irmgard ging ihm vor 2 Monaten in den Tod
voraus. Ihr werdet in unseren Herzen weiter leben.

Rudi Schnell

geb. 5.2.1919 gest. 4.12.1996

aus Vietz

In stiller Trauer

Mia Schnell geb. Meuskens

Roland Schnell

Kurt und Trude Bucker

und Anverwandte

47228 Duisburg-Rheinhausen

Am Ballbruchgraben 8B

Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.
Ein langes Leiden,
getragen mit unendlicher Geduld
und Hoffnung auf Besserung,
ging zu Ende.

Hans Benke

geb. 16.3.1920 gest. 13.2.1997
früher Landsberg(Warthe)
Buhnenstraße 8

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied

Anneliese Benke, geb. Dirks
Jutta und Rudi Frankenstein
27356 Rotenburg (Wümme)
Brauerstraße 24

Ich aber, Herr,
hoffe auf Dich und spreche:
Meine Zeit steht in Deinen Händen.
Psalm 31,12 und 16

Ein langer gemeinsamer und glücklicher Lebensweg
hat sein Ende gefunden.

Jutta Burhardt

geb. Press
Journalistin
geb. 1. August 1924 gest. 26. September 1996
Landsberg/Warthe Norden/Ostfriesland

In Liebe und Dankbarkeit
Viktor Burhardt
Jan und Marie Burhard, geb. da Silva
mit Julia und Alexander
Heinrich Schulze und Anne-Katrin Schulze-Burhard
mit Heinrich-Moritz
Familie Dr. Joachim Press
D 26506 Norddeich, Erlenhof, Am Koper Sand 3
B 1160 Brüssel, 262 Avenue Jean Van Horenbeek

Ein Tag, der sagt dem andren,
mein Leben sei ein Wandern
zur großen Ewigkeit.
Ewigkeit, so schöne,
mein Herz an dich gewöhne,
mein Heim ist nicht in dieser Zeit.
(Tersteegen)

Apotheker

Hans-Joachim Demisch

geb. 28.8.1908 gest. 29.12.1996

Plötzlich und für uns alle unfassbar ging mein
geliebter Mann,
unser guter Vater und Großvater von uns.
In tiefer Trauer

Elisabeth Demisch, geb. Stricker
Dr. jur. Karl-Dieter Demisch
Dr. med. Klaus Demisch
Dr. Phil. nat. Lothar Demisch
Dr. phil. nat. Ullrich Demisch
mit ihren Familien

42289 Wuppertal, Frankfurt am Main, Freiburg,
München
Freiligrathstraße 89

Wenn Ihr mich suchet
suchet mich in Euren Herzen
habe ich dort eine Bleibe gefunden
bin ich immer bei Euch.

Erna Wohlfeil

geb. Schmidt

*27. November 1911 gest. 28. Januar 1997
Nach einem erfüllten Leben verstarb heute
unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Tante
und Cousine.

In stiller Trauer
Heinz und Sigrid Gutzeit geb. Wohlfeil
Dietmar und Erika Wohlfeil
Enkel, Urenkel und Anverwandte
40723 Hilden, Diesterwegstraße 4

Landsberger Bücherangebot

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg(Warthe) - Stadt und Land - hat eine dreibändige Schriftenreihe über den Stadt- und Landkreis Landsberg(Warthe) herausgegeben. Für diese Bände zeichneten Hans Beske und Ernst Handke sen. als Herausgeber verantwortlich. 1994 erschien eine Neuauflage des im Jahre 1982 herausgegebenen Bildbandes.

Band I Landsberg an der Warthe - 1257 - 1945 - 1976 **Stadt und Land im Umbruch der Zeiten**

In ihm ist die geschichtliche Entwicklung der Stadt und der Dörfer des Kreises von ihrer Gründung bis zum Jahre 1945 dargestellt, sowie die dramatische Geschichte der Flucht und der Vertreibung in den Jahren 1945 - 1947. 346 Seiten, 1976 - Unveränderte Neuauflage 1995

Band II Landsberg an der Warthe **Aus Kultur und Gesellschaft im Spiegel der Jahrhunderte**

Das Buch enthält kulturhistorische Abhandlungen, Aufsätze über die Kirchengeschichte und das religiöse Leben, sowie Beiträge über das Schul- und Vereinsleben, das Theater- und Musikleben. 320 Seiten, 1978

Band III Landsberg an der Warthe **Landwirtschaft und Industrie** **Handwerk - Verkehr - Verwaltung**

Er enthält Beiträge vieler Autoren über die wirtschaftliche Lage in Stadt und Kreis. Außerdem enthält dieser Band ein umfangreiches Register und ein Quellenverzeichnis für alle 3 Bände. (526 Seiten)

Bildband Wege zueinander - Drogi ku Sobie **Landsberg (Warthe) - Gorzów Wlkp. - Herford**

Dieser Band enthält wertvolle historische Aufnahmen aus Landsberg und Darstellungen aus Stadt und Kreis von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart. Ein großer Teil des Bandes ist Aufnahmen über die Zerstörung der Stadt und den Wiederaufbau von 1945 bis 1990 gewidmet. Den Abschluß bildet eine Artikel- und Bildreihe über Stadt und Kreis Herford. (176 Seiten) Alle Texte und Bildunterschriften sind in die polnische Sprache übersetzt. Erweiterung Neuauflage 1994

Kolonistenverzeichnisse **aus Landsberg/Warthe und Umgebung (1740 - 1788)**

Das Heft enthält Kolonistenverzeichnisse aus Landsberg/Warthe, Friedrichstadt, Blockwinkel, Plonitz, Hopfenbruch, Giesenaue, Dühringshof und Blumenthal

Neu: Führer durch die Stadt Landsberg a.W. **aus dem Jahre 1927 (Nachdruck)**

Der Band enthält Informationen über alle wesentlichen Einrichtungen der Stadt, zahlreiche Abbildungen, kurze Beschreibungen der Umgebung. (248 Seiten)

Die Bücher sind zu folgenden Preisen erhältlich:

Band I	DM 35,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 7,-
Band II	DM 35,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 7,-
Band III	DM 40,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 7,-
Bildband	DM 53,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 9,-
Bei gleichzeitiger Bestellung der			
Bände I - III ermäßigt			
sich der Verkaufspreis auf	DM 104,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 16,-
Kolonistenverzeichnis	DM 3,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 2,-
Führer durch Landsberg a.W.	DM 24,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 5,-

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Ihre Bestellungen richten Sie bitte an
Ursula Hasse-Dresing
Garzweg 25
32602 Vlotho